

„Engagement zwischen Entwicklungshilfe und Rüstungsexporten –
die außenpolitische Strategie Israels in Subsahara-Afrika“

Inauguraldissertation

zur

Erlangung des Doktorgrades

der

Wirtschafts- und Sozialwissenschaftlichen Fakultät

der

Universität zu Köln

November 2016

vorgelegt

von

Master of Science Maike Hoffmann

aus Höxter

Referent: Prof. Dr. Thomas Jäger
Korreferent: Prof. Dr. Wolfgang Leidhold
Tag der Promotion: 17.01.2017

Verfasser

M.Sc. Maïke Hoffmann
Rathausstr. 21
82024 Taufkirchen

Inhaltsverzeichnis

Abbildungsverzeichnis.....	i
Teil I: Einleitung.....	1
1. Thema	1
2. Fragestellung	3
3. Relevanz des Themas und Stand der Forschung.....	4
4. Methodik	6
5. Aufbau der Arbeit	9
Teil II: Hauptteil	12
6. Grundlagen des israelischen Staates.....	12
6.1 Historische Aspekte.....	12
6.2 Politisches System	15
6.3 Militärische Doktrin	20
6.4 Außenpolitische Rahmenbedingungen	22
6.5 Besonderheiten des israelischen Staates	28
6.6 Geheimdienste	33
6.7 Zwischenfazit.....	34
7. Historische Entwicklung der Beziehungen zwischen Israel und den afrikanischen Staaten	35
7.1 Die „Goldenen Jahre“ der israelisch-afrikanischen Beziehungen: 1948–1967	36
7.2 Die Krise in den israelisch-afrikanischen Beziehungen: 1967–1979	48
7.3 Die dritte Phase der israelisch-afrikanischen Beziehungen ab 1979.....	54
7.4 Zwischenfazit.....	58
8. Empirische Untersuchung des aktuellen israelischen Engagements in Subsahara-Afrika	59
8.1 Diplomatische Beziehungen	63
8.2 Entwicklungshilfe.....	80
8.3 Wirtschaft	105
8.4 Militärische Beziehungen.....	125
8.5 Fazit des Empiriekapitels.....	148
9. Anwendung des Analysemodells	149
9.1 Das Modell Strategischen Handelns.....	149
9.2 Die internationalen Rahmenbedingungen.....	155
9.3 Innenpolitische Restriktionen.....	164

9.4 Anwendung des Modells	166
9.5 Realismus und Neorealismus	175
9.6 Neorealismus als Außenpolitiktheorie.....	185
9.7 Zwischenfazit.....	193
Teil III: Schluss.....	195
10. Zusammenfassung	195
11. Beantwortung der Forschungsfrage	199
12. Ausblick	204
Literaturverzeichnis	206
Anhang.....	226
Anhang A: Kurze Historie der israelischen Diplomatie.....	226
Anhang B: Aktivitäten des MASHAV in weiteren Ländern.....	228
Anhang C: Partnergesellschaften des MASHAV.....	230

Abbildungsverzeichnis

Abb. 1: Israels Regierungssystem	16
Abb. 2: Diplomatische Beziehungen zwischen Israel und Subsahara-Afrika	63
Abb. 3: Teilnehmer aus Afrika in Kursen vor Ort oder in Israel	84
Abb. 4: Handelsübersicht Israel – Angola	108
Abb. 5: Handelsübersicht Israel – Elfenbeinküste	110
Abb. 6: Handelsübersicht Israel – Kamerun	112
Abb. 7: Handelsübersicht Israel – Eritrea	112
Abb. 8: Handelsübersicht Israel – Äthiopien	114
Abb. 9: Handelsübersicht Israel – Ghana	115
Abb. 10: Handelsübersicht Israel – Kenia	117
Abb. 11: Handelsübersicht Israel – Nigeria	119
Abb. 12: Handelsübersicht Israel – Senegal	121
Abb. 13: Handelsübersicht Israel – Südafrika	122
Abb. 14: Handelsübersicht Israel – Südsudan	123
Abb. 15: Lieferungen von Waffensystemen aus Israel nach Subsahara-Afrika, 2006-2010	130
Abb. 16: Rüstungsexporte von Israel nach Angola	133
Abb. 17: Rüstungsexporte von Israel nach Kamerun	137
Abb. 18: Rüstungsexporte von Israel nach Äthiopien	139
Abb. 19: Rüstungsexporte von Israel nach Ghana	140
Abb. 20: Rüstungsexporte von Israel nach Kenia	141
Abb. 21: Rüstungsexporte von Israel nach Nigeria	144
Abb. 22: Rüstungsexporte von Israel nach Südafrika	146
Abb. 23: Modell strategischen Handelns	150
Abb. 24: Entwicklung außenpolitischer Entscheidungen	160
Abb. 25: Analyseschema Diplomatie	167
Abb. 26: Analyseschema Entwicklungshilfe	168
Abb. 27: Analyseschema Handel	170
Abb. 28: Analyseschema Militärische Beziehungen	171
Abb. 29: Analyseschema Außenpolitik	173

Teil I: Einleitung

1. Thema

„I am prouder of Israel's international cooperation program and the technical aid we gave to the people of Africa than I am of any other single project we have ever undertaken“.¹

Selten werden bei der Betrachtung Israels umgehend Assoziationen mit Afrika ausgelöst. Doch Mitte des 20. Jahrhunderts verbanden Israel und einige Staaten Subsahara-Afrikas enge Beziehungen. Eine besondere Verantwortung für die wachsende Zusammenarbeit trug die damalige Außenministerin Golda Meir, aus deren Autobiographie das einleitende Zitat stammt. Die Ursachen für das enge Verhältnis waren vielfältig: Neben politischen, strategischen und ökonomischen Motiven herrschte eine starke ideologische Verbundenheit. Israel identifizierte sich mit den jungen afrikanischen Staaten, die ebenso Diskriminierung, Demütigung und Missachtung erfahren hatten wie der aufstrebende jüdische Staat.²

Die guten Beziehungen änderten sich jedoch grundlegend als Konsequenz des Sechstagekrieges 1967 und des Jom-Kippur-Krieges 1973, als fast alle afrikanischen Staaten auf Druck der arabischen Länder und aus Protest gegen das offensive Vorgehen Israels die diplomatischen Beziehungen zu Israel abbrachen und Kooperationsprojekte beendeten. Erst nach Abschluss des Friedensvertrages mit Ägypten 1979, der sukzessiven Desintegration der Sowjetunion und anderen begünstigenden Entwicklungen näherten sich Israel und die afrikanischen Staaten wieder vorsichtig einander an. Heute unterhält Israel diplomatische Beziehungen zu 40 afrikanischen Nationen und betreibt Botschaften in zehn „Schlüsselländern“.³

Israel ist jedoch nicht nur diplomatisch mit vielen Staaten Subsahara-Afrikas verbunden. MASHAV (das hebräische Akronym für *Israel's Agency for International Development Cooperation* – vergleichbar mit dem Bundesministerium für wirtschaftliche Zusammenarbeit und Entwicklung) betreibt zahlreiche Projekte in unterschiedlichen Ländern. Die Tätigkeitsfelder umfassen dabei beispielhaft den Agrarsektor, Erziehung und Ausbildung, kommunale Entwicklung und Medizin. Zusätzlich zu den genannten Gebieten, spielt auch der Handel eine immer größere Rolle. Die Wirtschaftsbeziehungen sind noch ausbaufähig, signifikant ist das Volumen aber bereits auf den Feldern der Kommunikationstechnologie, der Infrastruktur (u. a.

¹ Meir (1975), S. 265.

² Vgl. Oded (2010), S. 125.

³ Zu diesen Ländern zählen Äthiopien, Ghana, Eritrea, Kenia, Südafrika, Nigeria, Senegal, Elfenbeinküste, Angola und Kamerun. Vgl. Israel Ministry of Foreign Affairs (o. J. a).

Straßenbau, Wassermanagement) und Medizin. Eine Frage, die sich an dieser Stelle bereits ergibt, ist, welche Interdependenzen zwischen der Entwicklungshilfe und den ökonomischen Beziehungen bestehen, ob zum Beispiel Projekte im medizinischen Bereich genutzt werden, um israelischen Unternehmen Investitionsmöglichkeiten mit finanzieller Unterstützung der Regierung zu geben.

Ein bemerkenswertes Exportgut sind israelische Waffen. Während die Rüstungsexporte Israels von 2012 auf 2013 um 1 Milliarde \$ zurückgegangen sind, haben sich die Waffenverkäufe an afrikanische Staaten im selben Zeitraum verdoppelt: Gaben diese Staaten 2012 noch 107 Millionen \$ für israelische Waffen aus, waren es 2013 bereits 223 Millionen \$.⁴ Zwischen 2006 und 2010 lieferte Israel Waffensysteme an Kamerun, den Tschad, Äquatorialguinea, Lesotho, Nigeria, Ruanda, die Seychellen, die Zentralafrikanische Republik und Uganda, darunter leicht gepanzerte Fahrzeuge, Mörser und Überwachungssysteme. Nicht bestätigten Informationen zufolge exportierte Israel 2009 zum Beispiel Drohnen vom Typ *Falcon Eye* oder *Mini Falcon* an Uganda.⁵ Darüber hinaus kooperieren die israelischen Streitkräfte sowie die Geheimdienste eng mit afrikanischen Militärs und Diensten, zum Beispiel in Kenia und Nigeria.

Nicht nur dieses vielseitige Engagement verdeutlicht die wieder aufgenommenen, engen Beziehungen zu einigen Staaten Subsahara-Afrikas. Auf seiner Afrikareise 2014 betont der damalige Außenminister Avigdor Lieberman die Bedeutung jener Länder für Israel: „*The relationship with African countries is of prime strategic importance for the State of Israel, from security, diplomatic and economic standpoints as well as on many other levels.*“⁶

Die beschriebenen Aktivitäten lassen sich in ihrer Gesamtheit als Instrumente der Außenpolitik⁷ einordnen.⁸ Mualem (2012) beschreibt die Außenpolitik eines Staates als Werkzeug zur Realisierung und zur Umsetzung der Ziele eines Staates im internationalen Umfeld.⁹ Die oben beschriebenen Maßnahmen stellen demzufolge die Außenpolitik Israels in der Region Subsahara-Afrika dar. Der Definition von Mualem folgt – unter der Annahme, dass Staaten mit ihrem außenpolitischen Handeln einer übergeordneten Strategie folgen – die logische Schlussfolgerung, dass die einzelnen Maßnahmen als Werkzeug dienen, Israels außenpolitische Ziele in der Region zu verfolgen und umzusetzen.

⁴ Vgl. Or (2014).

⁵ Vgl. Wezeman (2011), S. 2ff.

⁶ Israel Ministry of Foreign Affairs (2014n).

⁷ Außenpolitik soll hier definiert werden als „grenzüberschreitendes politisches Handeln von politischen Einheiten (Regierungen, gesellschaftliche Gruppen, regionale Gemeinschaften), mit der Intention bestimmte Absichten oder Ziele und Interessen mit Hilfe nationaler Ressourcen gegenüber oder in Beziehung zu anderen politischen Einheiten durchzusetzen“. Pfetsch (1994), S. 33.

⁸ Vgl. Wilhelm (2006), S. 158ff.

⁹ Vgl. Mualem (2012), S. 202.

2. Fragestellung

Während Außenminister Lieberman die strategische Bedeutung Afrikas hervorhob, den Kontinent als „key objective“¹⁰ der israelischen Außenpolitik bezeichnete und einen „policy review“¹¹ ankündigte, bemängelt die israelische Politikerin und Wissenschaftlerin Naomi Chazan noch 2006 die völlige Abstinenz einer eindeutigen Strategie in Afrika. Nach der diplomatischen Rückkehr Israels nach Afrika 1979 habe keine umfassende strategische Überprüfung stattgefunden, vielmehr seien die Aufrechterhaltung und Gestaltung der Beziehungen genau wie vor dem Bruch willkürlich und privatisiert, ohne eine ausreichende staatliche Koordinierung. Das israelische Außenministerium habe es versäumt, die Führungsrolle einzunehmen, und die israelischen Aktivitäten zeugten eher von sich verändernden israelischen Interessen als von einer bewussten Neubewertung.¹² Diese Meinung wird von beiden Interviewpartnern geteilt und verstärkt.

Aus dieser Diskrepanz der Bewertung der israelischen Außenpolitik in Subsahara-Afrika und den beobachteten Aktivitäten vor Ort, leitet sich die Forschungsfrage ab:

Verfügt Israel über eine außenpolitische Strategie in Subsahara-Afrika
und wenn ja, wie sieht diese aus?

Um diese Frage zufriedenstellend beantworten zu können, wird sie in mehrere konkrete Teilfragen zerlegt. Die Teilfragen orientieren sich am Aufbau des Modells strategischen Handelns, das im späteren Verlauf der Arbeit angewandt wird, sodass deren Antworten stringent zum Ergebnis und damit zur Beantwortung der übergeordneten Frage führen werden.

Im ersten Schritt werden die folgenden Fragen beantwortet:

1. Welche Mittel setzt Israel auf den verschiedenen Gebieten (Diplomatie, Entwicklungshilfe, Wirtschaftsbeziehungen, militärische Kooperationen) ein?
2. Welche – explizit formulierten oder versteckten – Ziele verfolgt Israel auf den einzelnen Gebieten?
3. Welcher Gesamtzweck soll mit Erfüllung der Einzelziele erreicht werden?

In einem zweiten Schritt folgt eine Kausalfrage:

4. Welche Gründe lassen sich für den in Frage 3 erarbeiteten Gesamtzweck identifizieren?

¹⁰ Times of Israel (2014).

¹¹ Während eines Besuches in Nigeria kündigte Lieberman 2009 die Neubewertung der Politik an: „*Now we're in the middle of our policy review. According to this new policy, we are taking Africa much more seriously and we intend to be more and more active on the African continent.*“ Israel Ministry of Foreign Affairs (2009c).

¹² Vgl. Chazan (2006), S. 9ff.

5. Wie lassen sich diese Ursachen auf der Grundlage politikwissenschaftlicher Theorien erklären?

Im letzten Schritt werden die Ergebnisse aus den Fragen 1–3 sowie 4 und 5 zusammen geführt, um die eingangs formulierte Forschungsfrage umfassend zu beantworten.

3. Relevanz des Themas und Stand der Forschung

Aufgrund der einmaligen Geschichte Israels, der Brisanz der Konflikte im Nahen und Mittleren Osten und der politischen und wirtschaftlichen Partnerschaft mit Israel besteht in der westlichen Welt und insbesondere in Deutschland ein genuin großes Interesse an der Außenpolitik des jüdischen Staates. Im Fokus stehen die Beziehungen zu westlichen Ländern, die Positionierung im Mittleren Osten und intern der Konflikt mit den Palästinensern. Die Eigenschaften und Fähigkeiten des vergleichsweise kleinen Landes gegenüber der feindlichen Bedrohung und den immensen Herausforderungen führen dazu, dass Israel nicht nur politisches, sondern auch wissenschaftliches Interesse auf sich zieht. Welche Mittel wendet es außen- und innenpolitisch an, welche Ziele verfolgt es und wie kommuniziert es mit der internationalen Umgebung? Bislang nur wenig Beachtung fand die Außenpolitik Israels, die über die Region oder über die Beziehungen zu Europa und den USA hinausgeht. Dennoch lassen sich auch hier weitreichende Erkenntnisse über die außenpolitischen Methoden, Ziele und Grundlagen gewinnen. Wie ist zum Beispiel die intensive Entwicklungshilfe mit ebenso umfangreichen Waffenexporten vereinbar? Warum betonen zahlreiche afrikanische Länder ihr hervorragendes Verhältnis zu Israel, stimmen jedoch in multilateralen Organisationen gegen den jüdischen Staat? Die Beziehungen stellen eine große, aber wenig beachtete Herausforderung in der israelischen Außenpolitik dar. Die Bedeutung Afrikas als Kontinent wird in Zukunft wachsen, ökonomische, politische und soziale Aspekte auf dem Kontinent haben das Potential, die globale Entwicklung zu beeinflussen. Mit einer weitsichtigen, kohärenten Politik gegenüber Afrika könnten für beide Seiten gewinnbringende Beziehungen etabliert und gefestigt werden.¹³

Aus den oben genannten Gründen existieren in der wissenschaftlichen Literatur zahlreiche Werke über verschiedenste Themengebiete. Einen umfassenden Überblick über die Außenpolitik Israels seit der Staatsgründung 1948 bis 2006 liefert Maoz (2006). Er leitet dabei einige Besonderheiten des jüdischen Staates wie das besondere Sicherheitsbedürfnis und die starke nationale Identität her. Zahlreiche Werke beschäftigen sich mit den politischen Strukturen Israels, beispielhaft seien hier die Monographien von Mahler (2010) und Wolffsohn/Grill (2016) genannt. Überraschend ist jedoch, dass es im englisch- und deutschsprachigen Raum

¹³ Vgl. ebd. S. 12f.

keine Veröffentlichung gibt, die sich intensiv mit den aktuellen Aktivitäten Israels auf dem afrikanischen Kontinent auseinandersetzt. Einige Ansatzpunkte, vor allem aber eine knappe Übersicht über die historische Entwicklung der Beziehungen zwischen Israel und den Staaten Subsahara-Afrikas liefert Oded (2010). Er beschreibt die Einstellung Israels gegenüber Afrika (nach der Normalisierung der Beziehungen in den Achtziger- und Neunzigerjahren) als pragmatisch und selektiv.¹⁴ Ebenfalls auf die Historie der Beziehungen konzentriert sich Zach Levey in seinen Aufsätzen über den diplomatischen Einstieg Israels in den afrikanischen Kontinent (Levey [2001]), die Phase von 1961 bis 1967 (Levey [2004]) und den Bruch der Beziehungen (Levey [2008]). Mit den jüngeren Beziehungen zwischen Afrika und Israel beschäftigt sich die Autorin und Politikerin Chazan (2006), die, wie bereits erwähnt, das Fehlen einer klaren Strategie bemängelt. Aussagen anderer israelischer Politiker zu offiziellen Anlässen und diplomatischen Besuchen sowie die umfangreichen Bemühungen in Subsahara-Afrika zeichnen hingegen ein anderes Bild. Dieses Spannungsfeld gilt es aufzulösen. Über die Waffenexporte gibt es zahlreiche Medienartikel und Hintergrundpapiere zum Beispiel des Stockholm International Peace Research Institute (SIPRI), die den Handel in seinem Umfang und der Qualität der Zusammenarbeit darlegen.

Zum ersten Teil der Arbeit, dem empirischen Teil, ist festzustellen, dass Teilaspekte des Forschungsgegenstandes untersucht wurden, jedoch keine umfassende Aufarbeitung stattgefunden hat, die ein zufriedenstellendes Ergebnis zur Beantwortung der Forschungsfrage liefern würde. Besonders der Zusammenhang zwischen den verschiedenen Gebieten und die Koordination und Steuerung dieser in Israel, wurde bislang vernachlässigt.

Während im Rahmen der Analyse verschiedene Theorien der internationalen Beziehungen betrachtet werden, wird der Neorealismus in seinen verschiedenen Ausprägungen intensiver diskutiert und auf seine Anwendbarkeit auf Außenpolitik im Allgemeinen und die Außenpolitik Israels im Speziellen geprüft. Dazu ist jedoch zunächst zu klären, ob der Neorealismus geeignet ist, als eine Theorie der internationalen Beziehungen zur Erklärung der Außenpolitik eines Staates verwendet zu werden. Mit dieser Frage haben sich Baumann, Rittberger und Wagner (2001) sowie Elman (1996) auseinandergesetzt. Während Elman Argumente verschiedener Autoren erörtert, die sich gegen den Neorealismus als eine Theorie aussprechen, die sich auf die Außenpolitik eines Staates beziehen lässt, und dabei zu dem Fazit gelangt, dass keines der Argumente einer detaillierten Prüfung standhält, gehen Baumann, Rittberger und Wagner davon aus, dass sich der Neorealismus sehr wohl zur theoretischen Erklärung einer Außenpolitik anwenden lasse, dass jedoch ein konkretes Konzept fehle, das dabei hilft.

¹⁴ Vgl. Oded (2010), S. 138.

Diesen Mangel versuchen sie in ihrem Beitrag zu beheben, indem sie vor allem auf die Faktoren Autonomie und Einfluss eines Staates als abhängige Variablen eingehen.¹⁵

Nach King, Keohane und Verba (1994) sollte ein gutes wissenschaftliches Forschungsprojekt zwei Mindestkriterien erfüllen: Erstens sollte es eine Frage aufwerfen und beantworten, die in der realen Welt von Bedeutung ist. Zweitens sollte das Projekt einen spezifischen Beitrag zur wissenschaftlichen Literatur leisten, indem es die kollektive Fähigkeit erhöht, wissenschaftliche Erklärungen für einen Aspekt der Welt abzuleiten. Eine Möglichkeit, einen solchen Beitrag zu erbringen, ist, dass ein Thema bislang in der Forschung nicht behandelt wurde und diese Lücke mit einem Forschungsprojekt, das das Thema systematisch aufarbeitet, geschlossen wird.¹⁶ Diesen Beitrag soll die vorliegende Arbeit leisten, da es bislang keine wissenschaftliche, systematische Analyse der israelischen Außenpolitik in Subsahara-Afrika gibt. Weiterhin gibt es nur wenige Werke, die den Neorealismus konkret auf ein reales Beispiel anwenden.

4. Methodik

Die Politikwissenschaft nutzt verschiedenste Instrumente, um konkrete Fragestellungen der politischen Realität zu operationalisieren und somit die Entscheidungsprozesse, die die Außenpolitik eines Staates gestalten, zu analysieren. Aus der Spieltheorie bedient sie sich zum Beispiel des Gefangenendilemmas oder des Nullsummenspiels.¹⁷ Zur Beantwortung der vorliegenden Forschungsfrage und in Anbetracht der Vielfalt der außenpolitischen Maßnahmen sind diese Modelle hier jedoch nicht zielführend, weil sie stark vereinfachen und sich auf konkrete Konkurrenzsituationen beziehen, die hier nicht vorliegen. Bei der Diskursanalyse¹⁸ und der qualitativen Inhaltsanalyse¹⁹ stehen vor allem Aussagen und sprachliches Handeln im Mittelpunkt, was in dieser Arbeit lediglich bei der Auswertung der geführten Interviews zur Anwendung kommt. Das Konzept der sicherheitspolitischen Vernetzung fordert die Kombination aller angeführten Maßnahmen (Diplomatie, Entwicklungshilfe, militärische Zusammenarbeit, Handel) zur Umsetzung der Ziele der Sicherheitspolitik und ist dadurch in seiner Perspektive bereits limitiert.²⁰

¹⁵ Weitere Forscher, die der Meinung sind, der Neorealismus könne erfolgreich als Theorie der Außenpolitik herangezogen werden, sind Walt (1987), Posen (1984) und Christensen/Snyder (1990). Dagegen argumentieren zum Beispiel Evangelista (1988), Waltz (1996) und Legro (1995).

¹⁶ Vgl. King/Keohane/Verba (1994), S. 15f.

¹⁷ Vgl. Pfetsch (1994), S. 41ff.

¹⁸ Siehe hierzu Dunn/Mauer (2006).

¹⁹ Siehe hierzu Wegner (2006).

²⁰ Vgl. Borchert (2006), S. 85ff.

Ein noch junges, aber viel beachtetes Modell ist das Modell strategischen Handelns von Beckmann (2008).²¹ Es basiert auf den Ideen von Clausewitz und teilt politische Maßnahmen in eingesetzte Mittel, deren Ziele und einen übergeordneten politischen Zweck ein. Die Mittel, Ziele und der identifizierte Zweck können dann auf ihre Konsistenz überprüft werden, wie es der Autor anhand der NATO-Antiterrorstrategie beispielhaft vorgeführt hat. In einer weiterführenden Arbeit ergänzt Beckmann sein Modell um die systemtheoretischen Erkenntnisse Luhmanns.²² Die Außenpolitik wird nun als Subsystem oberhalb der politischen Ebene verordnet, dessen Gesamtzweck sich aus den kombinierten Wirkungen der politischen Substrategien zusammensetzt. Diese Substrategien können diplomatischer, militärischer, ökonomischer, kultureller, ökologischer oder entwicklungspolitischer Natur sein.²³ Da das Ziel der vorliegenden Dissertation die Untersuchung eben jener Substrategien in einem bestimmten Fall ist, die in einen größeren Zusammenhang eingeordnet werden sollen, stellt dieses Modell eine geeignete holistische Methode zur Operationalisierung des Themas dar. Indem die einzelnen Mittel und Ziele auf verschiedenen Ebenen (Diplomatie, Entwicklungshilfe, Handel, militärische Zusammenarbeit) gesammelt und in ihrer Konsistenz untersucht werden, wird ein umfassender Überblick vermittelt und mögliche Abweichungen aufgedeckt. Weiterhin geben die einzelnen Säulen einen Hinweis auf den übergeordneten Zweck oder eine zugrunde liegende außenpolitische Strategie. Das Modell erlaubt es darüber hinaus, verschiedene Theorien der Außenpolitik sowie der internationalen Beziehungen zur Erklärung eines beobachteten Verhaltens zuzulassen. Dabei soll es im analytischen Kapitel jedoch nicht bleiben, vielmehr wird im theoretischen Diskurs erörtert, ob sich die politikwissenschaftliche Theorie des Neorealismus, die gemeinhin als Theorie der internationalen Beziehungen gilt, auch zur Erklärung außenpolitischen Verhaltens anwenden lässt. Da der Diskurs primär der Beantwortung dieser Frage dient, erfolgt er einerseits separat und zusätzlich zur Anwendung des Modells. Andererseits deutet eine in eben jenem Kapitel durchgeführte Betrachtung der internationalen Rahmenbedingungen daraufhin, dass der Neorealismus als Theorie der internationalen Beziehungen naheliegt, um die Beziehungen zwischen Staaten und möglicherweise eben auch ihr Verhalten in der derzeitigen globalen Entwicklung zu erklären.

Neben der Operationalisierung des Analysegegenstandes mithilfe des Modells strategischen Handelns ist das qualitative Experteninterview eine weitere Methode, die in dieser Arbeit komplementär eingesetzt wird, um die Forschungsfrage zu beantworten.²⁴ Mit diesem

²¹ Siehe hierzu Beckmann (2008).

²² Siehe hierzu Beckmann (2009).

²³ Vgl. ebd., S. 58.

²⁴ Ein Experte wird hier definiert als „Person, die sich – ausgehend von einem spezifischen Praxis- und Erfahrungswissen, das sich auf einen klar begrenzten Problembereich bezieht – die Möglichkeit geschaffen hat, mit ihren Deutungen das konkrete Handlungsfeld sinnhaft und handlungsanleitend für An-

systematischen Verfahren der Datenerhebung kann das Wissen der Interviewpartner über Entscheidungsprozesse innerhalb des israelischen Politikkosmos, daraus entstehende Strategien und die Dynamiken regionaler Beziehungsgeflechte erhoben und im Anschluss im Sinne des Methodenpluralismus genutzt werden, um die Erkenntnisse der Literaturrecherche im empirischen Teil zu bestätigen oder zu widerlegen.²⁵ Das Erkenntnisinteresse der beiden Experteninterviews ist hier sowohl deskriptiv als auch kausal: deskriptiv, da zunächst nach den Eigenschaften der Strategie Israels in Subsahara-Afrika als soziales Phänomen gefragt wird. Diese Fragen setzen bereits eine Strategie voraus. Sollte es keine Strategie geben, würde dies ebenfalls schnell deutlich, kausal, weil in einem zweiten Schritt nach den Ursachen für diese Strategie geforscht wird.²⁶ Daraus folgt, dass auch das abgefragte Wissen nicht reines Betriebswissen (Daten und Fakten zu einem bestimmten Phänomen) sein kann, sondern mindestens die Ebene des Prozesswissens (Handlungsabläufe und organisatorische Konstellationen, in die die Befragten Einsicht haben) inkludiert. Dass beide Interviewpartner bei der Beantwortung ihrer Fragen auch ihre subjektive Meinung und Interpretation der Beobachtungen äußerten und diese Deutungen weitere Hinweise auf das Phänomen selbst und den Handlungskontext geben, korrespondiert damit, dass auch das Deutungswissen in vielen Experteninterviews eine nicht zu unterschätzende Rolle spielt.²⁷ Die hier gewählte Interviewform ist explorativ, was an der offenen Fragestellung und der Funktion als ergänzende, komplementäre Informationsquelle zu erkennen ist.²⁸ Beide Interviews wurden darüber hinaus leitfadengestützt geführt, um das Themenfeld zu strukturieren und als Hilfsmittel in der Gesprächssituation zu dienen.²⁹

Die Interviews wurden mit Zustimmung der Interviewpartner aufgezeichnet, im Anschluss transkribiert und anhand ausgewählter Kategorien kodiert. Die Kategorien orientierten sich dabei einerseits an den Themenblöcken der Dissertation und andererseits an den Untersuchungsebenen des Modells strategischen Handelns. Die verschiedenen Aussagen zu einem

dere zu strukturieren.“ Bogner et al. (2014), S. 13. Explizit werden auch Journalisten als Experten genannt, sofern sie einen privilegierten Zugang zu den beteiligten Akteuren bzw. den Entscheidungssituationen haben, aber in ihrer Funktion als Journalist offener über die Vorgänge berichten können.

²⁵ Kaiser (2014) begründet die wachsende Bedeutung von Experteninterviews mit drei Tendenzen. Die Entgrenzung der Politik über nationale Grenzen hinweg führe erstens dazu, dass traditionelle Quellen (Parteiprogramme, Gesetze, amtliche Quellen) nur noch begrenzten Informationsgehalt besitzen. Zweitens wachse mit der technischen Schwierigkeit und der Zunahme von Interdependenzen auch die Komplexität der zu erforschenden Phänomene. Und drittens würden wichtige Entscheidungen häufig nicht mehr in verfassungsrechtlich vorgesehenen Institutionen getroffen, sondern in informellen Gremien, was er die „Informalisierung von Politik“ nennt. Experteninterviews können durch diese Trends entstehende Informationslücken füllen. Vgl. Kaiser (2014), S. 23ff.

²⁶ Vgl. ebd., S. 4.

²⁷ Vgl. Bogner et al. (2014), S. 17ff.

²⁸ Im Gegensatz zum explorativen Interview nimmt das fundierende Interview eine zentrale Stellung in der Untersuchung ein. Vgl. ebd., S. 22f.

²⁹ Weitere Funktionen eines Leitfadens sind die Übersetzung der Forschungsfragen in Interviewfragen, indem eine konzeptionelle Operationalisierung vorgenommen wird, und die Erbringung des Belegs, dass der Forscher sich bereits ausreichend mit dem Thema auseinandergesetzt hat und die Position eines „Co-Experten“ einnehmen kann. Vgl. Kaiser (2014), S. 57.

bestimmten Thema wurden einander gegenübergestellt und zusammengefasst, falls sie miteinander übereinstimmen, oder aber an entsprechender Stelle in der Arbeit aufgegriffen, um sie mit den gegenteiligen Aussagen und Erkenntnissen zu konfrontieren.

Die beiden Interviews, die die gewonnenen Erkenntnisse des empirischen und des analytischen Teils untermauern, wurden im Januar 2016 in Israel geführt. Der erste Interviewpartner ist Yossi Melman, ein israelischer Journalist, der zahlreiche Artikel über die Beziehungen zwischen Israel und Afrika verfasst und außerdem Bücher über die israelische Außenpolitik und den israelischen Sicherheitsapparat veröffentlicht hat.³⁰ Für seine investigative Arbeit erhielt er zahlreiche Preise und Auszeichnungen.³¹ Der zweite Interviewpartner ist Dr. Arye Oded, der an der Universität Makerere in Kampala, Uganda studiert und als israelischer Botschafter unter anderem in Kenia, Sambia, Lesotho und den Seychellen gearbeitet hat. Als Diplomat war er ein aktiver Teil der israelischen Außenpolitik in Subsahara-Afrika und verfügt auch heute noch über enge Kontakte in israelische Regierungskreise. Derzeit arbeitet er als Senior Researcher am Truman Institute an der Hebräischen Universität in Jerusalem.

Da keine numerischen Messmethoden genutzt werden und der Fokus auf einem Fall – der Außenpolitik Israels – liegt, handelt es sich eindeutig um eine qualitative Forschungsarbeit. Mit der Hilfe von Interviews und der eingehenden Auswertung vorhandener Quellen wird ein Ereignis in seiner Gesamtheit erfasst.³² Das Vorgehen ist dabei induktiv, da vom Einzelfall auf die Gesamtheit Rückschlüsse gezogen werden. Das gilt einerseits für die Anwendung des Neorealismus im Fall der Außenpolitik Israels, die Rückschlüsse auf die Anwendbarkeit der Theorie auf das Verhalten anderer Länder zulässt. Es gilt aber auch für die israelische Außenpolitik im Besonderen. Von der Strategie, die für Subsahara-Afrika entwickelt und eingesetzt wird, können Folgerungen auf die israelische Außenpolitik im Ganzen gezogen werden.

5. Aufbau der Arbeit

Das erste Kapitel des Hauptteils zeichnet die wichtigsten Schritte von der Veröffentlichung des Buches „Der Judenstaat“ von Theodor Herzl im Jahr 1896 bis zur Staatsgründung 1948 nach und beleuchtet einzelne Aspekte des politischen Systems (Regierungssystem, Parteien, politische Kultur), die zum besseren Verständnis der Außenpolitik beitragen. Anschließend werden Kernelemente der militärischen Doktrin beschrieben, da sich diese in Israel besonders

³⁰ Zum Beispiel Melman/Raviv (1994) über die Beziehungen zu den USA und Melman/Raviv (2012) über die Geschichte der israelischen Geheimdienste.

³¹ So wurde er 2004 von den Lesern der israelischen Tageszeitung „Haaretz“ zum „interessantesten und außergewöhnlichsten Autor“ gewählt und erhielt 2009 den *Sokolov Award*, der als Israels wichtigste Auszeichnung für Journalisten gilt.

³² Vgl. King/Keohane/Verba (1994), S. 4.

stark auf die Sicherheits- und Außenpolitik auswirkt. Ausgewählte Quellen über die israelische Außenpolitik werden vorgestellt und diskutiert. Besonderheiten des israelischen Staates, die bei der Betrachtung und Analyse außenpolitischer Entscheidungen nicht vernachlässigt werden dürfen – Israel als Nuklearmacht, Einfluss des Rüstungssektors, Siedlungspolitik –, runden das Kapitel ab.

Ein historischer Abriss von der Aufnahme der Beziehungen zwischen Israel und Ghana und im weiteren Verlauf mit anderen afrikanischen Ländern bis zum Sechstagekrieg eröffnet das folgende Kapitel. Einzelne Projekte, die Ziele Israels und die Reaktionen der afrikanischen Länder werden dabei vorgestellt. Darauf folgt die Darstellung der schwierigen Phase bis zum Jom-Kippur-Krieg im Oktober 1973, in der fast alle afrikanischen Nationen ihre Beziehungen zu Israel abbrechen. Im Anschluss, insbesondere nach Unterzeichnung des Friedensvertrages mit Ägypten 1979 und im Zuge des Oslo-Friedensprozesses ab 1993, wurden die Kontakte sukzessive wiederhergestellt, standen jedoch unter gänzlich anderen Vorzeichen.

Im dritten, empirischen Kapitel des Hauptteils wird das aktuelle Engagement Israels in Subsahara-Afrika in vier verschiedenen Bereichen vorgestellt. Zunächst werden der offizielle Status der diplomatischen Beziehungen, deren Ausgestaltung und die Qualität der politischen Zusammenarbeit dargestellt. Im Zentrum des Abschnitts über die Entwicklungshilfe stehen das staatliche Entwicklungshilfeinstitut MASHAV, das dem israelischen Außenministerium zugeordnet ist, und dessen Projekte. Zusätzlich vorgestellt werden Entwicklungshilfeorganisationen und Projekte, die eng mit MASHAV zusammenarbeiten oder ebenfalls staatlich finanziert werden. Die gehandelten Güter, das Handelsvolumen und israelische Investitionen in Subsahara-Afrika folgen im Abschnitt zu den Wirtschaftsbeziehungen. Abschließend werden die militärischen Beziehungen, einerseits Rüstungsexporte aus Israel und andererseits Ausbildungskooperationen und Beratungsleistungen, beleuchtet. Dabei werden nicht nur die offiziellen Angaben des israelischen Statistikbüros betrachtet, sondern auch andere Quellen wie Recherchen des internationalen Friedensinstituts in Stockholm (SIPRI), Angaben von Rüstungsunternehmen sowie Presseinformationen der Empfängerstaaten. In jedem Abschnitt werden die eingesetzten Mittel und die offiziellen oder vermuteten Ziele identifiziert und hervorgehoben. Der Analysezeitraum erstreckt sich von 2005 bis zur Parlamentswahl in Israel im März 2015, um die Zeitspanne vor dem von Außenminister Lieberman ausgerufenen „policy review“ sowie eine ausreichende Phase im Anschluss abzudecken. Da eine Untersuchung der Beziehungen zwischen Israel und allen Ländern Subsahara-Afrikas den Umfang der Arbeit sprengen würde und nicht zielführend wäre, konzentriert sich die Analyse auf die Ländern, in denen Israel eine Botschaft unterhält und die daher mutmaßlich von besonderer Bedeutung sind. Diese Länder sind Angola, Kamerun, die Elfenbeinküste, Eritrea, Äthiopien, Ghana, Kenia, Nigeria, Senegal und Südafrika.

Auf den empirischen Teil folgt die Anwendung des Analysemodells. Das Modell Strategischen Handelns wird zunächst vorgestellt und seine Funktionsweise erläutert. Eine wichtige Rolle für den Einsatz des Modells spielen die internationalen Rahmenbedingungen sowie die innenpolitischen Restriktionen, die für den Fall Israels dargestellt werden. Daran schließt sich die Anwendung des Modells an. Dazu werden für alle vier Bereiche Mittel und Ziele auf der taktischen, der strategischen und der politischen Ebene identifiziert. Da nicht alle Aspekte im Modell verarbeitet werden können, werden die am häufigsten vorkommenden und wichtigsten Momente selektiert, die übrigen werden im Text der Vollständigkeit halber erwähnt. Für jeden Bereich folgt außerdem eine Eignungsanalyse, in der untersucht wird, ob die gewählten Mittel geeignet sind, um die gewünschten Ziele zu erreichen. In der Wertanalyse der Folgen wird nach möglichen (un-)erwünschten Nebenwirkungen der Mittel gefragt. Sind die Nebenwirkungen zu groß, konterkarieren sie womöglich das gewünschte Ergebnis. In diesem Fall sollte auf das Mittel verzichtet werden. Die Mittel und Ziele aller vier Bereiche werden in einer gemeinsamen Tabelle für die oberste Ebene des Modells, die außenpolitische Ebene, zusammengetragen, um die bereichsübergreifenden Ziele und insbesondere den Gesamtzweck zu erfassen. Nach einer kurzen Diskussion des Begriffs der „grand strategy“ erfolgt die Prüfung auf Konsistenz des identifizierten Gesamtzwecks mit den eingesetzten Mitteln.

Im letzten Kapitel des Hauptteils zu den Theorien des Realismus und des Neorealismus erfolgt zunächst ein Überblick über die gravierendsten Unterschiede der beiden Theorien sowie über die verschiedenen Ausprägungen des Neorealismus. Gleichzeitig wird geprüft, welche Aspekte genutzt werden können, um die Außenpolitik Israels in Subsahara-Afrika zu erklären, und an welchen Stellen sich Widersprüche ergeben. Als Diskussion wird die Anwendbarkeit des Neorealismus als Außenpolitiktheorie nachgezeichnet und ebenfalls in geeigneten Passagen den beobachteten Ausprägungen der israelischen Außenpolitik in Subsahara-Afrika gegenübergestellt.

Eine Zusammenfassung und die finale Beantwortung der Forschungsfragen erfolgen im Schlussteil, bevor in einem Ausblick weiterer Forschungsbedarf aufgezeigt und eine Prognose für das weitere Vorgehen Israels gewagt wird.

Teil II: Hauptteil

6. Grundlagen des israelischen Staates

Um das politische System und die Funktionsweise eines Staates zu verstehen, ist es unerlässlich, die Geschichte des jeweiligen Landes zu kennen. Für den Fall des Staates Israel mit seiner kurzen, aber ereignisreichen Geschichte trifft dies besonders zu.³³ Entsprechend beginnt das folgende Kapitel mit historischen Aspekten, die sich bis in die Gegenwart auswirken, indem sie die politische Struktur prägen und aktuelle Ereignisse erklären. Im Anschluss werden das politische System, die militärische Doktrin sowie die Außenpolitik Israels dargestellt, um zu einem späteren Zeitpunkt außenpolitische Entscheidungen einordnen zu können. Besonderheiten Israels, die das Verständnis seiner Außenpolitik erleichtern, sowie ein kurzer Abschnitt über die Geheimdienste des Landes beenden das Kapitel.

6.1 Historische Aspekte

1896 veröffentlichte Theodor Herzl sein Buch „Der Judenstaat“. Der Journalist Herzl gilt als Begründer des modernen politischen Zionismus.³⁴ Er stellte fest, dass die Probleme der Juden, vor allem die Verfolgung, nur durch einen eigenen Staat gelöst werden könnten.³⁵ Kurz nach Veröffentlichung seines Buches fand im August 1897 der erste zionistische Kongress in Basel statt. In der Abschlusserklärung wurde der Wille bekräftigt, in Palästina einen jüdischen Staat zu errichten. Ziel war einerseits die Schaffung einer sicheren Heimat für Juden, die sie vor Verfolgung schützen sollte, andererseits die Rückkehr zu landwirtschaftlichen Aktivitäten und das Wiederbeleben eines nationalen Lebens in sozialer, kultureller, wirtschaftlicher und politischer Hinsicht.³⁶ Die Ziele der zionistischen Bewegung gründeten auf dem Gedanken, der Wille Gottes, die Geschichte und die Tradition schafften ein Recht auf das „*promised land*“.³⁷ Der nächste Meilenstein war die Balfour-Erklärung von 1917 – eine Garantieerklärung der Briten, die Errichtung eines jüdischen Staates in Palästina zu unterstützen, die jedoch kritische Fragen wie die Grenzziehung oder die politische Organisation unbeantwortet ließ.³⁸

³³ Vgl. Mahler (2011), S. 43.

³⁴ Zionismus ist „ein religiöser Begriff für die nationale Bewegung des Judentums zur Wiedererrichtung einer nationalen Heimstätte.“ Krupp (1992), S. 14.

³⁵ Vgl. Mahler (2011), S. 18f.

³⁶ Vgl. ebd., S. 20.

³⁷ Dror (2011), S. 11.

³⁸ Vgl. ebd., S. 24.

Die Lektionen des Zweiten Weltkrieges, die Verfolgung der Juden in Europa und die Abhängigkeit von der Gunst anderer Staaten bestärkten die zionistische Bewegung und die Gewissheit, dass eine Wiederholung jener Situation mit allen Mitteln verhindert werden müsse. Juden müssten sich in einem eigenen Staat jederzeit selbst schützen können.³⁹ Die Sicherheit des jüdischen Volkes wurde zu einem moralischen Imperativ und zum höchsten ethischen Prinzip des Staates.⁴⁰ Stellten 1918 Juden lediglich 8 Prozent der Bevölkerung Palästinas, waren es 1936 bereits 30 Prozent und 1948 die Mehrheit mit 80 Prozent.⁴¹

Die Synthese aus der straff organisierten Migration, den Lehren aus dem Zweiten Weltkrieg und dem Rückkehr-Gedanken in das eigene Land legte das demographische Fundament für die Gründung eines einzigartigen Staates. Auch die Staatsgründung als langfristig organisierte Aktivität ist im Vergleich zu anderen Staaten, die als Resultat „zufälliger“ Migration gegründet wurden, einmalig.⁴²

Im Unabhängigkeitskrieg 1948 sprach die quantitative Machtverteilung (Personenstärke, Waffen) eindeutig für die arabischen Nationen, dennoch siegte Israel auf Grund unachgiebiger Moral und psychischer Stärke. Die Uneinigkeit der arabischen Staaten und überragende Führungsqualitäten auf dem Gefechtsfeld der Israelis manifestierten den Erfolg und mündeten im Juli 1949 in Waffenstillstandsabkommen mit Ägypten, Libyen, Syrien und Jordanien.⁴³ Der Sieg war jedoch keineswegs endgültig, vielmehr war und ist Israel einer permanenten militärischen Bedrohung ausgesetzt, die in den ersten zwanzig Jahren nach der Staatsgründung zu einer der größten Herausforderungen gehörte. Ein weiteres Problem waren die diplomatischen Angriffe auf den jungen Staat, auf die Israel unter anderem mit der Präsenz in Afrika reagierte (siehe Kapitel 7.1).⁴⁴ Einen Wendepunkt konstituierte der Sechstagekrieg 1967. Ägypten blockierte erneut die Straße von Tiran, verwies die Friedenstruppe der Vereinten Nationen von der Sinai-Halbinsel und rückte bis an die israelische Grenze vor. In einem Präventivangriff am 5. Juni 1967 zerstörte Israels Armee nahezu die gesamte ägyptische Luftwaffe am Boden.⁴⁵ Nicht nur faktisch, sondern auch moralisch wurde Israel zum Besatzer⁴⁶

³⁹ Die Befürchtung, auf andere angewiesen zu sein, bestätigte sich im Oktober 1973: Der israelische Geheimdienst warnte die politische Führung vor einer Invasion Ägyptens und Syriens. Auf den Rat der Vereinigten Staaten von Amerika unter Führung von Präsident Richard Nixon entschied sich Israel gegen einen Präventivschlag. Als der Angriff der Nachbarn tatsächlich erfolgte, traf die zugesagte Hilfe der USA erst Tage später ein und erinnerte Israel schmerzhaft an seine Verwundbarkeit. Vgl. Mahler (2011), S. 214ff.

⁴⁰ Vgl. Klieman (1985), S. 172.

⁴¹ Vgl. Mahler (2011), S. 20ff. Die Einwanderung erfolgte in Wellen, den sogenannten *aliyot*. Die erste Welle (*aliyah*) erfolgte zwischen 1882 und 1903. Vgl. ebd., S. 21.

⁴² Vgl. Dror (2011), S. 11.

⁴³ Vgl. Brecher (1972), S. 58.

⁴⁴ Vgl. Dror (2011), S. 19.

⁴⁵ Vgl. Mahler (2011), S. 214ff.

⁴⁶ Während des Sechstagekrieges brachte Israel die gesamte Sinai-Halbinsel, das Westjordanland, den Gaza-Streifen sowie die Golanhöhen unter seine Kontrolle.

und demographisch verschob sich die Bevölkerungszusammensetzung signifikant: Die arabische Minderheit wurde erheblich größer, wodurch sich die Frage nach deren politischer, rechtlicher und gesellschaftlicher Integration stellte. Diese Problematik ist auch gegenwärtig eines der Hauptthemen Israels.⁴⁷

In den Kriegen 1956 und 1967 bewies die israelische Armee ihre Schlagkräftigkeit, und israelische Waffen begründeten auf Grund ihrer hohen Qualität und Langlebigkeit ihren guten Ruf. Eine Folge waren zunehmende Waffenexporte: Diplomatische Beziehungen wurden von Waffengeschäften begleitet, um den Block der arabischen Feindschaft zu durchbrechen. Dabei bestand Israel auf Diskretion und konzentrierte sich häufig auf militärische Hilfe und Ausbildung, um nicht als Waffenlieferant und Aggressor zu gelten. Käufer israelischer Waffen befürchteten außerdem die Missbilligung arabischer Staaten. Separat vom israelischen Verteidigungsministerium wurde eine spezielle Einheit mit den militärischen Kooperationen betraut.⁴⁸ Erst der Jom-Kippur-Krieg markierte einen Wendepunkt in dieser Praxis. Israel versäumte es, den militärischen Sieg in politische Errungenschaften umzuwandeln, sodass unkonventionelle Methoden einen Ausweg boten. „Diplomatie mit Waffen“ war nun ein zentraler Bestandteil israelischer Politik. 1975 betrugen die Waffenexporte 50 Millionen \$, bis 1979 verfünffachte sich der Betrag auf 250 bis 300 Millionen \$. Die Erklärung ist in der Erosion des internationalen Ansehens Israels zu suchen. Das klingt zunächst paradox, doch nach dem vierten israelisch-arabischen Krieg wuchs die Notwendigkeit, dem arabischen Einfluss etwas entgegenzusetzen und sich auch wirtschaftlich aus der Abhängigkeit anderer Staaten zu befreien.⁴⁹

Israels Erfolge in der Rüstungsindustrie beschleunigten die Aufrüstungsspirale im Mittleren Osten: 1982 importierten die Länder des Mittleren Ostens 51 Prozent aller Waffen, die an Entwicklungsländer verkauft wurden. Israels Überlegenheit im Rüstungsbereich wird durch folgende Zahlen belegt: Das Land stellte lediglich 3 Prozent der Bevölkerung und 3 Prozent der militärischen Personenstärke der Region, jedoch 79 Prozent der militärischen Produktionskapazitäten.⁵⁰ Bis heute stellen das Erreichen der militärischen Dominanz sowie die erfolgreiche geheimdienstliche Aufklärung große Erfolge in der Entwicklung Israels dar. Zu der positiven Bilanz zählen auch die Friedensverträge mit Ägypten und Jordanien, die erfolgreiche Kooperation mit Peripheriestaaten sowie der Aufbau von Beziehungen zu einigen arabischen Staaten. Demgegenüber stehen zahlreiche Misserfolge: die fehlende Integration der arabischen Minderheit in die israelische Gesellschaft, die Fehler während des Ersten und Zweiten Libanonkrieges, das Fehlverhalten während des unilateralen Abzuges aus Gaza oder die Zerwürfnisse mit den Vereinten Nationen und deren Organen. Am schwerwiegendsten gelten der

⁴⁷ Vgl. Wolffsohn/Grill (2016), S. 30.

⁴⁸ Vgl. Klieman (1985), S. 19ff.

⁴⁹ Vgl. ebd., S. 23.

⁵⁰ Vgl. ebd., S. 7ff.

Umgang mit den besetzten Gebieten und der Palästinenserfrage sowie das Fehlen einer erfolgreichen Strategie, um auf die arabische Friedensinitiative zu reagieren.⁵¹

Die wesentlichen Lektionen aus der Geschichte sind daher vor allem: Israel wird weiterhin mit Feindseligkeit und Aggressionen konfrontiert werden, und auch Katastrophen müssen in die Zukunftsplanung integriert werden. Im schlimmsten Fall können sich die Juden nicht auf den Schutz anderer verlassen. Die Existenz und das Gedeihen eines starken israelischen Staates sind, so die Erkenntnis der Geschichte, essentiell für das Wohlergehen eines starken jüdischen Volkes.⁵²

6.2 Politisches System⁵³

Wie die Geschichte ist auch das politische System Israels außergewöhnlich. Es gibt keine Verfassung, vielmehr entschied der oberste Gerichtshof 1995, dass die Gesamtheit der Grundgesetze⁵⁴ sowie die Unabhängigkeitserklärung als Verfassung gelten sollen.⁵⁵ Ungeschrieben wie die Verfassung sind die Landesgrenzen. Grundlage für die Geographie der zionistischen Bewegung ist das Alte Testament, aus dem jedoch keine eindeutige Grenzziehung hervorgeht. Sogar die Grenzen, die im Talmud⁵⁶ genannt werden, weichen voneinander ab.⁵⁷

Weniger umstritten sind die weiteren Aspekte der Staatlichkeit. Das Grundgesetz „*Die Regierung*“ legt fest, dass der Staatspräsident ein Knesset-Mitglied, den zukünftigen Ministerpräsidenten, mit der Regierungsbildung beauftragt, wozu dieser 21 Tage nach der Wahl der

⁵¹ Vgl. Dror (2011), S. 134ff.

⁵² Vgl. ebd., S. 13.

⁵³ Brecher (1972) unterteilt das politische System in die politische Kultur, mit der neben den Trägern der Kultur auch die Ideen und der Glaube sowie die Ideologie gemeint sind, die politische Sozialisation (wie und was lernt eine Gesellschaft über ihre politische Welt?) sowie die politische Struktur. Die politische Struktur umfasst die konstitutionelle Matrix, in der Entscheidungen getroffen und autorisiert werden, Institutionen, die Regeln aufstellen und anwenden, und das Parteien- und Wahlsystem. Vgl. ebd., S. 117. Elemente aus allen drei Dimensionen werden im vorliegenden Kapitel vorgestellt.

⁵⁴ Elf Gesetze zählen als Verfassung: Die Knesset (1950), Der Landbesitz (1960), Der Staatspräsident (1964), Die Regierung (1968), Der Staatshaushalt (1975), Die Streitkräfte (1976), Jerusalem Hauptstadt Israels (1980), Die Judikative (1984), Der Staatskontrolleur (1988), Die Menschenwürde und Freiheit (1992) und Die Freiheit der Berufswahl (1992). Wegen ihrer großen Bedeutung und ihres Beitrags zu der politischen Kultur des Landes verfügen weitere Gesetze über einen verfassungsähnlichen Status, so zum Beispiel das Law of Return (1950), das jedem Juden ermöglicht, nach Israel zu immigrieren. Vgl. Mahler (2011), S. 104.

⁵⁵ Vgl. ebd., S. 97.

⁵⁶ Der Talmud ist die Grundschrift des Judentums. Eine Einführung bietet Krupp (1999).

⁵⁷ Die Grenzverläufe sind bis heute umstritten und Thema zahlreicher völkerrechtlicher Diskussionen. Nach Meinung von Wolffsohn/Grill (2016) ist das übergeordnete Problem jedoch die Legitimität der Grenzen, die in den völkerrechtlichen Diskussionen zugunsten der Legalität vernachlässigt wird. Vgl. Wolffsohn/Grill (2016), S. 20f.

Knesset Zeit hat.⁵⁸ Eine Verlängerung um weitere 21 Tage ist möglich. Die Amtszeit des Ministerpräsidenten darf ohne Unterbrechung maximal sieben Jahre betragen. Durch einen Misstrauensantrag der Knesset (mindestens 70 Stimmen) kann der Ministerpräsident abgesetzt werden, worauf eine automatische Auflösung der Knesset und Neuwahlen folgen.⁵⁹

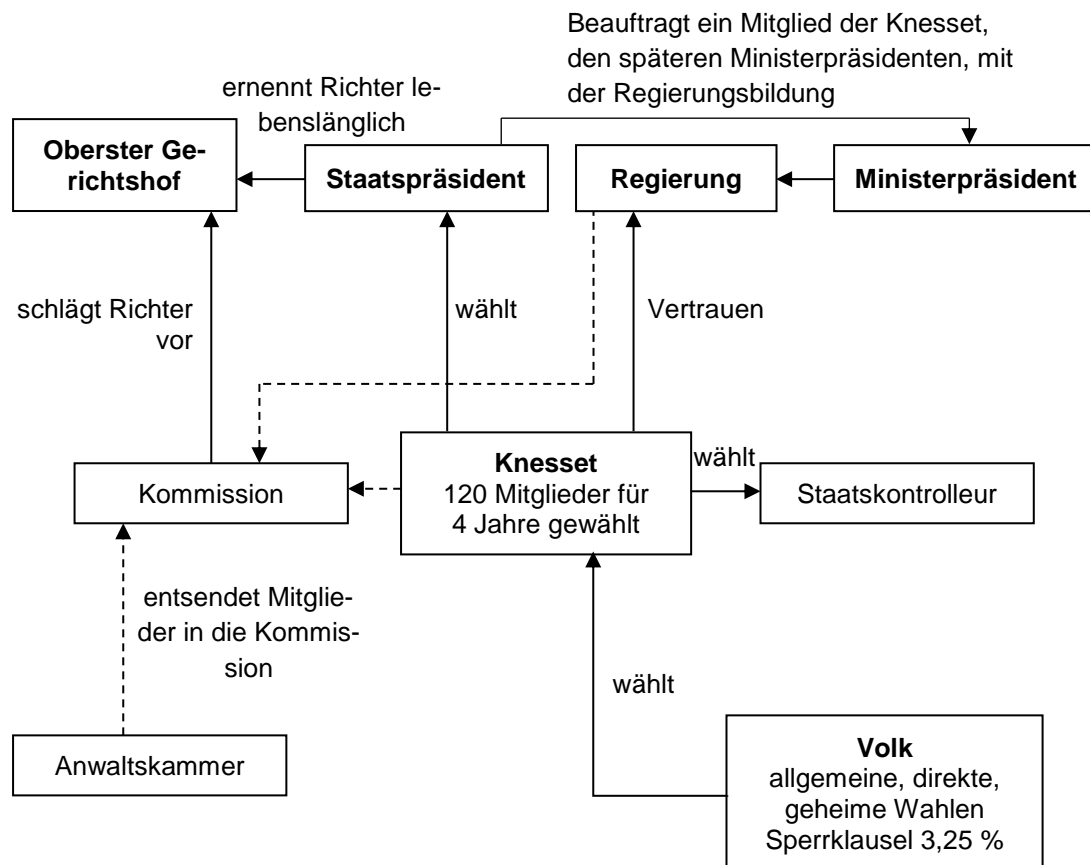


Abb. 1: Israels Regierungssystem

Quelle: Wolffsohn/Grill (2016), S. 45

Die Knesset wählt den Staatspräsidenten auf Grund des Gesetzes von 1964 „Der Staatspräsident“ für fünf Jahre. Der Präsident ist nur der Knesset verantwortlich, und nur diese kann ihn wegen Fehlverhaltens absetzen. Er darf sich nicht weigern, Gesetze zu unterschreiben, was die geringe Bedeutung seiner politischen Rolle belegt. Das Amt hat vor allem einen repräsentativen Charakter.⁶⁰ Besonders anschaulich verdeutlicht die Konstellation zwischen Staatspräsident und Ministerpräsident ein Zitat von Chaim Weizmann, dem ersten Staatspräsidenten Israels, als Antwort auf die Frage nach der arabischen Flüchtlingsproblematik: „I am only a

⁵⁸ 1992 wurde ein Gesetz gebilligt, das die Direktwahl des Ministerpräsidenten einführte. 1996 wurde mit Benjamin Netanjahu der erste Ministerpräsident direkt gewählt. Weil diese Regelung jedoch zu einer Schwächung der großen Parteien führte, wurde das Gesetz 2001 abgeschafft, und seit 2003 bestimmt der Staatspräsident wieder den Ministerpräsidenten. Vgl. Wolffsohn/Grill (2016), S. 48.

⁵⁹ Vgl. Wolffsohn/Bokovoy (1996), S. 112.

⁶⁰ Vgl. Mahler (2011), S. 104.

*constitutional president and it's outside my province. My handkerchief is the only thing I can stick my nose into. Into everything else – it's Ben-Gurion's nose.*⁶¹ Das System weist große Übereinstimmungen mit dem Westminster-Modell auf: Der Regierungschef kann nicht zugleich Staatsoberhaupt sein. Regierungschef und Kabinett üben die exekutive Gewalt aus, sind aber gleichzeitig Mitglieder der Legislative, dieser verantwortlich und können von ihr abgesetzt werden.⁶²

Wahlen finden in Israel direkt, gleich, geheim, allgemein und landesweit statt, wobei das ganze Land ein Wahlkreis ist. Das aktive Wahlalter beträgt 18 Jahre, das passive 21 Jahre.⁶³ Das israelische Parlament, die Knesset, sitzt in Jerusalem und hat 120 Abgeordnete. Für eine Regierungsbildung ist die Mehrheit von 61 Sitzen nötig. Eine Legislaturperiode beträgt vier Jahre. Laut Geschäftsordnung der Knesset gibt es zwölf ständige Ausschüsse, die neben der Regierung oder dem einzelnen Parlamentarier ein Gesetz initiieren können. Zur Verabschiedung eines Gesetzes sind drei Lesungen erforderlich.⁶⁴ Der Anteil der eingebrachten Gesetze durch Knessetmitglieder ist stark gestiegen, verabschiedet werden aber viel häufiger die von der Regierung vorgeschlagenen Gesetze.⁶⁵

Das Parlament ist demzufolge einerseits die Kontrollinstanz der Regierung und andererseits die gesetzgebende Gewalt Israels. Weitere Funktionen sind die Verfassungsgebung, die Haushaltsbewilligung und die Einrichtung von Untersuchungsausschüssen. In den *committees* – vergleichbar den deutschen Ausschüssen – findet die fachliche Arbeit statt. Die Bedeutung der einzelnen Ausschüsse divergiert: Neben dem Finanz- und Arbeitsausschuss sind vor allem der Auswärtige und der Sicherheitsausschuss von elementarer Bedeutung. Die zuletzt genannten sind weniger wegen ihrer formellen Macht als vielmehr wegen der herausragenden Stellung von außen- und sicherheitspolitischen Fragen ein zentrales Element.⁶⁶ Sowohl die strenge Diskretion als auch der ausgewählte Teilnehmerkreis im Auswärtigen Ausschuss führen besonders hier traditionell zu offenen Diskussionen, an deren Ende bedeutende Entscheidungen getroffen werden.⁶⁷ Die starken Parteien mit ihrer breiten Machtbasis bilden das Gegengewicht zur verfassungsrechtlichen Souveränität der Knesset. Die 1973 eingeführten erweiterten Mitbestimmungsrechte der Parteibasis festigen jedoch die Legitimität der Knesset.⁶⁸

⁶¹ Brecher (1972), S. 128.

⁶² Vgl. Mahler (2011), S. 114.

⁶³ Vgl. Wolffsohn/Grill (2016), S. 47.

⁶⁴ Vgl. ebd., S. 45.

⁶⁵ In der 15. Knesset wurden von 4.012 von einzelnen Parlamentariern initiierten Gesetzen lediglich 194 verabschiedet. Das entspricht einem Anteil von nur 4,5 %. Vgl. Mahler (2011), S. 121ff.

⁶⁶ Vgl. Mahler (2011), S. 129ff.

⁶⁷ Vgl. Brecher (1972), S. 131.

⁶⁸ Vgl. Wolffsohn/Grill (2016), S. 46.

Parteien existierten bereits vor der Staatsgründung. Als politische Institutionen schufen sie im *Jischuw*⁶⁹ die Rahmenbedingungen für das heutige Parteiensystem und die gesellschaftlichen und wirtschaftlichen Strukturen. Alle Bereiche des öffentlichen (Politik, Gesellschaft, Wirtschaft, Militär) und sogar des privaten (Sportvereine, Gesundheitsversorgung) Lebens sind mit Parteipolitik verbunden. Einzelne Parteien veröffentlichen Zeitungen, führen Kliniken, vermieten Wohnungen und Häuser oder vermitteln Arbeitsplätze.⁷⁰ Einige dieser Aufgaben werden in anderen Demokratien von Gewerkschaften übernommen, sodass diese in Israel eine geringere Rolle spielen.⁷¹ Die nahezu überentwickelte Parteienlandschaft umfasst drei große Lager: die Arbeiter- und Linksparteien,⁷² heute vor allem die *Labor*-Partei, die 1968 aus einem Zusammenschluss aus *Mapai*, *Achdut Haawoda* und *Rafi* entstand; das bürgerliche bzw. rechte Lager,⁷³ besonders der *Likud*, der sich 1973 aus *Cherut* und Liberalen formierte; und seit 2005 auch *Kadima*, die Ariel Sharon in eben jenem Jahr gründete.⁷⁴ Hinzu kommt in Israel das religiöse Lager,⁷⁵ das sich wiederum in nationalreligiöse, orientalisch-orthodoxe und extrem orthodoxe spaltet.⁷⁶ Seit der Staatsgründung war in jeder Regierungskoalition mindestens eine religiöse Partei vertreten, weil nach jeder Wahl die Notwendigkeit besteht, eine Mehrheit für eine stabile Koalition zu finden. Dies führte dazu, dass religiöse Parteien oft die Balance zwischen den großen Parteien bilden.⁷⁷

Die Ursache für die hohe Anzahl der Parteien und die Vielfältigkeit in deren Ausrichtung ist die niedrige Sperrklausel von 3,25 Prozent.⁷⁸ Bei den Wahlen 2009 waren 34 Parteien für die Knesset wählbar, davon haben es zwölf Gruppen, die teilweise aus mehreren Parteien bestanden, in die Knesset geschafft. In der Geschichte Israels konnte nie eine Partei allein regieren. Die Parteienlandschaft ist zudem sehr fluide: Neue Parteien werden gegründet, andere schließen sich zusammen, werden aufgelöst oder ändern ihren Namen. Der große Zwang in diesem System, Koalitionen zu bilden, führt häufig zu instabilen Regierungen. Denn je mehr Parteien für eine Koalition gewonnen und Interessen vereint werden müssen, umso größer ist

⁶⁹ Der Begriff *Jischuw* bezeichnet die jüdische Gemeinde in Palästina vor der Staatsgründung. Vgl. Mahler (2011), S. 21.

⁷⁰ Vgl. ebd., S. 141ff.

⁷¹ Die wichtigste Gewerkschaft ist *Histadrut*, die bereits 1920 gegründet wurde. Vgl. ebd., S. 155f.

⁷² Siehe zu den Arbeiter- und Linksparteien, vor allem ab 1990, auch Rosenblum (2007).

⁷³ Siehe zum bürgerlichen bzw. rechten Lager auch Peleg (2009).

⁷⁴ Der damalige Ministerpräsident Ariel Sharon verließ 2005 den *Likud* mit der Begründung, dass führende Parteimitglieder noch nicht für notwendige Zugeständnisse an die Palästinenser bereit seien, und veränderte damit nachhaltig die Struktur des Parteiensystems. Vgl. ebd., S. 32.

⁷⁵ Siehe zu den religiösen Parteien auch Sandler/Kampinsky (2009).

⁷⁶ Es existieren zahlreiche weitere ideologische Ausrichtungen in der Parteienlandschaft, die auf Grund ihrer geringen Bedeutung hier vernachlässigt werden.

⁷⁷ Vgl. Sandler/Kampinsky (2009), S. 89ff.

⁷⁸ Die Sperrklausel wurde schrittweise erhöht: von 1 % auf 1,5 % im Jahr 1995, auf 2 % im Jahr 2006 und 2014 schließlich auf 3,25 %. Vgl. Wolffsohn/Grill (2016), S. 48.

die Gefahr, dass die Koalition zerbricht.⁷⁹ Das wichtigste Unterscheidungsmerkmal der Parteien ist ihre Kompromissbereitschaft in der Palästinenser-, Gebiets- und Siedlungspolitik. Die Trennungslinien verlaufen jedoch nicht nur zwischen den Parteien, sondern auch innerhalb derselben. Zusätzlich gibt es in jedem Lager ideologisch gemäßigte und extreme Gruppierungen, was die Übersicht erschwert.⁸⁰ Finanziert werden die Parteien vornehmlich aus staatlichen Quellen; hinzukommen Mitgliedsbeiträge, Spenden, die *Jewish Agency* oder Parteiunternehmungen.⁸¹

Bedeutende, politische Entscheidungen werden hingegen nur von wenigen Personen getroffen. Laut Dror (2011) gestaltet ein Maximum von 100 Personen über 70 bis 80 Prozent der politischen Ausrichtung Israels. Darüber hinaus treffen drei bis zehn Führungspersonlichkeiten kritische Entscheidungen oder genehmigen diese.⁸² Die Beratung durch Experten spielt bei der Entscheidungsfindung laut dem Historiker Wolffsohn eine geringere Rolle als improvisatorische Fähigkeiten. Das ist umso erstaunlicher, als häufig über Krieg und Frieden entschieden wird. Erst in den letzten zwei Jahrzehnten hat die Beratung durch Fachleute zugenommen, was an einer steigenden Zahl von Akademikern in Parlament und Regierung liegen könnte.⁸³

Eine durchaus umstrittene Rolle spielt der Oberste Gerichtshof. Als einzige verwaltungsrechtliche Instanz ist er ein wichtiges Kontrollorgan der Exekutive, was die Kontrolle der Regierungsbehörden, des Militärs und der Militärverwaltung in den besetzten Gebieten beinhaltet. Bis in die 1980er Jahre war er jedoch kaum über die Grenzen des Landes hinaus bekannt. Heute hingegen ist er international angesehen, was besonders in der Besetzung wichtiger Posten mit herausragenden Persönlichkeiten und den von diesen durchgesetzten Veränderungen begründet ist.⁸⁴

Der überzeugendste Wert israelischer Staatsführung ist der existenzielle Imperativ, der sich im historischen Abriss deutlich abzeichnete. Das Wohlergehen der israelischen Bevölkerung muss sichergestellt werden, auch unter der Bereitschaft, Risiken zu tragen, Kosten zu übernehmen und Opfer zu bringen. Die dabei entstehenden Lasten sollen gleichmäßig verteilt werden, um Frieden als Fundament für dauerhafte Sicherheit herstellen zu können.⁸⁵

⁷⁹ Vgl. Mahler (2011), S. 136.

⁸⁰ Vgl. ebd., S. 155.

⁸¹ Vgl. Wolffsohn/Grill (2016), S. 102.

⁸² Vgl. Dror (2011), S. 7.

⁸³ Vgl. Wolffsohn/Bokovoy (1996), S. 121f.

⁸⁴ Vgl. Lahav (2009), S. 135.

⁸⁵ Vgl. Dror (2011), S. 27.

6.3 Militärische Doktrin

Eine militärische Doktrin gestaltet die Strukturen und Operationen der Streitkräfte und verbindet die Verteidigungspolitik mit der außenpolitischen Gesamtstrategie auf der übergeordneten Ebene und mit den operativen Plänen der Streitkräfte auf der untergeordneten Ebene. Eine der groten Herausforderungen an die militärische Doktrin stellt der Interessenkonflikt zwischen den politischen Rahmenbedingungen und Zielen auf der einen Seite und den Einschränkungen durch die konventionelle militärische Logik auf der anderen Seite dar.⁸⁶ Eine Doktrin muss nicht schriftlich in offiziellen Dokumenten festgehalten werden, gemeint ist vielmehr die militärische und sicherheitspolitische Auffassung, die sich im Denken und Handeln der militärpolitischen Elite etabliert hat.⁸⁷ Diese gedankliche Manifestation macht es aber auch nahezu unmöglich, die Doktrin zu ändern. Die Institutionalisierung schafft Sicherheit und Gewohnheit, eine Änderung wäre möglicherweise die eigenen Interessen gefährden, die sich dem System angepasst haben oder aus ihm erwachsen sind. Während einer nderungsphase wäre die Kampfbereitschaft stark eingeschränkt, die volle Bereitschaft wäre erst nach einem Anpassungsprozess, der zwangsläufig Misserfolge beinhaltet, wieder hergestellt. Die gewohnte Ressourcenallokation erlaubt eine Freigabe notwendiger Mittel für Innovationen allenfalls unter höchst spezifischen Voraussetzungen.⁸⁸

Aus diesen Grunden kann die Doktrin, die Levite (1989) in Israel identifizierte, auch heute noch in weiten Teilen als gültig erachtet werden, da sich die Rahmenbedingungen wenig geändert haben. Obwohl der Autor in Israel defensive strategische Ziele identifiziert (Erhalt des Status quo), beschreibt er die militärische Doktrin als offensiv. Das heißt, dass Israel es bevorzugt, einen Krieg auf feindliches Territorium zu verlagern und sogar einen Präventivschlag durchzuführen.⁸⁹ Diese Doktrin beruht auf der Bewertung der externen und internen politischen, ökonomischen, geographischen und militärischen Situation. Darunter fallen die geostrategische Verwundbarkeit, eine mangelnde Anzahl von verlässlichen Verbündeten und eine ungünstige Krftebalance, die zu dem Bestreben führen, die Unsicherheit zu beherrschen, in dem offensiv agiert wird.⁹⁰ Drei grundlegende Annahmen liegen der Doktrin zugrunde:

1. Die Israelische Existenz wird bedroht.
2. Israel verfügt im Zweifel über keinen verlässlichen Partner.

⁸⁶ Vgl. Levite (1989), S. 10.

⁸⁷ Vgl. ebd., S. 25.

⁸⁸ Vgl. ebd., S. 14ff.

⁸⁹ Beispiele sind die Suezkrise 1956 und der Sechstagekrieg 1967. Im Golfkrieg wurde die offensive Doktrin jedoch nicht angewandt: Israel wurde von irakischen Scud-Raketen beschossen, unterließ es aber, auf feindlichem Gebiet zurückzuschlagen. Als Grund wird die Bitte der Amerikaner angeführt, nicht zu reagieren, um die Allianz zwischen den USA, Syrien und Saudi-Arabien nicht zu gefährden. Vgl. Black/Morris (1991), S. 720.

⁹⁰ Vgl. Levite (1989), S. 62.

3. Der Konflikt kann nicht allein militärisch gelöst werden.

Aus der Bedrohung durch arabische Staaten und deren quantitativer Überlegenheit folgt, dass Israel lange Kriege verhindern muss. Wegen der fehlenden strategischen Tiefe muss eine militärische Auseinandersetzung in feindlichem Gebiet geführt werden. Militärisch gilt es den Konflikt schnell, aber entscheidend zu lösen, um den Gegner von einer erneuten Konfrontation abzuhalten. Ein schneller Sieg verhindert die Intervention eines internationalen Gremiums, das einen Friedensvertrag erzwingen könnte. Für einen entscheidenden Sieg, also die Zerstörung der gegnerischen Stärke, ist es nötig, dass Israel die Initiative ergreift, also wiederum offensiv vorgeht. Auf Grund der quantitativen Schwäche sollte sich Israel vor einer Konfrontation der Unterstützung eines starken Partners versichern, da diese nicht selbstverständlich ist.⁹¹

Die offensive Doktrin verlangt schlagkräftige Streitkräfte, wie sie die *Israeli Defence Forces* darstellen. Die Streitkräfte können auf eine lange Tradition zurückblicken, die bis in die Zeit vor der Staatsgründung reicht. Bereits 1921 wurde die *Hagana* gegründet, die unter Federführung der Gewerkschaft *Histadrut* die vorherigen Parteiarmeen integrierte. 1948 wurde die *Hagana* zur offiziellen Armee Israels, der *Zahal*.⁹² Verschiedene Aspekte sind für den Erfolg der Streitkräfte ausschlaggebend. Die strikte Wehrpflicht (für Männer drei, für Frauen zwei Jahre) und die Größe der Armee im Vergleich zur Bevölkerungsgröße verankern die Armee fest in der Gesellschaft. Ihre Gesamtstärke kann durch die Mobilisierung von Reservisten um das Dreifache erhöht werden. Die Wehrbereitschaft ist außerordentlich hoch – hier führt Israel eine Liste vor den USA, Russland und Finnland an, Schlusslichter sind Japan, Deutschland, Österreich und Belgien.⁹³ Innerhalb der Armee herrschen ein hoher Ausbildungsstand, glänzende Führungsqualität und eine hohe Moral; die Ausrüstung ist hochmodern. Frühwarnsysteme, ein weitreichendes Geheimdienstnetzwerk und funktionierende, interne Kommunikationslinien komplettieren das Rezept für den militärischen Erfolg.

Die wichtigste nichtmilitärische Aufgabe der Streitkräfte ist laut traditioneller Forschung die gesellschaftliche und erzieherische Integration kleiner Bevölkerungsgruppen, besonders der Israelis orientalischer Herkunft und Neueinwanderer. Der Wehrdienst stellt eine soziale Erfahrung dar, die fast alle Staatsbürger miteinander teilen, und macht das Militär zu einem Hauptintegrationsinstrument.⁹⁴ In der neueren Forschung wird jedoch eine Militarisierung der Gesellschaft durch wirtschaftliche und politische Eliten beklagt, die ihre eigenen Interessen verfolgen, um die Gliederung der Gesellschaft aufrechtzuerhalten.⁹⁵ Die Bevölkerung ist sich in jedem Fall der Bedeutung des israelischen Militärs für die Sicherheit und das Wohlergehen des jüdischen Volkes bewusst.⁹⁶

⁹¹ Vgl. ebd., S. 28ff.

⁹² Vgl. Wolffsohn/Grill (2016), S. 124.

⁹³ Vgl. ebd., S. 127f.

⁹⁴ Vgl. ebd., S. 127.

⁹⁵ Vgl. Maoz (2006), S. 21.

⁹⁶ Vgl. Brecher (1972), S. 13f.

Die Armee als fester Bestandteil der Gesellschaft wirkt sich auch auf die Politik aus. Die Armee ist der einzige Aufstiegsfeld in hohe politische Ämter außerhalb der Parteien. Ein Beispiel ist Ehud Barak: Nach einem steilen Aufstieg in der Armee war er von 1991 bis 1994 Generalstabschef. Ab 1995 war er erst Innen- und später Außenminister und von 1999 bis 2001 Ministerpräsident. Von 2007 bis 2013 bekleidete er den Posten des Verteidigungsministers, bevor er sich komplett aus der Politik zurückzog.⁹⁷ Die amtierenden und ehemaligen Generäle genießen eine hohe Reputation und beeinflussen die Meinung der israelischen Öffentlichkeit. 1986 sprach sich die Hälfte der Israelis dafür aus, den Rat der *Zahal*-Generäle einzuberufen, um über die Zukunft der besetzten Gebiete zu entscheiden; nur 9 Prozent wollten Professoren der Politikwissenschaften befragen.⁹⁸ Das Budget des Militärs ist dementsprechend hoch: Auf dem Höhepunkt kriegerischer Auseinandersetzungen 1973 beanspruchte das Militär 50 Prozent der gesamten Staatsausgaben.⁹⁹

Auch heute bleibt die regionale Sicherheitslage volatil. Trotz der Friedensverträge mit Ägypten und Jordanien befindet sich Israel in einer feindlichen Umgebung. Eine Konfrontation mit dem Iran scheint weiterhin möglich, und im Bürgerkrieg in Syrien zeichnet sich keine friedliche Lösung ab. Die Terroristen des Islamischen Staates rücken dadurch näher an die Grenzen Israels heran.¹⁰⁰ Mit seiner umstrittenen Siedlungspolitik und seinen Äußerungen im Wahlkampf 2015, mit seiner Partei werde es keine Zwei-Staaten-Lösung geben, hat Premierminister Netanjahu zusätzlich Israels wichtigsten Verbündeten, die USA, verprellt. Dass Israel die eigene Situation weiterhin als unsicher bewertet, lässt sich zum Beispiel an den erneut steigenden Ausgaben für Verteidigung ablesen, die laut Prognosen von 14,9 Prozent des Bruttoinlandsproduktes 2011 um über ein Drittel auf 22,5 Prozent des BIP 2018 steigen werden.¹⁰¹ Die Zahl der Soldaten ist bereits von 176.000 im Jahr 2004 auf 184.600 sieben Jahre später gestiegen.

6.4 Außenpolitische Rahmenbedingungen

Die Außenpolitik ist integraler Bestandteil des politischen Systems einer Nation. Sie übt Einfluss auf das System aus und wird wiederum von diesem beeinflusst. Diese Interdependenz ist speziell in Israel, das bereits vor der Staatsgründung in einer feindlichen Umgebung agierte, von herausragender Bedeutung, da die Außenpolitik eine größere Rolle im politischen System

⁹⁷ Vgl. Wolffsohn/Bokovoy (1996), S. 197.

⁹⁸ Vgl. ebd., S. 203.

⁹⁹ 2009 waren es immerhin noch 16,5 Prozent. Vgl. Mahler (2011), S. 226.

¹⁰⁰ Vgl. Business Monitor International (2014), S. 6.

¹⁰¹ Vgl. ebd., S. 20.

spielt als in anderen Staaten vergleichbarer Größe.¹⁰² Laut Aussage des israelischen Außenministeriums gibt es kein offizielles Dokument, das die Grundzüge oder Ziele der Außenpolitik festhält. Auch im Fall der Existenz eines solchen Papiers wäre es nachvollziehbar, wenn Staaten dieses zurückhalten würden, um ihre Ziele nicht öffentlich preiszugeben und sie dadurch möglicherweise leichter verfolgen und erreichen zu können.¹⁰³ Dennoch lassen sich einerseits in einzelnen Gesetzen und Aussagen israelischer Politiker und andererseits in ihren Handlungen bestimmte Muster und Richtlinien erkennen.

Zum Zeitpunkt der Staatsgründung war es ein vitales Element der israelischen Außenpolitik, sich nicht mit einem der beiden großen politischen Blöcke zu identifizieren. Inmitten des Unabhängigkeitskrieges betonte Ben-Gurion: „*We have friends both in the East and in the West. We could not have conducted the war without the important help we received from several states of East and West.*“¹⁰⁴ Die Neutralität des jüdischen Staates wird auch im ersten von fünf Prinzipien zur Außenpolitik 1949 betont: „*Loyalty to the principles of the United Nations Charter and friendship with all freedom-loving states, and in particular with the United States and the Soviet Union.*“¹⁰⁵ Die neutrale Einstellung ließ sich jedoch nur weniger als zwei Jahre durchhalten: Um amerikanische Hilfe für die schwächelnde israelische Wirtschaft zu erhalten, bekannte sich Israel politisch zu den Vereinigten Staaten und sagte sich von der Sowjetunion los. Diese politische Orientierung änderte sich seither nicht.¹⁰⁶

Auch die Rahmenbedingungen für die israelische Außenpolitik haben sich seit der Staatsgründung kaum verändert. Bis heute weigern sich einzelne Staaten, Israels Existenzrecht anzuerkennen, sodass Israel von Feindseligkeit und Argwohn umgeben ist, was ein ständiges Angstgefühl erzeugt.¹⁰⁷ Die Isolation beschränkte sich zunächst auf den Mittleren Osten, nahm nach dem Sechstagekrieg 1967 aber international zu. Bereits 1972 nannte Brecher (1972) die Abhängigkeit von unzuverlässigen externen Ressourcen im Rahmen militärischer Hilfe sowie die Abwesenheit einer Alternative zur Selbstverteidigung gegen die Auslöschung das bestimmende Merkmal der Bedrohungswahrnehmung.¹⁰⁸ Bis ins neue Jahrtausend haben sich diese Annahmen nicht signifikant verändert. So legt der israelische Politikwissenschaftler Zeev Maoz (2006) der israelischen Außenpolitik folgende Hypothesen zugrunde:

¹⁰² Vgl. Mahler (2011), S. 207.

¹⁰³ So meint Huotari (2012), S. 25: „*It's an interesting reflection on our democratic age that nations are expected to publish their grand strategies before pursuing them.*“

¹⁰⁴ Brecher (1972), S. 39.

¹⁰⁵ University of Jerusalem (1956), S. 185. Die weiteren Prinzipien lauten: 2. Streben nach einem jüdisch-arabischen Abkommen im Rahmen der Vereinten Nationen. 3. Unterstützung jeder Maßnahme für Frieden, Menschenrechte und Gleichheit der Völker. 4. Rückkehrrecht für alle Juden nach Israel. 5. Sicherstellung der Unabhängigkeit und vollen Souveränität des Staates Israel. Vgl. State of Israel (1950), S. 50.

¹⁰⁶ Vgl. Brecher (1972), S. 41.

¹⁰⁷ Vgl. Mahler (2011), S. 208ff.

¹⁰⁸ Vgl. Brecher (1972), S. 555.

1. Die arabische Welt ist grundlegend feindlich gegenüber Israel eingestellt. Bei einer geeigneten Gelegenheit wird sie versuchen, Israel zu zerstören.
2. Erhebliche Asymmetrien bestehen zwischen Israel und der arabischen Welt.
3. Die internationale Gemeinschaft ist ein unzuverlässiger Verbündeter.
4. Die israelische Geographie ist eine bedeutende Restriktion für israelische Fähigkeiten im Gefecht.
5. Der „*Iron Wall*“ bietet langfristig einen gewissen Schutz für Israel.¹⁰⁹

Aus den nahezu identisch gebliebenen Annahmen folgt, dass sich auch die Themenbereiche der Außenpolitik nicht entscheidend geändert haben dürften. Einer der beiden größten Themenkomplexe sind die militärisch- und sicherheitsorientierten Angelegenheiten. Der Einfluss des Militärs auf die Politik wurde bereits in Kap. 6.3 deutlich. Daraus lässt sich eine vergleichsweise hohe Bedeutung des Militärs auch für die Außenpolitik ableiten. Die Streitkräfte gelten als unentbehrliches Mittel der Außenpolitik und stehen in diesem Sinn ebenso für die Verteidigung als für das Schaffen einer politischen Ordnung. Die Verteidigungsvorsorge als Sicherheitspolitik besitzt eine sehr lange Tradition, da die Sicherheit das oberste Ziel eines jeden Staates ist und Vorsorge für den schlimmsten Fall getroffen wird.¹¹⁰ In der besonderen Situation Israels gilt diese These umso stärker.

Der andere große Themenkomplex beinhaltet politische bzw. diplomatische Angelegenheiten, einschließlich der Beziehungen zu anderen internationalen Akteuren. Eines der Hauptziele in dieser Hinsicht war und ist die Akzeptanz in der internationalen Gemeinschaft. Infolge der ungelösten Palästinenserfrage und der damit zusammenhängenden Siedlungspolitik ist dieses Ziel jedoch auch weiterhin kaum umzusetzen. Im Staatenumfeld sind die Vereinigten Staaten von Amerika der wichtigste Partner, die sowohl zivil als auch militärisch Israels größter Finanzier sind. Sie sind der Garant für einen sicheren Energiezufluss, wichtigster Handelspartner und stärkster Unterstützer im internationalen Politikbereich.¹¹¹ Beide Länder verfolgen ähnliche Interessen und haben ein vergleichbares Selbstverständnis. Für die USA ist Israel ein ebenso bedeutender Partner, weil Israel in einer instabilen, aber ressourcenreichen Region der einzige stabile Akteur ist.¹¹² Die Hauptbedrohungen für vitale amerikanische Interessen liegen im Mittleren Osten: Terrorismus, die Verbreitung von Massenvernichtungswaffen und Zugang zu Öl. Israel ist als stabile Demokratie unverzichtbarer Verbündeter in dieser strategisch wichtigen Region.¹¹³ Des Weiteren verfügt Israel über langjährige Erfahrungen in der Terrorismusbekämpfung, in der Entwicklung von Methoden der Counter Insurgency und

¹⁰⁹ Vgl. Maoz (2006), S. 7ff.

¹¹⁰ Vgl. Czempiel (1999), S. 17.

¹¹¹ Vgl. Brecher (1972), S. 13f.

¹¹² Vgl. Dror (2011), S. 189.

¹¹³ Vgl. David (2009), S. 299.

im Umgang mit dem radikalen Islam, von denen die USA profitieren könnten.¹¹⁴ Als weitere Themenkomplexe der israelischen Außenpolitik sind Handelsbeziehungen und Entwicklungshilfe sowie kulturelle Angelegenheiten zu nennen.¹¹⁵

Aus der Bedrohungswahrnehmung und den Themenbereichen der Außenpolitik ergeben sich Schlüsselemente, die über Jahrzehnte konstant geblieben sind. „*Ein Breirah*“, also „Keine Alternative“, ist der Dreh- und Angelpunkt im politischen Denken und Handeln. Die Isolation im Mittleren Osten und die permanente Herausforderung der Sicherheit erfordern eine ständige militärische und wirtschaftliche Unterstützung Israels durch seine Verbündeten. Quantitativ ist Israel den Gegnern weit unterlegen und daher personell auf Immigranten und militärisch auf Qualität der Ausrüstung angewiesen. Das historische Erbe und die arabischen Feindseligkeiten haben die Notwendigkeit zum Aktivismus und zum Militarismus im israelischen Verhalten erst geschaffen, so eine weit verbreitete Überzeugung.¹¹⁶

Die Konsequenz der konfliktreichen Geschichte und der feindlichen Umgebung ist, dass jede außenpolitische Entscheidung aus der Perspektive der nationalen Sicherheit betrachtet wird.¹¹⁷ Die Außenpolitik war in Israel stets ein Erfüllungsgehilfe für die Sicherheitspolitik, was Mosche Dajan in seiner Funktion als Außenminister folgendermaßen formuliert: „*Small states do not have a foreign policy. They have defense policy.*“¹¹⁸ Nach Maoz (2006) wird die politische Führungselite von einer Mentalität der nationalen Sicherheit dominiert, so dass die Kategorien „Diplomatie“ und „Verteidigung“ zur Rubrik „Nationale Sicherheit“ verschwimmen.¹¹⁹ Aus dieser Perspektive lassen sich sowohl der Einfluss des Militärs auf die Politik sowie die Politik der Waffenverkäufe nachvollziehen. Die Stärke und die Effektivität der israelischen Streitkräfte und der Geheimdienste im Verhältnis zu den schwachen diplomatischen Institutionen begünstigen den Einfluss des Sicherheitsapparates auf die Außenpolitik. Es fehlt zusätzlich eine einflussreiche, zivile Einrichtung, die den politischen Entscheidungsträgern wissenschaftliche Beratung anbietet.¹²⁰ Das frühe Pensionsalter israelischer Generäle erlaubt es ihnen, nach dem Ausstieg aus dem Militär politisch aktiv zu werden und ihre Erfahrungen und Kontakte in Politik und Wirtschaft einzubringen. In politischen Schlüsselpositionen betonen sie sicherheitsrelevante Fragen und stärken den Einfluss des Militärs, der bisher nicht von der Legislative zurückgedrängt werden konnte. Auch die Judikative nimmt häufig Rücksicht auf die Belange des Militärs. Bis heute herrscht bisweilen Kompetenzgerangel nicht nur innerhalb der Staatsgrenzen, sondern auch im Ausland zwischen dem Außenministerium und

¹¹⁴ Vgl. Inbar (2007), S. viii.

¹¹⁵ Vgl. Mahler (2011), S. 226.

¹¹⁶ Vgl. Brecher (1972), S. 555.

¹¹⁷ Vgl. Mahler (2011), S. 223.

¹¹⁸ Klieman (1985), S. 29.

¹¹⁹ Vgl. Maoz (2006), S. 7.

¹²⁰ Weder der National Security Council noch das Department of Policy Research and Planning im Außenministerium erfüllen diese Aufgabe zufriedenstellend. Vgl. Maoz (2006), S. 501f.

den Streitkräften um sich überschneidende Verantwortungsbereiche. Repräsentanten des israelischen Verteidigungsministeriums operieren mit voller Autonomie in anderen Ländern und versäumen es häufig, sich mit den diplomatischen Vertretern vor Ort abzustimmen oder diese zumindest über ihre Aktivitäten in Kenntnis zu setzen.¹²¹

Negative Folgen des großen Einflusses des militärischen Establishments gepaart mit der offensiven militärischen Doktrin sind das risikoreiche Konfliktmanagement und analog das risikoaverse Verhalten im Friedensprozess. Starke Geheimdienste schaffen es außerdem, Fehler vor der Öffentlichkeit zu verbergen und eine kritische Aufarbeitung ihrer Aktionen zu verhindern. Auch die Nuklearpolitik, die primär von Technokraten und nicht von politischen Strategen geführt wird, ist womöglich eine Folge der politischen Konstellation.¹²² In der jüngeren Vergangenheit zeichnet sich aber auch ein Trend in die entgegengesetzte Richtung ab, eine sukzessiv ansteigende zivile Einflussnahme in das Arbeitsgebiet des Militärs. Als Belege dienen die Diskussionen, die im September 1993 in der Vereinbarung von Oslo gipfelten und vor dem damaligen Stabschef Ehud Barak geheim gehalten wurden, sowie der Abzugsplan von Ariel Sharon, der seinem Stabschef Moshe Ya'alon erst bekannt wurde, als Sharon ihn öffentlich präsentierte.¹²³

Eine nicht zu vernachlässigende Rolle spielt zudem die Rüstungsindustrie. Die politische Führung ist an einer starken Rüstungsindustrie interessiert, um bei der Ausrüstung der Armee unabhängig von externen Akteuren zu bleiben. Die Rüstungsindustrie ihrerseits strebt nach ökonomischem Profit und einer Ausweitung ihrer Einflussosphäre.¹²⁴ Aus ökonomischer Perspektive sind die Vorteile offensichtlich: Große Stückzahlen senken die Kosten pro Artikel (*economies of scale*), und als Exportgut wirken sie sich positiv auf die chronisch negative Handelsbilanz Israels aus. Intensive Forschung, die keine Ausgaben scheut, führt zu einer technischen Überlegenheit, die letztendlich wieder praktische Vorteile erzeugt.¹²⁵ Die Gefahr besteht darin, dass sich Israel wirtschaftlich von diesem Exportgut abhängig macht und zusätzlich Friktionen mit den USA provoziert – kommerziell, weil beide Staaten um die gleichen Kunden konkurrieren, politisch, weil durch Israels wenig strikte Exportpraxis Waffen schnell in falsche Hände geraten können.¹²⁶ Hinter den israelischen Waffenausfuhren verbirgt sich nach Mei-

¹²¹ Vgl. Yegar (2010), S. 11.

¹²² Vgl. Maoz (2006), S. 501f.

¹²³ Vgl. Cohen (2007), S. 159ff.

¹²⁴ Vgl. Mualem (2012), S. 201.

¹²⁵ Vgl. Klieman (1985), S. 58ff.

¹²⁶ 1983 formulierte der damalige Wirtschaftsminister Gideon Patt folgende Exportrichtlinien: Keine Waffen an feindliche Länder, keine Waffen an Regime, die sie gegen die eigene Bevölkerung einsetzen, und keine Auslieferung von geächteten Waffen. Vgl. ebd., S. 49.

nung von Forschern weniger eine komplexe Strategie als vielmehr Opportunismus: Möglichkeiten werden ergriffen, sobald sie sich ergeben, was sich mit den Aussagen des Journalisten Yossi Melman deckt (siehe unten S. 174).¹²⁷

Die militärische und politische Globalisierung Israels, die sich durch globale Waffenexporte, internationale Kooperationen und intensives Engagement zum Beispiel in Subsahara-Afrika ausdrückt und vor allem im Kontext des Kalten Krieges stattgefunden hat, ging der Globalisierung der Wirtschaft, der Gesellschaft und der Kultur voraus und ermöglichte diese zum Teil erst.¹²⁸

Neben der Rüstungsindustrie ist das Judentum ein entscheidender Faktor in Israels Außenpolitik. Als einziger jüdischer Staat weltweit trägt Israel Verantwortung für das Judentum und sieht sich gleichzeitig als Beschützer der jüdischen Gemeinden in aller Welt. Diese Verantwortung beeinflusst das Verhältnis Israels zu anderen Staaten, zum Beispiel zu Russland während des Kalten Krieges oder zu Äthiopien im Zuge der Operationen Moses und Salomon, die zahlreichen Juden die Emigration nach Israel ermöglichten.¹²⁹ Inwieweit der religiöse Aspekt in der Außenpolitik in Subsahara-Afrika eine Rolle spielt, wird in der empirischen Aufarbeitung deutlich.

Wie zu Beginn des Kapitels erwähnt, gibt es kein offizielles schriftliches Dokument über die Grundsätze der Außenpolitik. Das Gleiche gilt für die Sicherheitspolitik, die eine erkennbar große Rolle für die Außenpolitik spielt. Jedoch belegen laut Maoz genügend wissenschaftliche Schriften und offizielle Stellungnahmen, dass sich die israelische Sicherheitspolitik auf die folgende Doktrin, die über die rein militärische Doktrin hinausgeht, stützt:¹³⁰

1. Prinzip der qualitativen Abgrenzung: Israel muss qualitative Vorteile nutzen, um sich gegen die quantitative Überlegenheit der arabischen Staaten behaupten zu können.
2. Nation unter Waffen: Die israelische Gesellschaft muss jederzeit einsatzbereit und motiviert sein, all ihre Ressourcen dem Überleben des Staates zu widmen.
3. Prinzip der strategischen Defensive und der operativen Offensive: Der Status quo wurde in der Geschichte jederzeit akzeptiert, sodass Israel keine territorialen Ambitionen vorgeworfen werden konnten. Die Kriege wurden jedoch offensiv geführt.
4. Prinzip der kurzen Kriege mit schnellen Entscheidungen: Israel kann es sich auf Grund sozialer, ökonomischer, geographischer und internationaler Restriktionen nicht leisten, langwierige Kriege zu führen.
5. Prinzip der Unterstützung einer Großmacht: enge Partnerschaft mit den USA.
6. Subordination einer Allianz unter die Autonomie der eigenen Aktionen.

¹²⁷ Vgl. Klieman (1985), S. 92f.

¹²⁸ Vgl. Aran (2011), S. 712.

¹²⁹ Vgl. Brecher (1972), S. 233ff.

¹³⁰ Vgl. Maoz (2006), S. 12ff.

7. Prinzip der kumulativen Abschreckung: Israel ist bewusst, dass es die arabischen Staaten nicht durch einen militärischen Gesamtsieg zum Frieden zwingen kann. Vielmehr besteht die Hoffnung, die Gegner durch permanente Kriegsbereitschaft zum Frieden zu führen.
8. *Samson-Option*: Ungewisse nukleare Abschreckung als letztes Mittel.
9. Siedlungen als Mittel der Grenzfestsetzung.

Die sicherheitspolitische Doktrin, wie Maoz sie 2006 zeichnet, enthält zahlreiche Bestandteile der außenpolitischen Prinzipien von 1972 und beinhaltet die Kernelemente der offensiven militärischen Doktrin, was einerseits die Interdependenz von Sicherheits- und Außenpolitik belegt und andererseits von den unveränderten Rahmenbedingungen zeugt.

Um außenpolitische Entscheidungen durchzusetzen, existieren verschiedene Wege. Das Ministerium mit den zugehörigen Botschaften, Konsulaten und Attachés verwirklicht die klassische Methode. Wirtschaftliche Beziehungen, industrielle Kooperationen und Finanzgeschäfte stellen eine weitere Möglichkeit dar. Entwicklungshilfe und auch militärische Kooperationen in Form von Ausbildung, materieller Unterstützung und Zusammenarbeit in Krisen bieten eine weitere, aussichtsreiche Option. Bereits Moshe Sharett, zweiter Ministerpräsident Israels, war davon überzeugt, dass die außenpolitischen Handlungsfelder Israels nicht nur aus Diplomatie und internationalen Verhandlungen bestehen.¹³¹ Auch die jüdische Diaspora im Ausland ist ein wichtiges Element, um israelische Interessen durchzusetzen.¹³² Ebenso hat Israel in der Vergangenheit bereits auf Interventionen in die inneren Angelegenheiten anderer Staaten zurückgegriffen, um sein Einflussgebiet zu erweitern. Als Beispiel gelten die verdeckte Unterstützung für die Südsudanesen im Bürgerkrieg 1955–65 sowie die militärische und wirtschaftliche Unterstützung der Kurden gegen den Irak 1965–75.¹³³

6.5 Besonderheiten des israelischen Staates

Trotz der großen Aufmerksamkeit in der Weltöffentlichkeit für die Ereignisse im Nahen Osten, mangelt es häufig an dem notwendigen Verständnis derselben. Eine Ursache ist, dass Israel westlichen Ländern ähnlicher erscheint, als es ist, sodass es an Bewusstsein und Bereitschaft fehlt, Israels einzigartige Merkmale zu erkennen und verstehen zu lernen. Die jüdische Religion, die jüdische Geschichte und die zionistische Bewegung sind drei wichtige Themengebiete, die es zu durchdringen gilt, um ein Verständnis für Israels Belange zu entwickeln. Das allein ist eine kaum zu bewältigende Aufgabe. Hinzu kommt ein Jahrhundert voller Kriege,

¹³¹ Vgl. Yegar (2010), S. 22.

¹³² Vgl. Brecher (1972), S. 483ff.

¹³³ Vgl. Maoz (2006), S. 362f.

Konflikte und Kooperationen, die die israelische Staatsführung beeinflussen und ebenfalls betrachtet werden müssen. Das Gleiche gilt für die heterogene Bevölkerung in Relation zur Größe des Landes, die sich auf politische Entscheidungen auswirkt.¹³⁴ Um ein Grundverständnis für die Herausforderungen Israels zu ermöglichen, sollen an dieser Stelle einige Aspekte beleuchtet werden.

Zwischen 1948 und 2006 gab es sechs interstaatliche Kriege, zwei Bürgerkriege und 144 interstaatliche militärische Konflikte – ein Zeugnis des feindseligen Umfeldes, das Israel nicht als Mitglied der internationalen Gemeinschaft anerkennt. Als einziges Land ist Israel mit der Bedrohung der Vernichtung konfrontiert – neben dem Iran durch den damaligen Präsidenten Mahmud Ahmadinedschad rufen auch Hamas, al-Qaeda und andere Terrorgruppen zur Zerstörung des jüdischen Staates auf.¹³⁵ Aber nicht nur bekannte, radikale Akteure engagieren sich gegen Israel. Auf der „Weltkonferenz gegen Rassismus“, die 2001 in Durban, Südafrika stattfand, verfolgten zahlreiche Teilnehmer die Strategie, Israel als „Apartheid-Regime“ zu delegitimieren und international zu isolieren. Von einer vorbereitenden Konferenz in Teheran, wo der Entwurf einer Resolution ausgearbeitet wurde, der Israel als anti-semitisch beschreibt, wurde die israelische Delegation ausgeschlossen. Obgleich die Resolution in der Endfassung verbal entschärft wurde, beinhaltete die Schlusserklärung scharfe Kritik am Vorgehen Israels und verdeutlicht das Interesse der Teilnehmer, Israel zu diskreditieren. Unter den Hauptakteuren befanden sich namhafte Nicht-Regierungsorganisationen wie *Human Rights Watch* und *Amnesty International*.¹³⁶

Doch auch Israel sendet widersprüchliche Signale. Trotz Friedensverträgen mit den einst größten Feinden, Ägypten und Jordanien, sind weder der personelle Umfang der Streitkräfte noch die Verteidigungsausgaben zurückgegangen. Bis 1982 arbeitete ein Viertel aller Erwerbstätigen in Israel im Rüstungssektor.¹³⁷ Seitdem nimmt die Zahl stetig ab, was aber eher das Resultat veränderter Produktionsprozesse als die Reduktion des Produktionsumfangs sein dürfte. In den ersten zehn Jahren nach der Staatsgründung lag der Anteil der Militärausgaben am Gesamthaushalt nur einmal unter 30 Prozent.¹³⁸ Während des sogenannten Abnutzungskrieges zwischen Israel und Ägypten von 1968 bis 1970 flossen durchschnittlich 45 Prozent der Staatsausgaben in die Verteidigung.¹³⁹ Verfügte die Armee 1972 über 100.000 Soldaten, waren es 1975 bereits 160.000 und noch einmal fünf Jahre später 170.000. Das

¹³⁴ Vgl. Dror (2011), S. 10.

¹³⁵ Vgl. David (2009), S. 299ff.

¹³⁶ Vgl. Steinberg (2007), S. 135ff.

¹³⁷ Vgl. Wolffsohn/Bokovoy (1996), S. 445.

¹³⁸ Vgl. Brecher (1972), S. 80f.

¹³⁹ Vgl. Wolffsohn/Bokovoy (1996), S. 453.

bedeutet einen Anstieg von 70 Prozent innerhalb von nur acht Jahren. Auch die Zahl der Reservisten stieg von 210.000 im Jahr 1973 auf 310.000 im Jahr 1980.¹⁴⁰

Zusätzlich zu der militärischen Stärke konventioneller Waffen ist Israel eine Nuklearmacht.¹⁴¹ Das Nuklearprojekt wurde nach dem Sechstagekrieg forciert; die Kernreaktoren stammen aus Frankreich, damals ein enger Kooperationspartner Israels.¹⁴² Die Atomwaffe hatte jedoch nicht die erhoffte abschreckende Wirkung. Vielmehr wurde sie für eine Aufrüstung mit konventionellen Waffen in der Region instrumentalisiert.¹⁴³ Obwohl der Einsatz der Atomwaffe extrem unwahrscheinlich ist, da er die Zerstörung Israels direkt nach sich ziehen würde, ist der Einsatz dennoch möglich, wenn einer der Entscheidungsträger irrational handelt. Und dieses Risiko wird immerhin in Erwägung gezogen.¹⁴⁴

Ob Israel tatsächlich gezwungen ist, einen Status der Aufrüstung und Kampfbereitschaft beizubehalten, oder ob es eine bewusste Entscheidung ist, um andere Ziele, wie die Marginalisierung innerstaatlicher Probleme, zu verfolgen, ist vor diesem Hintergrund eine legitime Frage.¹⁴⁵ Der Konflikt und die sich anschließende Militarisierung könnten auch ein Werkzeug sein, um soziale Mobilisierung und kulturelle Anpassung zu erzeugen oder um die Öffentlichkeit von tiefgreifenden sozialen, wirtschaftlichen und politischen Problemen abzulenken. Als Instrument mit ähnlichen Intentionen wird der Notstand in Israel eingeordnet. 1948 wurde der provisorische Staatsrat durch Art. 9 des Neuordnungsgesetzes, „Law and Administration Ordinance“, ermächtigt, den Notstand auszurufen, was am selben Tag erfolgte. Er wird seitdem jährlich durch die Knesset verlängert und ermöglicht zum Beispiel den Einsatz von Militärgerichten und -verwaltungen, die tief in das Leben der Palästinenser in den besetzten Gebieten eingreifen. Der Verdacht liegt nahe, dass der Notstand für bestimmte Ziele instrumentalisiert wird.¹⁴⁶ Auch die Gegner Israels nutzen den regionalen Konflikt häufig als Erklärung für wirtschaftliche Unterentwicklung und als Entschuldigung für ein autoritäres Regime.¹⁴⁷

¹⁴⁰ Vgl. Maoz (2006), S. 163.

¹⁴¹ Der Besitz von Atomwaffen wurde nie offiziell zugegeben. Deutliche Hinweise gab der Fall Vanunu 1986: Mordechai Vanunu arbeitete von November 1976 bis Oktober 1985 als Techniker im Forschungszentrum bei Dimona. Im Januar 1986 verließ er Israel mit Zeichnungen, Dokumenten und Fotografien, die er an die „Sunday Times“ verkaufte und die deutliche Hinweise auf Nuklearwaffen lieferten. Vanunu wurde vom Mossad in einer aufsehenerregenden Aktion entführt. Vermutungen legen nahe, dass Spekulationen über das israelische Atomprogramm beendet werden sollten, indem mit der Entführung die Aufmerksamkeit auf den Fall gelenkt wurde. Ein mögliches Motiv ist die Erinnerung Syriens an die militärische Dominanz Israels. Vgl. Black/Morris (1991), S. 634.

¹⁴² Vgl. Wolffsohn/Bokovoy (1996), S. 236.

¹⁴³ Vgl. Maoz (2006), S. 553.

¹⁴⁴ Vgl. ebd., S. 349.

¹⁴⁵ Vgl. ebd., S. 6.

¹⁴⁶ Vgl. Herting (2013), S. 72.

¹⁴⁷ Vgl. Maoz (2006), S. 595.

Der Vorteil der oben dargestellten Situation für Israel ist die Etablierung einer starken, nationalen Identität und der große Zusammenhalt innerhalb der Bevölkerung.¹⁴⁸ Die äußere Bedrohung wirkte mobilisierend und motivierend und hat die beachtenswerte Aufbauleistung ermöglicht. Das hohe Selbstwertgefühl der weltlichen Israelis lässt sich auf diese Leistungen zurückführen, bei den Religiösen wird es durch das Bewusstsein des Auserwähltseins bestärkt.¹⁴⁹ Die besondere Rolle der Religion, die Erfahrung der Schoa und der „Zionismus als jüdische Variante des Nationalismus“ prägen das israelische Selbstverständnis.¹⁵⁰ Ausgedrückt wird dieses Selbstbild durch verschiedene Symbole, Mythen und Rituale, die die politische, soziale, wirtschaftliche und kulturelle Ordnung rechtfertigen und gewissermaßen als weltliche Staatsreligion gelten. Die Gedenkstätte *Yad Vashem* in Jerusalem wird in ihrer Bedeutung lediglich von der Klagemauer übertroffen und gilt als wichtigstes weltliches „Heiligtum“ des Landes. Die Angst, ständig verfolgt zu werden, gilt nicht nur für Juden aus Europa, sondern auch für jüdische Gemeinden in Asien (z. B. Irak) oder Afrika (z. B. Äthiopien), die politische Verfolgung erlebt haben.¹⁵¹ Der Tag des Holocaust wird jährlich eine Woche vor dem Unabhängigkeitstag begangen, was den drohenden Untergang des jüdischen Volkes und seine weltliche Auferstehung nicht nur in einen zeitlichen, sondern auch in einen inhaltlichen Zusammenhang stellt.¹⁵² Als offizielles Symbol Israels gilt die *Menora*, ein siebenarmiger Leuchter, der Erleuchtung verkörpert.¹⁵³ Andere Entwicklungen stellen das Selbstbild jedoch infrage, etwa der Konflikt zwischen den religiösen Orthodoxen und den säkularen Juden.

Zu den wirtschaftlichen Besonderheiten zählt der fundamentale Wandel in der Wirtschaftsform, den Israel von der Staatsgründung bis heute vollzogen hat. Zunächst herrschten in Israel strikte Preis- und Lohnkontrollen. Der Kapitalmarkt war beschränkt und die Produktion weitgehend im öffentlichen Besitz.¹⁵⁴ Trotz der beschränkten und teilweise umkämpften Ressourcen, der Begrenzung des Binnenmarktes und der hohen Verteidigungsausgaben, die den Haushalt belasten, verfügt Israel heute über einen großen Vorsprung in Wissenschaft und Technik, was für ein Land dieser Größe und Ressourcenarmut eine beachtliche Leistung darstellt.¹⁵⁵ Ursachen für diesen Erfolg sind unter anderem die Reformen, die zu Beginn des Jahrtausends umgesetzt wurden: Der aufgeblähte öffentliche Sektor wurde stark reduziert, Unternehmen wurden privatisiert und Monopol- und Kartellstrukturen aufgebrochen. Zusätzlich

¹⁴⁸ Die Geschichte einer Nation, ihrer Religion und ihrer Kultur sind einige Aspekte, die die Identität einer Gemeinschaft kennzeichnen. Die Identität wiederum kennzeichnet das Wesen einer Gemeinschaft. Vgl. Wolffsohn/Grill (2016), S. 29.

¹⁴⁹ Vgl. Wolffsohn/Bokovoy (1996), S. 37ff.

¹⁵⁰ Vgl. Krell (2004), S. 79f.

¹⁵¹ Vgl. Wolffsohn/Grill (2016), S. 26.

¹⁵² Vgl. Wolffsohn/Bokovoy (1996), S. 45f.

¹⁵³ Vgl. Mahler (2011), S. 67.

¹⁵⁴ Vgl. Seliktar (2009), S. 159.

¹⁵⁵ Vgl. Dror (2011), S. 47.

wurde der Kapitalmarkt restrukturiert und das Steuersystem modifiziert.¹⁵⁶ Obwohl Israel also nach der Staatsgründung die größte sozialistische Wirtschaft außerhalb der Sowjetunion war, ist es heute eine hoch technisierte, moderne Wirtschaft. Dennoch kann es die Anforderungen, die sich aus den politischen Herausforderungen ergeben, nicht erfüllen und hängt von externen wirtschaftlichen und militärischen Ressourcen ab, die von anderen Staaten bereitgestellt werden. Die hohe Quantität israelischer Interaktionen mit staatlichen und nichtstaatlichen Akteuren zeugt von dem Geschick Israels, um diese Unterstützung zu werben. Dieser Vorteil erzeugt jedoch auch gleichzeitig Abhängigkeiten, die Israel aus o. g. Gründen vermeiden will.¹⁵⁷ Die jüdische Diaspora ist eine unverzichtbare Stütze, die Israel Ressourcen zur Verfügung stellt. Obwohl die materielle Unterstützung der jüdischen Diaspora in den Vereinigten Staaten gesunken ist, bleiben die USA noch vor Deutschland der wichtigste finanzielle Unterstützer, sodass Israel außenpolitisch Rücksicht auf die amerikanischen Interessen nehmen muss. Die Hilfe seitens der USA und Deutschlands umfassen neben reinen Finanzleistungen auch den militärischen, wissenschaftlichen und betriebswirtschaftlichen Bereich.¹⁵⁸

Die Siedlungspolitik Israels ist ein derart prägender Aspekt sowohl in der Geschichte als auch in der politischen Gegenwart, dass er an dieser Stelle Erwähnung finden muss. Ziel der Siedlungspolitik ist es, mit relativ wenigen Siedlern arabische Dörfer und Städte voneinander abzuschneiden, sodass sich die Bevölkerungszusammensetzung und der geographische Charakter entscheidend verändern. Eine komplexe Folge der Siedlungspolitik ist der Konflikt zwischen der Demokratie und dem jüdischen Charakter des Staates. Bei einer vollständigen Integration der Gebiete müssten den arabischen Bürgern gleiche Rechte zuerkannt werden, zum Beispiel das Wahlrecht. Wenn sich die arabische Bevölkerung Israels jedoch plötzlich deutlich erhöhte, verlöre der Staat seinen jüdischen Charakter.¹⁵⁹ Würde ihnen das Wahlrecht verweigert, ließe sich dies nicht mit dem demokratischen Selbstverständnis vereinbaren.¹⁶⁰ Ein Rückzug aus den besetzten Gebieten wiederum wird im Lauf der Zeit immer schwieriger, weil sich die Anzahl politisch motivierter Siedler stetig erhöht.¹⁶¹ Eine dauerhafte Lösung zeichnet sich derzeit trotz internationaler Verhandlungsinitiativen nicht ab.

Aktuell finden sich in der Breite der israelischen Gesellschaft ideologische Einstellungen, die traditionell eher den rechtsgerichteten Blöcken zugeordnet wurden. Pessimismus dominiert die Gesellschaft, die in Teilen nicht gewillt ist, einen Friedensvertrag mit der arabischen Welt inklusive den Palästinensern abzuschließen oder überhaupt eine Einigung zu erzielen.

¹⁵⁶ Vgl. Seliktar (2009), S. 164ff.

¹⁵⁷ Vgl. Dror (2011), S. 31.

¹⁵⁸ Vgl. Wolffsohn/Bokovoy (1996), S. 45.

¹⁵⁹ Im Jahr 2009 sind 24 % der israelischen Staatsbürger nicht jüdisch. Von diesem Viertel sind 81 % Muslime, 10 % Christen und 8 % Drusen. Mit den Bewohnern der besetzten Gebiete würde sich die Anzahl der Muslime plötzlich um ca. 3,7 Millionen Menschen auf 5,4 Millionen Einwohner und damit von 21 % auf 43 % verdoppeln. Vgl. Mahler (2011), S. 51f.

¹⁶⁰ Vgl. Wolffsohn/Grill (2016), S. 25.

¹⁶¹ Vgl. Wolffsohn/Bokovoy (1996), S. 164.

Seit dem Aufstieg und der Dominanz der Hamas sind direkte Verhandlungen noch unwahrscheinlicher geworden. Der Libanonkrieg 2006 sowie der Krieg zwischen Israel und der Hamas 2014 sind Indizien für den reflexhaften Verlass auf die militärische Stärke, die andere Optionen in den Hintergrund drängen.

6.6 Geheimdienste

Eine wichtige Rolle für die israelische Sicherheit spielt das Netz der Geheimdienste. Es gibt kein anderes Land vergleichbarer Größe und Bevölkerungszahl, das so viel nachrichtendienstliches Material produziert, analysiert und verwendet.¹⁶² Auf Grund des unsicheren Umfeldes, der unvorteilhaften geographischen Bedingungen und der begrenzten militärischen Kapazitäten hinsichtlich der Quantität ist besonders Israel auf effektive Geheimdienstarbeit angewiesen, sodass die gewonnenen Informationen großes Gewicht in der Administration haben. Daraus ergeben sich auch Auswirkungen auf außenpolitische Beziehungen, da die israelische Regierung der Arbeit ihrer Geheimdienste einen hohen Stellenwert beimisst und dafür im schlimmsten Fall in Kauf nimmt, dass bilaterale Beziehungen Schaden nehmen.

Der Mossad wurde im März 1951 als Koordinierungsinstitut *Mossad le-Teum* gegründet und 1963 in *Mossad le-Modiin u-le-tafkidim Meyuhadim* (Institut für Nachrichtendienst und Sonderaufgaben) umbenannt. Die Hauptaufgabe in den ersten Jahren war die Zusammenfassung und Abstimmung der staatlichen Geheim- und Sicherheitsdienste wie der Geheimdienstabteilung der Armee, der Politischen Division des Außenministeriums und des Allgemeinen Sicherheitsrats.¹⁶³ Als Auslandsgeheimdienst ist er heute für die Verbindung zu anderen Geheimdiensten, für Spionage und spezielle Operationen zuständig. Ein Beispiel für die Zusammenarbeit ist die Zusammenarbeit zwischen dem Mossad und dem amerikanischen Auslandsgeheimdienst CIA, die bereits 1951 formell festgelegt wurde. Die CIA profitierte von den Informationen der aus der Sowjetunion emigrierten Juden, der Mossad wollte im Sinne des Staates Israel die USA davon überzeugen, dass Israel ein wertvoller und verlässlicher Partner war.¹⁶⁴

Der interne Sicherheitsdienst Shin Bet (auch: *Shabak*) wurde bereits im Juni 1948 gegründet und untersteht direkt dem Ministerpräsidenten. Seine Aufgaben sind die Spionageabwehr, die Aufdeckung subversiver Pläne und der Schutz des Ministerpräsidenten. Er beschützt darüber hinaus israelische Institutionen und Fluggesellschaften weltweit.¹⁶⁵

¹⁶² Vgl. Black/Morris (1991), S. 128f.

¹⁶³ Vgl. ebd., S. 137f.

¹⁶⁴ Vgl. ebd., S. 258.

¹⁶⁵ Vgl. Maoz (2006), S. 503.

Der dritte Dienst ist AMAN (hebräisches Akronym für *Agaf Modiin*), der Geheimdienst der Israeli Defense Forces. AMAN ist der finanziell und personell am besten ausgestattete Geheimdienst, dessen Aufgaben die Sammlung, Analyse und Bewertung von Informationen über die militärischen Fähigkeiten weltweit ist; der Schwerpunkt liegt dabei auf den Staaten des Mittleren Ostens.¹⁶⁶

6.7 Zwischenfazit

Historische, geographische und religiöse Besonderheiten nehmen entscheidenden Einfluss auf das politische System und auf die Außenpolitik Israels. Auch wenn kein offizielles Dokument identifiziert werden konnte, das die Grundpfeiler der Außenpolitik festhält, sind einige Prinzipien unverkennbar. Die strategische Defensive sowie die operative Offensive bestimmen die Handlungsmuster vor allem in konfliktreichen Zeiten. Geographische und quantitative Restriktionen zwingen das Land, sich qualitative Vorteile zu verschaffen und effektiv zu nutzen. Die internationale Gemeinschaft oder einzelne Staaten sind keine zuverlässigen Verbündeten, sodass Israel vor allem auf die eigenen Stärken vertrauen muss. Die Sicherheitspolitik nimmt dabei entscheidenden Einfluss auf die Außenpolitik. Was jedoch bislang fehlt, sind Erkenntnisse über einen eindeutigen politischen Zweck in diesen Prinzipien, dem das Engagement in Subsahara-Afrika dient.

¹⁶⁶ Vgl. ebd., S. 503.

7. Historische Entwicklung der Beziehungen zwischen Israel und den afrikanischen Staaten

Die Erfahrungen, die Staaten miteinander teilen, bilden eine Form der Erinnerungsgemeinschaft. Sie prägen nicht nur das Selbst- und Fremdbild der beteiligten Akteure, sondern bestimmen auch die bilateralen Beziehungen zu einem späteren Zeitpunkt.¹⁶⁷ Aus diesem Grund werden im Folgenden diejenigen zwischen Israel und den Staaten Subsahara-Afrikas seit der Staatsgründung Israels dargestellt, die als „*one of the strangest unofficial alliances in the world*“¹⁶⁸ beschrieben worden sind.

Bis 1956 beschränkte sich die israelische Präsenz in Afrika auf eine Botschaft in Südafrika und ein Generalkonsulat in Kenia.¹⁶⁹ Weltweit unterhielt Israel nur sieben Botschaften, von denen sich sechs in Europa und Nordamerika befanden. Das diplomatische Corps konzentrierte sich hauptsächlich auf Washington, Paris, London und Moskau.¹⁷⁰ Nur ein Jahrzehnt später bestanden bereits diplomatische Beziehungen oder andere Kooperationen zu 33 von 35 afrikanischen Ländern Subsahara-Afrikas (die beiden Ausnahmen waren Somalia und Mauretanien). Damit war das diplomatische Netzwerk Israels nach den USA, Frankreich und Großbritannien das viertgrößte im weltweiten Vergleich.¹⁷¹ Wiederum nur wenige Jahre später, im Jahr 1973, hatten außer vier Ländern (Südafrika, Lesotho, Botswana, Swasiland) alle anderen ihre diplomatischen Beziehungen zu Israel abgebrochen.¹⁷²

Die zweite Hälfte des letzten Jahrhunderts lässt sich in Bezug auf die Beziehungen zwischen Israel und Subsahara-Afrika wie bereits angedeutet in drei Phasen strukturieren, nach denen dieses Kapitel analog gegliedert ist: Die erste Phase erstreckt sich von der Staatsgründung 1948 bis zum Sechstagekrieg 1967 und wird auch als die „*Goldenen Jahre*“ bezeichnet. Die zweite Phase umfasst die Abwendung der afrikanischen Staaten von Israel und dauert mindestens bis zum Abschluss des Friedensvertrages mit Ägypten 1979. Die dritte und letzte Phase, also die Achtziger- und Neunzigerjahre, bildet die Wiederannäherung Israels an Subsahara-Afrika, jedoch unterscheidet sich die Art der Beziehungen deutlich zu denen der Sechzigerjahre.

¹⁶⁷ Vgl. Friedrich/Schulz (2011), S. 90.

¹⁶⁸ Vgl. Decalo (1998), S. 71.

¹⁶⁹ Vgl. Sankari (1979), S. 270.

¹⁷⁰ Vgl. Decalo (1998), S. 26.

¹⁷¹ Vgl. Decalo (1967), S. 389.

¹⁷² Vgl. Sankari (1979), S. 278.

7.1 Die „Goldenen Jahre“ der israelisch-afrikanischen Beziehungen: 1948–1967¹⁷³

In den ersten Jahren nach der Staatsgründung konzentrierte sich Israel außenpolitisch auf die mächtigen Akteure: die Vereinigten Staaten von Amerika, Frankreich, Großbritannien und die Sowjetunion. Israel war abhängig von deren politischer und wirtschaftlicher Unterstützung und erhoffte sich außerdem, dass die Sowjetunion die Emigration von Juden nach Israel erlauben würde.¹⁷⁴ Nur sehr wenige Ressourcen wurden in den Aufbau der Beziehungen zu Entwicklungsländern investiert. Eine Ausnahme war die Initiative der „peripheren Allianz“ von David Ben-Gurion, dem ersten Ministerpräsidenten des Landes. Die Allianz sollte die Beziehungen zwischen Israel, der Türkei, dem Iran und Äthiopien mit dem Ziel intensivieren, die geographische Isolation Israels zu durchbrechen und die Staaten einzeln oder im Kollektiv dazu zu befähigen, dem aufstrebenden arabischen Nationalismus etwas entgegenzusetzen.¹⁷⁵

Eine weitere Ausnahme im Umfeld der Entwicklungsländer und der asiatischen Staaten stellte Burma (Myanmar) dar. Als eines der ersten Länder erkannte Burma Israel an und etablierte diplomatische Beziehungen. Indien hingegen weigerte sich zunächst Botschafter auszutauschen, die muslimischen Länder unterstützten die arabische Position, und auch zu China bestanden keine Beziehungen. In Burma dagegen war Außenminister Moshe Sharett bereits 1953 auf der *Asian Socialist Conference in Rangoon* zu Gast und präsentierte seine Partei *Mapai*, die Verbindungen zu sozialistischen Bewegungen weltweit unterhielt. Auf der Konferenz traf er Führungspersonlichkeiten der Arbeiterbewegung der Goldküste (britische Kolonie auf dem Gebiet des späteren Staates Ghana), was der Startschuss für enge Verbindungen zwischen den Bewegungen der beiden Länder war.¹⁷⁶ Nur ein Jahr später, 1954, traf der Kopf der israelischen Delegation in Burma, David Hacoen, James Markham, den Vertreter des *Anti-Colonial Bureau of the Asian Socialist Conference*, der ein enger Vertrauter von Kwame Nkrumah, dem Premierminister der Goldküste, war. Im Rahmen der Konferenz und über gemeinsame Kontakte versuchte Israel Nkrumah mit den Hilfsprogrammen in Burma zu beeindrucken und Beziehungen mit der Goldküste aufzunehmen. Um nicht nur als potentieller Geldgeber und Entwicklungshelfer wahrgenommen zu werden, sondern als Ausdruck der tiefen Verbundenheit und Identifikation, verdeutlichte Ben-Gurion seine Position in einem Telegramm an Nkrumah: „*Though we belong to the white race, we Jews have suffered for centuries... at*

¹⁷³ Ein Gesetz in Israel verlangt, dass staatliche Dokumente nach 30 Jahren der Öffentlichkeit zugänglich gemacht werden, sodass um die Jahrtausendwende zahlreiche Quellen erstmals eingesehen werden konnten. Einige Dokumente bleiben aber weiterhin unter Verschluss, insbesondere solche, die sich mit verteidigungs- und sicherheitspolitischen Themen beschäftigen. Vgl. Levey (2003), S. 156.

¹⁷⁴ Vgl. Levey (2001), S. 88.

¹⁷⁵ Vgl. Zisser (2007), S. 71.

¹⁷⁶ Vgl. Decalo (1998), S. 30.

the hands of white people“.¹⁷⁷ Als Israel trotz großer Bemühungen 1955 nicht zur Afro-Asian Conference nach Bandung (Indonesien) eingeladen, sondern dort eine einseitige Resolution zur Unterstützung der Palästinenser verabschiedet wurde, wuchs die Enttäuschung über die internationale Isolation.¹⁷⁸

Die Notwendigkeit, Verbündete zu suchen und eine effektive „Afrika-Politik“ zu entwickeln, die bis 1955 nicht existierte, wurde unverkennbar. Es galt unbedingt zu verhindern, dass arabische Länder in Afrika eine Front gegen Israel aufbauten. Wegen der bereits bestehenden Kontakte konzentrierte sich Israel zunächst auf Ghana, um dort ein Beispiel für andere afrikanische Länder zu etablieren.¹⁷⁹ Die Initiative, verstärkt in Afrika Präsenz zu zeigen und die Beziehungen zu vertiefen, war eindeutig auf eine strategische Entscheidung zurückzuführen.¹⁸⁰ Erleichtert wurden die Entscheidung und die Kontaktaufnahme durch die Gemeinsamkeiten zwischen Israel und den afrikanischen Staaten: Diese hatten ebenso wie Israel erst vor kurzer Zeit ihre Unabhängigkeit erlangt oder fanden sich sogar noch in Abhängigkeit von den Kolonialmächten. Die Bevölkerung war –außer in Nigeria– kleiner als zehn Millionen Einwohner. Die Bevölkerungsstruktur war geprägt von Völkervielfalt, verschiedenen Stämmen sowie kulturellen und religiösen Gruppen. Die Länder waren auf externe Hilfe angewiesen und wiesen eine sehr schwache Infrastruktur auf. Weiterhin sahen sie sich mit ähnlichen Herausforderungen konfrontiert: Welches politische und wirtschaftliche System sollte implementiert werden? Wie konnten kulturelle und soziale Traditionen in einen modernen Staat integriert werden? Sozialer und kultureller Austausch sowie externe Einflüsse nahmen zu und wirkten sich auf die soziale Gliederung aus. Die Gemeinsamkeiten erleichterten es Israel, sich in die Probleme ihrer neuen Partner hineinzusetzen, und sie erleichterten es den afrikanischen Staaten, sich mit Israel zu identifizieren und Hilfe zu akzeptieren.¹⁸¹

Das Hauptziel dieser neuen Partnerschaft war Israels Wunsch, aus der diplomatischen Isolation auszubrechen, die die arabischen Regierungen errichtet hatten.¹⁸² Auch wenn die afrikanischen Staaten klein und politisch vergleichsweise unbedeutend in der globalen Staatenwelt waren, konnten sie doch im Zusammenschluss einen schlagkräftigen Block bilden, der der arabischen Front standhalten könnte.¹⁸³ Dieser Vorstellung unterlag das Kalkül, dass jedes afrikanische Land, zu dem Israel Beziehungen aufbaute, ein Land weniger war, das sich auf

¹⁷⁷ Vgl. Levey (2003), S. 157.

¹⁷⁸ Vgl. Oded (2010), S. 122f.

¹⁷⁹ Vgl. El-Khawas (1975), S. 34.

¹⁸⁰ Ebenfalls strategische Entscheidungen in den ersten zwanzig Jahren nach der Staatsgründung waren z. B. die Festlegung Jerusalems als Regierungssitz, der Start der Sinai-Kampagne 1956 oder die Annahme von Entschädigungszahlungen von Deutschland (dieser Entscheidungsprozess dauerte von der Vorentscheidung 1945 bis zur Zustimmung der Knesset im Januar 1952 mindestens sechs Jahre). Vgl. Brecher (1972), S. 377.

¹⁸¹ Vgl. Smythe (1962), S. 97ff.

¹⁸² Vgl. Melman (2016), S. 2, Z. 42–44.

¹⁸³ Vgl. Frank (1988), S. 151.

die Seite der arabischen Staaten schlug und das sich zumindest neutral verhielt. Auch verfügte jedes Land über eine Stimme bei den Vereinten Nationen, sodass eine mächtige Front entstehen konnte.¹⁸⁴ Die Unterstützung Subsahara-Afrikas versprach im besten Fall zu einer Annäherung im arabisch-israelischen Konflikt und zur Anerkennung Israels durch die arabischen Staaten zu führen.¹⁸⁵ Mindestens aber sollte die Kooperation zu einer Begrenzung des arabisch-israelischen Konfliktes beitragen: In vielen Staaten Subsahara-Afrikas gab es bedeutende muslimische Bevölkerungsanteile. Beziehungen zu diesen Staaten verhinderten, dass sich der Konflikt zu einer Konfrontation mit der gesamten islamischen Welt ausweitete.¹⁸⁶ Die damalige Außenministerin Golda Meir formulierte das Interesse Israels an einer engeren Kooperation auf ihrer zweiten Afrika-Reise: „*Israel wants something in return for the cooperation and goodwill it brings to African peoples and governments. This great thing is friendship.*“¹⁸⁷ Israel betrachtete sich zudem als Barriere gegen sowjetischen Einfluss in Afrika und präsentierte sich als strategisches Instrument für die jungen afrikanischen Länder, sich die finanzielle Hilfe des Westens zu sichern.¹⁸⁸

Neben der pragmatischen, politischen Kalkulation waren die israelischen Politiker von den zionistischen Idealen überzeugt, andere Völker zu befreien. Daher waren die Fünfziger- und Sechzigerjahre von Idealismus und Optimismus und dem Wunsch Israels, ein „*light unto the nations*“ zu sein, geprägt.¹⁸⁹ Ben-Gurion drückte dieses Ideal folgendermaßen aus: „*Israel has been granted the great historic privilege –which is therefore also a duty– of assisting backward and primitive people to improve themselves, develop and advance, thus helping solve the greatest problem of the twentieth century.*“¹⁹⁰ Begünstigt wurde dieses Streben von der Identifikation Israels mit den afrikanischen Staaten, die neben den oben beschriebenen strukturellen Gemeinsamkeiten ebenso wie das jüdische Volk Diskriminierung, Demütigung und Missachtung erfahren hatten.¹⁹¹

Spätestens Mitte der Sechzigerjahre verlagerte sich der Schwerpunkt zumindest der strategischen Interessen Israels auf Ostafrika. Enge Beziehungen zu Äthiopien sollten wegen dessen geographischer Nähe zum südlichen Ausgang des Roten Meeres, dem Bab al-Mandab, die Bewegungsfreiheit im Roten Meer sichern. Eine vergleichbare Rolle spielte Kenia für das Horn von Afrika.¹⁹² Mombasa in Kenia und Daressalam in Tansania waren wichtige Handelshäfen auf dem Weg nach Südafrika, was Israels ökonomische Interessen begünstigte.

¹⁸⁴ Vgl. Oded (2016), S. 5, Z. 175–185.

¹⁸⁵ Vgl. Nadelmann (1981), S. 187.

¹⁸⁶ Vgl. Oded (2010), S. 122f.

¹⁸⁷ Reich (1964), S. 23.

¹⁸⁸ Vgl. Levey (2003), S. 157.

¹⁸⁹ Vgl. Frank (1988), S. 151.

¹⁹⁰ Ben-Gurion (1960), S. 69.

¹⁹¹ Vgl. Oded (2010), S. 125.

¹⁹² Vgl. Levey (2004), S. 73; Melman (2016), S. 11f., Z. 402–404.

Auch die in Afrika vorhandenen Rohstoffe (Gold, Diamanten, Holz, Kakao, Kaffee und Öl) motivierten das ressourcenarme Israel, Beziehungen zu möglichst vielen Ländern aufzubauen.¹⁹³ Ein sehr nüchternes Motiv, das ebenfalls angeführt wird, ist die Dominanz der Verteidigungspolitik in der israelischen Außenpolitik, was Außenministerin Meir veranlasste, sich ein Tätigkeitsgebiet zu erarbeiten, auf dem sie mit voller Autorität wirken konnte.¹⁹⁴

Im November 1956 eröffnete Israel eine diplomatische Vertretung an der Goldküste, die nach der Unabhängigkeit Ghanas im März 1957 in den Status einer Botschaft erhoben wurde. Damit war dies nach Südafrika die zweite israelische Botschaft in Afrika und Asien. Zwischen 1957 und 1960 waren die Beziehungen zwischen Israel und Ghana ohne Vergleich: Die israelische Botschaft in Accra wurde die prestigeträchtigste und einflussreichste, der Botschafter Ehud Avriel verfügte über direkten Zugang zum ghanaischen Präsidenten Kwame Nkrumah. Es entwickelte sich ein intensiver Austausch zwischen den beiden Ländern. Die nächsten Botschaften wurden nach dem Erfolg in Ghana zügig in Monrovia, Liberia und Conakry, Guinea eröffnet. Sobald die Kolonialmächte ein Land verlassen hatten, reisten israelische Diplomaten ein oder waren bereits seit einigen Monaten vor Ort, um sich später wegen ihrer zügigen Reaktionen und ihrer Bemühungen Aufträge und Einfluss zu sichern.¹⁹⁵

In Ghana gründete *Solel Boneh*, die älteste und eine der größten Baufirmen Israels, zusammen mit der Regierung Ghanas die *Ghana National Construction Company (GNCC)*. Auch wenn diese mit dem größten und wichtigsten Projekt Ghanas, dem Volta-Staudamm, und der dafür nötigen Investitionssumme von 600 Millionen \$ überfordert war, spielte die *GNCC* mit 3.500 ghanaischen Angestellten und 40 israelischen Mitarbeitern eine wichtige Rolle und erledigte Subaufträge bei der Konstruktion des Staudamms.¹⁹⁶ *Tahal*, eine israelische Behörde zur Erschließung und Nutzung von Wasser, stellte ihre Fähigkeiten zur Verfügung und trug maßgeblich zur Erschließung des Trinkwassers in Ghana bei.¹⁹⁷ Die *Black Star Line*, gegründet von der *Zim Israel Navigation Company* und der Regierung Ghanas, war Israels größtes Investment in Ghana und die erste Schifffahrtsgesellschaft unter der Flagge eines neuen afrikanischen Staates.¹⁹⁸ Sowohl bei der *GNCC* als auch bei der *Black Star Line* befanden sich 60 Prozent des Unternehmens im Besitz Ghanas und 40 Prozent im Besitz Israels. Israel bildete potentielle ghanaische Führungskräfte aus und übergab im Laufe der Zeit sukzessive die Leitungsaufgaben an ghanaische Manager. Die Strategie erwies sich als Erfolg

¹⁹³ Vgl. Oded (2010), S. 122f.

¹⁹⁴ Vgl. Levey (2001), S. 88.

¹⁹⁵ Vgl. Decalo (1998), S. 33ff.

¹⁹⁶ Vgl. Levey (2003), S. 159f.

¹⁹⁷ Vgl. Levey (2001), S. 90.

¹⁹⁸ Vgl. Lorch (1963), S. 365.

und wurde in vielen anderen afrikanischen Ländern übernommen.¹⁹⁹ Bereits im Juli 1958 gewährte Israel Ghana einen Kredit in Höhe von 20 Millionen \$. Im gleichen Jahr unterzeichneten beide Länder ein Handelsabkommen, in dessen Folge israelische Exporte nach Ghana von 517.000 \$ im Jahr 1957 auf 2,1 Millionen \$ im Jahr 1961 stiegen.²⁰⁰

Auch beim Aufbau der Jugendorganisationen orientierte sich Ghana an seinem jüdischen Partner: 1959/60 modellierte Ghana die Jugendorganisationen *Youth Pioneers and Builders Brigade* nach dem Vorbild der israelischen Programme *Gadna* und *Nahal*.²⁰¹ 1957 bat Ghana Israel um Unterstützung und Beratung beim Aufbau einer Armee. Im September 1957 traf sich Moshe Dayan, damals Generalstabschef und Oberkommandierender der israelischen Streitkräfte, mit Präsident Nkrumah, um ihm Pläne für eine Akademie zur Ausbildung von Offizieren zu präsentieren. Im Dezember 1958 begann Israel, unter der Leitung eines israelischen Offiziers als Kommandeur der ghanaischen Marineschule Offiziere und Techniker für die ghanaischen Seestreitkräfte auszubilden. Wiederum ein Jahr später fing für ghanaische Kadetten die Ausbildung an der *Ghana's Flight Training School* durch israelische Piloten an.²⁰²

Die Bedeutung Israels für die Entwicklung des jungen afrikanischen Staates und besonders die Qualität der Unterstützung verdeutlicht ein Kommentar von John Tettegah 1957, damals Generalsekretär des *Trade Union Congress* (ein Zusammenschluss der Gewerkschaften in Ghana): „*Israel has given me more in eight days than I could obtain from two years in a British university*“.²⁰³ Schlüsselkomponenten waren zweifellos die *Black Star Line* sowie die *GNCC*, die als Vorzeigeprojekte dienten und andere Staatspräsidenten animierten, Hilfe von Israel anzunehmen. Julius Nyerere aus Tanganyika (heute: Tansania), Tom Mboya aus Kenia und Kenneth Kaunda aus Nordrhodesien (heute: Sambia) nannten die israelischen Beziehungen zu Ghana als Motiv für ihre Kontaktaufnahme und Unterstützungsanfrage an den jüdischen Staat.²⁰⁴

Die erfolgreiche Partnerschaft zwischen Israel und Ghana war jedoch nicht von allzu langer Dauer: Bereits 1957 stimmte Präsident Nkrumah der Eröffnung einer ägyptischen Vertretung in Ghana zu. Später wurde ihm vorgeworfen, den Wettbewerb um Einfluss in Ghana zwischen Israel und Ägypten für eigene Zwecke zu nutzen und die Kontrahenten zu manipulieren. Nkrumah war offensichtlich von der internationalen Strahlkraft Gamal Abdel Nassers beeindruckt und vermittelte israelischen Diplomaten nach deren Auffassung das Gefühl, nicht

¹⁹⁹ Vgl. El-Khawas (1975), S. 34.

²⁰⁰ Vgl. Levey (2001), S. 90.

Im Vergleich: 1959 kauft Ghana lediglich Güter im Wert von \$1.100 von Ägypten. Vgl. Levey (2003), S. 160.

²⁰¹ *Gadna* (israelisches Akronym für *Gdudei No'ar*, übersetzt: *youth battalions*) ist ein israelisches Programm, das Jugendliche auf ihren militärischen Dienst vorbereitet, während *Nahal* (israelisches Akronym für *Noar Halutzi Lohem*, übersetzt: *Fighting Pioneer Youth*) militärischen Dienst mit neuen Formen der Landwirtschaft in abgelegenen Gebieten kombiniert. Vgl. Sankari (1979), S. 274f.

²⁰² Vgl. Levey (2003), S. 161.

²⁰³ Vgl. Nadelmann (1981), S. 191.

²⁰⁴ Vgl. Levey (2001), S. 108.

auf ihre Hilfe angewiesen zu sein. Vielmehr gab er vor, ihnen einen Gefallen zu tun, indem er die Hilfe großzügig akzeptierte. Der israelische Botschafter Avriel betonte zu diesem Zeitpunkt dennoch die Bedeutung Ghanas als Beispiel für andere Länder und überzeugte Pinhas Sapir, israelischer Minister für Handel und Industrie, Ghana den 20-Millionen- $\text{\$}$ -Kredit zu gewähren. Parallel stärkte Avriel bereits die Beziehungen zu Liberia: Eine israelische Firma baute neben dem Regierungssitz und dem Rathaus auch Gerichtsgebäude in Monrovia und gab Liberia einen Kredit über 13 Millionen $\text{\$}$. Im Gegenzug unterstützte Liberia Israel bei den Vereinten Nationen und verbat sich ägyptische Einflussnahme.²⁰⁵

Zwei Ereignisse veranlassten Israel 1958, das Engagement in Ghana zu reduzieren: erstens die Position der ghanaischen Delegation bei den Vereinten Nationen während der Debatte über die palästinensischen Flüchtlinge und zweitens die Ankündigung Ghanas, eine Union mit Guinea einzugehen.²⁰⁶ Auch die Einstellung des Botschafters Avriel wurde im Laufe des Jahres 1958 pessimistischer, sodass er Israel riet, sich nicht mehr auf die diplomatische Hilfe Ghanas zu verlassen.²⁰⁷ Jerusalem reduzierte daraufhin seine Aktivitäten in Ghana. Mittlerweile hatte Israel jedoch auch zu einigen anderen Staaten Kontakte geknüpft und schätzte insbesondere Nigeria wichtiger für das Erreichen der eigenen Ziele ein als Ghana, was dessen Bedeutung weiter reduzierte. Der Abwendungsprozess von Ghana wurde sowohl durch die sowjetische Unterstützung für Ghana als auch durch die Nominierung von israelfeindlichen Politikern beschleunigt.²⁰⁸ Ghana erhielt einen Kredit über 40 Millionen $\text{\$}$ sowie Waffen und militärische Hilfe von der Sowjetunion, die die israelische Unterstützung verdrängten. 1964 befanden sich nur noch drei israelische Militärberater in Ghana. In Äthiopien waren es zum selben Zeitpunkt 28 Berater, in der Elfenbeinküste 26 und in Uganda 23.²⁰⁹

Einen Tiefpunkt der Beziehungen stellte die Teilnahme Ghanas an der Konferenz der „Casablanca-Gruppe“ 1961 in Casablanca dar. Neben Ghana nahmen Algerien, Ägypten, Guinea, Libyen, Mali, Sudan und Marokko an dem Treffen teil – ein inakzeptabler Schritt Ghanas für Israel.²¹⁰ Die Beziehungen verschlechterten sich dramatisch, dennoch wollten beide Seiten die Zusammenarbeit nicht gänzlich beenden. Israel war weiterhin an gemeinsamen Unternehmen beteiligt und sammelte Geheimdienstinformationen über das Engagement arabischer Staaten in Afrika. In Israel wiederum herrschte kein Konsens über die Reaktion auf die Konferenz in Casablanca, sodass zahlreiche Hilfsprojekte zunächst fortgesetzt wurden. Auch das

²⁰⁵ Vgl. ebd., S. 91ff.

²⁰⁶ Ako Adjei, der Kopf der ghanaischen Delegation, kritisierte Israel während der Debatte scharf. Nkrumah verurteilte Adjei zunächst für sein eigenmächtiges Verhalten, ernannte ihn jedoch 1959 zum Außenminister. Die Union mit Guinea, die bereits nach wenigen Jahren zerbrach, war auf Grund des diktatorischen islamischen Präsidenten Sekou Touré für Israel inakzeptabel. Vgl. ebd., S. 97.

²⁰⁷ Vgl. Levey (2003), S. 161.

²⁰⁸ Der radikale Tawia Adamafio wurde Informationsminister, die israelfreundlichen Minister Kojo Botsio (Auswärtiges) und Komla Agbeli Gbedemah (Finanzen) wurden hingegen entlassen. Vgl. ebd., S. 165.

²⁰⁹ Vgl. ebd., S. 166.

²¹⁰ Vgl. Levey (2001), S. 107.

Handelsvolumen blieb hoch: Zwischen 1960 und 1968 betrug es 26,6 Millionen \$, mit der Elfenbeinküste waren es im gleichen Zeitraum nur 3,75 Millionen \$.

Ein Beleg für die Unzufriedenheit Israels mit dem Verhalten Ghanas war die Verlegung einer Basis des israelischen Verteidigungsministeriums von Accra nach Abidjan (Elfenbeinküste) 1962.²¹¹ Auch den *coup d'état* 1966 in Ghana nutzte Israel nicht, um die Beziehungen wieder zu vertiefen, da sich der Schwerpunkt des israelischen Engagements inzwischen auf den Osten des Kontinents verlagert hatte. Bereits nach dem Sinai-Feldzug 1956 stärkte Israel die Beziehungen zu Äthiopien, das besonders wegen der geographischen Nähe zum Roten Meer von herausragender strategischer Bedeutung für Israel war. Die Unterstützung Israels und der Vereinigten Staaten von Amerika für Äthiopien spielten aber auch für die Unterdrückung der Befreiungsbewegung in Eritrea eine wichtige Rolle. Nahe der Hauptstadt Eritreas, Asmara, unterhielt das amerikanische Militär einen großen Stützpunkt mit 1.500 Soldaten. Die Befreiungsbewegung *Eritrean Liberation Front (ELF)* wurde von arabischen Staaten unterstützt, was den arabisch-israelischen Konflikt direkt auf den afrikanischen Kontinent südlich der Sahara projizierte.²¹² Israel bildete Teile der *Imperial Ethiopian Army* aus, sodass Äthiopien bis zum Sturz von Kaiser Haile Selassie 1974 zum größten Empfänger von Entwicklungshilfe durch Israel avancierte und eine enge militärische Kooperation entstand. Begünstigt wurde die Partnerschaft durch die überwiegend christliche Bevölkerung und die große jüdische Gemeinde (siehe S. 57).²¹³ Der äthiopische Verbündete erleichterte es Israel außerdem, seine eigenen Interessen im Sudan zu verfolgen, wo ein Konflikt zwischen dem muslimischen Norden und dem christlichen Süden herrschte. Die *Anyanya*-Rebellen im Süden des Landes erhielten Waffen und Ausbildung von Israel in der Hoffnung, eine Pufferzone zwischen dem muslimischen Nordosten Afrikas und den christlichen bzw. animistischen Ländern im Zentrum und im Süden des Kontinents zu schaffen.²¹⁴

Die Unterstützung der Rebellen im Sudan ist nicht nur ein Beispiel für die Interventionen Israels in die inneren Angelegenheiten anderer Staaten, sondern setzt auch die bereits erwähnte „Politik der Peripherie“ fort.²¹⁵ Ein weiteres Beispiel ist die Lieferung von Waffen und Munition an die Kurden zwischen 1965 und 1967 sowie die Kooperation mit nichtarabischen Minderheiten in arabischen Staaten.²¹⁶ Durch verdeckte Kanäle sollten eigene Interessen in

²¹¹ Vgl. Levey (2003), S. 165ff.

²¹² Vgl. Burman (1974), S. 548.

²¹³ Vgl. Klieman (1985), S. 20.

²¹⁴ Vgl. Decalo (1998), S. 61.

²¹⁵ Der Mossad gründete 1958 eine Abteilung für Auslandsbeziehungen, unter anderem um das „Randstaatsdreieck“ zu unterstützen. *Incoda*, eine israelische Handelsgesellschaft, die Rindfleisch aus Äthiopien exportierte, diente als eine kommerzielle Fassade für geheimdienstliche Aktivitäten. Vgl. Black/Morris (1991), S. 282.

²¹⁶ Vgl. Melman (2016), S. 12, Z. 410–413.

einer feindlich gesinnten und schwer zugänglichen Umgebung gesichert werden.²¹⁷ Die Einstellung „Meines Feindes Feind ist mein Freund“ erklärt auch die Beziehungen zu den maronitischen Christen im Libanon, den Rebellen im Sudan oder den irakischen Kurden. Diese Kontakte fielen im Verlauf der Zeit in die Zuständigkeit des Mossad.²¹⁸ Auch in anderen afrikanischen Ländern wurden entsprechende Kontakte und Projekte oft als Ausgangspunkt für geheimdienstliche Aktivitäten genutzt.²¹⁹

Neben den diskreten, kritischen Kooperationen gab es zahlreiche weitere, offizielle Projekte und Partnerschaften. In vielen Ländern dienten die israelischen *Kibbuzim* und *Moshavim* als Vorbilder für agrarkulturelle Entwicklung und Lebensformen und wurden nachgeahmt. Auch die bereits erwähnten Jugendorganisationen *Gadna* und *Nahal* wurden unter anderem in Tansania, der Elfenbeinküste, dem Tschad, Kamerun und Benin imitiert.²²⁰

Im Bereich der Infrastruktur war besonders *Solel Boneh's Overseas and Harbor Works, Ltd.* aktiv. Das Unternehmen gründete nicht nur in Ghana die *GNCC*, sondern auch mit der nigerianischen Regierung die *Nigersol Construction Company* und führte Bauprojekte in der Elfenbeinküste und Sierra Leone durch. Auch *Tahal Consulting Engineers, Ltd.*, *Water Resources Development (International, Ltd.)* sowie das *Institute for Planning and Development* sicherten sich umfangreiche Aufträge wie Bahn- und Straßenbauprojekte oder die Wasserversorgung von Großstädten und ganzen Landesteilen: Eine israelische Firma organisierte die Wasserversorgung in Ostnigeria und ermöglichte der Region damit einen wirtschaftlichen Aufschwung.²²¹ Eine erfolgreiche Form der Zusammenarbeit waren Joint Ventures. Wie bei der *Black Star Line* oder der *GNCC* hielt eine israelische Firma eine Minderheit und ein afrikanischer Partner, oft der Staat selbst, die Mehrheit und übernahm die israelischen Anteile im Laufe der Zeit. Als weiteres erfolgreiches Beispiel sei dafür das Unternehmen *MOTORAGRI (Motorisation de l'Agriculture)* genannt, das 1966 in der Elfenbeinküste gegründet wurde und bis 1971 Aufträge im Wert von 16 Millionen \$ durchführte. Hauptaufgaben waren die Waldrodung für landwirtschaftliche Nutzung, Straßenbau und Bewässerung. *MOTORAGRI* leistete einen wertvollen Beitrag zum Ausbau der Infrastruktur und bildete zahlreiche einheimische Arbeitskräfte aus.²²² Ebenfalls in der Elfenbeinküste investierte eine israelische Firma in ein großes, international finanziertes 50-Millionen-\$-Tourismusprojekt, die *African Riviera*.²²³ In Nigeria wurden in Enugu und Port Harcourt ultramoderne Hotels von israelischen Unternehmen gebaut,²²⁴ in Liberia gründete ein israelisches Ärzteteam die erste Augenklinik des Landes.

²¹⁷ Vgl. Maoz (2006), S. 365.

²¹⁸ Vgl. Black/Morris (1991), S. 128f.

²¹⁹ Vgl. Melman (2016), S. 2, Z. 62–63.

²²⁰ Vgl. Ajami/Sours (1970), S. 406.

²²¹ Vgl. Sankari (1979), S. 273.

²²² Vgl. Decalo (1998), S. 87.

²²³ Vgl. Nadelmann (1981), S. 194.

²²⁴ Vgl. Adefuye (1979), S. 632.

Die afrikanischen Ärzte und Krankenschwestern erhielten eine hochwertige Ausbildung in Jerusalem, um die Klinik im Anschluss selbst führen und betreiben zu können.²²⁵ Auch ganz spezielle Aufträge wie die Reorganisation der Prozesse in Ministerien (Benin) oder die Erfassung, Aufzeichnung und Analyse nationaler Ressourcen (Mali, Uganda, Burkina Faso) wurden an Israel vergeben. Bis hin zum Aufbau nationaler Lotterien (Togo, Kamerun, Benin) kannte die Zusammenarbeit zwischen Israel und den jungen, afrikanischen Ländern keine Grenzen.²²⁶

Der Handel zwischen Israel und dem afrikanischen Kontinent war eher für die kleinen afrikanischen Staaten bedeutend, in Israel trug er jedoch nie mehr als 3 Prozent zum nationalen Handelsvolumen bei. In Gabun war Israel 1961 jedoch drittgrößter Abnehmer von Holz für die boomende israelische Möbelindustrie, von der Zentralafrikanischen Republik kaufte Israel die größte Menge an Diamanten ab.²²⁷

Die Qualität israelischer Hilfe wird von der Anzahl der Berater unterstrichen, die Israel ins Ausland entsendete: Zwischen 1958 und 1970 reisten insgesamt 3.948 israelische Experten in andere Länder, davon 2.483, also 63 Prozent, nach Afrika.²²⁸ Im Vergleich arbeiteten nahezu doppelt so viele israelische technische Experten in Afrika, als es der Durchschnitt der OECD-Länder vorweisen konnte. Auch die Ausgaben für Entwicklungshilfe pro Kopf waren durchschnittlich 50 Prozent höher als in anderen OECD Ländern.²²⁹ Es fand jedoch nicht nur ein Strom von Experten aus Israel nach Afrika statt, im Gegenteil, die Zahl der Auszubildenden, die von Afrika nach Israel kamen, war fast drei Mal so hoch: Insgesamt wurden zwischen 1958 und 1970 13.790 junge Leute in Israel ausgebildet, 6.623 davon aus Afrika.²³⁰ Die *Hebrew University Hadassah Medical School* sowie das *Technion (Israel Institute of Technology in Haifa)* boten speziell für afrikanische Studenten aus den ehemaligen englischen und französischen Kolonien Vorlesungen auf Englisch und Französisch an. Die israelische Gewerkschaft *Histadrut* unterhielt zusätzlich zu den Universitäten und anderen Ausbildungszentren ein *Afro-Asian Institute*, an dessen Programmen Studenten aus Benin, Äthiopien, Ghana, der Elfenbeinküste, Kenia, Liberia, Nigeria, Simbabwe, Senegal, Mali, dem Tschad und Guinea teilnahmen. Ziel der Programme war nicht nur die grundlegende Ausbildung asiatischer und afrikanischer Studenten, sondern auch deren Qualifizierung, um nach ihrer Rückkehr Führungspositionen in Unternehmen und Gewerkschaften wahrnehmen zu können.²³¹ Das *Golda Meir Mount Carmel International Training Center (MCTC)* in Haifa wurde 1961 gegründet, um

²²⁵ Vgl. Lorch (1963), S. 367.

²²⁶ Vgl. Decalo (1998), S. 110f.

²²⁷ Vgl. Decalo (1967), S. 392.

²²⁸ Weitere 530 Experten wurden nach Lateinamerika geschickt, 504 verblieben im Mittelmeerraum und 431 reisten nach Asien. Vgl. Decalo (1998), S. 83.

²²⁹ Vgl. Fried (2006), S. 44.

²³⁰ Weitere 2.510 stammten aus Asien, 2.181 aus Lateinamerika und 2.476 aus dem Mittelmeerraum und sonstigen Regionen. Vgl. Decalo (1998), S. 84.

²³¹ Vgl. Reich (1964), S. 15f.

Frauen in kommunaler Arbeit auszubilden. Zahlreiche externe Organisationen beteiligten sich an den Kooperationen oder unterstützten Israel, darunter die *International Labor Organisation (ILO)*, die *World Health Organization (WHO)*, der *United Nations Special Fund*, die *United Nations Educational, Scientific and Cultural Organization (UNESCO)*, die *Food and Agriculture Organization (FAO)* und der *United Nations Children's Fund (UNICEF)*.²³² Die israelische Hilfe nahm ein solches Ausmaß an, dass sie pro Kopf vergleichbar war mit der Hilfe der USA.²³³ Einen erheblichen Teil der Finanzierung übernahmen wiederum auch die Vereinigten Staaten von Amerika, die über Gewerkschaften oder die CIA finanzielle Ressourcen an Israel weiterleiteten und damit das israelische Engagement entscheidend unterstützten.²³⁴

Ebenso bedeutend, aber weitaus kritischer als die technischen Unterstützungsprogramme, waren die militärischen Kooperationen, die zwischen Israel und vielen afrikanischen Ländern entstanden. Allein zwischen 1957 und 1965 wurden 11.600 Kadetten aus der Dritten Welt in Israel ausgebildet, davon mindestens 60 Prozent aus Afrika.²³⁵ Auch hier waren der Aufbau der Offiziersschule in Ghana und die Ausbildung der Soldaten ein positives Beispiel, an dem sich andere Staatsoberhäupter orientierten. 1962 genehmigte Ben-Gurion eine militärische Zusammenarbeit mit der Republik Kongo (heute: Demokratische Republik Kongo) und ließ circa 800 kongolesische Soldaten in Israel ausbilden, die nach ihrer Rückkehr die Regierungseinrichtungen schützen sollten. 1963 besuchten 15 ugandische Offiziere und fünf Piloten Kurse in Israel, 1964 bildeten israelische Soldaten ihre ugandischen Kameraden in deren Heimatland aus.²³⁶ In Tansania trainierte Israel Offiziere der Infanterie, der Marine und Piloten, ebenso in Kenia. Die militärische Zusammenarbeit mit Kenia, Tansania und Uganda hob sich von der mit anderen Ländern ab, weil Israel Ostafrika als „Hinterland“ Äthiopiens betrachtete, von dem ägyptischer und sowjetischer Einfluss ferngehalten werden musste.²³⁷ Zu Kenias erstem Ministerpräsidenten Jomo Kenyatta unterhielten israelische Diplomaten ein äußerst enges Verhältnis, das bereits vor der Unabhängigkeit, als sich Kenyatta noch im Exil befand, entstanden war.²³⁸ Weitere Empfänger direkter militärischer Hilfe aus Israel waren Sierra Leone, Burkina Faso, Kamerun, der Tschad, die Zentralafrikanische Republik, Gabun, die Elfenbeinküste, Liberia, Malawi, Niger, Senegal, Togo, Sambia und sogar Madagaskar.²³⁹

²³² Vgl. Sankari (1979), S. 273.

²³³ Vgl. Decalo (1998), S. 110.

²³⁴ Vgl. Melman (2016), S. 2, Z. 44–49.

²³⁵ Vgl. Decalo (1998), S. 49.

²³⁶ Über die militärische Zusammenarbeit kursiert das Gerücht, Israel habe den Innenminister Ugandas bestochen sowie Regierungsmitglieder und Generäle mit persönlichen Waffen ausgestattet, um sie von der Ausbildung der Streitkräfte durch israelische Soldaten zu überzeugen. Vgl. Levey (2004), S. 77.

²³⁷ Vgl. ebd., S. 76f.

²³⁸ Vgl. Naim (2005), S. 75ff.

²³⁹ Vgl. Sankari (1979), S. 274f.

Militärische Kooperationen waren häufig erfolgreicher und intensiver als gemeinsame Projekte in anderen Bereichen. Viele afrikanische Länder waren erst kurz zuvor in die Unabhängigkeit entlassen worden und investierten nun hohe Summen in die Infrastruktur und die Armee. Sie waren mit postkolonialer Unsicherheit, ungelösten Grenzkonflikten und Irredentismus konfrontiert. Das Angebot Israels, für moderne, kampferprobte Waffen und eine zügige Ausbildung zu sorgen, ohne die Befürchtung haben zu müssen, in neue Abhängigkeiten zu verfallen, war doch Israel viel kleiner als die ehemaligen Kolonialmächte, kam daher zu einem äußerst passenden Zeitpunkt. Die Aussage „*Export security is effective because prestige is so important to the African States*“²⁴⁰ verdeutlicht die Bedeutung der militärischen Ausbildung und Waffengeschäfte. Israel dienten die Waffen als kurzfristiges, aber effektives Instrument, um Einflussmöglichkeiten zu schaffen, Kontakte zu knüpfen und weitere Geschäfte abzuschließen.²⁴¹

Um die unterschiedlichen Aktivitäten Israels zu koordinieren, wurde bereits 1958 das *MASHAV* (hebräisches Akronym für *Israel's Agency for International Development Cooperation*, vergleichbar mit dem Bundesministerium für Wirtschaftliche Zusammenarbeit und Entwicklung) gegründet. Es ist eine spezielle Abteilung des Außenministeriums, das die Aufgaben der Koordinierung entsprechender Projekte vom Büro des Ministerpräsidenten übernahm.²⁴² Die USA unterstützten die Aktivitäten des *MASHAV* 1965 mit 7 Millionen \$.²⁴³ 1966 gab das *MASHAV* 60 Prozent seines Budgets, ungefähr 5,83 Millionen \$, in Afrika aus. Diese Summe setzte sich zusammen aus 4,2 Millionen \$ des Außenministeriums, 1,33 Millionen \$ des Verteidigungsministeriums und 500.000 \$ des israelischen Auslandsgeheimdienstes Mossad. Dessen Mitarbeiter waren vor allem in Äthiopien, Uganda und Tansania aktiv, also in Staaten, in denen eine arabische Einflussnahme unbedingt verhindert werden sollte.²⁴⁴

Die Entscheidung Israels, verstärkt in Afrika Präsenz zu zeigen, ging ursprünglich zurück auf ein Papier von Außenminister Sharett aus dem Jahr 1955. Eine weitaus bedeutendere Rolle bei der Gestaltung der israelischen Präsenz spielte jedoch zweifelsohne Golda Meir. Als

²⁴⁰ Levey (2004), S. 72.

²⁴¹ Vgl. Klieman (1985), S. 37ff.

²⁴² Vgl. Oded (2010), S. 131.

²⁴³ Die USA stärkten ihre Beziehungen zu Israel zu Beginn der Sechzigerjahre aus verschiedenen Gründen: Die Unterstützung Israels sollte ein regionales Gleichgewicht bilden, da die USA auch zahlreiche arabische Länder zu jener Zeit stützten und ein Gegenwicht zu dem Einfluss der Sowjetunion aufbauen wollten. In der Regierung Kennedys bekamen pro-israelische Kräfte mehr Gewicht, und auch Kennedy selbst sympathisierte mit dem jüdischen Staat. Israel sollte außerdem von den amerikanischen Initiativen eines Friedensabkommens überzeugt und von der Entwicklung von Nuklearwaffen abgehalten werden. Vgl. Walt (1987), S. 96.

²⁴⁴ Bei der Befreiung eines entführten Passagierflugzeuges 1976 in Entebbe hatten Mossad und AMAN einen entscheidenden Anteil an der Planung und Umsetzung der Aktion, die als Beispiel für Wagemut und präzise Geheimdienstarbeit zählt. Von entscheidender Bedeutung für den Erfolg waren zusätzlich israelische Offiziere, die militärische Ausbildung in Uganda durchgeführt hatten, und Mitarbeiter von *Solel Boneh*, die den Flughafen in Entebbe gebaut hatten. Vgl. Black/Morris (1991), S. 494ff.

Außenministerin nahm sie im März 1958 an der Feier zum einjährigen Unabhängigkeitsjubiläum in Ghana teil. Sie kehrte fasziniert zurück, und ihre Begeisterung entwickelte sich zum entscheidenden Katalysator für Israels Engagement in Afrika.²⁴⁵ Insgesamt fünf Reisen unternahm sie sowohl als Außenministerin als auch als Ministerpräsidentin nach Afrika und war ergriffen von Afrikas Kampf um Würde, Autonomie und Wohlstand.²⁴⁶ Viele Entwicklungsprojekte wurden von ihr initiiert, und während Sharett und Ben-Gurion die politisch-diplomatische Bedeutung der Dritten Welt erkannten, fügte Meir eine humanitäre Komponente hinzu. Sie war dennoch keine starre Idealistin, sondern verstand die Abhängigkeit Israels von der afrikanischen diplomatischen Unterstützung sowie die Abhängigkeit der afrikanischen Staaten von den israelischen Entwicklungsprogrammen als sinnvolle Interdependenz, die jedoch keinesfalls die Freundschaft zu den USA oder zu Europa zu ersetzen vermochte.²⁴⁷

Die Reaktionen der afrikanischen Staatsoberhäupter auf die Ambitionen des jüdischen Staates waren überwiegend positiv. Sie erkannten Israels *pioneer spirit* und bewunderten die Entwicklungserfolge und Fähigkeiten im Umgang mit externen Gefahren. Seine Arbeiterbewegungen, Jugendorganisationen und agrarwirtschaftlichen Modelle präsentierten sich als willkommene, notwendige Vorbilder. Von einem kleinen Land wie Israel ging außerdem nicht die Gefahr aus, dominiert zu werden.²⁴⁸ Auf ihrer Suche nach einem Wirtschaftsmodell konnten sie sich ebenso an Israel orientieren. Westliche Demokratiemodelle erschienen diffizil und gefährdeten die individuelle Macht. Das sowjetische Modell wirkte wegen der schnellen Industrialisierung verlockend, die Zwangsarbeit schreckte jedoch ab. Israel erreichte die Ziele, die auch die afrikanischen Staaten verfolgten – Modernisierung und sozialer (Wieder-)Aufbau –, unter einem demokratischen System mit sozialistischen Anteilen und diente daher als geeignetes Modell.²⁴⁹ Bis 1963 hatten bereits zehn afrikanische Staatsoberhäupter Israel besucht, und sechs von acht afrikanischen Botschaften waren in Jerusalem und nicht in Tel Aviv, obwohl Jerusalem international nicht als Hauptstadt anerkannt war.²⁵⁰ Die geringe Gesamtzahl der diplomatischen Vertretungen afrikanischer Länder zeugte jedoch auch davon, dass eine Botschaft in Israel nicht die oberste Priorität hatte (was in erster Linie den finanziellen Restriktionen der afrikanischen Länder geschuldet war).²⁵¹

Ägypten erkannte früh die Absichten Israels und konnte es sich nicht leisten, untätig dieser Entwicklung zuzusehen. In einer Gegenoffensive unterstützte auch Ägypten zahlreiche Freiheits- und Unabhängigkeitsbemühungen, um Afrika von externen Einflüssen in politischen,

²⁴⁵ Vgl. Levey (2003), S. 159.

²⁴⁶ Vgl. Brecher (1972), S. 304.

²⁴⁷ Vgl. ebd., S. 307f.

²⁴⁸ Vgl. Melman (2016), S. 2, Z. 57–59.

²⁴⁹ Vgl. Reich (1964), S. 20.

²⁵⁰ Vgl. Decalo (1998), S. 50.

²⁵¹ Vgl. Ajami/Sours (1970), S. 409.

kulturellen, ökonomischen und militärischen Fragen zu befreien und eine afrikanische Einheit zu bilden. Viele Befreiungsbewegungen siedelten sich daraufhin in Kairo an. Mit dem Argument, dass diejenigen, die erst vor kurzem die Freiheit erkämpft hatten, nun denjenigen helfen müssten, die danach strebten, bot Ägypten seine Unterstützung an. Nasser zog zusätzlich eine Parallele zwischen der Palästinafrage und dem Kampf der Dritten Welt gegen Imperialismus und Kolonialismus, womit er durchaus Gehör bei seinen afrikanischen Partnern fand.²⁵² Israel beschrieb er als Wolf im Schafspelz, dem Afrikas Kampf nach Freiheit gleichgültig sei und das vielmehr westliche Interessen verfolge.²⁵³

Die ägyptischen Bemühungen zeigten erste Erfolge, als im April 1960 auf der *Afro-Asian Peoples Solidarity Organization (AAPSO)* in Conakry einige Länder eine israelfeindliche Position einnahmen. Nur zwei Monate später wurde auf der zweiten *Conference of Independent African States (CIAS)* in Addis Abeba eine noch schärfere Resolution verabschiedet, die israelische Zugeständnisse an die Palästinenser forderte.²⁵⁴ Spätestens die Konferenz der Casablanca-Gruppe im Januar 1961, die Israel „*as an instrument in the service of imperialism and neocolonialism not only in the Middle East but also in Africa and Asia*“²⁵⁵ beschrieb, hatte einen bedeutenden negativen psychischen Effekt in Israel zur Folge.²⁵⁶ In den Debatten der Vereinten Nationen hingegen war der arabisch-israelische Konflikt während der „Goldenen Jahre“ von Israel und Afrika kein dominierendes Thema. Wenn es doch auf der Tagesordnung stand, dann auf Initiative Israels.²⁵⁷

7.2 Die Krise in den israelisch-afrikanischen Beziehungen: 1967–1979

Auch wenn unstrittig ist, dass Israel einen substantiellen Beitrag zur Entwicklung bestimmter afrikanischer Staaten geleistet hat, so wurden die strategischen Ziele Israels bis 1967 nur partiell erreicht. Die engen Beziehungen zu Ostafrika verhalfen Israel zu neuen Verbündeten und einem Erfolg in der „Politik der Peripherie“. Die hohen Kredite und aufwendigen Aufbauleistungen in anderen Ländern wie zum Beispiel Ghana konnten jedoch nicht die erhoffte diplomatische Unterstützung sicherstellen. Auch Israels Erwartung finanzieller Unterstützung durch

²⁵² Vgl. El-Khawas (1975), S. 33f.

²⁵³ Vgl. Adefuye (1979), S. 637.

²⁵⁴ Vgl. Levey (2004), S. 71f.

²⁵⁵ Nadelmann (1981), S. 195.

²⁵⁶ Vgl. Levey (2001), S. 107.

²⁵⁷ 1961 bewegt Israel 16 – davon neun afrikanische – Staaten dazu, einen Antrag einzubringen, der direkte Verhandlungen zwischen Israel und den arabischen Regierungen fordert. Der Antrag wurde von der Sowjetunion, den USA und von einer Allianz arabischer Staaten aus den unterschiedlichsten Gründen abgelehnt. Vgl. Nadelmann (1981), S. 197.

westliche Länder, um den arabischen Einfluss mit ausreichenden Mitteln zurückzudrängen, erfüllte sich nicht. Der „Westen“, ausgenommen die USA, stand Israels Engagement entweder indifferent oder suspekt gegenüber, weil die westlichen Länder eigene wirtschaftliche oder politische Interessen durch Israels aktive Afrikapolitik bedroht sahen.²⁵⁸

Trotz zahlreicher erfolgreicher Projekte häuften sich in den Sechzigerjahren die Misserfolge: Gemeinsame Unternehmen wurden von den beteiligten afrikanischen Regierungen geplündert, deren Angehörige wegen ihrer Immunität nicht belangt werden konnten. Gewinnlose der Lotterien wurden unter Freunden oder der Familie verteilt, um selbst zu profitieren. Jugend- und paramilitärische Organisationen wurden missbraucht, um das eigene Machtnetzwerk auszubauen.²⁵⁹ 1966 sprachen israelische Offiziere offiziell ihre Bedenken gegen ein weiteres Engagement in Afrika aus. Besonders drei Aspekte bereiteten ihnen Sorge:²⁶⁰

1. Israel litt selbst unter großen wirtschaftlichen Problemen. Es war mittlerweile deutlich, dass der Handel mit Afrika äußerst begrenzt bleiben würde. Der Anteil israelischer Importe in Äthiopien betrug lediglich 2,5 Prozent des gesamten Importvolumens und kein afrikanisches Land importierte verhältnismäßig mehr vom jüdischen Staat.
2. Die großzügige Unterstützung instabiler Regime konnte nicht in langfristige, diplomatische Erfolge transformiert werden, wie das Beispiel Kwame Nkrumah in Ghana bewies.
3. Das Ausmaß der militärischen Involvierung und die Art der militärischen Verbindungen (z. B. die Waffenexporte in Höhe von \$1,7 Millionen an den Kongo) wurden kritisiert, da die langfristigen Folgen nicht absehbar waren.

Die Gründe für die Misserfolge waren vielfältig. Trotz ähnlicher struktureller Rahmenbedingungen waren die traditionellen Voraussetzungen problematisch. Moderne Technik stieß auf große Skepsis, kulturelle Bräuche und traditionelle Besonderheiten hatten Vorrang. Afrikanische Arbeitnehmer fühlten sich weiterhin besonders ihrem Stamm oder ihrer Dorfgemeinschaft zugehörig. Wurde ein afrikanischer Beteiligter an einem Projekt Israels in seiner Heimat gebraucht, verließ er umgehend und auf unbestimmte Zeit das Entwicklungsprojekt und ließ verwunderte Projektleiter zurück. Ökonomisch waren sowohl das geringe Budget als auch die unterentwickelten Ressourcen und die schlechte Ausrüstung ein Problem. Politisch behinderten oft Konkurrenz unter lokalen Politikern und unterschiedliche Interessen eine reibungslose Durchführung von Projekten.²⁶¹

Ein administratives Problem in Israel waren die konträren bürokratischen Interessen der involvierten Ministerien und die hohen Ambitionen des israelischen Verteidigungsministeriums. So reklamierte bereits 1964 das israelische Außenministerium, dass das militärische

²⁵⁸ Vgl. Levey (2004), S. 83.

²⁵⁹ Vgl. Decalo (1998), S. 146.

²⁶⁰ Vgl. Levey (2004), S. 80.

²⁶¹ Vgl. Decalo (1998), S. 74ff.

Engagement Israels die von Golda Meir formulierten Prinzipien zum Teil konterkarierte. Eine Vorgabe lautete, dass israelische Aktivitäten nicht die Arbeit von Verbündeten beeinflussen oder behindern sollten. Bei der Ausbildung der ugandischen Soldaten verdrängten jedoch israelische Ausbilder die britischen. Es entstand der Vorwurf, dass das Außenministerium zu wenig Kontrolle speziell über die militärischen Aktivitäten ausübe.²⁶²

Auch bei der Unterstützung von rivalisierenden Gruppierungen entschied sich Israel nicht immer ideal und zog den Missmut der anschließend erfolgreichen Akteure auf sich. In Nigeria unterstützte Israel im „Biafra-Krieg“ (1967–1970) die Abspaltungsbewegung des christlichen Volkes der Igbo. Zahlreiche Stimmen, unterstützt von der großen muslimischen Bevölkerung im Norden des Landes, forderten nach deren Niederlage den Abbruch der Beziehungen zu Israel. Die Regierung verzichtete zunächst darauf und belegte den israelischen Botschafter lediglich mit einem Protest.²⁶³ Dennoch beeinflusste die Positionierung Israels während des Sezessionskrieges die nigerianische Regierung, und diese schloss sich im Mai 1971 der Politik der Organisation für afrikanische Einheit (OAU: Organisation of African Unity, ab 2002 AU: Afrikanische Union) gegen Israel an.²⁶⁴ In Israel setzte sich zusätzlich die Erkenntnis durch, dass die finanzielle Hilfe arabischer Staaten mehr Einfluss auf das afrikanische Abstimmungsverhalten hatte als die technische Unterstützung Israels.²⁶⁵ Afrikanische Regierungen sahen keine Diskrepanz in ihrer Außenpolitik, wenn sie Israel einerseits öffentlich kritisierten und andererseits israelische Unterstützung annahmen.²⁶⁶ Die Fusion der genannten Faktoren führte zur Desillusionierung Israels. Der Sechstagekrieg erwies sich schließlich als „Anfang vom Ende“ der guten Beziehungen zwischen Israel und Afrika.²⁶⁷ Auch wenn Guinea das einzige afrikanische Land war, das unmittelbar infolge des Krieges die Beziehungen abbrach, hatte dieser weitreichende Folgen.

Intern stieg trotz des militärischen Sieges die Bedrohungswahrnehmung. Es gibt Hinweise, die die Produktion von Nuklearwaffen (die Israel bis heute nicht offiziell eingeräumt hat)

²⁶² Vgl. Levey (2004), S. 78.

²⁶³ Vgl. Nadelmann (1981), S. 192f.

²⁶⁴ Vgl. Adefuye (1979), S. 643.

²⁶⁵ Die Staaten, die sich bei den Vereinten Nationen oder bei anderen Konferenzen gegen Israel positionierten, wiesen einige Gemeinsamkeiten auf: Die Außenpolitik war häufig radikal und es herrschte ein intensiver Austausch mit arabischen Staaten. Weiterhin existierten substantielle muslimische Bevölkerungsanteile, die Einfluss auf die Außenpolitik des jeweiligen Landes ausüben konnten. Vgl. Nadelmann (1981), S. 197ff.

²⁶⁶ Vgl. Sankari (1979), S. 275.

²⁶⁷ Der Sechstagekrieg wirkt sich in Israel bis in die Gegenwart aus. Einige Streitpunkte haben hier ihren Ursprung oder wurden mindestens durch den Krieg verschärft. Inwiefern Israel die Schuld an dem Krieg trägt ist umstritten. Maoz (2006), S. 110f. benennt fünf Aspekte, die Israel einen Großteil der Schuld anlasten:

1. Die israelischen Streitkräfte provozierten eine Eskalation der instabilen Lage zwischen 1965 und 1967 durch die Verletzungen der demilitarisierten Zone und die flammende Rhetorik der israelischen Politiker und Generäle.

in diesem Klima verortet. Die israelische Wirtschaft wurde durch die besetzten Gebiete abhängiger von arabischen Arbeitskräften. Der psychologische Effekt auf die israelische Gesellschaft und die Entscheidungsträger war, dass die eroberten Gebiete zunächst als Verhandlungsmasse betrachtet wurden, jedoch im Verlauf der Zeit in den Besitzstatus übergingen. Die Fragen um die Kontrolle und die Verwaltung der im Verlauf des Sechstagekrieges eroberten Gebiete polarisierten die israelische Gesellschaft und führen bis heute zu einer Spaltung sogar innerhalb der politischen Parteien (siehe Kapitel 6.2).²⁶⁸

Extern waren die Folgen ebenso gravierend. Der militärische Sieg änderte Israels „Underdog“-Status. Die PLO (*Palestine Liberation Organization*) intensivierte ihre Aktivitäten. Damit änderte sich die Rolle der Palästinenser von bemitleidenswerten Flüchtlingen hin zu einem unterjochten Volk, das gegen ein suppressives Regime für seine nationale Identität kämpfte. Es war geradezu unvermeidlich, dass Parallelen zu den Befreiungskämpfen der afrikanischen Länder gegen die Kolonialmächte gezogen wurden.²⁶⁹ Israels Weigerung, sich aus den besetzten Gebieten zurückzuziehen, zog zusätzlich den Unmut afrikanischer Politiker auf sich, die teilweise um ihre eigenen instabilen Grenzen fürchteten.²⁷⁰ Die arabischen Staaten hingegen verstärkten ihre Bemühungen, Israel zu isolieren. So bot Libyen Uganda militärisches Training, den Bau und Erhalt von Krankenhäusern und Ausbildung des medizinischen Personals an. Gaddafi, der 1969 in Libyen die Macht übernahm, war bereit, einen Großteil seiner Petrodollars in den politischen und militärischen Kampf gegen Israel zu investieren.²⁷¹ Saudi-Arabien offerierte Uganda, dem Tschad, Senegal, Mauretanien und Niger Entwicklungskredite. Die afrikanischen Staaten waren durch die Ölkrise, die sie besonders hart traf, anfällig für die

2. Das umstrittene Diversionsprojekt, das 1964 gestartet wurde und 20 bis 30 Kubikmeter Wasser aus Nebenflüssen des Jordan nach Syrien und Jordanien ableiten sollte, um deren Entwicklung voranzutreiben, wurde 1966 gestoppt. Dennoch unternahm Israel keine Maßnahmen, um diesen Schritt zu honorieren.

3. Im politischen Wettbewerb zwischen der Regierung von Ministerpräsident Eshkol und der Opposition herrschte ein Klima des Aktionismus, das den Streitkräften sehr großen Spielraum einräumte.

4. Die israelische Abenteuerpolitik gepaart mit der innerstaatlichen Schwäche Syriens und dem Wettbewerb zwischen den arabischen Staaten führte zur Eskalation Nassers.

5. Die geringe politische Kontrolle über das Militär rächte sich im Verlauf der Krise: Das Militär rückte gegen den Willen Moshe Dayans bis zum Suezkanal vor.

Andere Quellen sehen die Hauptschuld für den Krieg hingegen bei den arabischen Staaten, insbesondere Ägypten. Dafür sprechen die Remilitarisierung der Sinai-Halbinsel, der Abzug der UNEF-(United-Nations-Emergency-Force-)Truppen nach ägyptischer Aufforderung sowie die Schließung der Straße von Tiran, die von Israel seit Langem als *Casus Belli* bewertet wurde. Arabische Politiker kündigten darüber hinaus die Vernichtung Israels an. Vgl. Black/Morris (1991), S. 325.

²⁶⁸ Vgl. Maoz (2006), S. 112.

²⁶⁹ Vgl. Nadelmann (1981), S. 204.

²⁷⁰ Vgl. Oded (2010), S. 133.

²⁷¹ Libyen war jedoch selbst abhängig von der Hilfe Ägyptens, das mehr als 100 Ärzte, Ingenieure und Beamte nach Libyen entsandt hatte. Es konnte also keinesfalls die technische Unterstützung Israels in Afrika ersetzen. Vielmehr bot es großzügige finanzielle Hilfe, der einige afrikanische Politiker nicht widerstehen konnten und wollten. Vgl. Decalo (1998), S. 118.

großzügigen Angebote der arabischen Länder.²⁷² Mit der Argumentation, der arabisch-israelische Konflikt sei eine Konfrontation von imperialistischen und nichtimperialistischen Kräften, konnten weitere Länder überzeugt werden. Begünstigt wurden die arabischen Bemühungen einerseits durch das Druckmittel der OAU und andererseits durch die muslimische Solidarität.²⁷³ Die Bemühungen zeigten spätestens 1971 deutliche Erfolge, als die OAU eine Resolution verabschiedete, die Israel kontinuierliche Aggressionen gegenüber Ägypten vorwarf.²⁷⁴ Die Solidarität der afrikanischen Länder erforderte, dass die anderen Nationen ebenfalls ihre Beziehungen zu Israel abbrachen.²⁷⁵

Israel hingegen war enttäuscht von der fehlenden afrikanischen Unterstützung und entschied, die finanzielle Hilfe zu reduzieren und auf wenige verlässliche Partner zu konzentrieren.²⁷⁶ Das Angebot der arabischen Staaten wurde auch unter diesem Aspekt von den afrikanischen Staaten dankbar angenommen. Der Fall Uganda verdeutlicht exemplarisch die Lage der afrikanischen Länder in dem Konflikt: Eine enge und im Vergleich zu anderen Ländern die größte militärische Zusammenarbeit zeichnete die Beziehung zwischen Israel und Uganda aus.²⁷⁷ Idi Amin besuchte einen Fallschirmspringerkurs in Israel und bewahrte stolz das Abzeichen auf.²⁷⁸ Als er zusätzlich zum Training der Piloten und Ausrüstung weitere Waffen und Geld von der israelischen Regierung verlangte, lehnte diese jedoch ab. Amin wandte sich daraufhin Libyens Machthaber Gaddafi zu und bat ihn um militärische und finanzielle Hilfe. Dieser willigte sofort ein, jedoch nur unter der Bedingung, dass Amin alle Israelis aus Uganda auswies. Amin stimmte zu und brach die Beziehungen ab, was heute in Israel noch als *Ugandan Trauma* bezeichnet wird und eine schmerzliche Erinnerung hinterlassen hat.²⁷⁹ Der Präsident des Niger, Hamani Diori, sträubte sich zunächst, sich dem Druck Gaddafis zu beugen. Als es daraufhin gewalttätige Zusammenstöße an der Grenze zu Libyen gab, folgte er dem Beispiel Ugandas und brach die Beziehungen zu Israel ab.²⁸⁰ Ägypten übernahm die Führung der arabischen Staaten bei den Bemühungen, die Verbindungen zu den afrikanischen Staaten zu stärken, und unterzeichnete umfangreiche wirtschaftliche Vereinbarungen. Diese führten nicht nur zur Einrichtung des Gemeinsamen Afrikanischen Marktes, sondern auch zur Eröffnung der

²⁷² Vgl. Frank (1988), S. 151.

²⁷³ Einige Länder wiesen eine muslimische Bevölkerungsmehrheit auf: Mauretanien: 98 %, Niger: 85 %, Senegal: 76 %, Mali: 65 %, Guinea: 62 %, Tschad: 52 %. Andere Länder hatten zumindest eine bedeutende muslimische Minderheit: Nigeria: 43 %, Äthiopien: 35 %, Elfenbeinküste: 23 %, Burkina Faso: 22 %, Kamerun: 19 % und Benin: 13 %. Vgl. Sankari (1979), S. 276.

²⁷⁴ Resolution der 8. Versammlung der Staats- und Regierungschefs der Afrikanischen Union, die dem Sicherheitsrat der Vereinten Nationen unter der Nummer S/10272 am 21. Juli 1971 vorgelegt wurde. Vgl. Harris (1994), S. 25.

²⁷⁵ Vgl. Mahler (2011), S. 231.

²⁷⁶ Vgl. El-Khawas (1975), S. 37f.

²⁷⁷ Vgl. Oded (2016), S. 4, Z. 113–114.

²⁷⁸ Vgl. ebd., S. 4, Z. 122–130.

²⁷⁹ Vgl. Oded (2010), S. 134f.

²⁸⁰ Vgl. Nadelmann (1981), S. 206.

afrikanischen Entwicklungsbank, der arabisch-afrikanischen Bank und der Durchführung zahlreicher Konferenzen.²⁸¹

Neben dem Niger beendeten 1972 auch Mali und der Tschad ihre Beziehungen zu Israel. Noch vor dem Jom-Kippur-Krieg folgten 1973 Zaire und andere Länder, die jedoch nicht auf Grund bilateraler Differenzen die Beziehungen abbrachen, sondern in Übereinstimmung mit der Resolution der OAU. Haile Selassie in Äthiopien beispielsweise wog die Kosten seiner steigenden Isolation ab, da mittlerweile 18 afrikanische Staaten die Beziehungen zu Israel abgebrochen und sich der Position der Arabischen Liga angeschlossen hatten. Er entschied sich zugunsten seiner afrikanischen Nachbarn und gegen Israel.²⁸² Einer der letzten Staatsoberhäupter Afrikas, der die Beziehungen zu Israel aufrechterhielt, war der Präsident der Elfenbeinküste Félix Houphouët-Boigny. Er festigte seine Position noch 1973 mit der Aussage: *„[...] we do not change friends everyday. Some have reasons of their own to break with Israel. As for us, it is out of the question.“*²⁸³ Nur wenige Monate später während des Jom-Kippur-Krieges solidarisierte sich jedoch auch die Elfenbeinküste mit den afrikanischen und arabischen Staaten, die auf einer Konferenz der OAU im April 1973 Israel als Bedrohung für die internationale Sicherheit und den Frieden darstellten.²⁸⁴

Nach dem Jom-Kippur-Krieg hatten bis auf drei Ausnahmen alle Staaten Subsahara-Afrikas ihre diplomatischen Beziehungen zu Israel abgebrochen. Diese Ausnahmen waren Malawi, Lesotho und Swasiland, die wirtschaftlich alle von Südafrika abhängig waren.²⁸⁵ Den Höhepunkt der Isolation stellte 1975 die Resolution 3379 der Vereinten Nationen dar. Am 19. November 1975 verabschiedete die Generalversammlung diese Resolution, die den Zionismus als Form von Rassismus beschrieb.²⁸⁶ Seit der Konferenz von Bandung 1955 war sie damit die schlimmste internationale Niederlage Israels. Auch wenn die Resolution 3379 mit der Resolution 46/86 am 16. Dezember 1991 zurückgenommen wurde, präsentierten sich die Vereinten Nationen in diesen Jahren für Israel als feindlicher Akteur, was Israels negative Einstellung dieser angesehenen internationalen Organisation gegenüber festigte.²⁸⁷

Der Abbruch der offiziellen Beziehungen bedeutete jedoch keineswegs den Abbruch jeglicher Kontakte. In Kenia, Ghana, Togo und der Elfenbeinküste blieben Interessenvertretungen in fremden Botschaften bestehen. In Nigeria arbeiteten weiterhin mehrere tausend Israelis an Wasserprojekten und am Ausbau der Infrastruktur. In Kenia und der Elfenbeinküste

²⁸¹ Vgl. ebd., S. 205.

²⁸² Vgl. Nadelmann (1981), S. 207.

²⁸³ Vgl. ebd., S. 199.

²⁸⁴ Vgl. El-Khawas (1975), S. 39.

²⁸⁵ Vgl. Wolffsohn/Bokovoy (1996), S. 256.

²⁸⁶ Vgl. Frank (1988), S. 152.

²⁸⁷ Vgl. Dror (2011), S. 59.

war die Präsenz israelischer Firmen nach 1973 sogar größer als zuvor, weil diese Länder einen wirtschaftlichen Aufschwung erlebten und auf externe Expertise angewiesen waren. In Kenia sollen sich bis zu 500 Israelis aufgehalten haben, obwohl es keine diplomatischen Beziehungen gab, in Nigeria sogar bis zu 3.000.²⁸⁸ Die Konstruktionsfirma *Solel Boneh*, die mit großen Projekten in zahlreichen Ländern aktiv war, erhielt weiterhin neue Aufträge und trug möglicherweise mehr zur Reputation Israels in Afrika bei, als es diplomatische Bemühungen vermocht hätten.²⁸⁹ Israelische Berater blieben in mehr als 20 Ländern präsent, oft handelten sie jedoch im Auftrag internationaler (Hilfs-)Organisationen, was die Zusammenarbeit für alle beteiligten Parteien vereinfachte. Es entstanden Situationen, in denen israelische Geschäftsleute in afrikanischen Hauptstädten Politiker, Diplomaten oder Geschäftspartner trafen und – unfreiwillig, aber erfolgreich – die Aufgaben der fehlenden israelischen Diplomaten übernahmen.²⁹⁰ Mit Äthiopien wurde sogar durchgehend militärisch zusammengearbeitet. Israel lieferte Waffen und schickte Berater nach Addis Abeba, während israelische Mechaniker die Luftfahrzeuge der äthiopischen Streitkräfte in Betrieb hielten. Damit sollte der Kampf Äthiopiens gegen Somalia und Eritrea weiterhin unterstützt werden.²⁹¹

Nach dem Abschluss des Friedensvertrages mit Ägypten 1979 veränderte sich das Klima zugunsten Israels. Afrikanische Politiker, die in ihrer Jugend in Israel ausgebildet worden waren oder im Heimatland von israelischer Hilfe profitierten hatten, hatten inzwischen einflussreiche Positionen inne, die ihnen Einfluss gewährten. Andere standen insgeheim durchgängig an Israels Seite und konnten ihrer Sympathie wieder öffentlich Ausdruck geben. Viele Staatsoberhäupter waren darüber hinaus enttäuscht von den großzügigen Zusagen der arabischen Staaten, denen oftmals nur geringe Leistungen gefolgt waren. Israel hingegen bemühte sich zunächst nicht um die Wiederaufnahme der Beziehungen. Vielmehr entwickelte sich der jüdische Staat zu einer starken regionalen Macht, sowohl ökonomisch und politisch als auch militärisch.²⁹²

7.3 Die dritte Phase der israelisch-afrikanischen Beziehungen ab 1979

Die Solidarität, die 1973 verlangt hatte, die Beziehungen abubrechen, ließ es nach Abschluss des Friedensvertrages zu, sie wieder aufzunehmen. Als sich Israel im April 1982 von der Sinai-

²⁸⁸ Vgl. Oded (2016), S. 9, Z. 295–296.

²⁸⁹ Vgl. Decalo (1998), S. 149.

²⁹⁰ Vgl. Nadelmann (1981), S. 214.

²⁹¹ Vgl. Klieman (1985), S. 141.

²⁹² Messbare Faktoren belegen den Erfolg: Die Alphabetisierungsrate sowie die Zahl der Zeitungsleser stiegen rasant, während die Anzahl der Einwohner pro Arzt abnahm. Vgl. Decalo (1998), S. 162f.

Halbinsel zurückzog, war Zaire das erste Land, das dieser Auffassung folgte und die Beziehungen offiziell wiederbelebte. Die Exporte von Israel nach Zaire erreichten jedoch bereits 1981 4,5 Millionen \$. Im Gegenzug importierte das ressourcenarme Israel Gold, Diamanten, Öl, Uran, Kobalt und Kupfer. Ebenfalls noch vor der Wiederherstellung der offiziellen Beziehungen bildeten israelische Soldaten ab März 1982 die Armee und die Präsidentengarde Mobutus aus, der um Unterstützung gebeten hatte. Ursprünglich wollte Israel sich nicht militärisch engagieren, mit der Hilfe für Mobutu sollte jedoch ein Präzedenzfall geschaffen werden, um weitere afrikanische Länder zu ermuntern, ebenfalls wieder Beziehungen zu Israel aufzunehmen.²⁹³ Ein israelisches Team identifizierte die dringendsten Bedürfnisse des Landes und sprach auf der Grundlage einer eigens ausgearbeiteten Strategie Empfehlungen zum Aufbau der Armee und zur Beschaffung von Waffensystemen aus. Die Annahme Israels, dass Mobutu daraufhin umfangreiche Aufträge an die israelische Rüstungsindustrie aussprechen würde, sah sich bestätigt.²⁹⁴ Mit einem Besuch des israelischen Präsidenten Chaim Herzog im Januar 1984 wurden auch die israelischen Anstrengungen belohnt, der Besuch symbolisierte die neue Präsenz Israels in Afrika. Präsident Mobutu nutzte die Gelegenheit und bat Herzog um noch stärkere militärische Hilfe und eine zügige Auslieferung der bereits zugesagten Unterstützung, zu der unter anderem leichte Waffen, LKW, Artillerie und israelische Ausbildungseinheiten gehörten. Auf seiner Wunschliste standen außerdem Schiffe, Helikopter, Panzer, Radarsysteme und Sicherheitssysteme. Nur zwei Monate später bereiteten israelische Industrielle unter der Führung des jüdisch-britischen Geschäftsmanns Leon Tamman, der mit Präsident Herzog verwandt war, Präsident Mobutu einen Empfang in Monte Carlo. Dort kündigten sie – auf Initiative Herzogs – Investitionen in Höhe von 400 Millionen \$ in Zaire an, die verschiedenen Sektoren zugutekommen sollten. Israelische Firmen wollten 40 Prozent der *Zairian Shipping Line* erwerben, dazu Anteile der *Central-Medical-Pharmaceutical Company* und der nationalen Airline *Air Zaire*. Auch die Medienbranche sollte von den Investitionen profitieren. Die Kampagne stellte die größte ausländische Investition in Zaire dar.²⁹⁵

Israels Intention war, andere Länder auf die israelische Wirtschafts- und Investitionskraft aufmerksam zu machen sowie mit Zaire einen Präzedenzfall für eine neue Qualität der Beziehungen zu schaffen, der das Interesse der anderen afrikanischen Länder weckte. War Ghana das Vorbild in der ersten Phase der Beziehungen, sollte es Zaire in der dritten Phase sein, was durchaus erfolgreich war. Der Präsident der Elfenbeinküste Houphouët-Boigny kündigte im Februar 1986 an, eine Botschaft in Jerusalem eröffnen zu wollen. Kamerun nahm kurz darauf die Beziehungen wieder auf; die Präsidentengarde von Präsident Paul Biya war einst von Israel ausgebildet worden. Togo nahm im Juni 1987 abermals Kontakt zu Israel auf, Kenia

²⁹³ Vgl. Oded (2016), S. 9, Z. 312–315.

²⁹⁴ Klieman (1985), S. 154f.

²⁹⁵ Vgl. University of California Press (1985), S. 172.

folgte 1988.²⁹⁶ 1992 normalisierten Sambia, Gambia, die Seychellen und Nigeria ihre Beziehungen zu Israel, und bereits 1996 unterhielt Israel diplomatische Beziehungen zu 42 Staaten in Afrika.²⁹⁷

Der Friedensvertrag mit Ägypten sowie die Enttäuschung Afrikas über die arabische Hilfe waren die bereits erwähnten Hauptgründe für die Wiederaufnahme der Beziehungen. Christliche Länder und Einrichtungen wurden von der arabischen Unterstützung eklatant vernachlässigt. Hinzu kam in den Neunzigerjahren die Angst vor dem militanten Islam, der von Libyen und dem Sudan unterstützt wurde. Eine enge Zusammenarbeit mit Israel stellte z. B. für Kenia einen wichtigen Faktor dar, dieser Bedrohung wirkungsvoll entgegenzutreten zu können. 1987 schloss sich Israel zudem den Sanktionen gegen das Apartheidregime in Südafrika an. Anschuldigungen, die Israel vorwarfen, mit dem Regime zu kooperieren, wurden dadurch entkräftet. Die Desintegration der Sowjetunion erzeugte einen weiteren positiven Effekt für Israel, da Staaten wie Mozambique, Angola, Äthiopien und die Seychellen nun ungehindert Kontakte zum jüdischen Staat knüpfen konnten. Die USA stellten sich mittlerweile erheblich attraktiver dar als das kommunistische Lager, sodass nicht wenige afrikanische Staaten die Hoffnung gehegt haben dürften, über den Partner Israel ihren Status in Washington aufbessern zu können.²⁹⁸ Nicht zuletzt erinnerten sich viele Politiker an den Erfolg und die positiven Effekte der technischen Unterstützung Israels in den Sechzigerjahren, von der sie erneut profitieren wollten.

Im Gegensatz zu der ersten Phase lag das Interesse inzwischen jedoch vor allem auf Sicherheits- und Geheimdienstfragen.²⁹⁹ Israel verfügte bekanntermaßen über einzigartige Erfahrungen auf diesem Gebiet und sollte abermals als Berater gewonnen werden. Interner Druck, externe Umstürze oder Coupversuche drängten die afrikanischen Staatsoberhäupter dazu, militärische Hilfe zu suchen und Geheimdienstinformationen einzuholen. Sogar extrem feindlich gesinnte Politiker sahen sich zu einer Kehrtwende gezwungen, so zum Beispiel Hissène Habré im Tschad oder Mengistu Haile Mariam in Äthiopien. Neben Zaire wurden in dieser Zeit neue militärische Vereinbarungen mit Gabun und der Zentralafrikanischen Republik geschlossen. Für zahlreiche andere Länder, wie Kenia oder die Elfenbeinküste, waren keine neuen Vertragsabschlüsse nötig, weil militärische Kooperationen insgeheim durchgängig weitergeführt worden waren.³⁰⁰

Dennoch sind die Beziehungen nach 1979 von einer neuen Qualität. Israel verbannte jegliche ideologische Anstrengungen und konzentrierte sich auf praktische Effekte wie wirtschaftlichen Umsatz und militärische Kooperationen. Der Verkauf von Rüstungsgütern erfolgte

²⁹⁶ Vgl. Decalo (1998), S. 135.

²⁹⁷ Vgl. Levey (2001), S. 108.

²⁹⁸ Vgl. Oded (2010), S. 136ff.

²⁹⁹ Vgl. Frank (1988), S. 155.

³⁰⁰ Vgl. Decalo (1998), S. 164.

dabei oft über private Firmen, um Israel nicht die Unterstützung und Militarisierung undemokratischer Regime vorwerfen zu können.³⁰¹ Die Botschaften wurden personell nur schwach besetzt, die Devise lautete nun „Handel vor Emotionen“.³⁰² Auch die Art der technischen Unterstützung und des Handels änderte sich. Wurden in den Sechzigerjahren landwirtschaftliche Technologien exportiert und wurde in den Straßenbau investiert, waren israelische Firmen in den Neunzigerjahren besonders in der Kommunikationsbranche, der Medizintechnik und der Computerisierung aktiv. MASHAV blieb ein bedeutender Arm des israelischen Außenministeriums, um Israels Ansehen auf dem afrikanischen Kontinent zu festigen, arbeitete jedoch deutlich intensiver mit internationalen Organisationen wie den Vereinten Nationen oder der Weltbank zusammen.³⁰³

Zusammenfassend zeigen sich sowohl Unterschiede als auch Gemeinsamkeiten, wenn das israelische Engagement in den Sechziger- mit dem in den Achtziger- und Neunzigerjahren verglichen wird. Eine Parallele ist Israels Suche, sich politische Vorteile auf dem afrikanischen Kontinent zu verschaffen. Vergleichbar ist auch der Bedarf der afrikanischen Staaten an externer Unterstützung. Ein Unterschied besteht in der Art der Hilfe: War die Agrarhilfe in den Sechzigerjahren eine bedeutende Stütze der Zusammenarbeit, so waren es in der dritten Phase die militärischen Kooperationen. Ein weiterer bedeutender Unterschied in der letzten Phase war Israels Pragmatismus, der ideologischen Motiven keinen Platz ließ. Der Vorteil dieser Einstellung ist das geringere Ausmaß der Ambitionen und das damit zusammenhängende niedrigere Enttäuschungsrisiko. Mit der Ausklammerung ideologischer Fragen wurde die Anfälligkeit für ideologische Kritikpunkte reduziert und mögliche Konfliktfelder wurden aufgelöst.³⁰⁴

Ein weiterer Aspekt der israelisch-afrikanischen Beziehungen, der an dieser Stelle beleuchtet werden soll, ist die Verbundenheit mit den jüdischen Gemeinden weltweit, was am Beispiel der Juden in Äthiopien demonstriert werden kann. In Äthiopien gibt es eine jüdische Gruppe, die das Alte Testament anerkennt und beachtet, vom talmudischen Judentum allerdings keine Kenntnis hat. Diese Form des Judentums in Äthiopien ist über 2.000 Jahre alt, die Angehörigen werden als *Falaschas* bezeichnet und wurden zu Beginn der Achtzigerjahre nach dem Sturz des Kaisers verfolgt. 1984 wurden über 10.000 *Falaschas* mit Hilfe der USA und des Sudan im Rahmen der Operation Moses nach Israel gebracht. In der Hochphase Anfang 1985 arbeiteten 20 Agenten des Mossad im Sudan, um die Ausreise – mit Hilfe von Bestechungsgeldern – zu organisieren.³⁰⁵ Ben-Gurion bekräftigte bereits 1950: „*[T]he whole Jewish people, wherever it resides, is the business of the State of Israel, its first and determining*

³⁰¹ Vgl. Oded (2010), S. 138f.

³⁰² Vgl. Decalo (1998), S. 166.

³⁰³ Vgl. Oded (2010), S. 138f.

³⁰⁴ Vgl. Frank (1988), S. 154.

³⁰⁵ Vgl. Black/Morris (1991), S. 648.

business“.³⁰⁶ Die äthiopische Regierung protestierte und erhielt im Gegenzug Militärhilfe von Israel gegen die Aufständischen in Eritrea (die weiterhin von den arabischen Staaten unterstützt wurden).³⁰⁷ Nach der Vertreibung des kommunistischen Diktators Mengistu 1991 wurden die diplomatischen Beziehungen wiederhergestellt und die Rettungsaktion wurde fortgesetzt. Innerhalb weniger Tage wurden fast alle verbleibenden *Falaschas* nach Israel gebracht, was als *Operation Salomon* bekannt wurde.³⁰⁸ 1999 bekräftigte Ehud Barak den Anspruch Ben-Gurions: „[W]e will always defend ourselves and every Jew, wherever they may be.“³⁰⁹

7.4 Zwischenfazit

Die Beziehungen zwischen Israel und Subsahara-Afrika lassen sich in die drei aufgezeigten Phasen unterteilen. Die Entwicklung wird in allen drei Phasen durch bestimmte Ereignisse vorgegeben, zumindest aber beeinflusst. In der ersten Phase waren die Konferenz von Bandung und der dortige Ausschluss Israels ein entscheidendes Ereignis, das die israelische Aufmerksamkeit auf die afrikanischen Länder lenkte. Die Beziehungen waren in dieser Phase von ideologischen Anstrengungen, unzähligen Entwicklungsprojekten und diplomatischem Bemühen um Verbündete geprägt. In der zweiten Phase ließ sich zeitlich der Sechstagekrieg als Wendepunkt identifizieren, der Prozess der Abwendung gipfelte 1973 im Jom-Kippur-Krieg. Enttäuschung, Krisen, die Konzentration der Projekte auf deutlich weniger Länder und schließlich der Abbruch der offiziellen Beziehungen charakterisieren diese Ära. Der Friedensvertrag mit Ägypten führte schließlich zu einer deutlichen Entspannung der Situation und erlaubte die Wiederaufnahme der diplomatischen Beziehungen. Diese letzte Phase zeichnete sich weniger durch die Quantität der Aktivitäten und Projekte aus als vielmehr durch die Präzision der Ziele und die Verbannung jeglichen Idealismus. Die enge Kooperation Israels mit den afrikanischen Ländern wird häufig als einer der größten Erfolge der israelischen Außenpolitik bezeichnet.³¹⁰ Dass es Israel jedoch nicht gelang, seine Popularität und Erfolge in Afrika in starke politische Bündnisse und diplomatischen Rückhalt umzusetzen, ist gleichzeitig einer der größten Misserfolge. Diese Erkenntnis führt dazu, dass sich Israels Außenpolitik mit Blick auf Subsahara-Afrika in den Neunzigerjahren am zutreffendsten als pragmatisch und illusionslos beschreiben lässt.

³⁰⁶ Waxman/Lasensky (2013), S. 234.

³⁰⁷ Quellen sprechen von 200 israelischen Ausbildern und Technikern, die 1989 äthiopische Soldaten trainierten. Vgl. Wolffsohn (1996), S. 259.

³⁰⁸ Vgl. Wolffsohn/Bokovoy (1996), S. 38f.

³⁰⁹ Waxman/Lasensky (2013), S. 235.

³¹⁰ Vgl. Dror (2011), S. 135.

8. Empirische Untersuchung des aktuellen israelischen Engagements in Subsahara-Afrika

Auf einer Reise durch Afrika im Jahr 2009 kündigte der damalige Außenminister Avigdor Lieberman eine Neubewertung der politischen Strategie an: „*Now we're in the middle of our policy review. According to this new policy, we are taking Africa much more seriously and we intend to be more and more active in the African continent.*“³¹¹ Diese Ausrichtung wird auch von der Knesset getragen. So betont der Abgeordnete Shimon Solomon bei einem Besuch afrikanischer Studenten, dass die 19. Knesset (die im Januar 2013 gewählt wurde) sehr viel Wert darauf lege, die Beziehungen zwischen Afrika und Israel zu stärken.³¹² Die Bedeutung der afrikanischen Staaten für Israel und eine Tendenz, sich stärker in Afrika zu engagieren, ist jedoch nicht neu. Schon die ehemalige Außenministerin Tzipi Livni hob auf dem Afrikatag 2007³¹³ die historischen und die aktuellen Gemeinsamkeiten hervor. Sie bezeichnete die diplomatischen Beziehungen als exzellent. Auch das Handelsvolumen sei bereits stark gestiegen, habe jedoch immer noch Potential. Sie wandte sich an die Afrikanische Union und rief die Organisation auf, die Beziehungen zu Israel zu normalisieren und zu verbessern.

Der Plan, das Engagement in Afrika zu verstärken, war offenbar keine Abkehr von der bisherigen Politik, sondern vielmehr eine Intensivierung derselben. Lieberman verlieh dieser Idee mit seiner Reise nach Afrika und durch die prägnanten Formulierungen eine neue Dimension. Welche Motivation hinter dieser Neubewertung liegt, verriet Minister Lieberman in einem Interview in Nigeria. Sowohl hochrangige westliche Politiker wie Präsident Obama und Außenministerin Clinton als auch der damalige chinesische Staatspräsident Hu Jintao und zwanzig einflussreiche Persönlichkeiten aus dem Iran hätten allein 2009 den afrikanischen Kontinent besucht. Außerdem dominierten „*non-allied nations or third world states, including African states*“ mittlerweile jedes internationale Forum. Israel könne es sich daher nicht länger erlauben, diese Staaten zu vernachlässigen.³¹⁴ Es sei dabei kein Zufall, dass der Fokus auf den Ländern liege, die Israel „Tiran Africa“ nennt und die an das Rote Meer grenzen bzw. am Horn von Afrika liegen. Ostafrika sei von besonderer strategischer Bedeutung für Israel. Lieberman erwähnte weiterhin, die größten Ressourcen von Energie und Rohmaterialien seien in der jüngeren Vergangenheit in Afrika entdeckt worden.³¹⁵ Der Außenminister offenbarte in dem Interview die Bedeutung Subsahara-Afrikas für Israel auf der politischen, der geostrategischen und der wirtschaftlichen Ebene.

³¹¹ Israel Ministry of Foreign Affairs (2009b).

³¹² Vgl. Israel Ministry of Foreign Affairs (2014f).

³¹³ Jährlich feiert Israel mit dem Afrikatag die Beziehungen zwischen Israel und den afrikanischen Staaten. Das Jahr 2007 markierte das 50-jährige Jubiläum israelisch-afrikanischer Beziehungen und damit einen besonderen Anlass. Vgl. Israel Ministry of Foreign Affairs (2007a).

³¹⁴ Vgl. Israel Ministry of Foreign Affairs (2009c).

³¹⁵ Vgl. ebd.

Wie sich die neue Strategie äußert, soll in diesem Kapitel dargestellt werden. Dazu wird das Engagement in vier verschiedenen Bereichen beleuchtet und mit aktuellen Zahlen und Informationen veranschaulicht. Da eine Untersuchung der Beziehungen zwischen Israel und allen Ländern Subsahara-Afrikas den Umfang der Arbeit sprengen würde und auch nicht zielführend wäre, konzentriert sie sich auf das Engagement in Angola, Kamerun, die Elfenbeinküste, Eritrea, Äthiopien, Ghana, Kenia, Nigeria, Senegal und Südafrika. In diesen zehn Ländern unterhält Israel Botschaften. Die Schlussfolgerung liegt nahe, dass diese Länder daher von besonderer Bedeutung für den jüdischen Staat sind. Auch während der Afrikareisen des israelischen Außenministers Lieberman 2009 und 2014 standen diese Länder im Fokus³¹⁶ – ein weiteres Indiz für die Relevanz bestimmter Länder und Regionen. Auch im Interview mit dem Journalisten und Sicherheitsexperten Yossi Melman wurden einige dieser Länder besonders hervorgehoben.³¹⁷ Der Analysezeitraum erstreckt sich von 2005 bis 2015. So ist sicher gestellt, dass die Situation vor dem sogenannten *Policy Review* erfasst wird und im Anschluss die Entwicklung bis zu den Parlamentswahlen im März 2015 verfolgt werden kann. Die folgende Abbildung gibt einen Überblick über die gesamten diplomatischen Beziehungen zwischen Israel und Subsahara-Afrika.

State	Place of Representation	Representation	Status of Diplomatic Relations	Date	Headed by
Angola	Luanda	Embassy	Estab.	4/1992	Ambass.
Benin		Non-Resident	Renewal	7/1992	Rep. by Amb. in Côte d'Ivoire
					Honorary Consul
Botswana		Non-Resident	Renewal	12/1993	Rep. by Amb. in MFA, Jerusalem
Burkina Faso		Non-Resident	Renewal	10/1993	Rep. by Amb. in Côte d'Ivoire
Burundi		Non-Resident	Renewal	3/1995	Rep. by Amb. in Ethiopia
Cameroon	Yaounde	Embassy	Renewal	8/1991	Ambass.

³¹⁶ 2009 war Lieberman zu Besuch in Äthiopien, Kenia, Ghana, Nigeria und Uganda, 2014 ebenfalls in Äthiopien, Kenia und Ghana und zusätzlich in Ruanda und der Elfenbeinküste.

³¹⁷ Vgl. Melman (2016), S. 4f., Z. 130–140.

State	Place of Representation	Representation	Status of Diplomatic Relations	Date	Headed by
Cape Verde		Non-Resident	Estab.	7/1994	Rep. by Amb. in Senegal
					Honorary Consul
Central African Republic		Non-Resident	Renewal	1/1991	Rep. by Amb. in Cameroon
Congo		Non-Resident	Renewal	7/1991	Rep. by Amb. in MFA, Jerusalem
Côte d'Ivoire	Abidjan	Embassy	Renewal	2/1986	Ambass.
Democratic Republic of the Congo (formerly Zaire)	Kinshasa	Non-Resident	Renewal	5/1982	Rep. by Amb. in MFA, Jerusalem
Equatorial Guinea		Non-Resident	Renewal	1/1994	Rep. by Amb. in Cameroon
Eritrea	Asmara	Embassy	Estab.	5/1993	Ambass.
Ethiopia	Addis Ababa	Embassy	Renewal	11/1989	Ambass.
Gabon		Non-Resident	Renewal	9/1993	Rep. by Amb. in MFA, Jerusalem
Gambia		Non-Resident	Renewal	9/1992	Rep. by Amb. in Senegal
	Banjul				Honorary Consul
Ghana	Accra	Embassy	Renewal	8/1994	Ambass.
Guinea Bissau		Non-Resident	Estab.	3/1994	Rep. by Amb. in Senegal
Kenya	Nairobi	Embassy	Renewal	12/1988	Ambass.
Lesotho		Non-Resident	Renewal	8/1986	Rep. by Amb. in S. Africa

State	Place of Representation	Representation	Status of Diplomatic Relations	Date	Headed by
Liberia		Non-Resident	Renewal	8/1983	Rep. by Amb. in Côte d'Ivoire
Madagascar		Non-Resident	Renewal	1/1994	Rep. by Amb. in MFA, Jerusalem
Malawi		Non-Resident	Estab.	7/1964	Rep. by Amb. in Kenya
Mauritania		Severed relations 3/2009	(Upgrading)	(11/1999)	
Mauritius		Non-Resident	Renewal	9/1993	Rep. by Amb. in MFA, Jerusalem
	Port Louis				Honorary Consul
Mozambique		Non-Resident	Estab.	7/1993	Rep. by Amb. in Angola
Namibia		Non-Resident	Estab.	2/1994	Rep. by Amb. in MFA, Jerusalem
Nigeria	Lagos	Embassy	Renewal	5/1992	Ambass.
Rwanda		Non-Resident	Renewal	10/1994	Rep. by Amb. in Ethiopia
Senegal	Dakar	Embassy	Renewal	8/1994	Ambass.
Seychelles		Non-Resident	Estab.	9/1992	Rep. by Amb. in Kenya
Sierra Leone		Non-Resident	Renewal	5/1992	Rep. by Amb. in Senegal
South Africa	Pretoria	Embassy	Estab.	1/1975	Ambass.
South Sudan	Juba	Non-Resident	Estab.	7/2011	Rep. by Amb. in MFA, Jerusalem

<i>State</i>	<i>Place of Representation</i>	<i>Representation</i>	<i>Status of Diplomatic Relations</i>	<i>Date</i>	<i>Headed by</i>
Swaziland		Non-Resident	Estab.	9/1968	Rep. by Amb. in Pretoria
Tanzania		Non-Resident	Renewal	2/1995	Rep. by Amb. in Kenya
Togo		Non-Resident	Renewal	6/1987	Rep. by Amb. in Côte d'Ivoire
Uganda		Non-Resident	Renewal	7/1994	Rep. by Amb. in Kenya
Zambia		Non-Resident	Renewal	12/1991	Rep. by Amb. in MFA, Jerusalem
Zimbabwe		Non-Resident	Estab.	11/1993	Rep. by Amb. in MFA, Jerusalem

Abb. 2: Diplomatische Beziehungen zwischen Israel und Subsahara-Afrika

Quelle: Eigene Darstellung nach Ministry of Foreign Affairs (2013)

8.1 Diplomatische Beziehungen³¹⁸

Als erster Außenminister nach Golda Meir, die in ihrer Zeit als Außenministerin (1956–1966) mehrfach nach Afrika reiste, besuchte Avigdor Lieberman den afrikanischen Kontinent 2009

³¹⁸ Woyke (2006), S. 64 nennt sieben Grundfunktionen der Diplomatie:

1. Kommunikationsfunktion: Mitteilung und Erläuterung offizieller Standpunkte und Strategien.
2. Sammlerfunktion: Sammlung und Verarbeitung von Informationen.
3. Konsularfunktion: Anwälte der eigenen Staatsbürger im Ausland.
4. Verhandlungsfunktion: Pflege und Ausgestaltung der bilateralen Beziehungen; Bearbeitung von zwischenstaatlichen Konflikten und Interessenwahrnehmung des Staates.
5. Partizipationsfunktion: Mitarbeit an multilateralen Institutionen und Konferenzen.
6. Dienstleistungsfunktion: Türöffner und Förderer eigener Unternehmen im Ausland.
7. Mittlerfunktion: Akteure der auswärtigen Kulturpolitik und Organisation von Informationsreisen von Politikern oder sonstigen Entscheidungsträgern.

Vgl. Woyke (2006), S. 64.

Zu den Herausforderungen der modernen Diplomatie zählen laut Woyke der hohe Vernetzungsgrad, da es nur noch wenige Politikbereiche gibt, die keinen internationalen Bezug haben, sowie die Aufgabe der

zum ersten Mal und nur fünf Jahre später, 2014, erneut. Während er 2009 die Neubewertung der Politik ankündigte und Absichtserklärungen abgab, konnte er 2014 auf zahlreiche Kooperationen und Projekte verweisen, die auf seiner Reise 2009 initiiert worden waren und sich seitdem entwickelt hatten. Kurz vor seinem zweiten Besuch 2014 in der Elfenbeinküste, Ghana, Äthiopien, Kenia und Ruanda (erneut gehörten Kenia, Äthiopien und Ghana zu den Zielen Liebermans) betonte er die Bedeutung Afrikas für Israel und bekräftigte gleichzeitig das Ergebnis seiner Überprüfung der politischen Ausrichtung: *„Africa is a key objective in the foreign policy of Israel, and we will deploy political efforts so Israel can be admitted this year as an observer member of the African Union“*.³¹⁹ Damit offenbarte er ein wichtiges Ziel der diplomatischen Bemühungen in Afrika. Israel besaß bis zur Auflösung der Organisation für Afrikanische Einheit und der Ablösung durch die Afrikanische Union 2002 einen Beobachterstatus. Alle Anfragen Israels, erneut als Mitglied im Beobachterstatus aufgenommen zu werden, wurden seitdem abgelehnt; als Grund wurde lange die abweisende Haltung Muammar al-Gaddafis und anderer muslimischer Politiker gesehen. Nach dem Wegfall dieser gegnerischen Einflussgröße hat Israel eine neue Initiative gestartet, den alten Status zurückzugewinnen. Als erste Fortschritte auf diesem Weg gelten die Einladung des israelischen Botschafters in Äthiopien zur Trauerfeier Nelson Mandelas, die vom Sekretariat der Afrikanischen Union organisiert wurde, sowie die Einladung desselben zu lokalen Veranstaltungen der Afrikanischen Union in Addis Abeba.³²⁰ Auch die Stimmen der afrikanischen Länder bei den Vereinten Nationen spielen eine wichtige Rolle bei den diplomatischen Bemühungen Israels, wie Yossi Melman im Interview bemerkte: *„Don’t vote, even if it’s about a decision that has no practical consequences, not to be implemented. But still it’s a moral victory for the other side, for the Palestinians.“*³²¹ Der ehemalige Diplomat Dr. Oded fügt hinzu, dass die bilateralen Beziehungen zu afrikanischen Ländern in der Regel sehr gut seien, aber die gleichen Länder in multilateralen Foren wie den Vereinten Nationen oder der Afrikanischen Union Israel scharf verurteilten und in Abstimmungen gegen den jüdischen Staat votierten. Bei all den Bemühungen müsse daher vor allem das israelische Außenministerium versuchen, die Länder, die eng mit Israel kooperieren und großzügige Hilfe annehmen, dazu zu bewegen, auch in multilateralen Foren für Israel zu stimmen oder sich zumindest zu enthalten und öffentlich ihre solidarische Meinung zu vertreten.³²² Dagegen versuchen die arabischen Länder jedoch auch, ihren Einfluss geltend

Diplomatie, als Dienstleister für die Staatsangehörigen und Unternehmen im Ausland zu fungieren, verbunden mit dem Versuch, in die Gesellschaft und Politik des Gastlandes hineinzuwirken. Vgl. Woyke (2006), S. 67.

³¹⁹ AFP/Arutz Sheva Staff (2014).

³²⁰ Vgl. Bassist-Brochenin (2014).

³²¹ Melman (2016), S. 12, Z. 434–438.

³²² Vgl. Oded (2016), S. 10f., Z. 364–373; S. 22, Z. 786–792.

zu machen und vor allem auf afrikanische Länder, die gleichzeitig Mitglieder in der Organisation für Islamische Zusammenarbeit sind, Einfluss und Druck auszuüben. Das Erzielen von Gewinnen in diesem diplomatischen und politischen Tauziehen stellt auch weiterhin eine wichtige Säule in der Motivation und dem Engagement Israels in Afrika dar.³²³

Auf seiner Reise 2014 kritisierte Lieberman außerdem die Achse der extremistischen Terrorgruppen, die sich von Boko Haram in Nigeria über Al-Shabaab in Somalia und Hamas in Gaza oder die Hisbollah im Libanon bis zum Islamischen Staat in Syrien und im Irak erstreckt. Israel sei bereit, den afrikanischen Staaten im Kampf gegen den Terror zu helfen, denn nur gemeinsam sei es möglich, den extremistischen Bedrohungen zu begegnen.³²⁴

Die diplomatischen Besuche erfolgten dabei keineswegs einseitig durch israelische Politiker, deren Fokus normalerweise in Washington, Brüssel oder Berlin liegt, in afrikanischen Ländern, sondern fanden auch umgekehrt statt. Allein im Jahr 2012 haben etliche afrikanische Staatsoberhäupter und andere hochrangige Persönlichkeiten Israel besucht, darunter Premierminister Amama Mbabazi aus Uganda, Präsident Alassane Ouattara aus der Elfenbeinküste, König des Volkes der Ashanti, Otumfuo Osei Tutu II. aus Ghana und die Ministerin für Land- und Forstwirtschaft Dr. Betty Achan Ogurau aus dem Südsudan. Die Direktorin des *Africa Center* der Ben-Gurion Universität des Negev in Be'er Sheva, Dr. Lynn Schler, beurteilt den regen Austausch zwischen Israel und den afrikanischen Ländern bezeichnend als „*the dawning of a new era in relations between Israel and African states*.“³²⁵ Avi Granot, Chef der für Afrika zuständigen Abteilung im Außenministerium, bekräftigt diese Meinung und sieht großes Potential in Afrika, nicht nur auf diplomatischer, sondern auch auf wirtschaftlicher Ebene, da viele Länder mittlerweile Stabilität und Offenheit für ausländische Investitionen vorweisen könnten.³²⁶ Auf den folgenden Seiten werden die Beziehungen zu den bereits angesprochenen ausgewählten Ländern näher betrachtet.

8.1.1 Ausgewählte Länder

Angola

1992 nahmen Angola und Israel diplomatische Beziehungen auf. Israel unterhält eine Botschaft in Luanda, Angola richtete 1995 eine Botschaft in Tel Aviv ein. Die beiden Länder ver-

³²³ Vgl. Oded (2016), S. 12, Z. 761–672.

³²⁴ Vgl. Times of Israel (2014).

³²⁵ Cuen (2012b).

³²⁶ Vgl. ebd.

bindet eine lange Geschichte. In den 1970ern unterstützte Israel die *Angolan National Liberation Front* (FNLA, heutige Oppositionspartei), die von der CIA ausgebildet wurde. Ziel war es, eine Regierungsbildung durch das *Popular Movement for the Liberation of Angola* (MPLA; heutige Regierungspartei) zu verhindern.³²⁷ Trotz der damaligen Unterstützung der FNLA bezeichnet der heutige Botschafter Israels in Angola, Raphael Singer, die Beziehungen als exzellent. Sie umfassen neben dem politischen Sektor auch die Wirtschaft, Bildung und Gesundheit. Neben sieben bereits funktionierenden Ausbildungszentren plant Israel, fünf weitere einzurichten.³²⁸ Auch der israelische Präsident Reuven Rivlin lobte bei der Begrüßung des angolanischen Botschafters die ausgezeichneten Beziehungen und bezeichnete die angolanische Wirtschaft als beispielhaft für den Kontinent. Der angolanische Botschafter in Israel, Feliciano Antonio dos Santos, betonte die israelische Rolle als Unterstützer der Infrastruktur und Landwirtschaft und bekräftigte seine Absicht, die Beziehungen weiter zu stärken.³²⁹ 2012 weilte der angolanische Außenminister Georges Rebelo Chikoti für drei Tage in Israel, besuchte die Gedenkstätte *Yad Vashem* und traf den damaligen israelischen Präsidenten Shimon Peres. Auch er rief dazu auf, die Zusammenarbeit in den Bereichen Wissenschaft und Technologie sowie Wirtschaft und Sicherheit zu stärken. Die Reise wird als Teil der Intensivierung der bilateralen Beziehungen eingeordnet.³³⁰

Der angolanische Präsident, Jose Eduardo dos Santos, der selten öffentlich in Erscheinung tritt, äußerte sich 2013 während eines Interviews zur Außenpolitik seines Landes. Die Beziehungen zu Israel seien sehr gut, sowohl in finanzieller und wirtschaftlicher als auch in diplomatischer und politischer Hinsicht. Sie würden in verschiedenen Bereichen weiterentwickelt, da Angola hervorragende wirtschaftliche Möglichkeiten biete und israelische Firmen großes Interesse zeigten.³³¹ Dass die Beziehungen zu Israel Thema der ersten Fragen in einer der seltenen Interviewgelegenheiten sind, verdeutlicht die Bedeutung des Landes für den westafrikanischen Staat.

Erleichtert werden die Beziehungen zum jüdischen Staat von der streng christlichen Ausrichtung Angolas. 2013 gab es sogar Vorwürfe, das Land wolle den Islam „verbannen“, weil in den Jahren zuvor zahlreiche Moscheen geschlossen worden waren. Die Regierung bestritt die Vorwürfe und bezeichnete die Darstellung der Medien als übertrieben. Auf Grund der christlichen Prägung und der kolonialen Vergangenheit steht Angola jedoch traditionell nicht an der Seite arabischer oder muslimischer Länder, im Gegenteil.³³²

³²⁷ Vgl. Haapiseva-Hunter (1987), S. 59.

³²⁸ Vgl. Angola Press (2013).

³²⁹ Vgl. Israel Ministry of Foreign Affairs (2014j).

³³⁰ Vgl. Angop (2012).

³³¹ Vgl. Lee (2013).

³³² Vgl. Cabeche/Smith (2013).

Kamerun

Kamerun war eines der ersten Länder, das nach dem Jom-Kippur-Krieg und dem Bruch Afrikas mit Israel die Beziehungen zum jüdischen Staat 1986 wiederaufnahm. Heute unterhält Kamerun eine Botschaft in Tel Aviv, Israel wiederum in der Hauptstadt Yaoundé. Bei einem Treffen zwischen dem israelischen Botschafter, Nadav Cohen, und dem kamerunischen Senatspräsidenten, Marcel Niat Njifenji, bekräftigten beide die Freundschaft zwischen den Ländern. Neben der bereits bestehenden intensiven Kooperation in den Bereichen Landwirtschaft, Gesundheit, Ausbildung und technologischer Entwicklung soll vor allem die Zusammenarbeit der legislativen Organe gefördert werden.³³³ Auch bei dem Besuch einer Delegation des *International Relations Institute of Cameroon (IRIC)* wurden die exzellenten bilateralen Beziehungen gelobt.³³⁴ Im Fokus der heutigen Beziehungen steht der Transfer von Wissen und Technologie in Form von Projekten und Kursen, um die soziale und wirtschaftliche Situation des Landes zu verbessern.³³⁵

Elfenbeinküste

Auch die Botschaft der Elfenbeinküste befindet sich in Tel Aviv, die israelische Botschaft in Abidjan. Die Beziehungen wurden im Jahr 1986 erneuert. 2012 besuchte der ivorische Präsident, Alassane Ouattara, zum ersten Mal in seiner Amtszeit und genau 50 Jahre nach dem Besuch des ersten ivorischen Präsidenten nach der Unabhängigkeit, Felix Houphouët-Boigny, Israel und brachte seine hohen Erwartungen zum Ausdruck: „*We have the ambition and the intention to reinforce fifty years of cooperation. And we expect a lot from Israel, that it will help us accelerate the growth and development of our country.*“³³⁶ Zu diesem Anlass traf er den israelischen Premierminister Netanjahu, mit dem er die terroristischen Bedrohungen der Länder sowie die Kooperation in den Bereichen Gesundheit, Landwirtschaft, Wissenschaft und Technologie diskutierte. Beide bekräftigten die engen Beziehungen zueinander.³³⁷

³³³ Vgl. Israel Diplomatic Network (2014a).

³³⁴ Vgl. Israel Ministry of Foreign Affairs (2014f).

³³⁵ Vgl. Israel Diplomatic Network (o. J.).

³³⁶ Ruttenberg (2012).

³³⁷ Vgl. Israel Ministry of Foreign Affairs (2012).

Eritrea

Bereits zwei Jahre nach der Unabhängigkeit Eritreas eröffnete Israel 1993 eine Botschaft in Asmara. Der Präsident Eritreas Isayas Afewerki ließ sich im selben Jahr medizinisch in Israel behandeln. Eritrea eröffnete erst elf Jahre später eine Botschaft in Tel Aviv. Die Beziehung zwischen den beiden Ländern ist ambivalent. Eritrea ist nicht nur in Afrika, sondern auch international isoliert, weil unter der repressiven Herrschaft Afewerkis systematische Menschenrechtsverletzungen beklagt werden und das Land lange islamistische Gruppen in Somalia unterstützt hat. Seit der Unabhängigkeit 1991 führte es außerdem Krieg gegen den Jemen, Djibouti und Äthiopien, einen engen Verbündeten Israels. Die Beziehungen zu den USA wurden 2001 abgebrochen. Von 2004 bis 2011 zog sich Eritrea sogar aus der Afrikanischen Union zurück und verfügt mittlerweile über einen Beobachterstatus in der Arabischen Liga. Die größte Angst der Regierung in Eritrea ist eine Invasion Äthiopiens, um das verlorene Territorium zurückzuerobern und seinen Zugang zum Roten Meer wiederherzustellen. Die Bedrohungskulisse wird außerdem aufrechterhalten, um den langjährigen Militärdienst der Bevölkerung und den autoritären Führungsstil des Präsidenten zu rechtfertigen. Von 1998 bis 2000 führten Äthiopien und Eritrea Krieg gegeneinander, die Grenzstreitigkeiten sind bis heute ungeklärt. Als Konsequenz dienen 10 Prozent der Bevölkerung (ca. 5,2 Millionen) aktiv in der Armee oder als Reservisten. Zur außenpolitischen Maxime Eritreas zählt daher die Sicherung der Unterstützung durch Staaten des Mittleren Ostens. Zu den engen Verbündeten gehören Iran, Katar, Saudi-Arabien und Ägypten.³³⁸

Während des Gaza-Konfliktes 2008/09 verurteilte Eritrea das militärische Vorgehen Israels.³³⁹ Dennoch ist Eritrea aus mehreren Gründen an stabilen Beziehungen zu Israel interessiert. Über Israel hofft Eritrea möglicherweise positiven Einfluss auf die USA zu nehmen, um Entscheidungen auf internationaler Ebene zu den eigenen Gunsten beeinflussen zu können. Es benötigt außerdem bessere Luftverteidigungssysteme, um sich gegen einen möglichen Angriff verteidigen zu können, und zählt mutmaßlich auf die Lieferung entsprechender Systeme aus Israel, was auf Grund der engen Beziehungen Israels zu Äthiopien mehr als fraglich ist. Die Kooperation Eritreas mit dem Iran auf der einen Seite und Israel auf der anderen dürfte insofern eher wirtschaftlichen und sicherheitspolitischen Notwendigkeiten als einer ideologisch begründeten Wahl geschuldet sein.³⁴⁰

³³⁸ Vgl. Stratfor (2012).

³³⁹ Vgl. Usa (2009), S. 131.

³⁴⁰ Vgl. Stratfor (2012).

Äthiopien

Äthiopien nahm 1989 wieder Beziehungen zu Israel auf und unterhält eine Botschaft in Tel Aviv. Israel ist mit einer Botschaft in Addis Abeba vertreten. Die beiden Länder verbindet auf Grund der religiösen Aspekte eine besondere Beziehung, die sich bis in die Gegenwart auswirkt. Seit der Staatsgründung 1948 sind circa 90.000 Juden nach Israel emigriert (vgl. dazu Kapitel 7.3). Erst Mitte der 2013 endete die sogenannte Operation *Dove's Wings* (die 2010 fortgesetzt wurde, nachdem sie zwei Jahre zuvor unterbrochen worden war), als ein Flugzeug mit den letzten jüdischen Bewohnern Äthiopiens, die im Rahmen des Programmes nach Israel auswanderten, im Heiligen Land landete. Im 19. Jahrhundert konvertierten einige Gruppen unter Zwang zum Christentum, daher war in Israel lange umstritten, ob ihnen das Recht auf die israelische Staatsbürgerschaft gewährt werden sollte.³⁴¹ Zu Beginn der Neunzigerjahre zahlte Israel dem damaligen äthiopischen Diktator Mengistu Haile Mariam 35 Millionen \$, damit er 14.000 Juden nach Israel ausreisen ließ. Das Geld stammte überwiegend aus der jüdischen Gemeinde in Amerika. Eine ganze ministerielle Abteilung kümmert sich in Israel um die Integration der Einwanderer.³⁴²

Auf der Afrikarundreise 2014 traf Außenminister Lieberman sowohl seinen Counterpart Dr. Tedros Adhanom als auch den Premierminister Hailemariam Desalegn und den Präsidenten Mulatu Teshome. Gemeinsam unterzeichneten sie ein Memorandum of Understanding, das die politische, wirtschaftliche und sicherheitspolitische Kooperation weiter verstärken soll.³⁴³

Ghana

Obwohl Ghana das erste Land war, mit dem Israel zu Beginn seiner Afrikaoffensive in den Fünfzigerjahren enge Verbindungen aufbaute, war der anschließende Bruch tief (vgl. Kapitel 7.1). 1994 nahmen Israel und Ghana die Beziehungen wieder auf, aber erst 2011, 38 Jahre nach Abbruch der Beziehungen, eröffnete Israel erneut eine Botschaft in Accra. Die Wiedereröffnung wird als Resultat der Reise Liebermans nach Afrika 2009 betrachtet und ist Teil der Strategie des israelischen Außenministeriums, die Beziehungen zu und die Aktivitäten in Afrika zu stärken und auszubauen.³⁴⁴ 2014 stand Ghana erneut auf der Liste der Ziele Liebermans

³⁴¹ Vgl. Harris (2013).

³⁴² Vgl. BBC (2013).

³⁴³ Vgl. Jemal (2014).

³⁴⁴ Vgl. Israel Ministry of Foreign Affairs (2011c).

in Afrika. Die ghanaische Außenministerin Hanna Tetteh bedankte sich für die Wiedereröffnung der Botschaft. Lieberman bat sie bei dieser Gelegenheit um Hilfe, um erneut einen Beobachterstatus in der Afrikanischen Union zu erhalten. Er kenne die einflussreiche Position Ghanas innerhalb der Organisation und hoffe, dass Ghana sein Gewicht nutzen werde.³⁴⁵

Kenia

1988 erneuerten Kenia und Israel ihre Beziehungen und arbeiten seither eng zusammen. Zu Beginn des Jahrtausends erschütterten jedoch terroristische Anschläge auf israelische Ziele in Kenia das Verhältnis.³⁴⁶ Auch der Anschlag auf die Westgate Mall in Nairobi im September 2013, die teilweise in israelischem Besitz ist, wurde in einigen Medien mit den engen Beziehungen zwischen Kenia und Israel in Zusammenhang gebracht (siehe Kap. 8.4, S. 143). Israel verurteilte nicht nur die Anschläge auf die Westgate Mall umgehend, sondern auch die verheerenden Anschläge in der Küstenregion Lamu im Juli 2014, bei denen mindestens 29 Menschen ums Leben kamen, und sprach den Familien der Opfer, den Verletzten, der Regierung und der Bevölkerung Kenias sein Beileid aus.³⁴⁷ Der israelische Botschafter in Kenia, Gil Haskel, hält die derzeitigen Beziehungen zwischen Kenia und Israel für wichtiger und enger als vor 50 Jahren und betont die Bedeutung der vielfältigen Programme in Israel, an denen Kenianer teilgenommen haben: Sie bildeten eine Brücke zwischen den beiden Völkern, die oft getestet worden sei, sich jedoch als einzigartig in ihrer Intimität und ihrer tiefen Verbindung erwiesen hätte. Jeder Kenianer solle wissen, dass Israel ein Freund sei, auf den man sich verlassen könne.³⁴⁸

Auf seiner Reise 2009 betonte Lieberman die langen und guten Beziehungen sowie die Kooperationen in verschiedenen Bereichen. Beide Länder stünden den gleichen Bedrohungen gegenüber.³⁴⁹ Im März 2011 besuchte der Sprecher des kenianischen Parlaments, Kenneth Marende, Israel. Er wurde von den Vorsitzenden der Komitees für Verteidigung und Auswärtiges und für Transport und öffentliche Bauvorhaben begleitet und traf den stellvertretenden israelischen Außenminister, Danny Ayalon. Die Erfahrungen im Mittleren Osten hätten gezeigt, dass Demokratie, Rechtsstaatlichkeit und eine starke Zivilgesellschaft nötig seien, um

³⁴⁵ Vgl. Israel Ministry of Foreign Affairs (2014c).

³⁴⁶ Im Jahr 2002 wurde ein Hotel in Mombasa, das in israelischem Besitz ist, von einem Selbstmordattentäter angegriffen, 15 Menschen starben. Gleichzeitig wurden zwei Raketen auf eine Boeing 757 der Arkia Israeli Airlines mit 261 Passagieren an Bord abgefeuert, sie verfehlten ihr Ziel nur knapp. Vgl. Mogire (2008), S. 561ff.

³⁴⁷ Vgl. Israel Ministry of Foreign Affairs (2014d).

³⁴⁸ Vgl. Haskel (2013).

³⁴⁹ Vgl. Israel Ministry of Foreign Affairs (2009a).

Revolutionen und gewaltsame Umstürze zu verhindern, erläuterte Ayalon. Israel sei daran interessiert, die Zivilgesellschaft in Kenia und auch in anderen Ländern Afrikas zu stärken, indem es Wissen und Mittel bereitstelle, ohne jedoch diese Maßnahmen zu konkretisieren. Ayalon begründete den israelischen Beitrag damit, dass er die beste Antwort auf iranische Versuche sei, den afrikanischen Kontinent zu infiltrieren. Darüber hinaus bat er Kenia, die Kooperation mit Israel im Hinblick auf Wahlen und Resolutionen in internationalen Foren zugunsten Israels zu erhöhen, um die arabische anti-israelische Mehrheit zu überwinden.³⁵⁰ Dieser Vorstoß zeigt in die von Dr. Oded angedeutete Richtung, dass es ein wichtiges Anliegen Israels sei, die multilateralen Beziehungen auf denselben guten Stand zu heben, auf dem sich die bilateralen Beziehungen befinden.

Zusätzlich zu der ohnehin engen Zusammenarbeit wurde 2014 eine Kooperationsvereinbarung zwischen dem kenianischen Parlament und der Knesset unterzeichnet. Ziel ist die Förderung von Initiativen für eine interparlamentarische Kooperation und Stärkung der Beziehungen zwischen den Nationen. Bereits existierende Kooperationen zwischen den Beamten sollen gestärkt werden, um das gemeinsame Wissen im Bereich der Verwaltung der Parlamente, der Gesetzgebung und der Dokumentation auszubauen. Ein Instrument zur Umsetzung dieser Ziele sind regelmäßige Treffen der Komitees.³⁵¹

Nigeria

1992 stellten Nigeria und Israel ihre Beziehungen wieder her. Israel unterhält eine Botschaft in Lagos, Nigeria in Tel Aviv. Als Nigeria begann, wieder diplomatische Kontakte zu Israel zu knüpfen, begrüßten die Christen im Süden des Landes diese Entscheidung, im muslimischen Norden hingegen gab es einen Aufschrei.³⁵² Als Motiv für die Wiederaufnahme der Beziehungen werden auch wirtschaftliche Gründe angegeben, da Nigeria Anfang der Neunzigerjahre dringend ausländische Investitionen benötigte.³⁵³

2006 unterzeichneten beide Länder ein *Memorandum of Understanding* in Jerusalem, das die bilaterale Konsultation zu politischen Themen fördern und damit die politischen und diplomatischen Beziehungen stärken soll. Ein jährlicher Dialog wurde zu diesem Zweck eingerichtet.³⁵⁴ 2007 brach der damalige Vizepräsident und spätere Präsident Goodluck Jonathan zu einer fünftägigen Pilgerfahrt nach Israel auf, zu der ihn neben Familienangehörigen auch nigerianische Geschäftsleute begleiteten. Er traf Präsident Shimon Peres und Premierminister

³⁵⁰ Vgl. Israel Ministry of Foreign Affairs (2011a).

³⁵¹ Vgl. Israel Ministry of Foreign Affairs (2014h).

³⁵² Vgl. Ambe-Uva/Adegboyega (2007), S. 45.

³⁵³ Vgl. ebd., S. 35.

³⁵⁴ Vgl. Israel Ministry of Foreign Affairs (2006b).

Ehud Olmert und besuchte unter anderem die Gedenkstätte *Yad Vashem*, wo er in der Gedenkhalle einen Kranz niederlegte. Jonathan folgte mit seinem Besuch einer Reihe von ranghohen nigerianischen Politikern und die Reise wurde vom israelischen Außenministerium als Ausdruck der sich verstärkenden Beziehungen zwischen Nigeria und Israel aufgefasst.³⁵⁵ 2013 reiste Jonathan erneut nach Israel, dieses Mal als Staatsoberhaupt. Er wurde von acht Gouverneuren, sieben Ministern, zahlreichen Abgeordneten und verschiedenen religiösen Oberhäuptern begleitet. Er betonte die exzellenten Beziehungen, die sich nicht nur durch Besuche auf offizieller Ebene ausdrückten, sondern auch durch die durchschnittlich 30.000 Nigerianer, die jährlich als Touristen nach Israel reisten.³⁵⁶ Nach Ansicht des israelischen Botschafters in Nigeria, Uriel Palti, war dieser Besuch besonders wichtig, um die bilateralen Beziehungen zu festigen und eine persönliche Verbindung zwischen den Staatsoberhäuptern herzustellen.³⁵⁷ Auch 2014 hielt sich Jonathan wieder für zwei Tage in Israel auf, und obwohl der Besuch als eine Pilgerfahrt bezeichnet wurde, begleiteten ihn nicht nur religiöse Funktionsträger, sondern auch eine Wirtschaftsdelegation.³⁵⁸

Die engen Beziehungen drücken sich nicht nur in den häufigen Besuchen der Politiker, sondern auch in der öffentlichen Anteilnahme aus. Als 2010 während der Feierlichkeiten zum Jubiläum der Unabhängigkeit Terroranschläge in Abuja stattfanden, kondolierte Israel umgehend und sicherte dem nigerianischen Volk und der Regierung die volle Unterstützung im Kampf gegen den Terror zu.³⁵⁹ Auch nach den Terrorattacken an Weihnachten 2011 verurteilte Israel diese auf das Schärfste und versorgte darüber hinaus nigerianische Behörden mit medizinischem Material.³⁶⁰ Als im April 2014 mehr als 200 Mädchen aus einer Schule in Chibok entführt wurden, bot Premierminister Netanjahu Präsident Jonathan Unterstützung bei der Suche nach den Mädchen und im Kampf gegen den Terrorismus an.³⁶¹ Abgeordnete der Knesset nahmen nach der Entführung an Protesten für die Freilassung der Mädchen teil.³⁶² In einem Kondolenzbrief an Präsident Jonathan nach einem verheerenden Anschlag der Terrorgruppe Boko Haram mit mehr als 100 Toten in Kano im Nordosten Nigerias rief Premierminister Netanjahu dazu auf, die Bemühungen im Kampf gegen den Terrorismus aufeinander abzustimmen, da beide Länder mit der gleichen islamistischen Bedrohung konfrontiert seien.³⁶³ Auf der anderen Seite verurteilte Präsident Jonathan die Entführung der drei israelischen Jugendlichen

³⁵⁵ Vgl. Israel Ministry of Foreign Affairs (2007b).

³⁵⁶ Vgl. Cashmen (2013b).

³⁵⁷ Vgl. Paul (2014).

³⁵⁸ Vgl. Haaretz (2014).

³⁵⁹ Vgl. Israel Ministry of Foreign Affairs (2010).

³⁶⁰ Vgl. Israel Ministry of Foreign Affairs (2011d).

³⁶¹ Vgl. Israel Ministry of Foreign Affairs (2014a).

³⁶² Vgl. Israel Ministry of Foreign Affairs (2014f).

³⁶³ Vgl. Israel Ministry of Foreign Affairs (2014k).

im Sommer 2014, die zum Gazakonflikt 2014 führte, und sprach der israelischen Regierung seine Solidarität aus.³⁶⁴

Laut Paul (2014) ist Nigeria der stärkste Verbündete Israels in Afrika. Das zeige sich nicht nur in der hohen Anzahl diplomatischer Besuche, sondern auch an den wirtschaftlichen und touristischen Verflechtungen. Nigeria ist unter den Top-20-Ländern für israelische Exporte, und auch die Exporte aus Nigeria nach Israel stiegen von 165 Millionen \$ im Jahr 2012 auf 276 Millionen \$ nur ein Jahr später. Über 50 israelische Firmen sind in Nigeria aktiv. Auch der Tourismus floriert: Nach den USA stammen die meisten Besucher Israels aus Nigeria; 2010 waren es 31.570 Besucher, 2011 sogar 50.620. Religiöse Gründe führen die meisten von ihnen nach Israel, und auch eine schwierige politische Situation schreckt die Besucher nicht ab. Die guten Beziehungen stehen jedoch unter dem Vorbehalt der Wahlen im März 2015 in Nigeria. Unter dem neuen, nun muslimischen Präsidenten Muhammadu Buhari wird es voraussichtlich deutlich schwieriger, die guten diplomatischen Beziehungen aufrechtzuerhalten.

Als ein Ziel Netanjahus im Bemühen um Nigeria wird die Unterstützung des westafrikanischen Landes bei den Vereinten Nationen oder in anderen internationalen Einrichtungen genannt.³⁶⁵ Eine Abstimmung bei den Vereinten Nationen, die bereits als ein Erfolg dieses Strebens gewertet werden kann, ist die vom 30.12.2014 über eine Resolution des Sicherheitsrates, deren Annahme dazu geführt hätte, dass Israel die Besetzung des palästinensischen Territoriums der West Bank und Ostjerusalems bis 2017 hätte aufgeben müssen.³⁶⁶ Nigeria als nichtständiges Mitglied enthielt sich, sodass lediglich acht Länder für die Resolution stimmten, während neun Stimmen für ein positives Ergebnis erforderlich gewesen wären. Die Enthaltung markierte eine einschneidende Veränderung in der nigerianischen Außenpolitik, hatte das Land in der Vergangenheit doch regelmäßig für Palästina und eine Zwei-Staaten-Lösung votiert.³⁶⁷ Der Abstimmung war eine monatelange Kampagne der Palästinenser vorausgegangen, die die Zustimmung Nigerias erwartet hatten und über das Ergebnis bestürzt waren. Offiziell begründete der nigerianische Botschafter bei den Vereinten Nationen das Abstimmungsverhalten seines Landes damit, dass eine Lösung des Konfliktes nur in einem verhandelten Ergebnis liegen könne und nicht in einer unilateralen Resolution. Eine nicht näher genannte Quelle des nigerianischen Außenministeriums räumte jedoch ein, das Verhalten sei auch eine Folge der israelischen Unterstützung im Kampf gegen Boko Haram. Israelischen Medien zu-

³⁶⁴ Vgl. Israel Ministry of Foreign Affairs (2014e).

³⁶⁵ Vgl. Paul (2014).

³⁶⁶ Vgl. Eichner (2014).

³⁶⁷ Auch mit der nigerianischen Zustimmung wäre die Resolution nicht verabschiedet worden, da die USA als ständiges Mitglied ihr Veto eingelegt hätten. Eine Vermutung ist, dass die USA diese Situation vermeiden wollten, um ihre arabischen Partner, die aktuell gemeinsam mit den USA gegen den Islamischen Staat kämpfen, nicht zu verstimmen. Außerdem wollte die israelische Seite vor allem einen moralischen Sieg für die Palästinenser verhindern. Vgl. Oyedele (2015).

folge sollen sowohl der amerikanische Außenminister Kerry als auch Premierminister Netanjahu kurz vor der Abstimmung mit Präsident Jonathan telefoniert haben, um Druck auf diesen auszuüben.

Senegal

1994 nahm der Senegal wieder diplomatische Kontakte zu Israel auf, unterhält jedoch bis heute keine Botschaft in Israel. Israel hat eine Botschaft in Dakar eingerichtet. Auch wenn der Senegal ein laizistischer Staat ist, spielen religiöse Würdenträger eine wichtige Rolle, und mehr als 90 Prozent der Bevölkerung bekennen sich zum Islam. Dennoch führen Israel und der Senegal enge Beziehungen, die sich zum Beispiel während des muslimischen Eid-al-Adha-Festes zeigen, zu dem die israelische Botschaft mehr als 100 Schafe zum Schlachten zur Verfügung stellt und diesen Brauch seit vielen Jahren pflegt. Die Senegalesen verfolgen eine moderate Form des Islam, und das Land zeichnet sich durch seine Offenheit gegenüber dem Westen aus. Es ist ein Hort der Stabilität in der Region und sucht westliche Unterstützung aus Angst, der islamistische Terror aus Mali und Nordafrika könne auf das Land übergreifen.³⁶⁸ Beide Länder unterstützen den Dialog zwischen religiösen Führern. 2012 empfing der israelische Botschafter im Senegal, Eli Ben-Tura, 14 Imame zu einem Abendessen, 2013 besuchte eine Delegation senegalesischer Imame Israel im Rahmen eines interreligiösen Kooperationsprojektes.³⁶⁹ Im November 2014 fand erneut ein Besuch der Imame in Israel statt. Sie trafen Präsident Rivlin, besuchten die Al-Aqsa-Moschee und beteten mit ihren arabischen Amtskollegen in Acre, Jaffa und Haifa. Präsident Rivlin betonte die Bedeutung des Besuches, der nicht nur Ausdruck der engen Freundschaft und des gegenseitigen Verständnisses sei, sondern auch den interreligiösen und kulturellen Dialog fördern soll.³⁷⁰

Südafrika

Die Beziehung zwischen Israel und Südafrika stellt einen Sonderfall dar und soll an dieser Stelle genauer betrachtet werden. In den 1960er Jahren positionierte sich Golda Meir gegen Südafrika, indem sie vor den Vereinten Nationen erklärte, Israel sei gegen jede Form der Apartheid, der Kolonialisierung oder der rassistischen und religiösen Diskriminierung. Im Juli 1961 verfassten Upper Volta (heute: Burkina Faso) und Israel eine gemeinsame Erklärung, in der sie die Apartheid erneut verurteilten. Im selben Jahr war Israel das einzige westliche Land,

³⁶⁸ Vgl. Lipshiz (2013).

³⁶⁹ Vgl. Bassist-Brochenin (2014).

³⁷⁰ Vgl. Israel Ministry of Foreign Affairs (2014i).

das sich trotz der großen jüdischen Gemeinde von 120.000 Menschen im Land für Sanktionen gegen Südafrika aussprach.³⁷¹ Israel ordnete seine Raison d'État (Schutz des weltweiten Judentums) der Ideologie (gegen den Rassismus) unter.³⁷² Nach den Kriegen 1967 und 1973 war Israel jedoch international isoliert und konnte in Bezug auf seine Handelspartner und politischen Verbündeten nicht mehr wählerisch sein. Die Realpolitik setzte sich in Israel durch, die Mehrheit der israelischen Politiker war der Meinung, dass bestimmte Werte geopfert werden müssten, um das eigene Überleben zu sichern. 1974, kurz nach dem Jom-Kippur-Krieg, wertete Israel seine diplomatische Vertretung in Pretoria zu einer Botschaft auf und intensivierte die Beziehungen.³⁷³ Südafrika nutzte die israelische Isolation und entsandte 1974 den ersten Botschafter, um vor Ort die Politik beeinflussen zu können.³⁷⁴ Der Handel zwischen den beiden Ländern wuchs in dieser Zeit auf 100 Millionen \$ im Jahr, Hauptexportgüter aus Südafrika waren Stahl, Tabak und Diamanten. Arabische Staaten streuten zu jener Zeit Gerüchte, Südafrika habe der israelischen Luftwaffe während des Jom-Kippur-Krieges geholfen, was den Verdacht afrikanischer Staaten erhärtete, es gäbe eine Verbindung zwischen Apartheid und Zionismus. Besonders strittig waren die Waffenlieferungen von Israel nach Südafrika, zu denen Wachboote mit Surface-to-Surface-Waffen (Waffen gegen Überwasserziele, gegen andere Schiffe), Maschinengewehre vom Typ Uzi sowie elektronische Überwachungssysteme zählten. Israel profitierte in besonderem Maße von den Rüstungsexporten, da es in dieser Zeit dringend Abnehmer für seine Waffensysteme benötigte. Zwischen israelischen und südafrikanischen Offizieren fand außerdem ein Austausch über Techniken der modernen Kriegsführung und Counter-Insurgency-Methoden statt. Welche langfristigen Auswirkungen diese Verflechtungen auf die Beziehung Israels zum afrikanischen Kontinent hatten, verdeutlicht ein Kommentar des nigerianischen Radio Lagos: „*But for some African states, it is the support Israel gives to South Africa that makes it unthinkable for them to now consider restoring diplomatic relations with her.*“³⁷⁵

In den Achtzigerjahren wurden die Beziehungen zwischen Israel und Südafrika scharf von den USA als Israels mittlerweile wichtigstem Verbündeten kritisiert, da in den USA die Anti-Apartheid-Bewegung wuchs und Druck auf die Regierung ausübte. 1987 war Israel sogar der einzige Staat, der noch strategische Beziehungen zu Südafrika unterhielt, soziale, kulturelle und wirtschaftliche Verbindungen wurden bereits reduziert. Kurz darauf schloss sich Israel jedoch den Sanktionen gegen Südafrika an und lockerte sie erst 1991 wieder, nachdem auch die USA diesen Schritt unternommen hatten. Ebenfalls 1991 besuchte Nelson Mandela

³⁷¹ Vgl. Nadelmann (1981), S. 212.

³⁷² Vgl. Decalo (1998), S. 8.

³⁷³ Vgl. Nadelmann (1981), S. 213.

³⁷⁴ Vgl. Frank (1988), S. 152.

³⁷⁵ Nadelmann (1981), S. 214.

Israel und die palästinensischen Gebiete.³⁷⁶ Bis heute ungeklärt ist das Ausmaß der Zusammenarbeit in der Entwicklung nuklearer Waffen. Südafrika soll unter scharfer Kritik der USA und der Vereinten Nationen Raketentechnik entwickelt und Israel Rohmaterial und Testgebiete zur Verfügung gestellt haben.³⁷⁷

Nach dem Ende der Apartheid und den ersten allgemeinen Wahlen 1994 sind die bilateralen Beziehungen heute gespannt. Die südafrikanische Regierung wirft Israel eine Politik der Apartheid gegenüber den Palästinensern vor und kritisiert regelmäßig die Pläne neuer Siedlungen oder Israels Vorgehen im Gazastreifen. 2013 wies der südafrikanische Botschafter in Israel ein symbolisches Geschenk zurück und die Partei von Präsident Jacob Zuma verglich die israelischen Luftschläge in Gaza gar mit Aktionen der Nationalsozialisten im Zweiten Weltkrieg. Forderungen, den israelischen Botschafter auszuweisen, hat Zuma 2014 zwar zurückgewiesen, Israels Vorgehen in Gaza jedoch weiterhin scharf kritisiert.³⁷⁸

Arthur Lenk, der israelische Botschafter in Südafrika, sprach sich angesichts der Spannungen 2014 für eine rationalere Diskussion in Südafrika über Israel aus und warb für eine engere Zusammenarbeit. In einem Kommentar betonte er die Gemeinsamkeiten der beiden Länder, etwa die tragischen Entstehungsgeschichten und die pulsierenden Demokratien in einer schwierigen Umgebung. Er könne die engen Beziehungen des ANC (African National Congress) zu den Palästinensern nachvollziehen, beklagte aber die teils vergifteten Diskussionen in Südafrika und den großen Einfluss kleiner extremistischer Gruppen. Sein Land stehe für mehr als den Konflikt mit den Palästinensern, und die Region habe weitaus größere Probleme zu lösen. Die Beziehungen sollten unter den Aspekten des florierenden Handels (Israel ist der wichtigste Handelspartner Südafrikas im Mittleren Osten), des regen Touristenaustausches und der aktiven Diasporagemeinden in beiden Ländern realistischer bewertet werden. Israel sei zudem in der Lage, in den Entwicklungsanstrengungen Südafrikas eine tragende Rolle zu übernehmen. So setze der Entwicklungsplan Prioritäten, in denen Israel teilweise weltweit führend und bereit sei, seine Hilfe und Beratung in den Bereichen der ländlichen Entwicklung, beim Wassermanagement oder der Cybertechnologie zu intensivieren. Er rief die südafrikanische Bevölkerung auf, sich nicht instrumentalisieren, sondern die rationale Stimme der Regierung, der politischen Parteien und der Mehrheit der Bevölkerung zu Wort kommen zu lassen.³⁷⁹

Belastet wurden die Beziehungen im Juli 2014 erneut durch einen Bericht des *Euro-Mid Observer for Human Rights*, der von über 6.000 Söldnern berichtete, die in der israelischen Armee dienten. Die südafrikanischen Behörden warnten, sie würden Strafverfolgung gegen

³⁷⁶ Vgl. Polakow-Suransky (2010), S. 5ff.

³⁷⁷ Vgl. ebd., S. 83.

³⁷⁸ Vgl. Benari (2014).

³⁷⁹ Vgl. Lenk (2014).

südafrikanische Söldner einleiten, die sich an dem Konflikt in Gaza beteiligten. Das Verteidigungsministerium habe keine Genehmigung erteilt, an der israelischen „Aggression“ teilzunehmen.³⁸⁰ Auch der Aufruf des ehemaligen Präsidenten Thabo Mbeki, israelische Produkte zu boykottieren, um Solidarität mit den Palästinensern zu zeigen, erschwert sachliche Diskussionen. Politische Parteien, Gewerkschaften und religiöse Gruppen sollten seiner Meinung nach zum Boykott mobilisieren, der Abzug des israelischen Botschafters sei jedoch nicht das richtige Mittel.³⁸¹

Bei einem Treffen der jüdischen Gemeinde in Südafrika (SAJBD – *South African Jewish Board of Deputies*) mit Präsident Zuma und weiteren Kabinettsmitgliedern beklagten die Repräsentanten einen Anstieg anti-semitischer Aktivitäten einschließlich Bedrohung und Einschüchterung besonders während des Gaza-Konfliktes 2014. Zuma versprach den Antisemitismus strikt zu bekämpfen. Im selben Monat unterzeichnete der Generalsekretär des ANC, Gwede Mantashe, einen Brief, der israelische Siedlungen als Verbrechen gegen die Menschlichkeit bezeichnet, was die scharfe Kritik innerhalb der südafrikanischen Gesellschaft verdeutlicht.³⁸²

Südsudan³⁸³

Diplomatische Beziehungen zum Südsudan wurden unmittelbar nach der Gründung des Staates im Juli 2011 geknüpft. Derzeit werden diese durch einen Botschafter, der sich jedoch nicht permanent in Juba, sondern im israelischen Außenministerium in Jerusalem aufhält, geführt.

Nur einen Tag nach der Unabhängigkeit des Südsudan am 9. Juli 2011 war Israel eines der ersten Länder, die den jungen Staat anerkannten. Noch im selben Jahr besuchten der damalige Leiter der für Afrika zuständigen Abteilung im Außenministerium, Jaques Revach, und der für Süd- und Ostafrika zuständige Referent Dan Shaham den südsudanesischen Präsidenten Salva Kiir, um ihm die Unterstützung Israels zuzusichern.³⁸⁴ Im darauffolgenden Jahr 2012 besuchte Präsident Salva Kiir seinerseits Israel und drückte seine Bewunderung und seine Dankbarkeit gegenüber Israel aus: „*Without Israel we would not have arisen*“.³⁸⁵ Bei der

³⁸⁰ Vgl. News Africa (2014).

³⁸¹ Vgl. BBC (2014). Bereits 2006 riefen südafrikanische Gewerkschaften zum Boykott israelischer Produkte auf und schlossen sich damit der 2005 gegründeten Kampagne BDS (Boycott, Divestment and Sanctions) an. Der Protest richtete sich gegen die israelische Politik gegenüber den Palästinensern und forderte unter anderem die Aufgabe aller israelischen Siedlungen. Vgl. Bodoni (2006).

³⁸² Vgl. JTA (2014).

³⁸³ Obwohl der Südsudan nicht zu den zehn genannten Ländern von besonderer Bedeutung zählt, soll er an einigen Stellen des Kapitels auf Grund seiner besonderen geostrategischen Lage und der historischen Beziehungen zu Israel betrachtet werden.

³⁸⁴ Vgl. Peters (2011).

³⁸⁵ Pentin (2012).

Übergabe der Urkunde des ersten südsudanesischen Botschafters in Israel, Ruben Marial Benjamin, betonte dieser die langen und guten Beziehungen zwischen den beiden Staaten und bezeichnete Israel als wichtigen Verbündeten. Der israelische Präsident Reuven Rivlin hob seinerseits die Sicherheitsbeziehung („security relationship“) zwischen Israel und dem Südsudan hervor.³⁸⁶

Obwohl Israel und der Südsudan auf den ersten Blick sehr unterschiedlich erscheinen – sie haben keine gemeinsame Grenze, keine kulturellen, religiösen oder ethnischen Verbindungen –, war Israel eines der ersten Länder, das die Unabhängigkeit des Südsudan anerkannte. Bei näherer Betrachtung überrascht dieser Schritt jedoch keinesfalls. Wie bereits in Kapitel 8.1 gezeigt, reichen die Kontakte Israels zum heutigen Südsudan weit zurück. Bereits in den Fünfzigerjahren soll Israel die *Anyanya*-Rebellen, die gegen die Regierung in Khartoum kämpften, mit Waffen ausgestattet haben, um so die Allianz zwischen dem Sudan und Ägypten zu schwächen. Eine Allianz mit dem Südsudan gegen den arabischen Einfluss und wachsende islamistische Bewegungen in der Region gilt auch heute als ein mögliches Ziel Israels. Weiterhin weist der Südsudan eine geostrategisch sensible Lage auf, da er den muslimischen Norden Afrikas vom christlich bzw. animistischen Süden trennt. Ein denkbarer Vorteil für den Südsudan ist der Gewinn militärisch Verbündeter, um sich gegen den überlegenen Norden behaupten zu können. Weiterhin benötigt der junge Staat umfangreiche Unterstützung sowohl in der klassischen Entwicklungshilfe und in der Wirtschaft als auch im Aufbau staatlicher Strukturen.³⁸⁷ Schon kurz vor der Unabhängigkeit im Jahr 2010 bestanden Kontakte zwischen dem Südsudan und Israel. Das zeigt der Besuch eines Vertreters des öffentlichen Gesundheitswesens aus Juba in Israel im Oktober jenes Jahres. Er war Teil einer Delegation ostafrikanischer Mediziner, die gemeinsame Projekte mit ihren israelischen Kollegen identifizieren wollten.³⁸⁸

Überschattet werden die Beziehungen zum Südsudan jedoch vom Umgang Israels mit den Flüchtlingen. Wenige Monate nach der Gründung des Südsudan kündigte Israel an, alle südsudanesischen Flüchtlinge zurückschicken zu wollen (wenig später ebenfalls die Flüchtlinge aus der Elfenbeinküste), obwohl die Flüchtlinge in ihrer Heimat möglicherweise großen Gefahren ausgesetzt sind.³⁸⁹ Weiterhin befindet sich der Südsudan in einem seit Dezember 2013 andauernden innerstaatlichen Konflikt, der sowohl die politische Entwicklung als auch den wirtschaftlichen Ausbau erschwert.

³⁸⁶ Vgl. Israel Ministry of Foreign Affairs (2014j)

³⁸⁷ Vgl. Al-Jazeera (2011).

³⁸⁸ Vgl. Global Jewish Agency (2011).

³⁸⁹ Vgl. Ahren (2012). Die Anmerkungen zum Südsudan stehen unter dem Vorbehalt des im Dezember 2013 ausgebrochenen Bürgerkrieges. Vorhaben und Projekte wurden möglicherweise eingestellt oder nicht umgesetzt.

Einen staatenübergreifenden Einfluss versuchte Israel 2011 auszuüben, als die Palästinensische Autonomiebehörde bei den Vereinten Nationen eine Initiative einbrachte, um eine Vollmitgliedschaft zu erreichen. Im Juni 2011 traf sich der stellvertretende Außenminister Israels, Danny Ayalon, mit den Botschaftern aus Angola, Kamerun, der Demokratischen Republik Kongo, der Elfenbeinküste, Eritrea, Äthiopien, Ghana, Kenia, Nigeria und Südafrika zu einer Besprechung. Ayalon rief die Botschafter auf, gegen die Initiative zu stimmen: „*A vote for the Palestinian Initiative is a vote for conflict.*“³⁹⁰ Die Initiative wurde auf Grund der Drohung der USA, ihr Veto einzulegen, und Drohungen diverser Länder, Hilfsgeldzahlungen zu stoppen, nicht im Sicherheitsrat zur Abstimmung vorgelegt. Im November 2012 wurde jedoch in der Generalversammlung der Vereinten Nationen über eine Resolution abgestimmt, die mit 138 von 193 Stimmen angenommen wurde und den Status Palästinas vom „Beobachter“ zum „Beobachterstaat“ aufwertet. Jene Länder, deren Botschafter Danny Ayalon im Jahr zuvor noch eingeladen hatte, stimmten für die Resolution, nur Kamerun und die DR Kongo enthielten sich.³⁹¹

8.1.2 Zwischenfazit

Auf Grund der Historie und des Konflikts mit den Palästinensern hat Israel zu einigen Ländern Subsahara-Afrikas ein kompliziertes Verhältnis, wie zum Beispiel zu Südafrika. Durch hochrangige diplomatische Besuche, bei denen die gemeinsamen Bedrohungen und Herausforderungen thematisiert wurden, öffentliche Anteilnahme bei Terrorangriffen oder Naturkatastrophen und Unterstützungsangebote³⁹² konnte Israel jedoch die Mehrheit der dargestellten Länder als politische Verbündete gewinnen. Als weitere Mittel der Außenpolitik in Subsahara-Afrika auf diplomatischer Ebene wurden die Zusammenarbeit der legislativen Organe, bilaterale Konsultationen zu politischen Themen sowie ein interreligiöser und kultureller Dialog identifiziert.

Vier bedeutende Ziele lassen sich aus Israels diplomatischen Bemühungen herauskristallisieren, die offiziell von israelischen Politikern genannt werden. Erstens strebt Israel an, erneut einen Beobachterstatus in der Afrikanischen Union zu erhalten. Zweitens soll die Unterstützung der Länder in internationalen Einrichtungen wie den Vereinten Nationen gesichert werden, um eine arabische, antiisraelische Mehrheit zu überwinden. Drittens gilt das aktive Engagement auf dem Kontinent als Reaktion auf arabische und insbesondere iranische „Infiltrationsversuche“. Viertens ist der gemeinsame Kampf gegen den Terror erklärte Absicht. Als

³⁹⁰ Israel Ministry of Foreign Affairs (2011b).

³⁹¹ Vgl. General Assembly (2012).

³⁹² Israel offeriert den Transfer von Wissen und Technologien, um die soziale und wirtschaftliche Situation des Gastlandes zu verbessern.

ein großer Erfolg kann das Abstimmungsverhalten Nigerias am 30. Dezember 2014 im Sicherheitsrat der Vereinten Nationen gewertet werden. Demgegenüber steht jedoch die Aufwertung der palästinensischen Gebiete vom Beobachter zum Beobachterstaat durch die Generalversammlung der Vereinten Nationen. Ebenso geringen Erfolg hatten bislang die Bemühungen, als Mitglied im Beobachterstatus bei der Afrikanischen Union aufgenommen zu werden.

8.2 Entwicklungshilfe

Entwicklungshilfe zwischen Staaten stellt einen Teil der Außenpolitik dar, weil sie in den normativen Kontext von staatlichen Prinzipien, Werten und Zielen eingebettet ist. Verschiedene Akteure wie das Wirtschafts- oder Bildungsministerium nehmen nach dem Außenministerium Einfluss auf diesen Bereich. In der Entwicklungshilfe wird zwischen Kapitalhilfe und technischer/fachlicher Hilfe unterschieden, wobei Kapitalhilfe in den meisten Fällen den größeren Anteil stellt. Sie kann entweder bilateral oder multilateral, zum Beispiel im Rahmen internationaler Organisationen wie der Weltbank, geleistet werden.³⁹³ Neben öffentlichen Geldern können zudem auch nichtstaatliche Mittel verwendet werden, da private Einrichtungen leichter gesellschaftliche Gruppen in den Entwicklungsländern³⁹⁴ erreichen, die in Opposition zur Regierung stehen.³⁹⁵ Zur Begründung der Entwicklungshilfe werden verschiedene Motive angeführt. Über Jahrzehnte spielte die Wiedergutmachung für kolonial bedingte Fehlentwicklungen eine entscheidende Rolle. Langfristige Friedenssicherung sowie die Entschärfung des Nord-Süd-Konfliktes sind ebenfalls ideologische Gründe. Aus ökonomischer Sicht ist die Stabilisierung der Rohstoffversorgung aus Entwicklungsländern ein entscheidender Aspekt, Exporte in die Länder können zudem heimische Arbeitsplätze sichern und Arbeitsteilung die Gewinne erhöhen. Die Ängste vor Massenmigration in die Industrieländer und vor dem Rekrutierungspotential für den internationalen Terrorismus spielen besonders in jüngerer Zeit eine weitere entscheidende Rolle. Aus außenpolitischer und strategischer Sicht kann Entwicklungshilfe auch mit dem Ziel geleistet werden, politische Verbündete zu gewinnen, was das identifizierte Ziel der diplomatischen Bemühungen Israels unterstützen würde.

Fast alle westlichen Länder leisten Entwicklungshilfe, dennoch wird Israel eine einzigartige Rolle auf diesem Gebiet zugeschrieben.³⁹⁶ Während der Ebola-Epidemie 2014 leistete

³⁹³ Vgl. Woyke (2006), S. 92.

³⁹⁴ Entwicklungsländer sind nicht in der Lage, grundlegende Existenzbedürfnisse für einen erheblichen Teil ihrer Bevölkerung sicherzustellen. Vgl. ebd., S. 85.

³⁹⁵ Vgl. ebd., S. 91.

³⁹⁶ Vgl. Yegar (2010), S. 19.

Israel laut eigenen Angaben den größten Beitrag (pro Kopf), nachdem es zusätzliche 8,75 Millionen \$ für den *Ebola Response Trust Fond* freigegeben hatte.³⁹⁷ Die Befähigung zu effektiver Entwicklungshilfe führt Israel selbst auf die eigenen Erfahrungen im Umgang mit hohen Opferzahlen zurück. Krieg und Terror hätten das Land gezwungen, effektive Maßnahmen zu entwickeln, die in Notfällen eine angemessene Reaktion und schnelle Katastrophenhilfe ermöglichen.³⁹⁸ Im landwirtschaftlichen Bereich war Israel auf Grund der fehlenden Rohstoffe und der besonderen topographischen und klimatischen Verhältnisse ebenfalls darauf angewiesen, effektive Bewirtschaftungstechniken zu entwickeln, um sich nicht ausschließlich auf Importe verlassen zu müssen. Heute lässt Israel die Länder Subsahara-Afrikas an den eigenen Erfahrungen und dem erarbeiteten Wissen in großem Umfang teilhaben. Einzelne israelische Einrichtungen, die Entwicklungshilfe leisten, sowie konkrete Projekte sollen in diesem Kapitel dargestellt werden.

8.2.1 MASHAV

MASHAV ist das hebräische Akronym für *Israel's Agency for International Development Cooperation* und bildet eine Abteilung des Außenministeriums. Die Subordination unter das Außenministerium zeugt von der engen Verzahnung in der israelischen Außenpolitik und von der Möglichkeit der Einflussnahme auf die Auswahl der Länder, denen Entwicklungshilfe zukommt und die Art der Projekte. Gegründet 1957, verfolgte es zunächst das Ziel, Wissen und Technologien, die Israel zu einer rasanten Entwicklung befähigt hatten, an andere junge Staaten weiterzugeben. Das moderate Programm beschränkte sich zunächst darauf, in den Gaststaaten grundlegende Fähigkeiten aufzubauen. Heute unterstützt MASHAV weltweit Projekte mit dem Ziel, nachhaltige, soziale, wirtschaftliche und ökologische Entwicklung zu sichern. Schwerpunkte bilden die Armutsbekämpfung, Lebensmittelsicherheit, Stärkung von Frauen und Gesundheits- und Bildungsleistungen. Seit der Gründung haben die Mitarbeiter des MASHAV 270.000 Kursteilnehmer aus 132 Ländern ausgebildet.³⁹⁹ MASHAV begreift sich selbst als „*a manifestation of Israel's political will, foreign policy and Development Diplomacy*“ und als die ideologische Verpflichtung des jüdischen Staates zu den traditionellen Idealen des *tikun olam* – was am treffendsten mit „repairing the world“ übersetzt werden kann.⁴⁰⁰ Die Mitarbeiter der Abteilung vertreten außerdem die Meinung, dass Entwicklungsprojekte genutzt werden können und sollen, um friedliche Kooperationen zwischen Israel und anderen Ländern

³⁹⁷ Israel Ministry of Foreign Affairs (2014l).

³⁹⁸ Vgl. MASHAV (2004), S. 13.

³⁹⁹ Vgl. MASHAV (2013b).

⁴⁰⁰ Vgl. MASHAV (2013c).

zu formen, auch zu seinen Nachbarn. Daher betreibt MASHAV auch bilaterale und regionale Entwicklungsvorhaben mit den Nachbarstaaten, unabhängig vom politischen Klima.⁴⁰¹

In den jährlichen Berichten werden die folgenden Sektoren als Kernbereiche genannt: Ernährungssicherheit und Landwirtschaft, Bildung, Medizin und öffentliches Gesundheitswesen, kommunale Entwicklung, Innovation und Unternehmertum, Geschlechtergleichheit und Stärkung der Frauen, regionale Planung, städtische und ländliche Entwicklung, Forschung und Entwicklung, Planung und Organisation von Katastrophenhilfe sowie humanitäre Hilfe. In der jüngeren Vergangenheit legte MASHAV den Fokus besonders auf Strategien und Modelle in der Landwirtschaft, um die Anpassung an den Klimawandel zu erleichtern.⁴⁰² Das Vorgehen folgt dabei einem integrierten und interdisziplinären Ansatz. Als wichtigen Referenzpunkt für das Programm nennt MASHAV die *Millennium Development Goals*, die am weitesten unterstützten, umfassendsten und spezifischsten Entwicklungsziele, für die jemals ein Konsens erzielt wurde.⁴⁰³ Äthiopien, Ghana, Kenia, Ruanda, Senegal, der Südsudan und Uganda genießen laut der offiziellen Website Priorität. Zu den Ländern von speziellem Interesse zählen Burkina Faso, die Elfenbeinküste, Kamerun und Togo.⁴⁰⁴ Die Mehrheit der Länder deckt sich mit solchen, auf denen auch der Fokus diplomatischer Bemühungen liegt, zum Beispiel in Form diplomatischer Besuche.

Das Budget 2006 umfasste 35.405.000 israelische Schekel (circa acht Millionen Euro), was drei Prozent des Gesamtbudgets des Außenministeriums (1,3 Milliarden israelische Schekel, circa 30,5 Millionen Euro) entspricht.⁴⁰⁵ Für einen effektiven Einsatz der Mittel und um eine möglichst breite Unterstützung zu generieren, arbeitet MASHAV mit den Regierungen der Entwicklungsländer, staatlichen Hilfsorganisationen, Organen der Vereinten Nationen, der Zivilgesellschaft und dem Privatsektor zusammen. Zusätzlich beschloss die Behörde 2007 im Sinne der *Millennium Development Goals* und der Paris-Deklaration, ihre Zusammenarbeit speziell mit anderen Hilfsorganisationen zu stärken, um die Relevanz und die Effektivität der eigenen Anstrengungen zu steigern und die Arbeit sowohl in Israel als auch in Afrika zu verbessern.⁴⁰⁶ Wie ernst es MASHAV mit diesem Entschluss ist, zeigte sich in den folgenden Jahren. Noch im gleichen Jahr unterzeichnete MASHAV eine Kooperationsvereinbarung mit dem Umweltprogramm der Vereinten Nationen (UNEP – *United Nations Environment Programme*) in Nairobi, die sich auf die Bereitstellung von Expertise und technischem Wissen zu den Themen Management knapper Wasserressourcen, Abfallmanagement, Agrarwirtschaft,

⁴⁰¹ Vgl. MASHAV (2013a), S. 5.

⁴⁰² Vgl. ebd., S. 3ff.

⁴⁰³ Vgl. MASHAV (o. J. a), S. 3.

⁴⁰⁴ Vgl. MASHAV (2013d).

⁴⁰⁵ Vgl. Fried (2006), S. 46.

⁴⁰⁶ Vgl. MASHAV (2007), S. 4.

Lebensmittelsicherheit und Desertifikation konzentriert.⁴⁰⁷ Nur ein Jahr später wurde Israel Mitglied der Organisation für wirtschaftliche Zusammenarbeit und Entwicklung (OECD – *Organisation for Economic Cooperation and Development*) und unterzeichnete eine Vereinbarung mit dem Entwicklungsprogramm der Vereinten Nationen (UNDP – *United Nations Development Programme*), um Entwicklungsländer, hauptsächlich in Afrika, zu unterstützen.⁴⁰⁸

Nicht nur mit Hilfsorganisationen weitete MASHAV die Zusammenarbeit aus. 2009 kooperierte MASHAV erstmals mit der NATO und veranstaltete gemeinsam mit dem Verteidigungsbündnis und dem Rambam Medical Center in Haifa einen Kurs zum Thema „*The best ways of training for mass-casualty situations*“. Ziel war es, Ärzte, Krankenschwestern, Krankenhausverwaltungen und andere Beteiligte in der angemessenen und schnellen Reaktion auf Ereignisse mit vielen Verletzten auszubilden.⁴⁰⁹ 2012 unterzeichnete MASHAV eine Kooperationsvereinbarung mit der US-amerikanischen Behörde für Entwicklungszusammenarbeit, USAID (*United States Agency for International Development*), die die bilaterale Kooperation im Rahmen einer Initiative zur Ernährungssicherung (primär in den Ländern Äthiopien, Ruanda, Tansania und Uganda) stärken soll. Während der Zeremonie zur Unterzeichnung der Vereinbarung erklärte der Direktor des MASHAV, Daniel Carmon, in Washington, dass die Entwicklungspolitik eine immer bedeutendere Rolle in der Außenpolitik Israels spiele.⁴¹⁰ Bereits 2011 wies Israel darauf hin, dass es seine Selbstverpflichtung zur internationalen Kooperation ernst nehme und sein Engagement in der internationalen Entwicklungsdiplomatie intensiviert habe.⁴¹¹ 2013 bestätigte Israel die Ansicht, dass die internationale Entwicklungskooperation ein fundamentaler Teil der Entwicklungsdiplomatie und inhärenter Teil der israelischen Außenpolitik sei,⁴¹² und gab damit einen weiteren Hinweis auf die enge Verzahnung von Entwicklungspolitik in der außenpolitischen Gesamtstrategie.

Die Rolle Subsahara-Afrikas wird am anschaulichsten durch die folgende Tabelle verdeutlicht, die die einzelnen Teilnehmer der von MASHAV organisierten Kurse nach Regionen aufschlüsselt.

⁴⁰⁷ Vgl. MASHAV (2007), S. 12.

⁴⁰⁸ Vgl. MASHAV (2008), S. 7ff.

⁴⁰⁹ Vgl. MASHAV (2009), S. 12.

⁴¹⁰ Vgl. MASHAV (2012), S. 8.

⁴¹¹ Vgl. MASHAV (2011), S. 4.

⁴¹² Vgl. MASHAV (2013a), S. 3.

	<i>Trainees in Israel</i> ⁴¹³			<i>Trainees in Kursen „on the spot“</i>			<i>Short-Term Consul-tancies</i>			<i>Long-Term Consul-tancies</i>		
	Aus Afrika (Anzahl der Länder)	%	Ges.	In Afrika (Anzahl der Länder)	%	Ges.	In Afrika (Anzahl der Länder)	%	Ges.	In Afrika (Anzahl der Länder)	%	Ges.
2005	467 (32)	21	2271	619 (11)	14	4365	19 (12)	16	116	2 (2)	22	9
2006	568 (33)	26	2201	688 (13)	11	6005	17 (6)	21	81	3 (3)	33	9
2007	505 (29)	20	2468	668 (7)	14	4765	24 (10)	22	110	4 (3)	50	8
2008	688 (35)	25	2762	816 (8)	15	5594	23 (7)	28	83	4 (3)	44	9
2009	566 (31)	24	2375	375 (8)	9	4357	29 (8)	33	89	4 (3)	50	8
2010	572 (35)	23	2459	787 (13)	20	3979	34 (11)	26	130	4 (3)	50	8
2011	609 (33)	23	2638	481 (7)	16	2913	34 (12)	31	110	4 (3)	50	8
2012	489 (32)	20	2437	455 (5)	14	3309	32 (10)	33	98	3 (2)	38	8
2013	518 (29)	27	1949	860 (5)	39	2220	39 (11)	48	82	3 (2)	38	8
2014	518 (30)	29	1774	421 (3)	18	2308	24 (11)	36	67	4 (2)	44	9

Abb. 3: Teilnehmer aus Afrika in Kursen vor Ort oder in Israel

Quelle: Eigene Darstellung mit Zahlen der jährlichen Berichte des MASHAV

Im Jahr 2013 erreichten fast alle Kategorien einen Höchstwert. Während die Zahl der afrikanischen Trainees von 2005 bis 2014 zwischen 20 und 26 Prozent schwankte, lag sie 2013 bei 27 Prozent. Die Zahl der Programmteilnehmer in Afrika hat sich im Vergleich zum Vorjahr auf fast 39 Prozent nahezu verdreifacht.⁴¹⁴ Auch in der Kategorie der befristeten Beratungsprogramme stellen solche in Afrika die Hälfte des Volumens. Von einem Anteil von 16 Prozent im Jahr 2005 (19 Projekte) auf 48 Prozent (39 Projekte) 2013 weist diese Kategorie ein unstetiges, aber bis 2013 doch deutliches Wachstum auf. Lediglich die Anzahl der langfristigen Beratungsprogramme hat sich im Betrachtungszeitraum nicht signifikant verändert.

Die steigende Anzahl der Programme in Afrika oder für afrikanische Teilnehmer ist ein weiteres Zeichen für die zunehmende Bedeutung des Kontinents in der Ausrichtung der israelischen Entwicklungsbehörde und damit in der israelischen Außenpolitik. Im Folgenden sollen konkrete Projekte vorgestellt werden, die die israelische Politik (vertreten durch Diplomaten vor Ort) oder MASHAV, sei es in eigener Regie oder in Zusammenarbeit mit Partnerorganisationen, in einzelnen Ländern durchführt.

⁴¹³ Ges. = Gesamt.

⁴¹⁴ Die äußerst geringe Gesamtzahl weist auf eine deutliche Reduktion der Programme in anderen Regionen hin, da die Gesamtzahl der Trainees in Afrika zwar auf einem Höchststand ist, aber keinen so deutlichen Ausreißer darstellt, wie es der prozentuale Anteil vermuten lässt.

Kamerun

Die Entwicklungshilfe von MASHAV und seinen Partnerorganisationen in Kamerun ist vielfältig. 2005 führte MASHAV in Kooperation mit dem Weitz Center (siehe Anhang C) einen Kurs mit dem Titel „*Integrated Rural Development, Project Formulation and Rural Tourism Projects*“ durch. Die Teilnehmer erlernten die Methodologie der Projektgestaltung im Bereich Tourismus und ländliche Entwicklung.⁴¹⁵ 2009 organisierte MASHAV einen Kurs zum Thema „*Registration and Identification of Pesticides*“ für Experten des *Central Africa Inter-State Pesticides Committee* (CAPAC). Im Rahmen der Kooperation zwischen den beiden Einrichtungen wurde ein Labor zur Registrierung von Pestiziden aufgebaut.⁴¹⁶ Im November 2011 unterzeichneten MASHAV und das Entwicklungsprogramm der Vereinten Nationen in Kamerun eine Absichtserklärung, um das *Millennium Village Project*⁴¹⁷ in den Dorfgruppen Meyomessi und Maroua zu implementieren. Unterstützt wurde die Initiative von der kamerunischen Regierung, dem Earth Institute der Universität von Columbia und der japanischen Regierung.⁴¹⁸ Ein Team israelischer Ophthalmologen führte im Juli 2012 eine temporäre Mission in Kamerun durch, das sogenannte „Eye Camp“, das Operationen zur Behandlung des Grauen Stars ermöglicht.⁴¹⁹

Der israelische Botschafter in Kamerun, Nadav Cohen, nannte Landwirtschaft als den Sektor, auf dem die größten Anstrengungen der israelischen Botschaft in Kamerun liegen. Ziel sei es, der kamerunischen Regierung bei der Umsetzung nationaler Programme in der Landwirtschaft zu helfen. Die Botschaft beteiligte sich aber auch an einem humanitären Projekt, in dessen Rahmen 5.000 Kinder im Flüchtlingscamp Gado-Badzere geimpft wurden. Zusätzlich wurden zwei israelische Fußballtrainer für die Kinder des Camps engagiert. Im Kampf gegen Ebola bildeten zwei israelische Mediziner fast 100 Angestellte aus Krankenhäusern in der Hauptstadt Yaoundé aus, um sie auf das Vorgehen gegen die Epidemie vorzubereiten. Diese sollen in kleinen Teams ihr Wissen auch in Regionen abseits der Hauptstadt weitergeben, um einen Ausbruch der Krankheit zu verhindern. 2015 sollten weitere Projekte implementiert werden.⁴²⁰

⁴¹⁵ Vgl. MASHAV (2005), S. 47.

⁴¹⁶ Vgl. MASHAV (2009), S. 22.

⁴¹⁷ Das *Millennium Village Project* (MVP) wurde 2005/06 gestartet, um die *Millennium Development Goals* in den ärmsten Regionen Afrikas zu erreichen. In zehn Ländern Subsahara-Afrikas wurden verschiedene Dorfgruppen ausgewählt, in denen insgesamt nahezu 500.000 Menschen von dem Programm profitieren. Vgl. *Millennium Villages* (2010), S. 3.

⁴¹⁸ Vgl. MASHAV (2011), S. 10.

⁴¹⁹ Vgl. MASHAV (2012), S. 16.

⁴²⁰ Vgl. Kendemeh (2015).

Eritrea

Die Entwicklungshilfe in Eritrea beschränkt sich auf den Aufbau einer Überdruckkammer in der Hafenstadt Massawa, die laut MASHAV der Region helfen soll, den Tourismus zu fördern. 2005 wurde in Massawa ein Kurs von israelischen Experten für Operateure der Kammer durchgeführt, 2008 wurde eine zusätzliche Behandlungseinheit für Tauchunfälle in Massawa und eine Intensivstation in Asmara eingerichtet.⁴²¹

Äthiopien

Im Analysezeitraum fanden im Vergleich zu den anderen Ländern Subsahara-Afrikas die meisten Projekte in Äthiopien statt. Bereits 2005 unterzeichnete MASHAV eine Kooperationsvereinbarung mit *Save the Children Norway* (SCNE). Ziel ist der Aufbau eines gemeinsamen Programmes, um Aktivitäten zur Kindesentwicklung und zur Stärkung von Frauen zu fördern. Dazu führen israelische Experten Beratung vor Ort durch und organisieren die Teilnahme äthiopischer Trainees an speziellen Kursen in Israel. 2006 entsandte SCNE eine Expertengruppe zu einer Studienreise nach Israel, um sich Projekte zur frühkindlichen Erziehung und zur Entwicklung der weiblichen Führungsfähigkeiten anzusehen.⁴²² Im selben Zeitraum (2005 und 2006) fanden am *Aharon Ofri International Training Center* in Zusammenarbeit mit dem *Israeli Hospital Consortium* (Tel Aviv Sourasky Medical Center, Hadassah Hospital und Tel Hashomer Hospital) zwei Kurse zum Thema „*Training of Trainers – HIV Antiretroviral Therapy*“ statt, an dem 27 Ärzte und Schwestern aus Äthiopien teilnahmen.⁴²³

Zwischen MASHAV, USAID und dem äthiopischen Ministerium für Landwirtschaft (MoA – Ministry of Agriculture) wurde 2005 ein erstes Programm zur Entwicklung der Agrarwirtschaft in Äthiopien aufgelegt. Mit der Bereitstellung von Ausrüstung, Material und technischem Wissen soll die Anpassung an moderne agrarwirtschaftliche Technologien und Methoden beschleunigt werden. Experten des MASHAV unterstützen vor Ort den Betrieb von großen Plantagen einerseits und den Ausbau der kommerziellen Produktion von Ananas, Bananen, Kartoffeln, Vanille, Kaffee und Maniok andererseits, indem sie ihr Wissen zur Schädlingsbekämpfung, Düngung und zum Wassermanagement weitergeben. Ein wichtiges Ziel ist die Ernährungssicherung im Land.⁴²⁴ Die Kooperation wurde in den folgenden Jahren fortgesetzt und professionell von einer Partnereinrichtung von MASHAV, dem *Center for International Agricultural Development Cooperation* (CINADCO, siehe Anhang C) unterstützt. Das Programm war

⁴²¹ Vgl. MASHAV (2008), S. 13.

⁴²² Vgl. MASHAV (2006), S. 7.

⁴²³ Vgl. ebd., S. 8.

⁴²⁴ Vgl. Ilan (2005), S. 1ff.

für drei Jahre geplant und besteht aus den Komponenten Ernährung, Wassernutzung und Bewässerungstechnologien. Nach Abschluss der ersten Phase (2006–2009) folgte eine zweijährige Anschlussphase, in der der Fokus auf Biotechnologie, dem Ausbau von Laborkapazitäten und dem Übergang von der Forschung zur großflächigen Produktion lag. Ziel war es, einen Beitrag zur nachhaltigen Entwicklung des Anbausektors zu leisten.⁴²⁵ Ein weiteres Projekt im Bereich der Landwirtschaft ist „*Trees from the Holy Land*“. Die Ursprünge des Projektes gehen auf ein Konzept einer lokalen Nichtregierungsorganisation aus dem Jahr 2003 zurück, das 2006 von *World Vision Ethiopia* übernommen wurde. Mit Hilfe des Projektes soll im Hochland von Äthiopien in der Region Tigray eine mediterrane Forstwirtschaft mit Olivenbäumen, Feigen, Trauben und Granatäpfeln entstehen. Dazu beraten israelische Experten lokale Bauern. Zusätzlich wurde in Mekelle ein landwirtschaftliches Trainings- und Ausbildungszentrum eingerichtet.⁴²⁶

Auch in Äthiopien arbeitet MASHAV an einem Projekt der *Millennium Village Initiative*, wiederum im landwirtschaftlichen Bereich. Mit Hilfe verschiedener Projekte soll der pflanzliche Anbau auf verschiedenen Ebenen (Samenart, Anbaumethode) diversifiziert werden. Außerdem geht es darum, den Zugang zu regionalen und internationalen Märkten zu erleichtern und Frauen verstärkt in den Entwicklungsprozess zu integrieren, indem die Gründung kleinerer Unternehmen gefördert wird. USAID übernimmt bei einigen Projekten die Finanzierung, während MASHAV die Arbeit vor Ort personell unterstützt. Ebenfalls 2008 engagierte sich das *Center for Emerging Tropical Diseases and AIDS* der Fakultät der Gesundheitswissenschaften an der Ben-Gurion-Universität in Äthiopien. Mit der Einrichtung von Schultoiletten soll die Ausbreitung von Darmbakterien verhindert werden.⁴²⁷

2009 initiierten Israel, Deutschland und Äthiopien ein trilaterales, dreijähriges agrarwirtschaftliches Entwicklungsprogramm. Den Rahmen bot das *Program for Sustainable Land Management* in Äthiopien, verantwortliche Einrichtungen sind CINADCO, das *Natural Resources Management Directorate of the Ministry of Agriculture and Rural Development* sowie die damalige *Deutsche Gesellschaft für Technische Zusammenarbeit* (GTZ; 2010 aufgegangen in der GIZ – *Deutsche Gesellschaft für Internationale Zusammenarbeit*). Ziel ist es, die Anstrengungen der nationalen Behörden, die für Ernährungssicherheit und Autarkie sorgen wollen, zu komplementieren. Die israelischen und die deutschen Partner stellen die notwendige Expertise und die technische Unterstützung bereit, um die Fähigkeiten äthiopischer Farmer zu verbessern und an den Klimawandel anzupassen. Damit sollen die Einkommen der Bauern erhöht werden. Konkrete Ziele sind die Ausweitung von Bewässerungsprojekten in Gebiete mit verfügbaren Wasserressourcen, um die Vegetation in der Trockenzeit zu vergrößern und die Lebensmittelproduktion über den gesamten Jahresverlauf zu stabilisieren. Der Fokus liegt auf

⁴²⁵ Vgl. MASHAV (2010), S. 10.

⁴²⁶ Vgl. MASHAV (2006), S. 25.

⁴²⁷ Vgl. MASHAV (2008), S. 23f.

leicht vermarktbareren Produkten, um den Bauern ein regelmäßiges, sicheres Einkommen zu ermöglichen. Darüber hinaus werden Möglichkeiten geprüft, wie nicht genutztes, städtisches Wasser ebenfalls zur Bewässerung genutzt werden kann. Um angemessene Ziele zu formulieren und geeignete Mittel zu wählen, wurde zunächst eine Umfrage zur aktuellen Situation von Bewässerungssystemen in den beteiligten Regionen durchgeführt. Daraufhin wurden physikalische und sozioökonomische Bedürfnisse bewertet und bestehende Bewässerungssysteme saniert. Nach dem Aufbau von Kapazitäten im Wasser- und Saatmanagement wurden zuletzt neue Systeme eingeführt. Die trilaterale Kooperation ist laut den beteiligten Akteuren Ausdruck gemeinsamer Ziele und Werte sowie der besonders freundschaftlichen Beziehung zwischen Israel, Deutschland und Äthiopien.⁴²⁸

2011 führten zwei israelische Landwirtschaftsexperten einen Kurs für äthiopische Milchbauern durch, um gemeinsam die besten Wege zu identifizieren, das Niveau mittelständischer Milchproduktion zu erhöhen und nachhaltige Milchbetriebe zu erhalten. Besondere Aufmerksamkeit lag auf der nachhaltigen Milchproduktion über den gesamten Jahresverlauf. Der Kurs fand im Rahmen der Kooperationsvereinbarung zwischen MASHAV und dem Regionalbüro für Ostafrika der Ernährungs- und Landwirtschaftsorganisation der Vereinten Nationen (FAO – *Food and Agriculture Organization of the United Nations*) statt.⁴²⁹ Der Hintergrund für die diversen Projekte in der Bewässerungswirtschaft in Äthiopien ist, dass 80 Prozent der Bevölkerung in der Landwirtschaft beschäftigt sind. Den Herausforderungen des Klimawandels kann am besten mit effizientem Wassermanagement mittels moderner Technologien begegnet werden.⁴³⁰

Während seines Besuchs 2009 in Äthiopien unterzeichnete Außenminister Lieberman gemeinsam mit seinem äthiopischen Amtskollegen, Seyoum Mesfin, eine Kooperationsvereinbarung und eröffnete das *Butajira Center of Excellence for Horticulture*, das äthiopische Farmer ausbilden soll.⁴³¹

Auch im medizinischen Bereich finden zahlreiche Anstrengungen statt. Am Bene Zion Medical Center wurde 2010 ein äthiopischer Arzt im Fachbereich Neonatologie ausgebildet.⁴³² 2011 markierte bereits das fünfte Jahr des Programmes *I-TECH Advanced Training in AIDS Medicine Collaboration Ethiopia, USA and Israel*, das äthiopischen Experten die Gelegenheit gibt, an speziellen Kursen in Israel teilzunehmen. Zurück in ihrer Heimat haben sie die Auf-

⁴²⁸ Vgl. MASHAV (2009), S. 2f.

⁴²⁹ Vgl. MASHAV (2011), S. 10. Ein erstes Abkommen wurde bereits 2008 zwischen MASHAV und dem Regionalbüro der FAO geschlossen. Im Juli 2010 unterzeichneten die Akteure eine weitere Kooperationsvereinbarung, um die technische Zusammenarbeit und die Entwicklung von Strategien in Ostafrika zu fördern. Vgl. MASHAV (2010), S. 11.

⁴³⁰ Vgl. Golovaty (2009), S. 1.

⁴³¹ Vgl. MASHAV (2009), S. 6.

⁴³² Vgl. MASHAV (2010), S. 53.

gabe, ihr Umfeld über AIDS, geeignete Prävention und mögliche Behandlungsmethoden aufzuklären.⁴³³ MASHAV begann ebenfalls 2011 eine Initiative zur Zusammenarbeit mit der *Medical School for International Health* (MSIH) in Be'er Sheva, um die medizinische Ausbildung für Studenten und Beschäftigte am Black Lion Hospital in Addis Abeba zu unterstützen. Ärzte lernen dabei die kulturellen, politischen, umweltpolitischen und ökonomischen Faktoren zu berücksichtigen, die die Gesundheit ihrer Patienten und der Bevölkerung allgemein beeinflussen. Dazu werden spezielle Kurse und Trainingsmodule angeboten.⁴³⁴ Die Gruppe israelischer Ärzte, die 2012 bereits ein temporäres Camp in Kamerun aufgebaut hatte, machte im gleichen Jahr Station in Äthiopien. Unterstützt von MASHAV, daher zu großen Teilen finanziert von der israelischen Regierung,⁴³⁵ und in Zusammenarbeit mit dem *American Jewish Joint Distribution Committee* (JDC) führten sie unter der Leitung von Prof. Dov Weinberger, Chef der Ophthalmologie am Rabin Medical Center in Israel, über 160 Operationen des Grauen Star durch, um den Patienten ihr Augenlicht wiederzugeben.⁴³⁶

2014 unterzeichneten Israel und Äthiopien ein weiteres bilaterales Abkommen, mit dem die Zusammenarbeit in der Landwirtschaft und im Privatsektor gestärkt werden soll.⁴³⁷

Ghana

Die israelische Entwicklungshilfe in Ghana konzentriert sich hauptsächlich auf eine Entwicklungspartnerschaft, die drei große Projekte fördert. Ziel des ersten Projektes ist die Reduktion der Kinder- und Müttersterblichkeit (*Reducing Neonatal and Maternal Mortality in Kumasi*). Mit Hilfe zwei neuer „Mother and Baby Units“ (MBU) im Suntreso und im Kumasi-South-Krankenhaus soll die einzige völlig überlaufene Einrichtung für Neugeborene in Kumasi (*Neonatal Intensive Care Unit* im Komfo Anokye Teaching Hospital – KATH) entlastet werden. Kumasi ist die zweitgrößte Stadt Ghanas und wurde 2006 als *Millennium City* ausgewählt. Seitdem analysiert die *Millennium Cities Initiative* (MCI) die Infrastruktur und die Ressourcen der Stadt, um herauszufinden, wie die *Millennium Development Goals* erreicht werden können. MASHAV hat sich MCI angeschlossen und arbeitet eng mit den Behörden in Kumasi zusammen, um das Erreichen der Ziele sicherzustellen.

Kumasi hat nur 1,5 Millionen Einwohner, als Hauptstadt und kulturelles Zentrum der Ashanti Region wohnen jedoch acht Millionen Menschen in ihrem Einzugsgebiet im Norden Ghanas, die vor allem wegen der Gesundheitsversorgung nach Kumasi kommen. Das KATH

⁴³³ Vgl. MASHAV (2011), S. 11.

⁴³⁴ Vgl. ebd., S. 10.

⁴³⁵ Vgl. Oded (2016) S. 25, Z. 910–912.

⁴³⁶ Vgl. MASHAV (2012), S. 16.

⁴³⁷ Vgl. MASHAV (2014c), S. 25.

bietet einen weit besseren Service als lokale Krankenhäuser, infolge des überforderten und überlasteten Personals ist die Kindersterblichkeit jedoch bei weitem nicht so gering, wie es möglich wäre. Daher wurden in den beiden bereits genannten Krankenhäusern Einheiten zur Versorgung nur leicht kranker Babys und deren Müttern eingerichtet, sodass sich das KATH auf schwerkranke Kleinkinder konzentrieren kann. Die Ausbildung des zuständigen Personals ist Teil des Projektes.⁴³⁸ Für die Umsetzung des Projektes musste dringend die Wasserqualität verbessert werden. Israel schickte einen Experten des Mekorot (größtes und ältestes Trinkwasserversorgungsunternehmen Israels) nach Ghana, um den Bau von zwei zusätzlichen Brunnen zu organisieren. Bereits nach sechs Monaten zeigte das Projekt erste Erfolge. Die Belastung des KATH konnte um 30 Prozent reduziert werden, da die Mütter zur Entbindung oder zur Behandlung ihrer Kinder die MBUs in den anderen Krankenhäusern nutzten. In den folgenden Jahren führten Mitarbeiter von MASHAV zahlreiche Kurse in Kumasi durch, 2007 und 2008 zum Beispiel für lokales Personal im Umgang mit Frühgeburten, zum Thema Ernährung und AIDS oder in der Notfallversorgung.⁴³⁹ 2012 wurde ein ausgewählter Arzt nach Israel eingeladen, um an einer dreimonatigen Spezialisierung in Neonatologie im Soroka-Krankenhaus in Be'er Sheva teilzunehmen.⁴⁴⁰

Das *Early Childhood Education Program* ist das zweite Projekt im Rahmen der Partnerschaft zwischen Israel und Ghana. Um die *Millennium Development Goals* zu erreichen, wurde auf Empfehlung des *President's Committee on Review of Education Reforms* unter der Leitung des Ministeriums für Bildung und Sport ein Plan (*Education Strategy Plan*) entwickelt, der eine grundlegende Vorschulbildung für Kinder im Alter von vier bis sechs Jahren ermöglichen soll. Die *Millennium Cities Initiative* schloss sich hierfür mit einer der professionellsten Trainingseinrichtungen von MASHAV, dem *Golda Meir Mount Carmel International Training Center* (MCTC, siehe Anhang C), zusammen. Gemeinsam entwickelten sie ein System der Vorschulbildung, das ab 2008 in allen öffentlichen Schulen in Kumasi und Umgebung implementiert werden sollte. Bis zu jenem Zeitpunkt wurden die Lehrmethoden aus der Schule einfach auf den Kindergarten übertragen. Zunächst wurden ghanaische Direktoren und Lehrer aus Ghana als Multiplikatoren nach Israel eingeladen, um ihnen andere Wege frühkindlicher Bildung zu vermitteln. Fünf Schulen in Kumasi und 25 Kindergartenlehrer wurden als Teilnehmer eines Pilotprojektes ausgewählt, das von einem Team israelischer Lehrer ausgebildet wurde. Bausteine sind vor allem die Ausbildung der Lehrer, die Gestaltung einer förderlichen Lernumgebung und ein flexibler Stundenplan, der sich den kindlichen Bedürfnissen anpasst.⁴⁴¹

⁴³⁸ Vgl. MASHAV (o. J. b), S. 3f.

⁴³⁹ Vgl. MASHAV (2007), S. 26.

⁴⁴⁰ Vgl. MASHAV (2012), S. 26.

⁴⁴¹ Vgl. MASHAV (o. J. b), S. 8ff.

2010 besuchte ein Team des MCTC erneut Kumasi, führte vor Ort Kurse durch und veröffentlichte ein Trainingshandbuch.⁴⁴² 2011 wurde das Projekt auf fünf weitere Schulen in Kumasi ausgedehnt und angesichts des Erfolges ein Jahr später in der Hauptstadt Accra eingeführt.⁴⁴³

Das dritte Projekt ist ein gemeinsames Seminar von MASHAV, der Deutschen Gesellschaft für Internationale Zusammenarbeit und dem ghanaischen Ministerium für Landwirtschaft. Durch einwöchige Kurse israelischer Experten soll Zitrusbauern technisches Wissen vermittelt werden, um den Ernteertrag zu erhöhen, die Qualität der Frucht zu verbessern und damit die Profite der Farmer zu steigern. Weitere Ziele sind die Entwicklung des Sektors, die Erhöhung der Produktivität und die Anpassung an sich verändernde marktwirtschaftliche Bedingungen. Das Projekt begann 2010 mit dem Besuch einer deutsch-israelischen Delegation in Ghana.⁴⁴⁴ Insgesamt kann die Partnerschaft mit Ghana als beispielhaft für die Zusammenarbeit von MASHAV mit anderen Hilfsagenturen und den Spenden- und Partnerländern betrachtet werden.

Ein weiteres Vorhaben, zu dem Außenminister Lieberman 2009 mit dem ghanaischen Minister für auswärtige Angelegenheiten und regionale Integration, Alhaji Muhammad Mumuni, ein Abkommen unterzeichnete, ist die Unterstützung der lokalen Fischzucht. Beide bekräftigten außerdem ihre Absicht, die Zusammenarbeit in den Bereichen Landwirtschaft, Ausbildung, Medizin, Wassermanagement und Handel auszuweiten.⁴⁴⁵

Im Mai 2013 wurde in Accra der erste Shalom Club⁴⁴⁶ in Ghana eröffnet. Mehr als 2.000 Ghanaer haben seit der Gründung von MASHAV im Jahr 1958 eine Ausbildung in Israel oder vor Ort in Ghana erhalten. Ihnen gibt der Shalom Club die Möglichkeit, Erfahrungen auszutauschen und ein lokales Netzwerk zu bilden.⁴⁴⁷

Kenia

Die Entwicklungshilfe in Kenia erstreckt sich von der Landwirtschaft über den Gesundheitssektor bis hin zu Ausbildung und Erziehung. Im Juli 2007 stellte MASHAV Kontakt zum Flüchtlingshilfswerk der Vereinten Nationen (*United Nations High Commission for Refugees* – UNHCR) her, um Hilfe für das Kakuma-Flüchtlingscamp, in dem überwiegend Flüchtlinge aus

⁴⁴² Vgl. MASHAV (2010), S. 45.

⁴⁴³ Vgl. MASHAV (2012), S. 26.

⁴⁴⁴ Vgl. MASHAV (o. J. b), S. 13f.

⁴⁴⁵ Vgl. MASHAV (2009), S.6.

⁴⁴⁶ Der Shalom Club ist ein Alumni-Netzwerk aus ehemaligen Schülern von MASHAV. Er ist in über 70 Ländern aktiv und hält Kontakt zu circa 270.000 Alumni. Nationale Clubs bieten eine Plattform, um ein Netzwerk zu bilden, Erfahrungen zu teilen oder neue Initiativen zur Entwicklung der Zivilgesellschaft zu gründen. Vgl. ModernGhana (2013).

⁴⁴⁷ Vgl. MASHAV (2013a), S. 54.

dem südlichen Sudan untergebracht sind, anzubieten. Daraufhin wurde nahe des Camps eine temporäre Augenklinik eingerichtet und mit medizinischem Material durch MASHAV ausgestattet.⁴⁴⁸ Außenminister Lieberman traf auf seinem Besuch 2009 verschiedene Kabinettsmitglieder sowie Präsident Mwai Kibaki. Mit Moses Wetangula, dem kenianischen Außenminister, unterzeichnete er eine Kooperationsvereinbarung in den Bereichen Gesundheit, Landwirtschaft, Sicherheit, Katastrophenhilfe, Energie und Wasser. Mit Charity Kaluki Ngilu, der Ministerin für Wasserangelegenheiten, schloss er eine spezifische Vereinbarung, die die Kooperation beim Management von Wasserressourcen erhöhen und die Einführung moderner Bewässerungstechnologien im landwirtschaftlichen Sektor fördern soll.⁴⁴⁹

Ein langfristiges und organisationenübergreifendes Projekt ist das *Municipal Strategic Planning* in Kisumu. Bereits Mitte der Achtzigerjahre wurden die schwachen Lokalregierungen als großes Problem der Entwicklungsländer identifiziert. Als Reaktion wurden die *Municipal Strategic Planning Units* (MSPU, frei übersetzt etwa: Kommunale strategische Planungseinheiten) gegründet, die die lokalen Behörden bei der Koordination und Förderung von Entwicklungsaktivitäten unterstützen sollen. Dieses Konzept sollte auf Kisumu, das 2006 als erste Millennium City bestimmt wurde, übertragen werden. MASHAV betraute das *Weitz Center for Development Studies* (siehe Anhang C) mit der Aufgabe, die Probleme der lokalen Behörden zu identifizieren, die MSPU zu gründen und das mittlere Management der Behörden auszubilden.⁴⁵⁰ 2009 wurden der Kooperation die Entwicklung grünerer Städte, die Ausbildung mit dem Schwerpunkt der frühkindlichen Entwicklung und die Gestaltung späterer Arbeitsoptionen für Jugendliche als weitere Aspekte hinzugefügt.⁴⁵¹ Ebenfalls in Kisumu organisierte MASHAV 2010 den Aufbau einer Notaufnahme am Kisumu East District Hospital unter der Leitung des damaligen Repräsentanten von MASHAV in Kenia, Dr. Yossi Baratz. Dabei stellte die Entwicklungsbehörde nicht nur die finanziellen Mittel bereit und leitete den Aufbau, sondern entsandte auch israelische Spezialisten, um die kenianischen Ärzte und Krankenschwestern auszubilden.⁴⁵²

2011 trafen sich erstmals kenianische, israelische und deutsche Experten am Victoria-see, um die Möglichkeiten einer trilateralen Zusammenarbeit zu diskutieren. MASHAV und das Bundesministerium für wirtschaftliche Zusammenarbeit und Entwicklung vertreten durch die Gesellschaft für Internationale Zusammenarbeit wollten dabei helfen, die verschmutzte Region zu rehabilitieren. Unter anderem sollte eine lokale Universität eine Fakultät einrichten, um eine Plattform für den Wissensaustausch lokaler Experten und die Weitergabe dieses Wissens an Studenten und die lokale Bevölkerung zu bilden.⁴⁵³ Der See, eine der Quellen des Nils, ist eine

⁴⁴⁸ Vgl. MASHAV (2007), S. 14.

⁴⁴⁹ Vgl. MASHAV (2009), S. 6.

⁴⁵⁰ Vgl. Obera/Offer (2013), S. 17ff.

⁴⁵¹ Vgl. MASHAV (2009), S. 25.

⁴⁵² Vgl. MASHAV (2010), S. 7.

⁴⁵³ Vgl. MASHAV (2011), S. 45.

strategische Ressource in der Region, die als Wasser- und Fischquelle Einkommen und Lebensraum für die umliegenden Gemeinden sichert. Im darauffolgenden Jahr wurde ein Abkommen unterzeichnet. Oberstes Ziel ist die Verbesserung der Wertschöpfungskette in der Fischzucht, um auf diesem Weg die Einkommen der Haushalte zu erhöhen, die Armut in der Region zu reduzieren und das Ökosystem am See wiederherzustellen. Die beteiligten Einrichtungen leisteten einen Beitrag im Bereich ihrer jeweiligen Expertise, der Fokus lag auf organisatorischen und technischen Aspekten und auf der Fähigkeitsentwicklung. Eine Delegation lokaler Bürgermeister und Beamter der *Lake Victoria Regional Local Authorities Cooperation* (LVRAC) reiste im Dezember 2012 nach Israel, um Lösungswege für andere drängende Probleme – Verstädterung, schnelles Bevölkerungswachstum, Armut – zu diskutieren und so die Partnerschaft fortzusetzen.⁴⁵⁴

Im Jahr 2013 fanden diverse, spezielle Formen der Zusammenarbeit statt. Das kenianische Bildungsministerium bat MASHAV um die Durchführung eines gemeinsamen Projektes im Bildungsbereich, wozu im Januar eine Vereinbarung unterzeichnet wurde. Ein Vier-Jahres-Plan sieht nun vor, Schulen und Gemeinden mit den nötigen Werkzeugen auszustatten, ihre aktuellen Bedürfnisse sowie die zur Verfügung stehenden Ressourcen zu bewerten und ein Konzept zur nachhaltigen Entwicklung (*Education for Sustainable Development*) aufzustellen. Dieses wiederum soll im Lehrplan integriert werden, mögliche Bausteine sind die Technologie und Physik der Wasserklämung oder Ökonomie und Unternehmertum durch das Betreiben einer Biobäckerei. Das erste Modell wurde im August 2013 an der Joel-Omino-Schule in Kisumu eingeführt.⁴⁵⁵ Ebenfalls 2013 führten israelische Experten eine Bewertung der Fähigkeiten des *Kenya's-Pest-Control-Labors* durch, das die Verschmutzung in Böden und im Wasser bestimmt und Pestizidrezepturen festlegt.⁴⁵⁶

Auf der internationalen Handelsmesse in Nairobi präsentierte sich MASHAV ebenfalls und wurde als bester internationaler Aussteller ausgezeichnet. Präsident Kenyatta, der Minister für Landwirtschaft und Wasser sowie der Gouverneur Nairobis besuchten den Stand, an dem ihnen der israelische Botschafter in Kenia, Gil Haskel, den Jahresbericht 2012 präsentierte und sie über die hohe Präsenz kenianischer Experten im Programm von MASHAV informierte.⁴⁵⁷ Im Mai 2013 unterzeichneten MASHAV und das *United Nations Entity of Gender Equality and Empowerment (UN Women)* eine Kooperationsvereinbarung zur Förderung von Frauen in der Wirtschaft. Dazu soll ein Führungszentrum aufgebaut werden, das spezielle Führungsprogramme für Frauen in Ostafrika gestaltet und durchführt.⁴⁵⁸

⁴⁵⁴ Vgl. MASHAV (2012), S. 8.

⁴⁵⁵ Vgl. MASHAV (2013a), S. 10.

⁴⁵⁶ Vgl. MASHAV (2013e).

⁴⁵⁷ Vgl. MASHAV (2013f).

⁴⁵⁸ Vgl. MASHAV (2013a), S. 26.

Sowohl 2005 als auch 2011 leistete MASHAV humanitäre Hilfe in Kenia. 2005 spendete die israelische Hilfsorganisation *Magen David Adom* gemeinsam mit dem israelischen Außenministerium und MASHAV zwei Krankenwagen für das kenianische Rote Kreuz. Die beiden Rettungswagen waren die ersten ihrer Art in einer Region mit mehr als 600.000 Einwohnern. Die israelische Schifffahrtsgesellschaft ZIM transportierte sie unentgeltlich von Israel nach Kenia.⁴⁵⁹ Im September 2011 spendete MASHAV für die Opfer einer Pipeline-Explosion, bei der mehr als 100 Menschen starben und Hunderte weitere verletzt wurden, Hilfsgüter wie Medizin für Brandwunden, Verbandsmaterial, Infusionssets, Impfungen und Schmerztabletten.⁴⁶⁰ Die Hilfe erstreckt sich in Kenia von langfristig organisierten Projekten über gemeinsame Ausbildungsinitiativen und kurzfristige Hilfsaktionen.

Nigeria

In Nigeria gibt es verschiedene kleine Projekte, keine großen, mehrere Bereiche umfassende wie in Kenia oder Ghana. Auf der Verwaltungsebene bot das Weitz Center 2005 Kurse für hohe Beamte in Nigeria an.⁴⁶¹ Im März 2006 schickte das israelische Außenministerium acht Tonnen Nothilfe (z. B. Schutzkleidung) nach Nigeria, um den Behörden im Umgang mit der Vogelgrippe zu helfen.⁴⁶² Ebenfalls 2006 organisierte MASHAV Kurse des israelischen Finanzministeriums für nigerianische Experten zum Thema „e-Government“. Entscheidend für die Gestaltung einer Informationsgesellschaft seien die Verfügbarkeit und die Erreichbarkeit der Regierung für die gesamte Bevölkerung. Neben der technischen Infrastruktur müssten die Einwohner Zugang zu eben dieser haben und im Umgang mit Computern geschult werden.⁴⁶³

Unterstützt von der israelischen Botschaft in Nigeria führte das *Maizube Abu-Turab International Training Center for Agriculture and Rural Development* (MAITC) 2007 gemeinsam mit MASHAV sieben Kurse im agrarwirtschaftlichen Bereich durch. Ziel war die Förderung der lokalen landwirtschaftlichen Entwicklung in Nigeria, indem international erworbenes Wissen an die Bauern weitergegeben wird. Auf diesem Weg werden moderne Methoden mit traditionellen und kulturellen Anbaupraktiken vereint.⁴⁶⁴ In Kooperation mit CINADCO unternahmen Angestellte des MASHAV 2011 eine Studententour nach Nigeria, um sich dort mit lokalen

⁴⁵⁹ Vgl. MASHAV (2005), S. 13.

⁴⁶⁰ Vgl. MASHAV (2011), S. 13.

⁴⁶¹ Vgl. MASHAV (2005), S. 47.

⁴⁶² Vgl. MASHAV (2006), S. 13.

⁴⁶³ Vgl. ebd., S. 9.

⁴⁶⁴ Vgl. MASHAV (2007), S. 7.

Experten zum Thema „*Women's Leadership*“ auszutauschen.⁴⁶⁵ Von länderübergreifender Bedeutung in Westafrika ist die Kooperationsvereinbarung zwischen MASHAV und ECOWAS (*The Economic Community of West African States*), die Außenminister Lieberman 2009 während seines Aufenthaltes in Nigeria unterzeichnete. Ziel der Vereinbarung ist sehr allgemein die Reduktion der Armut und der Schutz und die Erhaltung der Umwelt.⁴⁶⁶

Senegal

Die Entwicklungszusammenarbeit mit dem Senegal ist überwiegend landwirtschaftlicher Natur. MASHAV und die israelische Botschaft in Dakar implementierten 2006 die Initiative TIPA, *Techno-Agricultural Innovation for Poverty Alleviation*. Das Konzept beruht auf dem *African Market Garden*⁴⁶⁷ und wurde 2002 erstmals auf dem globalen Gipfel für nachhaltige Entwicklung in Johannesburg präsentiert. Vorteile von TIPA sind die geringen technischen Voraussetzungen für die Bewässerung, das Einsparpotential von Wasser sowie die höheren Gewinne durch eine verbesserte Qualität des erzeugten Obstes und Gemüses. Die Farmer erhalten die Möglichkeit, das ganze Jahr über zu säen, und die Wahrscheinlichkeit, die Fruchtbarkeit des Bodens zu erhalten, steigt. Das Risiko von Ernteaussfällen in ariden und semi-ariden Regionen sinkt signifikant. Innerhalb von nur zwei Jahren konnten 60 Familien ihr landwirtschaftliches Einkommen verdreifachen. Weitere Länder, in denen das Konzept bereits umgesetzt oder noch geplant wird, sind Mali, Kapverden, Burkina Faso, Ghana, Benin, Niger und Südafrika.⁴⁶⁸

Das Entwicklungsprogramm der Vereinten Nationen (UNDP) und MASHAV unterzeichneten 2008 eine gemeinsame Erklärung, um das Erreichen der *Millennium Development Goals* sicherzustellen. Daraufhin besuchte eine Delegation von MASHAV den Senegal und Benin, um einen Aktionsplan zu entwickeln, der die Vereinbarung umsetzen soll. Das Abkommen sieht allgemein den Transfer von Wissen und technischen Fähigkeiten im Bereich der Landwirtschaft, Wasser, Nahrung, Gesundheit und Ausbildung vor. Konkret sollen regionale, lokale

⁴⁶⁵ Vgl. MASHAV (2011), S. 45.

⁴⁶⁶ Vgl. MASHAV (2009), S. 6.

⁴⁶⁷ *African Market Garden* ist ein Angebot im Gartenbau, das auf Niederdruck-Tröpfchen-Bewässerung beruht. Es integriert und optimiert alle Stufen der Beschaffung, Produktion, Vermarktung und Organisation, um die Profitabilität kleiner Gemüsebauern zu erhöhen und die Ernährung zu verbessern. Der Vorteil der Tröpfchenbewässerung liegt in der Verbesserung der Wachstumsbedingungen, während es Wasser, Arbeit und Energie spart. Es wurde von dem *International Program for Arid Land Crops* (IPALAC) der Ben-Gurion-Universität des Negev entwickelt, die technischen Komponenten liefert der israelische Hersteller Netafim. Vgl. MASHAV (2013e), S. 4. Das *International Program for Arid Land Crops* ist eine Initiative, um nachhaltige landwirtschaftliche Produktion in ariden und semi-ariden Regionen in Entwicklungsländern auszuweiten. Vgl. MASHAV (2004), S. 53f.

⁴⁶⁸ Vgl. MASHAV (2013e), S. 3ff.

und nationale Einrichtungen bei der Implementierung nachhaltiger und einkommenssteigernder landwirtschaftlicher Methoden unterstützt werden.⁴⁶⁹

Im Oktober 2012 unterzeichneten Israel, der Senegal und Italien eine gemeinsame Vereinbarung, die die Richtlinien für eine trilaterale Zusammenarbeit festhält. Ziel ist es, den Senegal in seinen Bemühungen zu unterstützen, einen fairen sozioökonomischen Entwicklungsprozess zu vollziehen.⁴⁷⁰ Auch CINADCO unterstützte 2013 ein nationales Investitionsprogramm, um die Produktion und die Einkommen für die ländliche Bevölkerung zu erhöhen und Nahrungssicherheit zu gewährleisten.⁴⁷¹

Im Dezember 2014 fand eine feierliche Zeremonie zur Eröffnung eines Projektes statt, das von der israelischen Botschaft auf Anfrage der First Lady des Senegal, Marieme Faye Sall, initiiert wurde. Auf einer Fläche im Bezirk Fatick werden heute moderne Bewässerungstechnologien angewandt, um verschiedene Produkte anzubauen. Eine Gruppe lokaler Frauen bewirtschaftet das Land. An der Eröffnungsfeier nahmen zwei Minister, Lokalpolitiker, führende Imame und der israelische Botschafter teil, was die Bedeutung des Projektes und den Stellenwert der Zusammenarbeit verdeutlicht.⁴⁷²

Neben der Unterstützung in der Landwirtschaft leistet Israel auch im Senegal medizinische Hilfe. Bereits 2002 wurde eine Dialyseeinheit von MASHAV und Israels *National Health Fund* an das Dakar Hospital gespendet. 2005 reiste ein israelischer Experte nach Dakar, um die Dialyseeinheit zu reparieren.⁴⁷³

Südafrika

Das TIPA-Konzept wurde bereits 2002 auf Südafrika übertragen. In den folgenden Jahren wurde das Projekt auf verschiedene Regionen ausgeweitet und langfristig von einem Experten des MASHAV begleitet. Ab 2005 führten die Farmer die Projekte in eigener Zuständigkeit weiter und implementierten neue Projekte in drei weiteren Orten. Hauptziele sind auch hier die Reduzierung der Armut durch die Erhöhung der Ernteerträge.⁴⁷⁴ Auch CINADCO engagiert sich in Südafrika, indem es lokale Behörden bei der Planung und Durchführung kleinerer Entwicklungsprojekte in der Landwirtschaft unterstützt. Kernpunkte sind ebenfalls die Nahrungssicherheit und die Erhöhung der Einkommen von Familien und Gemeinden.⁴⁷⁵

⁴⁶⁹ Vgl. MASHAV (2010), S. 27.

⁴⁷⁰ Vgl. MASHAV (2012), S. 9.

⁴⁷¹ Vgl. MASHAV (2013a), S. 42.

⁴⁷² Vgl. MASHAV (2014b).

⁴⁷³ Vgl. MASHAV (2005), S. 13.

⁴⁷⁴ Vgl. ebd., S. 25.

⁴⁷⁵ Vgl. MASHAV (2006), S. 28

Südsudan

Im Südsudan ist MASHAV noch nicht aktiv, es gibt jedoch zwei Projekte, an denen die israelische Regierung direkt beteiligt ist. Das erste offizielle Abkommen, das zwischen Israel und dem Südsudan 2012 unterzeichnet wurde, sieht die Kooperation bei der Wasserinfrastruktur und der Entwicklung von Technologien vor. Konkret soll Israel bei der Entsalzung, der Bewässerung, dem Wassertransport und der Wasserklärung helfen. Das Abkommen wurde von Zvika Fox, dem Vizepräsident von *Israel Military Industries*, für Israel unterschrieben, an der Zeremonie nahmen Uzi Landau, der israelische Minister für Energie und Wasser, sowie Akec Paul Mayom, südsudanesischer Minister für Wasser und Bewässerung, teil. Beide betonten die Gemeinsamkeiten der beiden Länder und drückten ihre Freude über die zukünftige Zusammenarbeit aus.⁴⁷⁶

Ein Plan, dessen Umsetzung direkt von der israelischen Regierung finanziert wird, ist eine Modellfarm, die in Eastern Equatoria entstehen soll. Das Problem des Landes seien nicht fehlende Ressourcen, sondern die fehlende Expertise, da die Gesellschaft überwiegend aus Hirten und Schäfern bestehe und nicht aus Bauern. Südsudanesische Flüchtlinge, die im Bürgerkrieg nach Israel geflohen sind, dort in Kibbuzim lebten und landwirtschaftliche Methoden kennengelernt haben, sollen nun in ihr Heimatland zurückkehren und in das Projekt integriert werden. Auf der Farm soll Gemüse angebaut und lokale Bauern sollen in agrarwirtschaftlichen Methoden unterrichtet werden, um die Gesellschaft zur Selbstversorgung zu befähigen.⁴⁷⁷

Länderübergreifende Aktivitäten

Der bereits beschriebene *African Market Garden* wurde mittlerweile in zahlreichen Ländern implementiert. Allein 2005 kamen 50 neue Projekte hinzu, 2006 waren es 20. Damit existieren über 280 Projekte in acht Ländern.

2008 wurden in Kenia, Uganda und Ghana Akteure ausgebildet und beraten, die an der Bewältigung von Unfällen oder Katastrophen beteiligt sind: Ministerien, Feuerwehr, lokale Behörden, Flughäfen, Polizei und Krankenhäuser.⁴⁷⁸ Im gleichen Jahr fand im israelischen Außenministerium in Jerusalem eine Konferenz zum Thema *Israel and the African Green Revolution* statt, auf der verschiedene Ansätze zur nachhaltigen Entwicklung in Afrika vorgestellt wurden, um die damalige akute Wasser- und Nahrungsmittelkrise zu bewältigen. Um diese zu lindern, stellte MASHAV medizinische Ausrüstung und Medikamente in großem Umfang für

⁴⁷⁶ Vgl. Udasin (2012).

⁴⁷⁷ Vgl. Leichman (2012).

⁴⁷⁸ Vgl. MASHAV (2008), S. 13.

Uganda, Kenia, Nigeria, die Elfenbeinküste, die DR Kongo und die Zentralafrikanische Republik bereit.⁴⁷⁹

Neben den bereits konkreten, genannten Ansätzen diskutierte MASHAV weitere Ideen, um die *Millennium Development Goals* in Subsahara-Afrika zu erreichen. Als Werkzeug zur regionalen Entwicklung wurde auch der nachhaltige Tourismus identifiziert. Damit könnten die Bedürfnisse der Touristen und der lokalen Bevölkerung gleichermaßen gestillt und langfristig eine Balance mit der Natur geschaffen werden. Nötig sei ein gemeinsamer regionaler Ansatz, der wirtschaftliche, soziale, ökologische und organisatorische Aspekte umfasst.⁴⁸⁰ Ebenso zur Erreichung der Millenniumziele entwickelte MASHAV gemeinsam mit der *Teacher Training Initiative for Sub-Saharan Africa* (TTISSA) der UNESCO einen Aktionsplan. Durch verschiedene Kurse für Lehrer aus 46 Ländern des Kontinentes soll die Lehrqualität deutlich verbessert werden. Lehrer lernen dabei mit Hilfe strukturierter Theorie und Grundprinzipien der Kindererziehung und -ausbildung sowie Basiswissen der Psychologie ihren Unterricht sinnvoller zu gestalten.⁴⁸¹ In Kooperation mit WOCAN (*Women Organizing for Change in Agriculture*) führte MASHAV einen Kurs mit dem Titel „*Agricultural Entrepreneurship, Gender and Sustainable Development*“ für Teilnehmer aus verschiedenen Ländern durch, der auch als ein Schritt auf dem Weg zur Erfüllung der Millenniumziele betrachtet wurde.⁴⁸²

Länderübergreifende humanitäre Hilfe leistete MASHAV 2011 am Horn von Afrika, als die Dürreperiode Millionen Menschen dem Hunger aussetzte und die Lebensgrundlage von Bauern bedrohte. Die israelische Regierung stellte dem Welternährungsprogramm im Oktober 2011 Nahrungsmittelpakete zur Verfügung, das diese an somalische Flüchtlinge in Kenia und Äthiopien verteilte.⁴⁸³ Ein technisches Kooperationsabkommen schloss die israelische Regierung 2011 mit der *Central African Economic and Monetary Union* (CEMAC), um Synergieeffekte bei der Produktion von Pestiziden zu erzielen und so die landwirtschaftliche Produktion in der Region zu erhöhen.⁴⁸⁴

Im Februar 2014 gaben Israel und Deutschland offiziell den Start der *Afrika-Initiative* bekannt, die 2012 von den Staatsoberhäuptern beschlossen wurde. Die Initiative wurde bereits in drei Ländern implementiert: In Kenia soll das Ökosystem am Victoriasee verbessert werden, in Äthiopien richtet sich die Partnerschaft an die Nomaden der Region Afar, denen im Umgang mit Trockenphasen und bei der Anpassung an den Klimawandel geholfen werden soll, und in Ghana steht die Wertschöpfungskette der Zitrusproduktion im Fokus. In drei weiteren Ländern sind Projekte geplant: In Burkina Faso und Burundi werden der Bevölkerung Strategien und

⁴⁷⁹ Vgl. ebd., S. 6ff.

⁴⁸⁰ Vgl. MASHAV (o. J. a), S. 15.

⁴⁸¹ Vgl. ebd., S. 7.

⁴⁸² Vgl. ebd., S. 5.

⁴⁸³ Vgl. MASHAV (2011), S. 13.

⁴⁸⁴ Vgl. ebd., S. 9.

Methoden nähergebracht, um die Anfälligkeit ausgewählter Regionen für die Auswirkungen des Klimawandels zu reduzieren, während Wiederaufforstung und Erhalt fruchtbarer Böden die geplanten Themen in Kamerun sind.⁴⁸⁵

Ein Beitrag von globaler Bedeutung wurde 2014 während der Ebola-Epidemie in Westafrika geleistet. In der ersten Phase wurden kurzfristig Medikamente und Ausrüstung nach Westafrika geschickt. Gemeinsam mit den israelischen Non-Profit-Organisationen SAREL, IsraAID und Israeli Flying Aid schickte MASHAV in der zweiten Phase drei mobile Bettenstationen (bis zu 20 Betten), die sogenannten *Hospitals of Hope*, und eine große Lieferung medizinischer Ausrüstung (Schutzanzüge, Medikamente, Ausrüstung) nach Liberia, Sierra Leone und Guinea. Sobald die Fracht vor Ort angekommen war, reisten israelische Experten in die Region, um lokale Teams beim Aufbau der Stationen zu unterstützen. Zusätzlich wurden israelische Ärzte nach Kamerun und in die Elfenbeinküste entsandt, um bei der Prävention eines Ausbruches und möglichen Krisenreaktionen zu unterstützen. Im Oktober 2014 wurde ein Forum im Kampf gegen Ebola eingerichtet, um die Hilfe israelischer Organisationen zu koordinieren und zu intensivieren.⁴⁸⁶ Die Hilfe folgte einem direkten Aufruf der Vereinten Nationen, der Weltgesundheitsorganisation und afrikanischer Regierungen, da laut dem Direktor von MASHAV, Gil Haskel, die israelische Expertise in einem Krisenszenario weltweit bekannt ist und geschätzt wird. Die Operation wird als integraler Bestandteil der Vision von MASHAV und des Selbstverständnisses des israelischen Außenministeriums bewertet, anderen Nationen auch dann zu helfen, wenn keine diplomatischen Beziehungen zu ihnen bestehen.⁴⁸⁷ Durch eine erneute Finanzspritze für den *Ebola Trust Fund* in Höhe von 8,75 Millionen \$ wurde Israel laut eigenen Angaben (und bestätigt durch eine Meldung der Vereinten Nationen) zum größten Geldgeber pro Kopf im Kampf gegen Ebola.⁴⁸⁸

8.2.2 Weitere Organisationen und Projekte

Im folgenden Kapitel werden weitere Organisationen und deren Projekte vorgestellt, die unabhängig agieren, aber von MASHAV als Partner genannt werden, sodass davon auszugehen ist, dass ihre Aktivitäten mit MASHAV abgestimmt sind und sie ähnliche Zielsetzungen verfolgen. Einige der Einrichtungen bekennen sich offiziell dazu, den Staat Israel und dessen Ziele zu verteidigen oder ein positives Bild von der israelischen Gesellschaft vermitteln zu wollen. Sie werden daher in dieser Arbeit im erweiterten Spektrum der israelischen Außenpolitik verortet.

⁴⁸⁵ Vgl. MASHAV (2014a).

⁴⁸⁶ Vgl. MASHAV (2014c), S. 9f.

⁴⁸⁷ Vgl. Israel Ministry of Foreign Affairs (2014g).

⁴⁸⁸ Vgl. Israel Diplomatic Network (2014b).

Eine von ihnen ist die Organisation *Eye from Zion*. Sie wurde 2007 vom israelischen Unternehmer Nati Marcus gegründet und bietet unentgeltliche medizinische Behandlung für bedürftige Patienten. Die freiwilligen Mitarbeiter stammen überwiegend aus Israel und bezeichnen sich selbst als Botschafter der guten Absichten des Staates Israel und des jüdischen Volkes. Die Ärzte und Krankenschwestern reisen in die Gebiete, in denen ihre Hilfe am dringendsten benötigt wird, weil diese bislang von anderen Hilfsorganisationen vernachlässigt wurden. Sie arbeiten mit lokalen Krankenhäusern zusammen, wo sie ihre Behandlungen durchführen. Laut eigenen Angaben erfolgt die Arbeit in voller Kooperation mit MASHAV und den israelischen Botschaftern vor Ort. Spenden und finanzielle Hilfe des Außenministeriums sind die Stützen des Programms.⁴⁸⁹

SID (*Society for International Development*) ist eine Non-Profit-Organisation, die bereits 1957 gegründet wurde. Der israelische Zweig wurde 2011 ins Leben gerufen. Die Gesellschaft fördert wissenschaftliche Studien, Ausbildung und lokale und internationale Netzwerke. Als Ziel werden der Aufbau von Verbindungen zu und die Unterstützung jüdischer Gemeinden im Ausland genannt – ein klarer Fokus auf den nationalen Interessen neben der Entwicklungshilfe. Neben MASHAV zählen vor allem Fakultäten verschiedener Universitäten zu den Partnern der Gesellschaft, wie das *Tamar Golan Africa Center* der Ben-Gurion-Universität des Negev, das *Glocal Community Development MA Program* der Hebrew University of Jerusalem oder das *Pears Program for Innovation for International Development* an der Tel Aviv University.⁴⁹⁰

Eine noch junge gemeinnützige israelische Organisation, die bereits viel Anerkennung erworben hat, ist *Innovation: Africa*. Sie wurde 2008 gegründet und hat sich zum Ziel gesetzt, israelische Innovationen in afrikanische Dörfer zu bringen. In den wenigen Jahren seit der Gründung haben nach eigenen Angaben bereits 675.000 Menschen in Äthiopien, Tansania, Malawi, Uganda, der Zentralafrikanischen Republik und der Demokratischen Republik Kongo von sauberem Wasser, Lebensmitteln, Licht und medizinischer Hilfe profitiert, die mit Hilfe der Einrichtung organisiert wurden. Ein wichtiges Element in dem Hilfsprogramm ist die Stromerzeugung in Waisenhäusern, Schulen und Krankenhäusern sowie der Betrieb von Wasserpumpen mit Hilfe von Solarpanels. Im Wirtschafts- und Sozialrat der Vereinten Nationen (*United Nations Economic and Social Council*) hat sich die Organisation bereits einen Beraterstatus erarbeitet, außerdem verfügt sie über gute Kontakte zu Regierungsmitgliedern der USA, Ugandas, Tansanias, Malawis und natürlich Israels.⁴⁹¹ Von deren Seite erhält *Innovation: Africa* breite Unterstützung. So lobte beispielsweise Ron Prosor, der israelische Botschafter bei den Vereinten Nationen: „*The amazing work that Innovation: Africa is doing serves as an inspiration*

⁴⁸⁹ Vgl. *EyeFromZion* (o. J.).

⁴⁹⁰ Vgl. SID – Israel (2014).

⁴⁹¹ Vgl. *Inno: Africa* (o. J.), S. 34.

to all Israelis. This is the face of Israel that I am so proud to represent in the halls of the United Nations.“⁴⁹² Privatspenden fließen zu 100 Prozent in die Projekte, operative Kosten werden von verschiedenen Stiftungen (z. B. *Joyce & Irving Goldman Family Foundation*) getragen.⁴⁹³

Eine weitere Non-Profit-Organisation ist IsraAID, das 2001 von Shahar Zehavi gegründet wurde und als Dachgesellschaft für israelische und jüdische Hilfsorganisationen dient. Leistungen sind einerseits die kurzfristige Katastrophenhilfe zum Beispiel mit Such-und-Rettungs-Teams, andererseits werden Gesellschaften, die sich nach einem Konflikt oder einer Naturkatastrophe im Wiederaufbau befinden, etwa mittels Experten für Posttraumatische Belastungsstörungen langfristig unterstützt. Als Kernwerte werden Professionalität, Partnerschaft, Nachhaltigkeit und Innovation und Dynamik genannt. Finanziert wird die Hilfe vom israelischen Staat, von nordamerikanischen Privatpersonen und von Partnergesellschaften wie B'nai B'rith.⁴⁹⁴

Das letzte Beispiel aus dem Spektrum der israelischen Hilfsorganisationen ist *Israeli Flying Aid* (IFA). 2005 von Gal Lusky gegründet, leistete die Nichtregierungsorganisation humanitäre Hilfe für Gemeinden, die von Naturkatastrophen oder territorialen Konflikten betroffen sind und aus verschiedenen Gründen nicht von anderen internationalen Hilfsorganisationen erreicht werden. Zum Beispiel bewegt sich IFA auch in Ländern, die Israel feindlich gegenüberstehen, wie Pakistan oder Sudan. Mitarbeiter von IFA werden häufig zu internationalen Konferenzen oder von Universitäten eingeladen, wo sie die Gelegenheit nutzen, ihre Aktivitäten vorzustellen und gleichzeitig ein positives Image des Staates Israel zu präsentieren. Israel sei eine Gemeinschaft von Bürgern, die sich der Hilfe anderer Menschen verschrieben haben, unabhängig von Religion, Rasse oder Geschlecht. IFA arbeitet mit IsraAID und B'nai B'rith zusammen und wird hauptsächlich über private Spenden finanziert.⁴⁹⁵

Auf den folgenden Seiten werden Projekte der genannten Organisationen nach Ländern sortiert vorgestellt.

⁴⁹² Inno:Africa (2015).

⁴⁹³ Vgl. Inno:Africa (o. J.), S. 54.

⁴⁹⁴ Vgl. Bellehse (2010). B'nai B'rith wurde bereits 1843 von jüdischen Einwanderern in New York gegründet. Die erste Aktion war der Aufbau einer Versicherung für die Witwen der Mitglieder, um ihnen die Beerdigung und Stipendien für die Kinder bezahlen zu können. Heute bezeichnet sich die Organisation als „Global Voice of the Jewish Community“, die Israel unterstützt und verteidigt. Aufklärung über das Judentum gehört ebenfalls zu den auferlegten Zielen. B'nai B'rith bezeichnet IsraAID als einen der wichtigsten strategischen Partner und ist ein Gründungsmitglied. Vgl. B'nai B'rith (2014). Auch wenn sich IsraAID offiziell als unabhängig beschreibt, ist anzunehmen, dass die Organisation der Ausrichtung ihres wichtigsten Geldgebers folgt und sich dies möglicherweise auf die Auswahl der Länder und Projekte auswirkt, in denen Entwicklungshilfe geleistet wird.

⁴⁹⁵ Vgl. Israeli Flying Aid (o. J.).

Kenia

Im Jahr 2011 beteiligte sich B'nai B'rith an einem Helfsteam von IsraAID, das an der Grenze zu Somalia, wo 180.000 mehrheitlich somalische Flüchtlinge ausharrten, in enger Zusammenarbeit mit den Vereinten Nationen Kleidung für mehr als 3.500 Kinder bereitstellte. Es war das erste Mal seit 15 Jahren, dass ein israelisches Helfsteam in diese Region vordrang. Auch im Sommer 2011 unterstützte B'nai B'rith die Vereinten Nationen und IsraAID, um die Folgen der Hungerkatastrophe zu mildern, die durch die schlimmste Dürre seit 50 Jahren ausgelöst worden war. Elf Millionen Menschen in Kenia, Djibouti, Äthiopien und Somalia waren zu jenem Zeitpunkt auf externe Hilfe angewiesen. B'nai B'rith und IsraAID lieferten Lebensmittel für die großen Flüchtlingscamps Kakuma und Dadaab und verteilten Moskitonetze für schwangere Frauen in den umliegenden Gemeinden.⁴⁹⁶ Auf dem Höhepunkt der Dürre wurden 77.500 Mahlzeiten, 1.000 Decken für Kinder (um die durch Hunger induzierte Hypothermie zu bekämpfen) und 1.000 Moskitonetze durch IsraAID bereitgestellt.

Im Flüchtlingscamp Kakuma implementierte IsraAID diverse langfristige Projekte. Eines davon ist „*Kakuma Heals*“, das die psychologische Betreuung im Flüchtlingscamp erweitern soll. Dazu wurden einer Pilotgruppe psychologische Methoden gelehrt, damit sie eigene soziale Dienstleistungen und Beratung für andere Flüchtlinge anbieten kann. Schwerpunkt war der Schutz von Kindern, die mentale Gesundheit und der Kampf gegen geschlechtsspezifische Gewalt. Ein zweites psychologisches Projekt ist „*Promoting Resilience*“, bei dem die Mitarbeiter und Angestellten des Camps und lokaler Organisationen im Fokus stehen. Viele der Flüchtlinge leiden unter posttraumatischem Stress, dem die Mitarbeiter mittels einfacher Strategien wie einer emotional unterstützenden Atmosphäre im Camp begegnen können. Mit dem dritten Projekt „*Relief Aid and Infrastructure Development*“ wurden die kurzfristigen Bedürfnisse der Flüchtlingscamps und der Gastgemeinde Turkana unterstützt.⁴⁹⁷

Südsudan

Im Juli 2011 entsandte IsraAID ein humanitäres Team in die Außenbezirke von Juba, um den Flüchtlingen aus dem Sudan zu helfen, die in den neuen Staat geflohen waren. Im Dezember desselben Jahres erfolgte eine zweite Reise. Die dramatischste Erkenntnis war die bedauernde Situation der Frauen im Südsudan und die weite Verbreitung von geschlechtsspezifischer Gewalt (Gender-Based Violence – GBV). Als Konsequenz wurde das Projekt „*United*

⁴⁹⁶ Vgl. B'nai B'rith (2014).

⁴⁹⁷ Vgl. IsraAID (2015a).

Against Gender-Based Violence“ gegründet, das Angehörige der Regierung, der Polizei, kommunaler Behörden und Sozialarbeiter ausbilden und befähigen soll, diese Gewalt aktiv zu bekämpfen. Zunächst musste das Bewusstsein für GBV erhöht und eine Strategie zum Umgang mit dieser spezifischen Form von Gewalt entwickelt werden. Im ersten Jahr wurden die Kapazitäten der lokalen Behörden ausgebaut und Sozialarbeiter mit psychologischen Grundkenntnissen ausgestattet, um die am stärksten betroffenen Gruppen und Individuen zu betreuen. Im zweiten Jahr wurden die zuvor ausgebildeten Mentoren bei der Erarbeitung und Implementierung von konkreten Strategien und Aktivitäten begleitet, um den Herausforderungen zu begegnen. Im November 2014 konnte die erfolgreiche Ausbildung von 172 Sozialarbeitern und Angehörigen des Ministeriums für Soziale Entwicklung, von Gefängnissen, Krankenhäusern, Jugendzentren, kommunalen Behörden, Kirchen und Waisenhäusern gemeldet werden.⁴⁹⁸

Andere Länder

Von 2005 bis 2009 führte IsraAID im Tschad ein psychosoziales Programm für Flüchtlinge aus Darfur durch. Zehntausende Frauen und Kinder, die vor dem Konflikt in Darfur geflohen waren, wurden behandelt. Auf Grund dieser Erfahrungen beriet IsraAID in den Jahren 2007 und 2008 das israelische Außenministerium, das Büro des Premierministers und das Innenministerium in verschiedenen Fragen.

2008 reisten Mitarbeiter von IsraAID durch die Zentralafrikanische Republik, um die Situation der Kinder zu erfassen. Nach der Rückkehr hielten sie Vorträge und veranstalteten Diskussionen, um das Bewusstsein der israelischen Bevölkerung für die globale Armut zu schärfen. Unterstützt werden sie in dem *Israeli Goodwill Humanitarian Ambassador Program* vom Kinderhilfswerk der Vereinten Nationen (UNICEF).⁴⁹⁹

Im Mai 2010 veranstaltete IsraAID eine Konferenz in Israel mit dem Titel *Israeli Involvement in Africa – Past, Present and Future* mit der Absicht, Menschen, die sich auf verschiedenen Gebieten in Afrika oder für Afrika engagieren, zusammenzubringen. Der interdisziplinäre Dialog soll als Katalysator für zukünftige Aktivitäten dienen.⁵⁰⁰

Im September 2014 startete IsraAID nach Absprachen mit nationalen und internationalen Partnern, einschließlich der First Lady Sierra Leones, Ms. Sia Nyama, das Trainingsprogramm *Psycho-Social Support*. Als eine der großen Herausforderungen im Verlauf der Ebola-Epidemie wurden die Stigmatisierung der Krankheit und die Diskriminierung der betroffenen Familien und Überlebenden identifiziert. Der Stress und die Angst erzeugten Misstrauen und

⁴⁹⁸ Vgl. IsraAID (2015b).

⁴⁹⁹ Vgl. IsraAID (2015c).

⁵⁰⁰ Vgl. IsraAID (2015c).

Unruhen, die langfristige negative Folgen wie posttraumatischen Stress und sekundäre Traumata auslösten. IsraAID bot die Ausbildung nationaler und internationaler Helfer (Angestellte des Gesundheitssystems, Sozialarbeiter, Beamte, Sicherheitskräfte) im Umgang mit Traumata und Stress an, um unter anderem die Diskriminierung betroffener Familien zu reduzieren und Ängste in der Bevölkerung zu minimieren. 2014 wurden 30 israelische Experten nach Westafrika geschickt, um *Psycho-Social Support* in die Gesundheitsprogramme zu integrieren und eine intensives Training durchzuführen.⁵⁰¹

8.2.3 Zwischenfazit

Der finanzielle Umfang der Entwicklungshilfe für ein Land von der Größe Israels ist gemessen an der Anzahl der Projekte überraschend gering. Er betrug 2013 in absoluten Zahlen 186 Millionen \$, genauso viel wie Slowenien, die Slowakei und Island zusammen. In Prozent des Bruttonationaleinkommens investierte Israel (0,07 %) mehr als doppelt so viel wie Russland (0,03 %).⁵⁰² Der Journalist Yossi Melman bewertet die israelische Entwicklungshilfe im Vergleich zu den finanziellen Ressourcen und wirtschaftlichen Fähigkeiten des Landes als „pocket money“.⁵⁰³ Dieser Umstand spricht dafür, dass auch weiterhin Projekte, die MASHAV oder andere israelische Organisationen durchführen und präsentieren, von anderen Geldgebern wie den USA oder den Vereinten Nationen bezahlt werden. Die zahlreichen kleineren Hilfsorganisationen und das große persönliche Engagement der Mitarbeiter verdeutlichen jedoch die tiefe Verankerung des Bedürfnisses, Entwicklungshilfe zu leisten, in der israelischen Gesellschaft.

Die führenden Sektoren in der Entwicklungshilfe Israels sind Landwirtschaft, Medizin und Bildung. Dabei profitiert Israel von den eigenen Erfahrungen, die es mangels Ressourcen und fruchtbarer Böden und angesichts blutiger Konflikte gemacht hat und die es ermöglichen, erfolgreiche Strategien an die Bedingungen in afrikanischen Ländern anzupassen. Die genutzten Mittel sind vielfältig. Neben Kursen und Seminaren vor Ort und in Israel bieten MASHAV und die anderen Organisationen Beratung, initiieren gemeinsame Projekte und richten Ausbildungszentren ein. Bisherige Fähigkeiten werden ausgewertet und moderne Strategien an die jeweilige Situation angepasst. Langfristige medizinische Hilfe gehört ebenso zum Repertoire wie kurzfristige humanitäre Unterstützung.

Als Ziele werden wiederholt die Nahrungssicherheit, die Stabilität der Einkommen oder allgemein eine Reduktion der lokalen Armut genannt. Im landwirtschaftlichen Bereich werden

⁵⁰¹ Vgl. IsraAID (2015d).

⁵⁰² Vgl. OECD (2014), S. 1.

⁵⁰³ Vgl. Melman (2016), S. 5, Z. 158–161.

besonders die Erhöhung der Produktivität und die Anpassung an sich verändernde Marktbedingungen angestrebt. Schutz und Erhalt der Umwelt sowie nachhaltiges Wirtschaften zählt gerade in den vergangenen Jahren zu den hervorgehobenen Absichten. Im medizinischen Sektor soll die lokale Versorgung und der Zugang zu adäquater Behandlung ermöglicht werden.

Die Länder, in denen MASHAV, die israelische Entwicklungsbehörde, am stärksten aktiv ist, sind Kenia und Äthiopien, während Angola gar keine und Eritrea nur geringe Aufmerksamkeit erfährt. Insofern Angola (nach Nigeria und Südafrika) das höchste reale Bruttoinlandsprodukt (BIP) der betrachteten Länder aufweist, ist eine Vernachlässigung dieses Landes nachvollziehbar.⁵⁰⁴ Eritrea, das Land mit dem geringsten realen Bruttoinlandsprodukt der betrachteten afrikanischen Staaten, schottet sich radikal ab und zählt zahlreiche arabische Länder zu seinen Verbündeten, sodass das geringe Engagement Israels nicht überrascht. Kenia, Äthiopien und Ghana, die unter den elf Ländern mit dem höchsten realen Bruttoinlandsprodukt Afrikas waren (2014), profitieren am stärksten von der israelischen Entwicklungshilfe. Im Fall Äthiopiens, das mit einem jährlichen Bruttoinlandsprodukt pro Kopf von nur 469 \$ (2013) zu den ärmsten Ländern der Welt zählt, lassen sich hier nachvollziehbare Gründe für die intensive Entwicklungshilfe finden. Kenia, dessen BIP pro Kopf 2013 bei 1.016 \$ rangierte, sowie Ghana, das sogar ein BIP pro Kopf von 1.744 \$ hatte, weisen im kontinentalen Vergleich solide Wirtschaftsdaten auf und sind objektiv daher nicht als primäre Empfänger westlicher Entwicklungshilfe zu betrachten.⁵⁰⁵ Die Motive für die Konzentration Israels auf diese Länder sind daher auf einer anderen Ebene zu vermuten, was in Kapitel 9 ausführlich thematisiert wird.

8.3 Wirtschaft

2010 wurde Israel das 33. Mitglied der Organisation für wirtschaftliche Zusammenarbeit und Entwicklung (OECD) und verbindet große Hoffnungen mit dem Beitritt: „*Becoming a member state of the OECD will lead to economic advances and enhance Israel's image*“.⁵⁰⁶ Dass die Mitgliedschaft im jährlichen Bericht der Entwicklungsbehörde erwähnt wird, belegt die erhoffte positive Wirkung im internationalen Umfeld und die Bedeutung nicht nur für den israelischen Wirtschaftssektor.

Ökonomisch spielt der Rüstungssektor mit über 200 Unternehmen und 20.000 Angestellten eine wichtige Rolle,⁵⁰⁷ der wie der Diamantenhandel gleichzeitig eine große Stütze des

⁵⁰⁴ Vgl. World Bank (2013), S. 1f.

⁵⁰⁵ Vgl. UNCTAD (2014), S. 328f.

⁵⁰⁶ MASHAV (2010), S. 7.

⁵⁰⁷ Vgl. Business Monitor International (2014), S. 31.

Exportes ist.⁵⁰⁸ Der wichtigste Handelspartner Israels ist die Europäische Union, aus der nahezu die Hälfte der israelischen Importe stammt.⁵⁰⁹ Der Außenhandel ist wegen der Ressourcenarmut und der Größe des Landes defizitär, dennoch zeigte Israel zu Beginn des neuen Jahrhunderts eine starke wirtschaftliche Performance. Bei Ausbruch der Finanzkrise herrschte nahezu Vollbeschäftigung, und dank einer strengen Aufsicht des Bankensystems hatte die internationale Krise nur geringe Auswirkungen auf das Land.⁵¹⁰ Führend ist Israel auf einigen Gebieten in Wissenschaft und Technik.⁵¹¹

8.3.1. Handelsbeziehungen zu Subsahara-Afrika

Die Handelsbeziehungen zwischen Israel und Afrika sind im Vergleich zu anderen Kontinenten wenig ausgeprägt. 2013 exportierte Israel Waren im Wert von 1,5 Milliarden \$ nach Afrika und liegt damit zentral zwischen dem Tiefstwert der vergangenen Jahre von 1,1 Milliarden \$ (2009) und dem Höchstwert von 1,8 Milliarden \$ (2011). Die Importe aus Afrika betragen 2013 292 Millionen \$, seit 2008 (734 Millionen \$) sind sie stetig gesunken.⁵¹²

Dass Israel den Handelsbeziehungen mit Subsahara-Afrika trotz des objektiv geringen Volumens eine große Bedeutung beimisst, belegt unter anderem die Ankündigung im April 2014, neue Handelsvertretungen in Afrika eröffnen zu wollen. In Nigeria, Kenia und Südafrika sind entsprechende Vertretungen geplant, während die Büros in Österreich, Ungarn, Finnland und Schweden geschlossen oder zusammengelegt werden.⁵¹³

Auf seiner Afrikareise 2014 wurde Außenminister Lieberman von einer Delegation israelischer Geschäftsleute begleitet. Mehr als 40 private Kaufleute des israelischen Exportinstitutes und aus den verschiedenen Sektoren knüpften Kontakte und identifizierten Investitionsmöglichkeiten in Afrika. Außenminister Lieberman eröffnete mit dem äthiopischen Außenminister ein bilaterales Geschäftsforum im Sheraton Hotel in Addis Abeba, das die Wirtschaftsbeziehungen weiter anregen soll. Lynn Schler, Direktor des Afrikazentrums der Ben-Gurion-Universität offenbarte die Intentionen israelischer Unternehmen: „*Israeli companies are looking*

⁵⁰⁸ 1988 betrug der Anteil der Rüstungsindustrie 25 %, ging jedoch auf 13 % im Jahr 1993 zurück. Vgl. Wolffsohn/Bokovoy (1996), S. 458f.

⁵⁰⁹ Vgl. Mahler (2011), S. 233.

⁵¹⁰ Vgl. ebd., S. 90.

⁵¹¹ Vgl. Dror (2011), S. 47.

⁵¹² Zum Vergleich: 2013 exportierte Israel Waren im Wert von 18,3 Milliarden \$ in die Europäische Union und importierte Waren im Wert von 24,4 Milliarden \$. Vgl. Central Bureau of Statistics (2015).

⁵¹³ Dass die Handelsvertretungen wiederum für Israel von großer Bedeutung sind, beweist der aufwendige Auswahlprozess: Aus 2.000 Bewerbern werden lediglich zwölf ausgebildet, die im Anschluss mehrere Jahre auf ihre Aufgabe – die angemessene Vertretung israelischer Wirtschaftsinteressen – vorbereitet werden. Vgl. Azulai (2014).

to follow the lead China has taken in Africa. From green energy to infrastructure and agriculture.“⁵¹⁴

Angola⁵¹⁵

Das Importvolumen von Waren aus Angola nach Israel ist trotz starker Schwankungen insgesamt auf niedrigem Niveau. Importe in Höhe von 6 Millionen \$ sind 2010 ein Ausreißer, verantwortlich dafür sind Waren der Kategorie 84 im Bereich der Landwirtschaft.⁵¹⁶ 2014 ist der Wert der Exporte am höchsten, ein Großteil entfällt auf Personenkraftwagen. Ein weiterer hoher Exportwert zeigt sich 2009 mit 36 Millionen \$. Dafür verantwortlich sind Waffenexporte im Wert von über 12 Millionen \$.⁵¹⁷ In den anderen Jahren sind elektrische Maschinen der Kategorie 85 das Hauptexportgut und entfallen damit auf die Kommunikationsindustrie.⁵¹⁸ Die Handelsbilanz ist durchgehend positiv für Israel und schnellte nach einem Einbruch 2011 im Jahr 2014 auf ein Rekordhoch. Der Handel wird durch ein wirtschaftliches Kooperationsabkommen aus dem Jahr 2005 begünstigt.

Weitere bedeutende Handelssektoren sind der Diamantenhandel, in dessen Geschäftsfeld zwischen 200 und 300 Israelis in Angola arbeiten, die Ölindustrie, da Israel 7 Prozent des eigenen Bedarfes aus Angola importiert (circa 15.000 Barrel pro Tag), und die Infrastruktur.⁵¹⁹

	<i>Importe (in Tausend)</i>	<i>Exporte (in Tausend)</i>	<i>Bilanz (in Tausend)</i>	<i>Gewichtigstes Exportgut</i>	<i>Wert dieses Gutes</i>
2007	896	k. A.	–	–	–

⁵¹⁴ Cuen (2012b).

⁵¹⁵ Die Import- und Exportwaren werden nach dem Standard International Trade Classification der Vereinten Nationen klassifiziert. Vgl. Central Bureau of Statistics (2013), S. 8. Eine deutsche Fassung, das Warenverzeichnis für die Außenhandelsstatistik, ist unter https://www.destatis.de/DE/Methoden/Klassifikationen/Aussenhandel/warenverzeichnis_downloads.html abrufbar.

⁵¹⁶ Der höchste Wert entfällt auf die Kategorie 841931: Apparate und Vorrichtungen, auch elektrisch beheizt, zum Behandeln von Stoffen durch auf einer Temperaturänderung beruhende Vorgänge, z. B. Heißen, Kochen, Rösten, Destillieren, Rektifizieren, Sterilisieren, Pasteurisieren, Dämpfen, Trocknen, Verdampfen, Kondensieren oder Kühlen, ausgenommen Haushaltsapparate; nicht elektrische Durchlauferhitzer und Heißwasserspeicher für landwirtschaftliche Erzeugnisse.

⁵¹⁷ Detaillierte Informationen zu den Waffenexporten aus Israel nach Subsahara Afrika folgen in Kapitel 8.4.

⁵¹⁸ Hier: 8517: Fernsprechapparate, einschließlich Telefone für zellulare Netzwerke oder für andere drahtlose Netzwerke; andere Sende- oder Empfangsgeräte für Töne, Bilder oder andere Daten, einschließlich Apparate für die Kommunikation in einem drahtgebundenen oder drahtlosen Netzwerk (wie ein lokales Netzwerk oder ein Weitverkehrsnetzwerk); 851762: Geräte zum Empfangen, Konvertieren und Senden oder Regenerieren von Tönen, Bildern oder anderen Daten.

⁵¹⁹ Vgl. Melman (2011).

2008	91	33.104	33.013	(73) Waren aus Eisen oder Stahl	17.126
2009	90	36.543	36.453	(93) Waffen und Munition; Teile und Zubehör	12.122
2010	6.001	37.723	31.722	(85) Elektrische Maschinen, Apparate, Geräte und andere elektrotechnische Waren	16.489
2011	814	22.827	22.013	(85) Elektrische Maschinen, Apparate, Geräte und andere elektrotechnische Waren	6.555
2012	36	27.306	27.270	(84) Kernreaktoren, Kessel, Maschinen, Apparate und mechanische Geräte	6.188
2013	266	28.219	27.953	(85) Elektrische Maschinen, Apparate, Geräte und andere elektrotechnische Waren	7.513
2014	155	73.447	73.292	(87) Personenkraftwagen und andere Kraftfahrzeuge, hauptsächlich zur Personenbeförderung bestimmt	6.465

Abb. 4: Handelsübersicht Israel – Angola

Quelle: Eigene Darstellung nach Daten des Central Bureau of Statistics, Israel's Economy, Foreign Trade⁵²⁰

Die größte israelische Firma in Angola ist die LR Group, die von den ehemaligen Piloten der israelischen Luftwaffe, Ami Lustig, Eytan Stibbe und Roy Ben-Yami, geführt wird. Die LR Group arbeitet eng mit der angolanischen Regierung zusammen und verkauft militärische Ausrüstung (Drohnen, Helikopter und Radarsysteme) und Kommunikationsgeräte und bietet landwirtschaftliche Hilfe sowie Trainingsprogramme im militärischen Bereich an. Verschiedene Quellen berichteten über die Beteiligung der Firma am Bürgerkrieg in den Neunzigerjahren, als sie zusammen mit dem russischen Oligarchen Arcadio Gaydamak und unterstützt von israelischen Waffenhändlern die Truppen des aktuellen Präsidenten dos Santos, die gegen die von den USA und Südafrika unterstützten Truppen der *National Union for the Total Independence of Angola* (UNITA) unter Führung von Jonas Savimbi kämpften, mit Waffen und Ausrüstung versorgte. Spekulationen legen gar eine israelische Beteiligung am Mord von Savimbi 2002 nahe, der zum Ende des Konfliktes führte.⁵²¹ Die langjährige Zusammenarbeit und die israelische Unterstützung trotz eines internationalen Embargos erklären die heutige enge Partnerschaft, unter anderem in Form einer Beteiligung israelischer Firmen an staatlichen Projekten. Die LR Group organisiert ein Projekt in dem Dorf Aldeia Nova („neues Dorf“) im Waku-

⁵²⁰ http://www.cbs.gov.il/reader/?MIval=cw_usr_view_SHTML&ID=461.

⁵²¹ Vgl. Feldman (2009) und Khalid (2003).

Kungo-Tal, das während des Konfliktes umkämpft war, sich aber mittlerweile zu einer aufstrebenden Region entwickelt hat. Entlassene Soldaten beider Konfliktparteien werden hier aufgenommen und in landwirtschaftlicher Arbeit ausgebildet. Als Startkapital erhalten sie ein Haus und Tiere. Vorbild des Projektes sind die israelischen Moshavim (genossenschaftlich organisierte ländliche Siedlungsformen). Ein ehemaliger israelischer Marineoffizier leitet das Projekt, das von der angolanischen Regierung finanziert wird und das Image der LR Group positiv beeinflussen soll.⁵²²

ESI Angola (Essence Security International Ltd.) gehört ebenfalls zu den großen israelischen Firmen in Angola, die eine Lösung für das drängendste Problem des Kontinents – die mangelhafte Infrastruktur – bereithält. Sie bietet ein umfassendes Paket inklusive Strom- und Trinkwasserversorgung, Internet, Klimaanlage und weiteren Dienstleistungen für private und staatliche Delegationen, die sich temporär oder langfristig in Angola niederlassen wollen. Derzeit nehmen unter anderen das norwegische Konsulat sowie die Öriesen Chevron und Exxon Mobile die Leistungen der Firma in Anspruch, die 400 Angestellte vor Ort beschäftigt. Dadurch wird deutlich, dass sich der Schwerpunkt der Achtziger- und Neunzigerjahre von Sicherheit und Infrastruktur gefestigt und sich auf andere Sektoren wie Energieversorgung und Kommunikation ausgeweitet hat. Neben den etablierten israelischen Firmen (Tahal, Ashtrom Properties Ltd., Netafim Ltd.) kamen junge Unternehmen mit innovativen Lösungen hinzu.⁵²³ Eine davon ist die Firma Geomine, die spezielle Kameras entwickelte, um Landminen zu orten. Die Kameras werden auf einer Drohne montiert und fliegen über das vermutete Minenfeld. Die Signatur der Minen wird mit Hilfe von Stickoxiden, die die Minen vom Erdboden abgrenzen, bestimmt. Der Vorteil ist, dass ein großes Gebiet innerhalb kürzester Zeit genauestens geprüft werden kann. In Angola, wo Schätzungen zufolge noch 6 bis 20 Millionen Landminen liegen, wird die Technik bereits erfolgreich eingesetzt.⁵²⁴ Nationale Politiker wünschen sich zudem weitere Investitionen in der Landwirtschaft und der Bauindustrie und befürworten ein Sicherheitsabkommen mit dem israelischen Verteidigungsministerium.⁵²⁵

⁵²² Vgl. Feldman (2009).

⁵²³ Vgl. Lan (2014).

⁵²⁴ Vgl. Gonn (2010).

⁵²⁵ Vgl. Melman (2011).

Elfenbeinküste

Das wichtigste Importgut aus der Elfenbeinküste ist Kakao, das wichtigste Exportgut sind Waren der Kategorie 85, Artikel der Kommunikationsindustrie.⁵²⁶ Lediglich im Jahr 2012 dominieren Düngemittel die Exportbilanz.⁵²⁷ Der Rückgang des Handelsvolumens 2010 ist mit der Regierungskrise und dem Bürgerkrieg nach den Wahlen 2010 zu erklären, deren Sieg sowohl Amtsinhaber Laurent Gbagbo als auch sein Herausforderer Alassane Ouattara für sich beanspruchten.

	<i>Importe (in Tausend)</i>	<i>Exporte (in Tausend)</i>	<i>Bilanz (in Tausend)</i>	<i>Gewichtigstes Exportgut</i>	<i>Wert dieses Gutes</i>
2007	5.040	k. A.	–	–	–
2008	8.876	9.372	496	(85) Elektrische Maschinen, Apparate, Geräte und andere elektrotechnische Waren	2.709
2009	8.065	8.556	491	(85) Elektrische Maschinen, Apparate, Geräte und andere elektrotechnische Waren	3.929
2010	10.021	5.294	–4.727	(85) Elektrische Maschinen, Apparate, Geräte und andere elektrotechnische Waren	1.220
2011	3.653	5.557	1.904	(85) Elektrische Maschinen, Apparate, Geräte und andere elektrotechnische Waren	1.772
2012	1.745	8.879	7.134	(38) Verschiedene Erzeugnisse der chemischen Industrie	2.928
2013	295	20.722	20.427	(85) Elektrische Maschinen, Apparate, Geräte und andere elektrotechnische Waren	8.619
2014	1.094	19.233	18.139	(31) Düngemittel	5.783

Abb. 5: Handelsübersicht Israel – Elfenbeinküste

Quelle: Eigene Darstellung nach Daten des Central Bureau of Statistics, Israel's Economy, Foreign Trade

⁵²⁶ Hier: 8517: Fernsprechapparate, einschließlich Telefone für zellulare Netzwerke oder für andere drahtlose Netzwerke; andere Sende- oder Empfangsgeräte für Töne, Bilder oder andere Daten, einschließlich Apparate für die Kommunikation in einem drahtgebundenen oder drahtlosen Netzwerk (wie ein lokales Netzwerk oder ein Weitverkehrsnetzwerk).

⁵²⁷ Hier: 3808: Insektizide, Rodentizide, Fungizide, Herbizide, Keimhemmungsmittel und Pflanzenwuchsregulatoren, Desinfektionsmittel und ähnliche Erzeugnisse, in Formen oder Aufmachungen für den Einzelverkauf oder als Zubereitungen oder Waren (z. B. Schwefelbänder, Schwefelfäden, Schwefelkerzen und Fliegenfänger). 380891: Andere Insektizide.

Einen Schatten auf die Handelsbeziehungen wirft 2009 der Vorwurf an Israel, in den Handel mit den sogenannten „Blutdiamanten“ involviert zu sein. Der Kontrolleur des israelischen Diamantenhandels Shmuel Mordechai wies die Vorwürfe rigoros zurück, Israel handle nur mit Diamanten aus den Ländern, die Mitglieder des Kimberley-Prozesses⁵²⁸ seien.⁵²⁹

Kamerun

Wichtigste Importgüter aus Kamerun sind Kaffee, Tee und Gewürze, dicht gefolgt von Holz (oder Artikeln aus Holz). Exportiert werden überwiegend Artikel der Kommunikationsindustrie,⁵³⁰ aber in relativ großem Umfang auch Waffen und Munition, in den Jahren 2008 und 2009 für jeweils über 5 Millionen \$.

	<i>Importe (in Tausend)</i>	<i>Exporte (in Tausend)</i>	<i>Bilanz (in Tausend)</i>	<i>Gewichtigstes Exportgut</i>	<i>Wert dieses Gutes</i>
2007	239	k. A.	–	–	–
2008	472	18.319	17.847	(85) Elektrische Maschinen, Apparate, Geräte und andere elektrotechnische Waren	5.188
2009	277	24.148	23.871	(85) Elektrische Maschinen, Apparate, Geräte und andere elektrotechnische Waren	7.165
2010	229	12.780	12.551	(85) Elektrische Maschinen, Apparate, Geräte und andere elektrotechnische Waren	4.188
2011	80	10.409	10.329	(85) Elektrische Maschinen, Apparate, Geräte und andere elektrotechnische Waren	3.704
2012	277	8.083	7.806	(38) Verschiedene Erzeugnisse der chemischen Industrie	2.053
2013	434	8.614	8.180	(85) Elektrische Maschinen, Apparate, Geräte und andere elektrotechnische Waren	3.095

⁵²⁸ Der Kimberley-Prozess wurde im Jahr 2000 ins Leben gerufen, um den Handel mit „Blutdiamanten“, mit dem Bürgerkriege und kriegsgerische Auseinandersetzungen in Afrika finanziert wurden, mittels staatlicher Zertifikate zu unterbinden. Vgl. Auswärtiges Amt (2013).

⁵²⁹ Vgl. Nichols (2009).

⁵³⁰ Hier: 8517: Fernsprechapparate, einschließlich Telefone für zellulare Netzwerke oder für andere drahtlose Netzwerke; andere Sende- oder Empfangsgeräte für Töne, Bilder oder andere Daten, einschließlich Apparate für die Kommunikation in einem drahtgebundenen oder drahtlosen Netzwerk (wie ein lokales Netzwerk oder ein Weitverkehrsnetzwerk).

2014	150	6.874	6.724	(85) Elektrische Maschinen, Apparate, Geräte und andere elektrotechnische Waren	998
-------------	-----	-------	-------	---	-----

Abb. 6: Handelsübersicht Israel – Kamerun

Quelle: Eigene Darstellung nach Daten des Central Bureau of Statistics, Israel's Economy, Foreign Trade

Eritrea

Israel importiert aus dem kleinen afrikanischen Land Fisch und Meeresfrüchte sowie Getränke oder andere Flüssigkeiten (z. B. Essig). Der Handel bewegt sich auf niedrigem Niveau, Exportgüter sind besonders der Kommunikationsindustrie zuzurechnen.⁵³¹

	<i>Importe (in Tausend)</i>	<i>Exporte (in Tausend)</i>	<i>Bilanz (in Tausend)</i>	<i>Gewichtigstes Exportgut</i>	<i>Wert dieses Gutes</i>
2007	25	k. A.	–	–	–
2008	66	394	328	(85) Elektrische Maschinen, Apparate, Geräte und andere elektrotechnische Waren	368
2009	63	698	635	(85) Elektrische Maschinen, Apparate, Geräte und andere elektrotechnische Waren	602
2010	13	233	220	(85) Elektrische Maschinen, Apparate, Geräte und andere elektrotechnische Waren	233
2011	36	116	80	(85) Elektrische Maschinen, Apparate, Geräte und andere elektrotechnische Waren	113
2012	106	1	–105	(85) Elektrische Maschinen, Apparate, Geräte und andere elektrotechnische Waren	1
2013	27	44	17	(85) Elektrische Maschinen, Apparate, Geräte und andere elektrotechnische Waren	36
2014	25	48	23	(85) Elektrische Maschinen, Apparate, Geräte und andere elektrotechnische Waren	11

Abb. 7: Handelsübersicht Israel – Eritrea

Quelle: Eigene Darstellung nach Daten des Central Bureau of Statistics, Israel's Economy, Foreign Trade

⁵³¹ Hier: für 2010 und 2008: 8529: Antennen und Antennenreflektoren aller Art; Teile, die erkennbar mit diesen Waren verwendet werden; für 2009: 8527: Rundfunkempfangsgeräte, auch in einem gemeinsamen Gehäuse mit einem Tonaufnahme- oder Tonwiedergabegerät oder einer Uhr kombiniert.

Äthiopien

Äthiopien ist das einzige der betrachteten Länder, mit dem die Handelsbilanz aus Sicht Israels durchgehend negativ ist. Ursache sind vor allem die hohen Importe von Ölsamen und ölhaltigen Früchten.⁵³² Die Exportstruktur ist äußerst heterogen. Während 2008, 2011 und 2012 Artikel der Kommunikationsindustrie dominierten, waren Waffen und Munition 2010 das wichtigste Exportgut. Äthiopien ist eines der wenigen Ländern Subsahara-Afrikas, mit dem ein Abkommen über den Schutz von Investitionen und zur Vermeidung von Doppelbesteuerung besteht.⁵³³ Beide Botschaften fördern aktiv Investitionen. So organisiert die israelische Botschaft in Addis Abeba Treffen mit Ministern, Beamten oder Geschäftsleuten für investitionswillige israelische Firmen.⁵³⁴ Die äthiopische Botschaft in Israel lud im Juni 2014 zu einer Konferenz in Tel Aviv unter der Leitung von Helawi Joseph, dem äthiopischen Botschafter, ein, um israelischen Unternehmen die großartigen Investitionsmöglichkeiten in Äthiopien aufzuzeigen. Ebenfalls im Jahr 2014 reiste der israelische Landwirtschaftsminister Yair Shami begleitet von einer Delegation 60 israelischer Firmen nach Äthiopien. Mehr als 100 Firmen aus Israel sind bereits in dem ostafrikanischen Staat präsent, das zu den ärmsten des Kontinents gehört, dessen Wirtschaft aber zwischen 2004 und 2011 durchschnittlich um 10,6 Prozent gewachsen ist und damit ideale Expansionsmöglichkeiten für auswärtige Unternehmen bietet.⁵³⁵

Neben dem Landwirtschafts- und dem Chemiesektor spielt insbesondere der Energiesektor eine große Rolle. Zwei Drittel der äthiopischen Bevölkerung leben ohne Elektrizität, und dort, wo eine Stromversorgung gegeben ist, leiden die Menschen häufig unter Stromausfällen. Die äthiopische Regierung strebt einen großflächigen Zugang zu umweltfreundlicher und erschwinglicher Energie an. Der Minister für Wasser und Energie teilte im Dezember 2014 mit, ein Abkommen mit einem israelischen Energiekonzern unterzeichnet zu haben, um dieses Ziel zu erreichen. Der führende israelische Anbieter im Segment der Hybridmodule AORA wird laut Konzept der erste Anbieter sein, der ländliche Gemeinden in Äthiopien mit Strom und Warmwasser durch Solarenergie versorgt. Zev Rosenzweig, Geschäftsführer von AORA, betont die positiven wirtschaftlichen und sozialen Auswirkungen der neuen Technologie, mit der Krankenhäuser, Schulen und andere wesentliche Einrichtungen zuverlässig mit Energie versorgt werden.⁵³⁶

⁵³² 2013 wurden Sesamsamen im Wert von 64,6 Millionen \$ importiert.

⁵³³ Vgl. Ministry of Economy (2007).

⁵³⁴ Vgl. Embassy of Israel in Ethiopia (2014).

⁵³⁵ Vgl. The Reporter Ethiopia (2014).

⁵³⁶ Vgl. Silverman (2015).

	<i>Importe (in Tausend)</i>	<i>Exporte (in Tausend)</i>	<i>Bilanz (in Tausend)</i>	<i>Gewichtigstes Exportgut</i>	<i>Wert dieses Gutes</i>
2007	26.312	k. A.	–	–	–
2008	46.069	18.489	–27.580	(85) Elektrische Maschinen, Apparate, Geräte und andere elektrotechnische Waren	5.092
2009	35.747	12.355	–23.392	(84) Kernreaktoren, Kessel, Maschinen, Apparate und mechanische Geräte	3.366
2010	46.188	19.696	–26.492	(93) Waffen und Munition; Teile und Zubehör	4.792
2011	56.356	12.569	–43.787	(85) Elektrische Maschinen, Apparate, Geräte und andere elektrotechnische Waren	2.832
2012	48.317	19.495	–28.822	(85) Elektrische Maschinen, Apparate, Geräte und andere elektrotechnische Waren	3.185
2013	69.510	9.895	–59.615	(29) Organische chemische Erzeugnisse	1.943
2014	90.010	8.637	–81.737	(12) Ölsamen und ölhaltige Früchte; verschiedene Samen und Früchte; Pflanzen zum Gewerbe- oder Heilgebrauch; Stroh und Futter	1.413

Abb. 8: Handelsübersicht Israel – Äthiopien

Quelle: Eigene Darstellung nach Daten des Central Bureau of Statistics, Israel's Economy, Foreign Trade

Ghana

Bedeutendste Importgüter aus Ghana sind ähnlich wie aus Kamerun Kakao und Holz. Die hohen Exportwerte 2009, 2010 und 2013 entfallen auf den Chemiesektor, ohne genau bestimmen zu können, um welche Produkte es sich handelt.⁵³⁷ 2011 und 2012 dominierten landwirtschaftliche Produkte die Exportstruktur.⁵³⁸

⁵³⁷ Hier: 382490: Zubereitete Bindemittel für Gießereiformen oder -kerne; chemische Erzeugnisse und Zubereitungen der chemischen Industrie oder verwandter Industrien (einschließlich Mischungen von Naturprodukten), anderweit weder genannt noch inbegriffen; andere.

⁵³⁸ Hier: 8424: Mechanische Apparate, auch handbetrieben, zum Verteilen, Verspritzen oder Zerstäuben von Flüssigkeiten oder Pulver; Feuerlöscher, auch mit Füllung; Spritzpistolen und ähnliche Apparate; Sandstrahlmaschinen, Dampfstrahlapparate und ähnliche Stahlapparate.

	Importe (in Tausend)	Exporte (in Tausend)	Bilanz (in Tausend)	Gewichtigstes Exportgut	Wert dieses Gutes
2007	3.499	k. A.	–	–	–
2008	2.003	33.420	31.417	(85) Elektrische Maschinen, Apparate, Geräte und andere elektrotechnische Waren	10.982
2009	1.274	90.203	88.929	(38) Verschiedene Erzeugnisse der chemischen Industrie	71.448
2010	1.464	108.149	106.685	(38) Verschiedene Erzeugnisse der chemischen Industrie	88.799
2011	1.796	35.124	33.328	(84) Kernreaktoren, Kessel, Maschinen, Apparate und mechanische Geräte	6.909
2012	2.842	27.577	24.735	(84) Kernreaktoren, Kessel, Maschinen, Apparate und mechanische Geräte	5.580
2013	1.503	122.382	120.879	(38) Verschiedene Erzeugnisse der chemischen Industrie	97.390
2014	2.825	99.406	96.581	(38) Verschiedene Erzeugnisse der chemischen Industrie	63.980

Abb. 9: Handelsübersicht Israel – Ghana

Quelle: Eigene Darstellung nach Daten des Central Bureau of Statistics, Israel's Economy, Foreign Trade

Mitte 2013 besuchte der Direktor der zuständigen Wirtschaftsabteilung im Außenministerium, Jonathan Peled, Ghana, um weitere Investitionsmöglichkeiten in dem afrikanischen Land zu identifizieren. Vier Tage führte er Gespräche mit Regierungsmitgliedern, Mitarbeitern des Finanzministeriums und des *Ghana Investment Promotion Centre* (GIPC). Peled sieht insbesondere Möglichkeiten im Energie-, Gesundheits- und Wassertechnologiesektor, da Israel es sich nicht leisten könne, einen aufstrebenden Markt mit solch großem Potential zu ignorieren.⁵³⁹ Nur ein Jahr später richtete die israelische Botschaft in Ghana gemeinsam mit dem *Israel Export and International Cooperation Institute* und dem *Ghana Investment Promotion Centre* das *Agricultural Business Opportunities Seminar* aus, das Investitions- und Handelsmöglichkeiten im landwirtschaftlichen Sektor und bilaterale Kooperationen erarbeiten soll, indem es Gespräche zwischen interessierten Unternehmen und hochrangigen Politikern ermöglicht. Der israelische Landwirtschaftsminister besuchte mit einer Delegation die Veranstaltung, an der große, namhafte Unternehmen (unter anderem Tahal Group, LR Group) teilnahmen. Die israelische

⁵³⁹ Vgl. Okine (2013).

Botschafterin in Ghana, Sharon Bar-li, betonte bei diesem Anlass, dass israelische Unternehmen intensiv zur landwirtschaftlichen Revolution Ghanas beitragen könnten, indem sie die ghanaische Landwirtschaft in einen nachhaltigen und profitablen Wirtschaftszweig verwandelten, der ganz Westafrika als Vorbild dienen könne. Israel selbst sei der Beweis, dass Landwirtschaft der Inbegriff technologischer Entwicklungen und extensiver Forschung sein könne.⁵⁴⁰

Nur wenige Monate nach dem Seminar besuchte Außenminister Lieberman Ghana. Bei dieser Gelegenheit gab Botschafterin Bar-li bekannt, dass israelische Investitionen bereits die 400-Millionen- $\text{\$}$ -Grenze überschritten hätten. Das Ausmaß des Handels sei beeindruckend und ein lukratives Tauschgeschäft: „*Israel will share her technical know-how with Ghana and in turn get the natural resources it lacked from Ghana.*“⁵⁴¹ Außenminister Lieberman kündigte in Accra weitere israelische Investitionen in Höhe von nochmals 100 Millionen $\text{\$}$ in die ghanaische Wirtschaft an. Die Delegation israelischer Geschäftsleute, die ihn begleitete, wolle die bereits bestehenden Pläne vor Ort konkretisieren. Die ghanaische Außenministerin Hannah Tetteh sicherte ihnen die volle Unterstützung der Regierung zu.⁵⁴² Auch der ehemalige israelische Premierminister Ehud Barak besuchte Ghana im Juli 2014, wo er Investitionsmöglichkeiten im Energie-, Landwirtschafts- und Bergbausektor erkunden möchte. Er betonte jedoch den rein privaten Charakter seines Besuchs.⁵⁴³

Anfang 2015 verkündeten die israelische und die niederländische Regierung die Konstruktion eines *Rural Rehabilitation Project* im Auftrag der *Tema Metropolitan Assembly* (TMA). Ziel sei es, neun Millionen Gallonen Trinkwasser für die Einwohner der Hafenstadt Tema und Umgebung zu produzieren. Israel beteilige sich mit 19 Millionen $\text{\$}$ am Projekt, die Niederlande mit 41 Millionen $\text{\$}$. Geplant und konstruiert wird das Vorhaben von der Tahal Group, die bereits seit der Unabhängigkeit Ghanas im Land aktiv ist. Wie auch in der Landwirtschaft könne Ghana von den Erfahrungen Israels im Umgang mit knappen Ressourcen profitieren. Israel sei stolz, an dem Projekt beteiligt zu sein, um auf diesem Weg die Lebensbedingungen für viele Ghanaer zu verbessern.⁵⁴⁴

⁵⁴⁰ Vgl. Government of Ghana (2014).

⁵⁴¹ Tarlue (2014).

⁵⁴² Vgl. Star Africa (2014).

⁵⁴³ Vgl. Business Ghana (2014).

⁵⁴⁴ Vgl. Tetteh (2015).

Kenia

Wichtigstes Importgut aus Kenia sind Fische und Meeresfrüchte. Während 2008 noch chemische Produkte für die Landwirtschaft dominierendes Exportgut waren,⁵⁴⁵ bildeten in den folgenden Jahren Stromerzeugungsaggregate den größten Anteil.⁵⁴⁶

	<i>Importe (in Tausend)</i>	<i>Exporte (in Tausend)</i>	<i>Bilanz (in Tausend)</i>	<i>Gewichtigstes Exportgut</i>	<i>Wert dieses Gutes</i>
2007	21.965	k. A.	–	–	–
2008	23.531	115.029	91.498	(38) Verschiedene Erzeugnisse der chemischen Industrie	37.991
2009	24.205	66.486	42.281	(85) Elektrische Maschinen, Apparate, Geräte und andere elektrotechnische Waren	15.879
2010	18.966	49.409	30.443	(85) Elektrische Maschinen, Apparate, Geräte und andere elektrotechnische Waren	14.676
2011	18.733	62.251	43.518	(85) Elektrische Maschinen, Apparate, Geräte und andere elektrotechnische Waren	13.724
2012	22.268	115.527	93.259	(85) Elektrische Maschinen, Apparate, Geräte und andere elektrotechnische Waren	73.965
2013	12.310	85.947	73.637	(85) Elektrische Maschinen, Apparate, Geräte und andere elektrotechnische Waren	39.683
2014	13.003	62.807	49.804	(39) Kunststoffe und Waren daraus	6.436

Abb. 10: Handelsübersicht Israel – Kenia

Quelle: Eigene Darstellung nach Daten des Central Bureau of Statistics, Israel's Economy, Foreign Trade

2009 wurde mit Kenia ein Abkommen über die Bereiche Wassermanagement, Technologien, Bewässerung und Fähigkeitsaufbau geschlossen, in dem Israel sich bereit erklärt, Expertise

⁵⁴⁵ Hier: 3808: Insektizide, Rodentizide, Fungizide, Herbizide, Keimhemmungsmittel und Pflanzenwuchsregulatoren, Desinfektionsmittel und ähnliche Erzeugnisse, in Formen oder Aufmachungen für den Einzelverkauf oder als Zubereitungen oder Waren (z. B. Schwefelbänder, Schwefelfäden, Schwefelkerzen und Fliegenfänger).

⁵⁴⁶ Hier: 8502: Stromerzeugungsaggregate und elektrisch rotierende Umformer.

und Erfahrungen zur Verfügung zu stellen. Darüber hinaus wird der Austausch von Repräsentanten aus Ministerien, Universitäten und anderen Organisationen beschlossen, um das gegenseitige Verständnis zu fördern.⁵⁴⁷

Das Handelsvolumen zwischen Kenia und Israel betrug 2012 139 Millionen \$, was 8 Prozent des gesamten Handelsvolumens zwischen Israel und Afrika ausmachte.⁵⁴⁸ Auf seiner Reise 2014 bezeichnete Lieberman das Land als Schlüssel für Investitionen und Wirtschaftswachstum in der Region. Während seiner Reise besuchte er das Businessforum in Nairobi und bekundete das Interesse Israels, sich in verschiedenen Branchen zu engagieren. Die Herausforderungen und Möglichkeiten seien ähnlich wie in seinem Heimatland und Israel daher prädestiniert, Kenia zu unterstützen. Er betonte auch die Notwendigkeit, verstärkt im Sicherheitssektor zu kooperieren. So sollen Informationen geteilt werden, besonders über die Vernetzung und den Ressourcen- und Informationsfluss regionenübergreifender Terrorgruppen. Ein wichtiger Schritt auf diesem Weg sei der Abbau von Bürokratie.⁵⁴⁹

Ein weiteres von der Regierung gefördertes Projekt entstand in Kenia durch die Initiative des ehemaligen israelischen Diplomaten Gilad Millo. Millo war Botschafter in sieben afrikanischen Ländern und hat es inzwischen zu seinem Ziel erklärt, Landwirtschaft für kenianische Jugendliche attraktiv zu machen, indem er ihnen zeigt, dass es ein professionelles und profitables Geschäft ist. Dazu stattete er gemeinsam mit dem kenianischen Roten Kreuz mehr als 1.000 Schulen mit modernen landwirtschaftlichen Materialien aus. 264 Jugendgruppen haben sich bereits für das Projekt registriert. Sie lernen die Technologie eines komplexen Bewässerungssystems, bauen Gewächshäuser und entwickeln eine Businessstrategie, um später mit genügend Fachwissen und Erfahrung in dem Sektor bestehen zu können.⁵⁵⁰

Nigeria

Kautschuk und aus Kautschuk hergestellte Waren sind das größte Importgut aus Nigeria. Mit großem Abstand das wichtigste Exportgut sind chemische Produkte.⁵⁵¹ Mit den genannten Werten zählt Nigeria zu den Top-20-Importeuren israelischer Güter. Trotz des bereits relativ großen Handelsvolumens bemühten sich die Regierungen beider Länder in der Vergangenheit durch bilaterale Konsultationen, Besuche hochrangiger Politiker und die Teilnahme an inter-

⁵⁴⁷ Vgl. Israel Ministry of Foreign Affairs (2009b), S. 2ff.

⁵⁴⁸ Vgl. Matthieussent (2013).

⁵⁴⁹ Vgl. allAfrica (2014).

⁵⁵⁰ Vgl. Cuen (2012a).

⁵⁵¹ Hier: 3824: Zubereitete Bindemittel für Gießereiformen oder -kerne; chemische Erzeugnisse und Zubereitungen der chemischen Industrie oder verwandter Industrien (einschließlich Mischungen von Naturprodukten), anderweit weder genannt noch inbegriffen; allein 2009: 316.710.000 \$ (38249010: andere, z. B. Petroleumsulfate, Ionenaustauscher, Absorbentien, Naphthensäuren).

nationalen Ausstellungen um die Ausweitung der Wirtschaftsbeziehungen. Gefördert und organisiert werden die Aktivitäten vom israelischen Exportinstitut (*Israeli Export and International Cooperation Institute*), der israelisch-nigerianischen Handelskammer (*Nigerian-Israeli Chamber of Commerce*) und der israelisch-afrikanischen Handelskammer (*Israel-Africa Chamber of Commerce*). 2006 besuchten nigerianische Delegationen die internationale Agrarausstellung *Agritech 2006* sowie die internationale Telekommunikationsausstellung *Telecom Israel 2006* in Tel Aviv. Ebenfalls 2006 wurde das nigerianisch-israelische Businessforum in Abuja eingeweiht, um nur einige Beispiele zu nennen. Mehr als 50 israelische Firmen wie Solel Boneh International Group, Ashtrom Group Ltd. sind bereits in Nigeria aktiv.

	Importe (in Tausend)	Exporte (in Tausend)	Bilanz (in Tausend)	Gewichtigstes Exportgut	Wert dieses Gutes
2007	306	k. A.	–	–	–
2008	1.601	304.299	302.698	(38) Verschiedene Erzeugnisse der chemischen Industrie	124.306
2009	2.363	210.292	207.929	(38) Verschiedene Erzeugnisse der chemischen Industrie	131.578
2010	1.772	303.642	301.870	(38) Verschiedene Erzeugnisse der chemischen Industrie	206.784
2011	434	397.994	397.560	(38) Verschiedene Erzeugnisse der chemischen Industrie	317.051
2012	2.947	365.631	362.684	(38) Verschiedene Erzeugnisse der chemischen Industrie	268.791
2013	2.145	155.137	73.637	(38) Verschiedene Erzeugnisse der chemischen Industrie	31.013
2014	1.379	96.786	95.407	(23) Rückstände und Abfälle der Lebensmittelindustrie; zubereitetes Futter	11.693

Abb. 11: Handelsübersicht Israel – Nigeria

Quelle: Eigene Darstellung nach Daten des Central Bureau of Statistics, Israel's Economy, Foreign Trade

Auch der Tourismus boomt: 2010 besuchten 31.570 Nigerianer das Heilige Land, 2011 waren es schon 50.620.⁵⁵² Im Oktober 2013 wurde das bilaterale Luftverkehrsabkommen (*BASA – Bilateral Air Services Agreement*) unterzeichnet und als Meilenstein auf dem Weg zu weiter steigenden Touristenzahlen und wachsenden Handelsverbindungen bewertet.⁵⁵³ Im Februar

⁵⁵² Vgl. Israeli Embassy in Nigeria (o. J.).

⁵⁵³ Vgl. Dati (2013).

2014 folgte ein Abkommen zwischen den Landwirtschaftsministern der beiden Länder Yai Shamir und Dr. Akinwumi Adesina, das die landwirtschaftliche Kooperation zwischen den Staaten erhöhen und damit die Nahrungssicherheit vor allem in Nigeria verbessern soll. Die effizientere Wassernutzung, eine Verbesserung der Samenqualität und die Erhöhung der Professionalität der landwirtschaftlichen Arbeit gehören zu den Werkzeugen, um das Abkommen mit Leben zu füllen. Der Vorteil für Israel ergibt sich aus der stärkeren Beteiligung israelischer Unternehmen in der Landwirtschaft, in der Bauindustrie und in der Infrastruktur. Auch hier kann es sich Israel nicht leisten, das wirtschaftsstarke und bevölkerungsreichste Land Afrikas mit einer durchschnittlichen Wachstumsrate von jährlich 7,4 Prozent, das allein 2013 in die Landwirtschaft 4 Milliarden \$ investierte, zu ignorieren. Die Bedeutung wurde durch den nichtständigen Sitz im Sicherheitsrat der Vereinten Nationen noch erhöht.⁵⁵⁴

Senegal

Bedeutendstes Importgut aus dem Senegal sind Fische und Meeresfrüchte. Die Exportstruktur ist heterogen: 2009 bis 2011 dominierten Artikel aus der Kommunikationsindustrie den Export.⁵⁵⁵ 2012 lösten chemische Erzeugnisse diese als Hauptexportgut ab.⁵⁵⁶ 2013 war das Exportvolumen mehr als doppelt so groß wie 2012 und um fünf Mal größer als 2011. Für diesen Sprung ist Öl verantwortlich, das Israel laut Angabe der Statistikbehörde im Wert von 56.793.000 \$ in den Senegal exportierte.

	<i>Importe (in Tausend)</i>	<i>Exporte (in Tausend)</i>	<i>Bilanz (in Tausend)</i>	<i>Gewichtigstes Exportgut</i>	<i>Wert dieses Gutes</i>
2007	568	k. A.	–	–	–
2008	655	8.869	8.214	(73) Artikel aus Eisen oder Stahl	4.160
2009	1.074	3.720	2.646	(85) Elektrische Maschinen, Apparate, Geräte und andere elektrotechnische Waren	1.377

⁵⁵⁴ Vgl. Udasin (2014).

⁵⁵⁵ Hier: 8517: Fernsprechapparate, einschließlich Telefone für zellulare Netzwerke oder für andere drahtlose Netzwerke; andere Sende- oder Empfangsgeräte für Töne, Bilder oder andere Daten, einschließlich Apparate für die Kommunikation in einem drahtgebundenen oder drahtlosen Netzwerk (wie ein lokales Netzwerk oder ein Weitverkehrsnetzwerk).

⁵⁵⁶ Hier: 3824: Zubereitete Bindemittel für Gießereiformen oder -kerne; chemische Erzeugnisse und Zubereitungen der chemischen Industrie oder verwandter Industrien (einschließlich Mischungen von Naturprodukten), anderweit weder genannt noch inbegriffen.

2010	2.538	3.434	896	(85) Elektrische Maschinen, Apparate, Geräte und andere elektrotechnische Waren	1.415
2011	4.336	11.907	7.571	(84) Kernreaktoren, Kessel, Maschinen, Apparate und mechanische Geräte	4.010
2012	4.765	25.084	20.319	(38) Verschiedene Erzeugnisse der chemischen Industrie	20.241
2013	4.858	61.737	56.879	(27) Mineralische Brennstoffe; Mineralöle und Erzeugnisse ihrer Destillation; bituminöse Stoffe; Mineralwachse	56.793
2014	3.050	13.954	10.904	(87) Zugmaschinen, Kraftwagen, Krafträder, Fahrräder und andere nicht schienengebundene Landfahrzeuge, Teile davon und Zubehör	7.797

Abb. 12: Handelsübersicht Israel – Senegal

Quelle: Eigene Darstellung nach Daten des Central Bureau of Statistics, Israel's Economy, Foreign Trade

Südafrika

Das Handelsvolumen zwischen Israel und Südafrika ist in der Vergleichsgruppe am größten. Im Import dominierten Eisen und Stahl die Jahre 2007 und 2011, Öl wurde 2008 in großen Mengen importiert und 2013 Artikel der Kommunikationsindustrie.⁵⁵⁷ Diamanten lassen sich eindeutig als Hauptexportgut identifizieren.⁵⁵⁸ Weitere Produkte, die Südafrika aus Israel importiert, sind Computerchips und landwirtschaftliche Produkte wie Kunstdünger oder Insektengift. Die beiden größten israelischen Firmen in Südafrika sind Hishil SA mit Sitz in Mooketsi, Limpopo, das Setzlinge produziert und mit dem größten südafrikanischen Tomatenzüchter, ZZ2, zusammenarbeitet, sowie Netafim, das in Südafrika Bewässerungssysteme für Landwirte produziert.⁵⁵⁹

⁵⁵⁷ Hier: 851712: Telefone für zellulare Netzwerke oder für andere drahtlose Netzwerke.

⁵⁵⁸ Israel ist als großer Diamantenhändler bekannt, jedoch stärker auf der Importseite. Im Land werden die Diamanten geschliffen, weiter verarbeitet und anschließend wieder international gehandelt. Warum Israel Diamanten in riesigen Mengen nach Südafrika exportiert, jedoch kaum welche importiert, ist nicht bekannt.

⁵⁵⁹ Vgl. Van Rensburg (2014).

	Importe (in Tausend)	Exporte (in Tausend)	Bilanz (in Tausend)	Gewichtigstes Exportgut	Wert dieses Gutes
2007	158.793	k. A.	–	–	–
2008	494.327	460.389	–33.938	(71) Echte Perlen oder Zuchtperlen, Edelsteine oder Schmucksteine, Edelmetalle, Edelmetallplattierungen und Waren daraus; Phantasieschmuck; Münzen	125.080
2009	198.050	258.282	60.232	(71) Echte Perlen oder Zuchtperlen etc. (s. o.)	54.184
2010	101.557	451.944	350.387	(71) Echte Perlen oder Zuchtperlen etc. (s. o.)	158.387
2011	103.023	434.518	331.495	(71) Echte Perlen oder Zuchtperlen etc. (s. o.)	170.157
2012	95.637	384.388	288.751	(71) Echte Perlen oder Zuchtperlen etc. (s. o.)	128.339
2013	332.908	415.571	56.879	(71) Echte Perlen oder Zuchtperlen etc. (s. o.)	147.341
2014	87.263	314.533	227.270	(71) Echte Perlen oder Zuchtperlen etc. (s. o.)	35.572

Abb. 13: Handelsübersicht Israel – Südafrika

Quelle: Eigene Darstellung nach Daten des Central Bureau of Statistics, Israel's Economy, Foreign Trade

Im November 2014 fand in Kapstadt die größte und bedeutendste Telekommunikationsmesse des Kontinentes, *Africa.com*, statt, an der sich auch mehr als 20 israelische Firmen beteiligten. Nach Angaben des israelischen Außenministeriums war die Teilnahme der innovativen Unternehmen ein großer Erfolg, da zahlreiche Kontakte geknüpft worden seien und Südafrika großes Interesse an Kooperationen mit israelischen Betrieben gezeigt habe. Im kommenden Jahr sollten noch mehr israelische Firmen an der Veranstaltung teilnehmen.⁵⁶⁰

Die wirtschaftlichen Beziehungen zu Südafrika werden durch vereinzelte Boykottaufrufe belastet. 2006 rief die größte kanadische Gewerkschaft CUPE (*Canadian Union of Public Employees*) zum Boykott israelischer Produkte auf. Sie bezeichnete den israelischen Grenzzaun als „Apartheid wall“, der gegen internationales Recht verstoße. Investitionen sollten aus Israel abgezogen und Sanktionen implementiert werden. Die größte südafrikanische Gewerkschaft, die 1,2 Millionen Arbeitnehmer repräsentiert, schloss sich in einem Brief dem Boykott

⁵⁶⁰ Vgl. Israel Ministry of Foreign Affairs (2014j).

der Produkte an, um gegen die Politik Israels gegenüber den Palästinensern zu protestieren. Der Präsident der Gewerkschaft, Willie Madisha, gratulierte CUPE zum Boykottaufruf und nannte Israel einen kompromisslosen, arroganten und rassistischen Staat.⁵⁶¹ Im August 2014 startete der südafrikanische Flügel der BDS-Kampagne (*Boycott, Divestment and Sanction*) einen neuen Aufruf zum Boykott von Woolworths und deren aus Israel importierten Lebensmitteln. Ziel sei die wirtschaftliche Isolation Israels.⁵⁶²

Südsudan

2013 ist das erste Jahr, über das Israel Handelsdaten mit dem Südsudan veröffentlicht hat. Nur wenige Waren werden exportiert, den größten Anteil stellen auch hier Artikel der Kommunikationsindustrie.⁵⁶³

	<i>Importe (in Tausend)</i>	<i>Exporte (in Tausend)</i>	<i>Bilanz (in Tausend)</i>	<i>Gewichtigstes Exportgut</i>	<i>Wert dieses Gutes</i>
2013	–	35	35	(84) Kernreaktoren, Kessel, Maschinen, Apparate und mechanische Geräte	23
2014	8	463	455	(84) Kernreaktoren, Kessel, Maschinen, Apparate und mechanische Geräte	452

Abb. 14: Handelsübersicht Israel – Südsudan

Quelle: Eigene Darstellung nach Daten des Central Bureau of Statistics, Israel's Economy, Foreign Trade

Kurz nach der Unabhängigkeit des Südsudan 2011 äußerte sich ein israelischer Geschäftsmann gegenüber der Zeitung „Jerusalem Post“ und beschrieb die wirtschaftlichen Möglichkeiten in dem jungen Staat: „*There is a tremendous amount of money to be made helping the nascent state of South Sudan get off the ground*“.⁵⁶⁴ Zügig wurde eine neue Firma, die *South Sudan Development Company Ltd.*, gegründet, um interessierten israelischen Firmen Investitionsmöglichkeiten aufzuzeigen. Da der Sudan jahrelang nur wenig in den Süden investiert habe, gebe es nun zahlreiche Möglichkeiten, vor allem in der Infrastruktur, der Stromversorgung und im Gesundheitssektor. Weiterhin verfüge der Südsudan über wertvolle Ressourcen

⁵⁶¹ Vgl. Bodoni (2006).

⁵⁶² Vgl. Van Rensburg (2014).

⁵⁶³ Hier: 847130: tragbare automatische Datenverarbeitungsmaschinen mit einem Gewicht von 10 kg oder weniger, mindestens aus einer Zentraleinheit, einer Tastatur und einem Bildschirm bestehend.

⁵⁶⁴ Hartmann (2011).

wie Öl, Gold und Uran. Meir Greiver, Gründer der Firma, nannte zusätzlich die geringen Löhne als wirtschaftlichen Vorteil sowie die Willkommenskultur gegenüber Israelis auf Grund der historischen Verbindungen.⁵⁶⁵

8.3.2 Länderübergreifende Investitionen

Eine Firma, die bereits Absichtserklärungen mit zwölf afrikanischen Regierungen unterzeichnet hat, ist *Waterways*. Die israelische Firma adaptiert Technologien, die sich in Israel als erfolgreich erwiesen haben, in ländlichen Gebieten in Afrika. Laut Ornit Avidar, Managerin und Gründerin der Firma, werden mehr als 50 Prozent aller Wasserprojekte in ländlichen Regionen innerhalb eines Jahres eingestellt. Gründe dafür seien kulturelle Missverständnisse, fehlerhafte Finanzierung oder lokale Konflikte. *Waterways* betreut kleine Projekte, die nur wenig oder eine netzunabhängige Stromversorgung benötigen und kein technisches Wissen voraussetzen. Darüber hinaus bestehen nach der Meinung Avidars ökonomische Möglichkeiten, die es den Anwohnern ermöglichen, Geld zu verdienen. Der Vorteil der Integration wirtschaftlicher und sozialer Lösungen sei, dass das Projekt auch weitergeführt werde, wenn sich die ausländische Firma zurückzieht. *Waterways* ist bereits im Senegal, in Kamerun und in Ghana aktiv und arbeitet mit anderen israelischen Unternehmen wie Tahal oder Nichtregierungsorganisationen wie der *Life and Water Development Group* in Kamerun zusammen.⁵⁶⁶

8.3.3 Zwischenfazit

Den Handel mit Staaten Subsahara-Afrikas dominieren landwirtschaftliche und chemische Erzeugnisse sowie Waren der Kommunikationsindustrie. Doch während Israel jahrelang den Ruf als exzellenter Hersteller von Hightech-Produkten genoss, steht das Land mittlerweile auch für die grüne Revolution und innovative Lösungen im landwirtschaftlichen Sektor. Die wirtschaftlichen Beziehungen reichen weit über den reinen Import und Export von Waren hinaus. In Joint Ventures vermitteln israelische Firmen ihr Know-how und teilen Wissen und Technologien. Über Investitionen in bestimmte Bereiche, zum Beispiel die Infrastruktur, entstehen Aufträge für israelische Firmen, die Expansionsmöglichkeiten schaffen und alle beteiligten Akteure wirtschaftlich von den Investitionen profitieren lassen.

Obwohl der Handel überwiegend durch private israelische Firmen gestaltet wird, ist die Beteiligung israelischer Minister oder der Botschaften vor Ort deutlich erkennbar. Zahlreiche

⁵⁶⁵ Vgl. Hartmann (2011).

⁵⁶⁶ Vgl. Borochoy (2014).

Regierungsmitglieder reisten in den vergangenen Jahren nach Afrika, um Kooperationsabkommen zu unterzeichnen, Kontakte herzustellen und sich der Unterstützung lokaler Politiker für israelische Firmen zu versichern. Als Ziele werden häufig die Unterstützung der Entwicklungsländer sowie profitable Geschäfte auf beiden Seiten genannt, aber auch der Zugang zu Rohstoffen steht auf der Agenda Israels. Als ressourcenarmes Land ist Israel dringend auf Rohstoffe, die es zur Weiterverarbeitung oder Energieerzeugung benötigt, angewiesen und will den Anschluss an China und westliche Staaten in Afrika nicht versäumen.

Die aktive Regierungsbeteiligung an den Exportbemühungen israelischer Unternehmen lässt die Schlussfolgerung zu, dass auch dieses Segment einer übergeordneten außenpolitischen Strategie zuzuordnen ist.

8.4 Militärische Beziehungen

Militärische Beziehungen in Form von Waffenlieferungen, militärischer Ausbildung oder logistischer Unterstützung ist nicht nur eine wirtschaftliche, sondern vielmehr auch eine politische Frage. Nationale Interessen können mittels der Hilfe an den empfangenden Staat auf politischer Ebene formuliert werden, während die heimische Rüstungsindustrie von Skaleneffekten und großen Exportzahlen profitiert. Militärische Verbindungen zählen daher zu den Werkzeugen in der Außenpolitik eines Staates. Das Abhängigkeitsverhältnis der beteiligten Staaten bestimmt dabei den Grad der möglichen Einflussnahme.⁵⁶⁷ Ariel Sharon ordnete Rüstungsexporte explizit als Mittel ein, um strategische und sicherheitspolitische Interessen durchzusetzen. So beschrieb er die Bemühungen Israels *„as an active effort to increase our (military) export to countries who share our strategic concerns and with whom we maintain security relationships“*.⁵⁶⁸

8.4.1 Rüstungsexporte

Israel war bereits vor der Staatsgründung gezwungen, eine schlagkräftige Armee zu bilden und aufrechtzuerhalten und dabei die wirtschaftliche Situation nicht zu vernachlässigen. Die beste Option stellten seit jeher Rüstungsexporte dar, um die teure Forschung, Entwicklung und Produktion zu finanzieren. So ist zu erklären, dass schon wenige Jahre nach der Staatsgründung Burma (heute: Myanmar) Jagdflugzeuge vom Typ „Spitfire“ aus nicht mehr benötigten Beständen und 50.000 Gewehre von Israel erwarb. Weitere Waffengeschäfte erfolgten mit

⁵⁶⁷ Vgl. Mualem (2012), S. 202ff.

⁵⁶⁸ Zitiert nach Aran (2011), S. 723.

den Niederlanden, Belgien und der Türkei. Entscheidungen über die Geschäfte wurden zu jener Zeit nicht vom gesamten Kabinett getroffen, sondern auf Empfehlung der Verteidigungsexperten. Es fehlte an einer klaren Gesamtstrategie, vielmehr wurde von Fall zu Fall neu beurteilt.⁵⁶⁹ Erst nach dem Sechstagekrieg 1967 entwickelten sich Rüstungsexporte zu einem festen Instrument der Außenpolitik und als zuverlässige Quelle ökonomischer Profite. Dem lag zugrunde, dass Europa die Waffenlieferungen nach Israel drastisch reduzierte (Frankreich war bis dahin wichtigster Waffenlieferant für Israel) und die USA stets Bedingungen mit ihren Lieferungen verbanden.⁵⁷⁰ So entstand die Notwendigkeit, angesichts dieser externen Faktoren die eigene Rüstungsindustrie stärker auszubauen. Innere Faktoren begünstigten diese Entwicklungen: Pensionierte Offiziere und Generäle der Armee besetzten hochrangige Posten in der Rüstungsindustrie einerseits und im Verteidigungsministerium andererseits. In den sechs Jahren vom Sechstagekrieg 1967 bis zum Jom-Kippur-Krieg 1973 stiegen die militärischen Exporte von 39 Millionen \$ auf fast das Doppelte (70 Millionen \$). Das Klima des Kalten Krieges gestattete einen noch größeren Anstieg der Waffenexporte an Staaten, die sich durch die Sowjetunion bedroht fühlten oder Stellvertreterkriege führten.⁵⁷¹ Der erfolgreiche Einsatz der israelischen Waffen auf dem Gefechtsfeld während der beiden Kriege 1967 und 1973 war zynischerweise eine herausragende Werbung für die eigenen Produkte.⁵⁷²

Israel ging über den reinen Verkauf von Waffen weit hinaus. Die Unternehmen boten Beratung, die Bereitstellung der Infrastruktur, die Ausbildung des Personals in Israel oder im Empfängerland sowie den technischen Service. Westliche Länder verhielten sich deutlich zurückhaltender in der Weitergabe von Expertise oder mit dem Angebot einer Koproduktion oder der Montage im Empfängerland. Gerade diese Leistungen, die über den reinen Verkauf hinausgehen, waren für die jungen afrikanischen Länder von existenzieller Bedeutung, um die industrielle Basis im eigenen Land zu stärken und eine funktionierende Armee aufzubauen, sodass sie Israel einen weiteren Vorteil verschafften.⁵⁷³

Die beschriebenen Rahmenbedingungen verdeutlichen die Bedeutung von Waffenexporten und Sicherheitskooperationen für Israel sowohl in wirtschaftlicher als auch in politischer Hinsicht. Denn so konnte Israel dieses Mittel der Außenpolitik gezielt einsetzen, um neue Verbündete zu gewinnen, seine Sicherheit zu gewährleisten und seine bedeutende Rüstungsindustrie zu stärken.

⁵⁶⁹ Vgl. Klieman (1985), S. 18f.

⁵⁷⁰ Von den großzügigen Finanzhilfen, die die USA Israel gewähren, wird zum Beispiel ein Großteil (bis zu 85 %) für Aufträge an amerikanische Firmen reinvestiert. Vgl. Wolffsohn (1996), S. 219.

⁵⁷¹ Israel half Zaire beim Aufbau einer Armee, um eine Invasion in den Tschad zu unterstützen, wo die tschadische Regierung mit Hilfe Frankreichs und der USA gegen libysche Truppen kämpfte, die wiederum von der Sowjetunion beraten und mit Waffen beliefert wurden. Vgl. Aran (2011), S. 722f.

⁵⁷² Vgl. Aran (2011), S. 722f.

⁵⁷³ Vgl. Klieman (1985), S. 123ff.

Das System der Waffenausfuhren ist weniger strukturiert als in anderen Ländern und daher auch intransparenter. Dem Verteidigungsministerium ist eine Behörde für Waffenentwicklungen zugeordnet (*Rafael – Armament Development Authority*), die für die Forschung, Entwicklung und Gestaltung neuer Waffensystem sowie den Erhalt der qualitativen Überlegenheit verantwortlich zeichnet. Innerhalb des Ministeriums war das *Defense Sales Office* (SIBAT: *Foreign Defense Assistance and Defense Export Department*) bis 2006 gleichzeitig für den Verkauf und die Lizenzierung der Waffen zuständig. Neben der Verkaufs- und der Marketingabteilung gibt es dort auch das *Export Services Center*, das die strategischen und politischen Beziehungen zu den Kunden erhält und vertieft.⁵⁷⁴ Seit 2006 gibt es zusätzlich das *Defense Export Controls Directorate* (DECD), das die Kontrollautorität von SIBATs unterstützender Verkaufsrolle trennt und Verkaufs- und Exportlizenzen erteilt. Auch private israelische Waffenhändler müssen mittlerweile eine Marketing- und Verkaufslizenz besitzen, sogar wenn die gehandelten Waffen nicht aus Israel stammen. Das Ziel der israelischen Exportkontrollen ist, den Verlust sensibler oder moderner Technologien an potentielle Gegner und die Ausfuhr von Waffen in Krisenregionen zu verhindern. Daher ist auch das Außenministerium in den Lizenzierungsprozess involviert.

Auch wenn die Waffen nicht in Regionen geliefert werden dürfen, wo ein unmittelbares Risiko besteht, dass diese illegal weiterverkauft werden oder in die Hände von Terroristen oder deren Unterstützern gelangen könnten, gibt es kaum Hinweise auf kritische Diskussionen in Israel über mögliche negative Effekte oder einen potentiellen Missbrauch der Waffen durch undemokratische Regime. So wurden Waffen, die Israel in den Tschad lieferte, nur ein Jahr später in Darfur beim *Justice and Equality Movement* (JEM), einer Rebellengruppe im Sudan, entdeckt, obwohl die Region mit einem Waffenembargo belegt war. Unklar ist, ob die tschadische Regierung, die die Rebellen unterstützt haben soll, wissentlich die Waffen weitergegeben hat oder ob die Rebellen ohne Kenntnis der tschadischen Regierung an die Waffen gekommen sind.⁵⁷⁵ Auch bestand über mehrere Jahre eine Gesetzeslücke, sodass es israelischen Staatsbürgern möglich war, Waffen in Krisenregionen zu liefern. Die OECD drängte darauf, diese Lücke zu schließen und israelische Staatsbürger besser zu kontrollieren, auch wenn sie mit Waffen aus anderen Ländern handeln, sie wartet jedoch bis heute auf die Verabschiedung eines entsprechenden Gesetzes. Die Händler benötigen zwar eine Lizenz, sie werden jedoch häufig nicht ausreichend streng kontrolliert. Auch die Regelung, dass israelische Waffen nicht in Krisenregionen geliefert werden, wurde noch bis an den Anfang dieses Jahrtausends ignoriert bzw. nicht durchgesetzt, was auf mangelnden Willen der israelischen Regierung schließen lässt.⁵⁷⁶

⁵⁷⁴ Vgl. Business Monitor International (2014), S. 37.

⁵⁷⁵ Vgl. Defence Web (2011b).

⁵⁷⁶ Vgl. Melman (2016), S. 7f., Z. 213–237.

Sowohl in der israelischen Öffentlichkeit als auch in Politikerkreisen herrscht die weitgehende Überzeugung, dass eine starke Rüstungsindustrie – getragen durch hohe Exportraten – für das Überleben des Staates Israel von immenser Bedeutung ist.⁵⁷⁷ Einer der wenigen Fälle, in denen Israel weitere Waffenlieferungen an ein Land stoppte, ist die Elfenbeinküste 2004. Dazu waren jedoch nachdrückliche Bitten Frankreichs und ein Waffenembargo durch die Vereinten Nationen nötig.⁵⁷⁸ Nach Angaben des Sicherheitsexperten Melmans werden 90 Prozent der israelischen Waffenexporte direkt und offiziell an eine andere Regierung verkauft, sodass höchstens 10 Prozent in Regionen und an Abnehmer geliefert werden, die die israelische Reputation beschädigen. Aus wirtschaftlicher Sicht sind diese 10 Prozent nahezu bedeutungslos, aus politischer Sicht können sie jedoch einen immensen Schaden verursachen, was mittlerweile auch das Verteidigungsministerium eingestanden hat. Dennoch wurde es bislang versäumt sie proaktiv zu verhindern, stattdessen wurde der alten Politik der möglichst hohen Verkaufszahlen um jeden Preis gefolgt.⁵⁷⁹ Der Sicherheitsexperte Yossi Melman bestätigt zudem, dass das Verteidigungsministerium bis vor einigen Jahren wie ein „Staat im Staat“ agierte und sich jeglicher Kontrolle durch andere Ministerien oder die Regierung entzog. Mittlerweile erkennt er einen Wandel, der dadurch zum Ausdruck kommt, dass der Außenminister weitreichenderen Einfluss auf die Entscheidungen zum Beispiel bezüglich der Waffenexporte nehmen kann als bisher.⁵⁸⁰

Ein verbreiteter Vorwurf der Gegner Israels und der Gegner von Rüstungsexporten lautet, die israelische Waffenindustrie nutze den Gazastreifen und die Westbank als „Labor“, um Waffen zu testen und mit neuen Fähigkeiten zu experimentieren, die bei der besseren Vermarktung helfen. Dieser Vorteil sichere Israel internationalen Einfluss und enorme Profite. So verdient Israel mit dem Waffengeschäft 300 \$ pro Kopf, ein Vielfaches des Wertes der USA (90 \$), und nutzte die Rüstungsindustrie als zuverlässigen Motor auch während der weltweiten Rezession.⁵⁸¹ Israel investiert 4,4 Prozent des Bruttoinlandsproduktes in Forschung und Entwicklung, wiederum 30 Prozent dieser Forschung sind militärischer Natur.⁵⁸² Diese im internationalen Vergleich äußerst hohen Werte geben einen weiteren Hinweis auf die enorme Bedeutung des Rüstungssektors sowohl in sicherheitspolitischer als auch in wirtschaftlicher Hinsicht. Die kontinuierliche Modernisierung führte schließlich dazu, dass Israel sich sukzessive auf Technologien im Bereich Cyber, Geheimdienstarbeit oder Luftfahrt fokussiert und der Anteil letaler Waffen abnimmt.⁵⁸³

⁵⁷⁷ Vgl. Wezeman (2011), S. 10.

⁵⁷⁸ Vgl. ebd., S. 12.

⁵⁷⁹ Vgl. Melman (2016), S. 9, Z. 302–313, 378–380.

⁵⁸⁰ Vgl. ebd., S. 9, Z. 322–326.

⁵⁸¹ Vgl. Cook (2013).

⁵⁸² Vgl. Becker (2014).

⁵⁸³ Vgl. Melman (2016), S. 10, Z. 350–352, 362–363.

Israel berichtet seit der Aufstellung des Waffenregisters der Vereinten Nationen (UNROCA – *United Nations Register of Conventional Arms*) über den Export großer Waffen(systeme). Kritisiert wird jedoch, dass Israel regelmäßige, verlässliche Informationen zum Export kleiner und leichter Waffen vermissen lasse, obwohl es im Dezember 2003 von der Generalversammlung der Vereinten Nationen dazu aufgerufen wurde.⁵⁸⁴

International bildeten die USA, Russland, Deutschland, China und Frankreich von 2009 bis 2013 die Gruppe der Top-Waffenexporteure; sie zeichneten für 74 Prozent des Marktvolumens verantwortlich. Laut SIPRI war Israel 2006 mit einem Exportwert von 3 Milliarden \$ auf Platz 5 dieser Liste und 2007 mit 4,4 Milliarden \$ sogar auf Platz 4.⁵⁸⁵ 2012 betrug das Umsatzvolumen 7,47 Milliarden \$ und stellte nochmal eine wesentliche Steigerung dar.⁵⁸⁶ 2013 sind die israelischen Rüstungsexporte um 13 Prozent auf 6,5 Milliarden \$ gesunken, was mit einem steigenden Wettkampf der Drohnenproduzenten und einem generellen Rückgang der Verteidigungsbudgets begründet wird.⁵⁸⁷

Die Rüstungsexporte haben sich zwischen 2001 und 2012 mehr als verdoppelt, und auch das Verteidigungsbudget stieg von 1998 bis 2007 um 36 Prozent auf 13,5 Milliarden \$.⁵⁸⁸ Mehr als 90 Prozent der in Israel produzierten Waffen werden exportiert, mittlerweile exportiert Israel mehr Drohnen als die USA. Daneben gehören auch Kleinwaffen mit einem Exportvolumen von 50 bis 90 Millionen \$ jährlich zu den meistverkauften israelischen Rüstungsgütern. Dieser Wert ist nach 2005 signifikant gestiegen, sodass sich Israel derzeit in einer Kategorie mit Frankreich, Großbritannien oder der Türkei befindet.⁵⁸⁹ Hauptabnehmer israelischer Waffen sind dabei Indien (33 %), die Türkei (13 %) und Kolumbien (9 %),⁵⁹⁰ 22 Vertretungen des israelischen Verteidigungsministeriums helfen weltweit, die eigenen Waffen zu vermarkten.⁵⁹¹

8.4.2 Rüstungsexporte nach Subsahara-Afrika

Die größten Waffenimporteure in Afrika waren von 2009 bis 2013 Algerien (36 %), Marokko (22 %) und der Sudan (9 %). Subsahara-Afrika war für 41% aller afrikanischen Waffenimporte verantwortlich, hier besonders der Sudan (17 %) und Uganda (16 %).⁵⁹² Während die Rüstungsexporte Israels von 2012 auf 2013 um 1 Milliarde \$ zurückgegangen sind, haben sich die

⁵⁸⁴ Vgl. Wezeman (2011), S. 1.

⁵⁸⁵ Die europäischen Länder sind hier jedoch zu Westeuropa zusammengefasst. Vgl. SIPRI (2009), S. 15.

⁵⁸⁶ Vgl. Aviation Week (2013).

⁵⁸⁷ Vgl. Silverstein (2014).

⁵⁸⁸ Vgl. SIPRI (2008), S. 203f.

⁵⁸⁹ Vgl. Berman (2011), S. 1.

⁵⁹⁰ Vgl. Wezemann/Wezemann (2014), S. 2.

⁵⁹¹ Vgl. Aviation Week (2013).

⁵⁹² Vgl. Aviation Week (2013).

Waffenverkäufe an afrikanische Staaten im selben Zeitraum verdoppelt: Gaben diese Staaten 2012 noch 107 Millionen \$ für israelische Waffen aus, waren es 2013 bereits 223 Millionen \$.⁵⁹³

Recipient	Number ordered	Weapon	Description	Order year	Delivery year	Number delivered	Comments
Cameroon	(8)	CARDOM	SP mortar	(2006)	2006	8	Designation uncertain (reported as 120-mm mortar)
Chad	(5)	RAM	APV	(2008)	2008	(5)	RAM-2000 version
	6	RAM	APV	(2006)	2006	6	RAM-2000 version
	(31)	RAM	APV	2007	2008	31	RAM-2000 version
Equatorial Guinea	2	Saar-4	Patrol craft	2008			Delivery 2011
Lesotho	6	RAM	APV	(2006)	2006	6	
Nigeria	(9)	Aerostar	UAV	2006	2007	(9)	Part of \$260 m. deal; part of 3 Aerostar UAV systems
	2	Shaldag	Patrol craft	(2008)	2009-10	2	\$25 m. deal
Rwanda	(5)	Lynx	SP MRL	(2007)	2008	5	Designation uncertain
	1	EL/M-2022	MP ac radar	2010			For 1 Do-228 MP aircraft from India
South Africa	..	Litening	Ac EO sys	(2009)	2010	(2)	For Gripen combat aircraft
Uganda	(3)	ATMOS	SP gun	2008	2009	3	
	(18)	CARDOM	SP mortar	2008	2009	18	

() = uncertain data/estimate; .. = not available; Ac = aircraft; APV = armoured patrol vehicle; EO = electro-optical; MP = maritime patrol; SP = self-propelled; SP MRL = self-propelled multiple rocket launcher; ac = aircraft; MP = maritime patrol, SP = self-propelled; EO = electro-optical; sys = system; UAV = unmanned aerial vehicle.

Source: SIPRI Arms Transfers Database, <<http://www.sipri.org/databases/armstransfers/>>, 31 Mar. 2011.

Abb. 15: Lieferungen von Waffensystemen aus Israel nach Subsahara-Afrika, 2006–2010

Quelle: Wezeman (2011), S. 3

Zwischen 2006 und 2010 lieferte Israel Waffensysteme an Kamerun, den Tschad, Äquatorialguinea, Lesotho, Nigeria, Ruanda, die Seychellen, die Zentralafrikanische Republik und Uganda, darunter leicht gepanzerte Fahrzeuge, Mörser und Überwachungssysteme. Nicht bestätigten Informationen zufolge lieferte Israel 2009 Drohnen vom Typ *Falcon Eye* oder *Mini Falcon* an Uganda.⁵⁹⁴ Der größte israelische Produzent kleiner Waffen, Israel Weapon Industries (IWI), unterhält weltweit zwölf Büros, drei davon in Afrika, die meisten auf einem Kontinent. IWI produziert Gewehre vom Typ Galil und Tavor, Maschinengewehre vom Typ Negev und die bekannte Maschinenpistole Uzi. Zahlreiche afrikanische Armeen, Eliteeinheiten und Präsidentsgardien zählen diese Waffen zu ihrem Bestand. Das Gewehr Galil tauchte 2006 bei der

⁵⁹³ Vgl. Or (2014).

⁵⁹⁴ Vgl. Wezeman (2011), S. 2ff.

Polizei Djiboutis auf, 2008/09 bei der Präsidentengarde Kameruns, 2010/11 in der Elfenbeinküste sowie in Botswana, der Demokratischen Republik Kongo, Lesotho, Ruanda und Swasiland. In Kenia wurden 2009 sowohl das Maschinengewehr Negev als auch das Gewehr Galil in der Scharfschützenversion gesichtet. Das Gewehr Galil wird bereits seit vier Jahrzehnten produziert und das Maschinengewehr Negev seit 1997, dennoch tauchten in Afrika oft neuere Fabrikate auf, so zum Beispiel 2010 in Nigeria und bei der Präsidentengarde Äthiopiens. Nicht immer gibt es offizielle Informationen über den Verkauf der Waffen an die Regierungen der genannten Länder.⁵⁹⁵

In den vergangenen Jahren hat sich der Drohnenmarkt zu einem besonders lukrativen Zweig entwickelt, dessen derzeitiger Wert sich von 6 Milliarden \$ pro Jahr laut Prognosen in den nächsten zehn Jahren mindestens verdoppeln wird. Die beiden größten israelischen Drohnenhersteller Israel Aerospace Industries Ltd. (IAI) und Elbit Systems dominieren bereits jetzt gemeinsam mit amerikanischen Firmen den Markt, Konkurrenten aus Europa und China holen jedoch auf. Die israelische Rüstungsindustrie gibt offen zu, die Bemühungen zum Verkauf der Drohnen intensiviert zu haben, Afrika habe sich zum größten Markt entwickelt. Besonders zur Überwachung und zu anderen Aufgaben der Geheimdienstarbeit würden dort die Drohnen eingesetzt. Das israelische Verteidigungsministerium räumte ein, Drohnen vom Typ Heron an Angola, Kenia, die Elfenbeinküste, Nigeria, Äthiopien und Tansania verkauft zu haben.⁵⁹⁶ Aber nicht nur für Drohnen bildet Afrika einen wichtigen Absatzmarkt israelischer Waffen. Die arabischen Länder, weltweit die größten Waffenimporteure, kommen für Israel als Geschäftspartner nicht in Betracht, und China wird wegen US-amerikanischer Sicherheitsbedenken ebenso wenig von Israel ausgestattet wie Russland, das – wie die europäischen Länder – über eine eigene, starke Rüstungsindustrie verfügt und auf der Exportseite steht. Gemeinsam mit Lateinamerika und Indien⁵⁹⁷ spielt Subsahara-Afrika daher eine immense Rolle für Israel.⁵⁹⁸

Eine katalysierende Wirkung auf dem Weg zu Waffengeschäften zwischen Israel und den afrikanischen Ländern haben Besuche hochrangiger Politiker. Bei einem Besuch des damaligen Verteidigungsministers Ariel Sharon und des Außenministers Yitzhak Shamir 1982 in Zaire wurde die Wiederaufnahme der diplomatischen Beziehungen an Waffenauslieferungen geknüpft.⁵⁹⁹ Bereits auf seiner ersten Afrikareise 2009 wurde auch Außenminister Lieberman von Repräsentanten israelischer Rüstungsfirmen begleitet, darunter Israel Aerospace Industries, Israel Military Industries, Elbit Systems und Israel Shipyards. Auch eine Delegation des SIBAT gehörte zur Entourage Liebermans, der auf jener Reise neue Verträge, vor allem mit

⁵⁹⁵ Vgl. Wezeman (2011), S. 5.

⁵⁹⁶ Vgl. O'Sullivan (2012).

⁵⁹⁷ Siehe zum Waffenhandel zwischen Israel und Indien auch Inbar (2009).

⁵⁹⁸ Vgl. Northam (2014).

⁵⁹⁹ Vgl. Klieman (1985), S. 105.

den ölreichen Staaten Nigeria und Angola, schließen konnte.⁶⁰⁰ Auch 2014 wurde Außenminister Lieberman von dutzenden Geschäftsleuten begleitet, von denen ein großer Teil der Rüstungsindustrie zugehört haben soll, um weitere Geschäfte abzuschließen.⁶⁰¹ Eine wichtige Rolle in Afrika spielen darüber hinaus ehemalige Offiziere der israelischen Streitkräfte, ehemalige israelische Politiker oder Geschäftsleute, die afrikanische Regierungen, darunter auch Diktatoren, beraten. Ein israelischer Kaufmann, der nach Nigeria auswanderte, soll in den Vertrag über Überwachungssysteme 2006 und den Verkauf von zwei israelischen Wachbooten 2008 involviert gewesen sein. Auch Militärattachés fädelten bereits Rüstungsverträge ein und werden nicht selten nach ihrer Zeit an der Botschaft von großen israelischen Rüstungsfirmen abgeworben.⁶⁰² Ein regelmäßiger Vorwurf lautet angesichts dieser Aktivitäten, israelische Waffen trügen zu den blutigen Konflikten in Afrika bei.⁶⁰³

Ein Ziel der Waffenexporte ist offenkundig die Erschließung des großen afrikanischen Marktes. Wie bereits erwähnt sind israelische Rüstungsfirmen von hohen Stückzahlen abhängig, um die hochkomplexen Systeme entwickeln und produzieren zu können. Der Sicherheitsexperte Yossi Melman sieht auch den Gewinn von außenpolitischen Partnern als Ziel der Rüstungsexporte, da jede Regierung, jeder Präsident eines kleinen Landes, dem Waffensysteme zu günstigen Konditionen verkauft werden, über eine Stimme bei den Vereinten Nationen verfügt, die er bei der nächsten Wahl für Israel oder zumindest nicht gegen Israel einsetzen könnte.⁶⁰⁴

Außenminister Lieberman wurde auf seinen beiden Afrikareisen nicht nur von Militärs, sondern auch von Geheimdienstexperten begleitet. 2009 befanden sich Angehörige des Tevel-Flügels in seiner Delegation, in der Hoffnung, die Kooperation mit afrikanischen Diensten steigern zu können. Tevel ist der Zweig des Mossad, der für die Verbindung zu ausländischen Geheimdiensten verantwortlich ist. Ziel ist der Austausch über iranische Aktivitäten und über Terrornetzwerke, um gemeinsam der islamistischen Bedrohung zu begegnen. Auf Grund ihrer geographischen Lage spielen hier Kenia und Äthiopien eine besondere Rolle.⁶⁰⁵ Auch der Diplomat und zumindest temporär für den Mossad Beschäftigte Dr. Arye Oded bestätigte, dass besonders mit Kenia (und Nigeria) eine intensive Kooperation im Bereich der Geheimdienste stattfindet.⁶⁰⁶ Dabei stehen nicht nur lokale Terrormilizen wie Boko Haram oder Al-Shabaab im Fokus, sondern vor allem die von Israel, Kanada und den Vereinigten Staaten als Terrororganisation eingestufte Hisbollah.⁶⁰⁷ Diese ist in Afrika in den Handel mit Diamanten involviert und

⁶⁰⁰ Vgl. UPI (2010).

⁶⁰¹ Vgl. Melman (2009a).

⁶⁰² Vgl. Africa Research Bulletin (2006), S. 16555.

⁶⁰³ Vgl. Silverstein (2014).

⁶⁰⁴ Vgl. Melman (2016), S. 12, Z. 427–429.

⁶⁰⁵ Vgl. Melman (2009b).

⁶⁰⁶ Vgl. Oded (2016), S. 1, Z. 21–28.

⁶⁰⁷ Die Europäische Union und Australien stufen nur die Miliz der Hisbollah, nicht aber die politische Partei als Terrororganisation ein.

zieht von libanesisch-schiitischen Gemeinden insbesondere in Westafrika Steuern ein, die in ihre finanziellen Ressourcen miteinfließen. Ein Ziel des israelischen Geheimdienstes ist es, diese Finanzströme wenn möglich zu unterbrechen, in den lokalen Gemeinden Agenten zu rekrutieren und die Terrormiliz nachhaltig zu stören. Der Geheimdienst verfügt dazu schon seit längerer Zeit nicht mehr über eine breite Präsenz, sondern setzt sogenannte „Jumper“ ein, die für eine kurze Zeit in dem Land aktiv sind, ihren Auftrag erfüllen und anschließend woanders eingesetzt werden.⁶⁰⁸ Im Anschluss folgt wie in den vorherigen Unterkapiteln eine Übersicht über die einzelnen Länder.

Angola

Die größte Position in der Kategorie Waffen und Munition in Israels Außenhandelsstatistik sind Revolver und Pistolen, also Kleinwaffen. Über große Waffensysteme lassen sich keine Informationen finden, obwohl der umfangreichste offiziell bestätigte Vertrag zwischen Israel und einem afrikanischen Land 2006 mit Angola geschlossen wurde. Es handelte sich um ein komplettes Vertragspaket im Wert von 1 Milliarde \$, das Ausrüstung der Israel Aerospace Industries und Tadiran sowie Artillerie, Mörser und Munition der Firma Soltam im Wert von 230 Millionen \$ enthielt.⁶⁰⁹

	<i>Exportwert (in Tausend)</i>	<i>Art des Produktes</i>	<i>Einzelwerte (in Tausend)</i>
2008	3.429	(930190) Kriegswaffen, ausgenommen Revolver, Pistolen; andere	214
		(930200) Revolver und Pistolen	1.191
		(930529) Teile und Zubehör für Gewehre	2.024
2009	12.122	(930190) Kriegswaffen, ausgenommen Revolver, Pistolen; andere	4.548
		(930200) Revolver und Pistolen	7.574
2010	6.269	(930200) Revolver und Pistolen	12
		(930400) Andere Waffen (z. B. Feder-, Luft- und Gasdruckgewehre, -büchsen und -pistolen und Schlagstöcke)	6.257
2011	1.148	(930200) Revolver und Pistolen	988
		(930310) Vorderlader	160

Abb. 16: Rüstungsexporte von Israel nach Angola

Quelle: Eigene Darstellung nach Daten des Central Bureau of Statistics, Israel's Economy, Foreign Trade

⁶⁰⁸ Vgl. Melman (2016), S. 13, Z. 447–461.

⁶⁰⁹ Vgl. Wezeman (2011), S. 4. Für 2006 sind keine Daten des Central Bureau of Statistics verfügbar.

Nachdem bereits 2003 ein Vertrag mit der israelischen Firma Aeronautics Defense Systems über Drohnen des Typs Aerostar zur Überwachung der Öleinrichtungen von Chevron/Texaco geschlossen worden war (Volumen: 4 Millionen \$), fanden 2011 Verhandlungen zwischen Angola und Israel Aerospace Industries über Drohnen vom Typ Heron statt. Sowohl in Angola als auch in Kenia hatte die Firma Flugdemonstrationen der Drohne durchgeführt.⁶¹⁰ Die gleiche Quelle berichtet über den Einsatz israelischer Drohnen in der Provinz Cabinda zur Sicherheit einer privaten Ölfirma. Auf Grund des Ölvorkommens hängt ein großer Teil des Wohlstandes in Angola von der Region ab, in der eine Rebellengruppe für die Unabhängigkeit der Provinz kämpfte.⁶¹¹

Weiterhin hat Israel Aerospace Industries gemeinsam mit einer polnischen Firma einen Vertrag über ein Modernisierungspaket für das sowjetische Kampfflugzeug SU-22 geschlossen, das in der angolanischen Armee eingesetzt wird. Eine unbekannte Anzahl der Maschinen wurde seither in Angola und Polen mit Unterstützung des israelischen Unternehmens modernisiert und mit moderner Munition ausgestattet.⁶¹²

Seit jeher spielen darüberhinaus einzelne, private Waffenhändler eine bedeutende Rolle in den Waffengeschäften zwischen israelischen Firmen und afrikanischen Ländern. In den Neunzigerjahren soll neben dem staatlichen Konzern Israel Military Industries auch die LR Group Waffen an Präsident dos Santos im Konflikt gegen UNITA verkauft haben, eine Schlüsselrolle kam dem russischstämmigen Milliardär Arcadi Gaydamak zu, der mittlerweile per internationalem Haftbefehl gesucht wird. Vertragsinhalte waren der Verkauf von Satellitenfotos, militärischer Ausstattung und Ausbildung.⁶¹³

Der israelische Waffenbroker Moshe Britash, der 24 Jahre in Afrika und davon 14 in Angola gearbeitet hat, soll an dem eingangs erwähnten Milliardendeal beteiligt gewesen sein. Er unterhält enge Verbindungen zur angolanischen Regierung und zum Militär und hat Verträge mit IAI, Soltam und Tadiran ausgehandelt. Er betont, dass die Geschäfte, die er vor Ort abschließt, vom israelischen Verteidigungsministerium autorisiert seien.⁶¹⁴

Der angolanische Präsident José Eduardo dos Santos bestätigte die besonderen Beziehungen zwischen Israel und Angola in den Bereichen Sicherheit und Verteidigung. Angola habe für den Geheimdienst und die Armee Ausrüstung von Israel erhalten, viele Kadetten seien in Israel ausgebildet worden. Er beschrieb die Beziehungen als dynamisch und vielfältig, sie würden die Interessen beider Länder zufriedenstellen.⁶¹⁵ Die israelische Unterstützung des Präsidenten dos Santos im Kampf gegen UNITA wird auch heute noch als Türöffner für die engen Beziehungen und für Waffengeschäfte genannt.

⁶¹⁰ Vgl. Defence Web (2011a).

⁶¹¹ Vgl. Defence Web (2011b).

⁶¹² Vgl. Wezeman (2011), S. 6.

⁶¹³ Vgl. Feldman (2009).

⁶¹⁴ Vgl. ebd.

⁶¹⁵ Vgl. Lee (2013).

Elfenbeinküste⁶¹⁶

Während des Bürgerkrieges in der Elfenbeinküste von 2002 bis 2007 wurden die rivalisierenden Parteien von anderen Ländern und internationalen Waffenhändlern mit Waffen versorgt. Ein valider Hinweis dafür ist der Rüstungsetat von 175 Millionen \$, der ein Zehntel des Staatshaushaltes ausmachte. Diese Lieferungen verstießen nicht nur gegen ein Waffenembargo der Vereinten Nationen von 2004, sondern auch gegen ein freiwilliges Abkommen zu Waffenimporten der ECOWAS von 1998. Laut Amnesty International lieferte Israel Drohnen an die Elfenbeinküste, die nicht nur einen großen Einfluss auf den Verlauf des Konfliktes von 2002 bis 2007 nahmen, sondern auch im Zuge der Regierungskrise 2010/11 erneut eingesetzt wurden.⁶¹⁷

2004 kam es zwischen Frankreich und Israel zu einer ernsten Krise, als neun französische Soldaten der Blauhelmission und ein amerikanischer Entwicklungshelfer in der Elfenbeinküste getötet wurden. Der Vorwurf lautete, die israelischen Waffen, allen voran Drohnen und Überwachungssysteme, hätten wesentlich zu dem tödlichen Ereignis beigetragen. Frankreich zerstörte aus Vergeltung die Luftwaffe der Elfenbeinküste, einschließlich der Drohnen und dem Überwachungszentrum, und griff massiv in den Konflikt ein. Ende 2004 forderte Frankreich Israel auf, alle Waffenlieferungen an die Elfenbeinküste zu stoppen, im Februar 2005 verlangte die französische Regierung eine Übersicht über alle von Israel gelieferten Rüstungsgüter. Dabei wurde bekannt, dass der israelische Waffenhändler Moshe Rothschild Flugzeuge, Ersatzteile und Munition aus Osteuropa vermittelt hatte, Hezi Betzalel hatte einen Deal über Überwachungssysteme der israelischen Firma Verint Systems ausgehandelt.⁶¹⁸ Nach dem Vorfall berichteten ein französischer Fernsehsender und die Zeitung „Le Monde“ über 46 israelische Berater, die in einem Abhör- und Geheimdienstzentrum für die Streitkräfte der Elfenbeinküste operierten und bei der Steuerung der Drohnen halfen. Das israelische Verteidigungsministerium widersprach den Vorwürfen über israelische Söldner, räumte jedoch ein, die Drohnen seien von einer privaten israelischen Firma an die Elfenbeinküste verkauft worden. Erst nach dem Waffenembargo des Sicherheitsrates der Vereinten Nationen stoppte Israel alle Waffenexporte.⁶¹⁹

Die letzten bekannten Konsultationen auf Regierungsebene fanden 2012 statt, als der Präsident der Elfenbeinküste Alassane Ouattara an der jährlich stattfindenden *Israeli Presidential Conference*, einer hochrangigen Veranstaltung unter Leitung von Shimon Peres, teilnahm. Nur einen Monat später besuchten israelische Geschäftsleute sowie Mitarbeiter des

⁶¹⁶ In den verfügbaren Daten des Statistikbüros finden sich keine Informationen über Waffenlieferungen an die Elfenbeinküste.

⁶¹⁷ Vgl. Amnesty International (2013).

⁶¹⁸ Vgl. Melman (2005).

⁶¹⁹ Vgl. Melman (2004).

israelischen Außenministeriums die Elfenbeinküste und diskutierten Formen einer potentiellen Kooperation. Präsident Ouattara zeigte großes Interesse an den strategischen Fähigkeiten Israels, ihn beim Aufbau eines wirksamen Verteidigungssystems zu unterstützen.⁶²⁰ Der ehemalige Ministerpräsident Ehud Barak traf sich nach seiner Rückkehr aus der Politik, wo er von 2007 bis 2013 als Verteidigungsminister unter Ehud Olmert und Benjamin Netanjahu gedient hatte, in die Wirtschaft 2013 in der Elfenbeinküste mit Präsident Ouattara und unterbreitete ihm laut Medienberichten kurz darauf ein Angebot über ein System zur Überwachung, das den Schutz der Grenze, das Training der Armee und die militärisch-strategische Beratung miteinschloss. Auf Grund des hohen Preises von 150 Millionen \$ kam das Geschäft nicht zustande. Obwohl Barak erst wenige Monate zuvor seine politische Karriere beendet hatte, betonte er den rein geschäftlichen Charakter seiner Reise.⁶²¹

Kamerun

Die Rüstungsexporte nach Kamerun bestehen offiziellen Angaben zufolge hauptsächlich aus Kleinwaffen und Munition. Aus militärischer Perspektive interessant ist die Rolle des Obersten der Reserve Avi Sivan in Kamerun. Sivan war einst Kommandeur der israelischen Eliteeinheit Duvdevan, später leitete er eine Delegation des israelischen Verteidigungsministeriums in Kamerun. Nach seiner Dienstzeit emigrierte er in das ihm bekannte afrikanische Land und wurde Sicherheitsberater des Präsidenten Paul Biya und Berater der kamerunischen Armee. Außerdem trainierte er die Präsidentengarde. Im November 2010 starb Sivan auf dem Weg zu einer kamerunischen Eliteeinheit bei einem Helikopterabsturz. Die genauen Umstände sind bis heute ungeklärt.⁶²²

	<i>Exportwert (in Tausend)</i>	<i>Art des Produktes</i>	<i>Einzelwerte (in Tausend)</i>
2008	5.125	(930390) Andere Feuerwaffen und ähnliche Geräte, bei denen die Explosionswirkung einer Treibladung genutzt wird (z. B. Jagd- und Sportgewehre, Vorderlader, Leuchtpistolen und andere nur Leuchtraketen abfeuernde Geräte etc.)	142
		(930529) Teile und Zubehör für Gewehre	1
		(930630) Patronen und Teile davon für Revolver, Pistolen, Kriegswaffen und andere	4.982

⁶²⁰ Vgl. Aspril (2014).

⁶²¹ Vgl. ebd.

⁶²² Vgl. Y Net News (2010).

2009	5.782	(930190) Kriegswaffen, ausgenommen Revolver, Pistolen; andere	3.428
		(930390) Andere Feuerwaffen und ähnliche Geräte, bei denen die Explosionswirkung einer Treibladung genutzt wird (z. B. Jagd- und Sportgewehre, Vorderlader, Leuchtpistolen und andere nur Leuchtraketen abfeuernde Geräte etc.)	2.094
		(930690) Bomben, Granaten, Torpedos, Minen, Raketen, Patronen und andere Munition und Geschosse, Teile davon, einschließlich Rehposten, Jagdschrot und Patronenpfropfen	260
2011	1.653	(930310) Vorderlader	1.653

Abb. 17: Rüstungsexporte von Israel nach Kamerun

Quelle: Eigene Darstellung nach Daten des Central Bureau of Statistics, Israel's Economy, Foreign Trade

Eritrea⁶²³

Trotz der internationalen Isolation Eritreas berichten verschiedene Quellen über eine israelische Präsenz in dem kleinen afrikanischen Staat. Der US-amerikanische Thinktank Stratfor spricht von israelischen Marineeinheiten im Dahlak-Archipel und einem Hörposten in der Nähe des größten Berges Eritreas, dem Amba Soira. Ziel dieser zahlenmäßig kleinen, aber präzisen Stationierungen sei die Gewinnung von Geheimdienstinformationen über iranische Aktivitäten in der Region.⁶²⁴ Auch Oxford Analytica, eine der führenden Firmen im strategischen Beratungsgeschäft, weist auf ein Marineteam an der eritreischen Küste und auf einen Geheimdienstposten im Landesinneren hin.⁶²⁵ 2006 offenbarten arabische Quellen, Israel habe drei Kriegsschiffe vom Dahlak-Archipel abgezogen, um die militärische Operation im Libanon zu unterstützen. Dazu passend gibt es Informationen, wonach Israel den größten Stützpunkt außerhalb des Landes im Dahlak-Archipel unterhält. Es ist jedoch schwer vorstellbar, dass es gelingen könnte, diese brisante Information geheim zu halten.

Als Grundlage für eine mögliche Präsenz in Eritrea wird ein Abkommen von 1995 genannt. Damals soll Eritrea logistische Unterstützung von Israel erhalten haben, als es die jemenitische Insel Hunaish besetzte. Die strategische Beziehung der beiden Länder, die zu dem Abkommen führte, soll bereits 1993 begonnen haben, als sich der eritreische Präsident Isaias Afewerki in Israel medizinisch behandeln ließ.⁶²⁶ Die mögliche Zusammenarbeit der beiden

⁶²³ In den verfügbaren Daten finden sich keine Informationen über Waffenlieferungen an Eritrea.

⁶²⁴ Vgl. Stratfor (2012).

⁶²⁵ Vgl. Oxford Analytica (2013), S. 2.

⁶²⁶ Vgl. Salahuddin (2006).

Länder ist nicht nur mit Blick auf Israels enge Partnerschaft mit dem Erzfeind Eritreas, Äthiopien, kritisch. Eritrea erhält auch bedeutende Unterstützung vom Iran. 2008 sollen der Iran und Eritrea einen Vertrag über einen militärischen Standort in Assab geschlossen haben. Offiziell beschützen iranische Kräfte die staatliche Ö raffinerie, inoffiziell erhält Eritrea für die Erlaubnis der Stationierung ausländischer Soldaten Finanzmittel, auf die es dringend angewiesen ist. So überwies 2009 die iranische *Export Development Bank* 35 Millionen \$, um – laut offiziellen Angaben – die eritreische Wirtschaft zu unterstützen. Im gleichen Jahr unterstützte Eritrea offiziell das iranische Atomprogramm.⁶²⁷

Trotz der offensichtlichen politischen Friktionen könnte die israelische Präsenz für beide Länder von Vorteil sein. Israel erhält die Möglichkeit, auf den geostrategisch wichtigen Inseln Eritreas See- und Lufteinheiten zu stationieren und alle Aktivitäten auf See und an Land zu beobachten. Auch Aktivitäten von Al-Qaeda im Jemen sind aus dem Roten Meer gut zu überwachen. Eritrea auf der anderen Seite erhofft sich womöglich, über Israel einen Einflusskanal in die USA und damit zu internationalen Foren zu generieren. Dennoch ist die Kooperation stark begrenzt, da Israel die Beziehungen zu den anderen Ländern der Region wie Äthiopien und Kenia in keinem Fall gefährden will.

Äthiopien

Obwohl Israel der größte militärische Ausrüster Äthiopiens sein soll,⁶²⁸ gibt es dafür wenige öffentlich zugängliche Hinweise. Auch die Angaben des Statistikbüros beschränken sich hauptsächlich auf Kleinwaffen. 2011 berichtete das südafrikanische Nachrichtenportal *Defence Web* über den Kauf von israelischen Drohnen durch die äthiopische Armee. Der Vertrag mit der Firma BlueBird Aero Systems soll Drohnen vom Typ Boomerang und SpyLite umfassen, die nach Angaben des Herstellers zur Sammlung von Informationen, Überwachung und Aufklärung (ISR – Intelligence, Surveillance, Reconnaissance) geeignet sind. BlueBird stellt sowohl für den zivilen als auch für den militärischen Markt Drohnen her und wurde von Äthiopien gleichzeitig mit dem Bau von Wartungseinrichtungen beauftragt.⁶²⁹

	<i>Exportwert (in Tausend)</i>	<i>Art des Produktes</i>	<i>Einzelwerte (in Tausend)</i>
2009	338	(930119) Kriegswaffen ausgenommen Revolver, Pistolen	294
		(930200) Revolver und Pistolen	44

⁶²⁷ Vgl. Benari (2012).

⁶²⁸ Vgl. Purkiss (2013).

⁶²⁹ Vgl. Defence Web (2011a).

2010	4.792	(930310) Vorderlader	291
		(930390) Andere Feuerwaffen und ähnliche Geräte, bei denen die Explosionswirkung einer Treibladung genutzt wird (z. B. Jagd- und Sportgewehre, Vorderlader, Leuchtpistolen und andere nur Leuchtraketen abfeuernde Geräte etc.)	3.251
		(930629) Bomben, Granaten, Torpedos, Minen, Raketen, Patronen und andere Munition und Geschosse, Teile davon, einschließlich Rehposten, Jagdschrot und Patronenpfropfen; andere	1
		(930690) Bomben, Granaten, Torpedos, Minen, Raketen, Patronen und andere Munition und Geschosse, Teile davon, einschließlich Rehposten, Jagdschrot und Patronenpfropfen; andere zu Kriegszwecken	1.249

Abb. 18: Rüstungsexporte von Israel nach Äthiopien

Quelle: Eigene Darstellung nach Daten des Central Bureau of Statistics, Israel's Economy, Foreign Trade

Die militärpolitische Beziehung zwischen Israel und Äthiopien geht weit über den Verkauf von Waffen hinaus. WikiLeaks enthüllte 2011, dass die USA über die Bevorzugung israelischer gegenüber amerikanischer Unterstützung durch die äthiopischen Streitkräfte verärgert seien. Anlass war die Zurückweisung von 29 (von insgesamt 42) Ausbildungsplätzen für äthiopische Soldaten, die stattdessen partiell von Israel ausgebildet wurden. Als Gründe für die enge Kooperation mit dem jüdischen Staat nennt das Dokument die historischen und religiösen Verbindungen, die geographische Nähe und die Verlässlichkeit Israels. Die Reaktionen Israels seien zügig und die Angebote von guter Qualität; Äthiopien vertraue darauf, dass Israel die äthiopischen Sorgen ernst nimmt und ähnliche Sicherheitsinteressen in der Region verfolgt. Von den Amerikanern sei Äthiopien hingegen 2005 enttäuscht worden, als die zugesagte Auslieferung von Humvees (HMMWV – High Mobility Multipurpose Wheeled Vehicle, geländetaugliches Fahrzeug) nicht eingehalten und an Bedingungen geknüpft worden sei. Weiter befürchtet Äthiopien, sich nicht dauerhaft auf den amerikanischen Partner verlassen zu können, sollten andere Interessengebiete von höherer Priorität sein. Bei einem Treffen des israelischen und des amerikanischen Botschafters, um den Sachverhalt zu diskutieren, räumte der israelische Diplomat ein, dass vor allem private israelische Vertragspartner Äthiopien ausrüsten und Beratung und Ausbildung anbieten.⁶³⁰

Neben engen militärischen Beziehungen sind auch die israelischen Geheimdienste in Äthiopien aktiv. In der Hauptstadt Addis Abeba soll der Mossad ein Zentrum eingerichtet haben, um relevante Informationen der Region zu sammeln und auszuwerten.⁶³¹

⁶³⁰ Vgl. Ethiopian Times (2011).

⁶³¹ Vgl. Ohne Verfasser (1998).

Ghana

Den größten Posten in der Aufstellung über Waffenlieferungen nach Ghana stellen Artikel der Kategorie 930690, worunter nicht die Munition für Kleinwaffen fällt. Es ist nicht eindeutig, welche Artikel exportiert worden sind.

	Exportwert (in Tausend)	Art des Produktes	Einzelwerte (in Tausend)
2008	1	(930190) Kriegswaffen, ausgenommen Revolver, Pistolen; andere	1
2009	6.045	(930190) Kriegswaffen, ausgenommen Revolver, Pistolen; andere	5.830
		(930690) Bomben, Granaten, Torpedos, Minen, Raketen, Patronen und andere Munition und Geschosse, Teile davon, einschließlich Rehposten, Jagdschrot und Patronenpfropfen	215
2010	–	–	–
2011	2.362	(930119) Kriegswaffen, ausgenommen Revolver, Pistolen; andere; Artilleriewaffen	492
		(930310) Vorderlader	1.769
		(930400) Andere Waffen (z. B. Feder-, Luft- und Gasdruckgewehre, -büchsen oder -pistolen und Schlagstöcke)	101

Abb. 19: Rüstungsexporte von Israel nach Ghana

Quelle: Eigene Darstellung nach Daten des Central Bureau of Statistics, Israel's Economy, Foreign Trade

Kenia

Auch nach Kenia stellen Vorderlader einen großen Posten dar, obwohl diese Waffen im allgemeinen Sprachgebrauch mit Produkten vergangener Jahrhunderte assoziiert werden. Da jedoch sowohl in Kenia als auch in Ghana ein großer Anteil des Exportwertes auf diesen Wert entfällt, ist anzunehmen, dass sich dahinter andere Produkte verbergen.

	<i>Exportwert (in Tausend)</i>	<i>Art des Produktes</i>	<i>Einzelwerte (in Tausend)</i>
2011	28	(930190) Kriegswaffen, ausgenommen Revolver, Pistolen; andere	5
		(930629) Bomben, Granaten, Torpedos, Minen, Raketen, Patronen und andere Munition und Geschosse, Teile davon, einschließlich Rehposten, Jagdschrot und Patronenpfropfen; andere	23

Abb. 20: Rüstungsexporte von Israel nach Kenia

Quelle: Eigene Darstellung nach Daten des Central Bureau of Statistics, Israel's Economy, Foreign Trade

Die Zusammenarbeit zwischen Kenia und Israel im militärpolitischen Bereich reicht von der Lieferung von Rüstungsgütern über Ausbildung bis hin zum Informationsaustausch zur Verbrechens- und Terrorismusbekämpfung und lässt sich bis zur Mitte des letzten Jahrhunderts zurückverfolgen. Bereits 1962 traf der zuständige Regionalleiter des Mossad den späteren Präsidenten Jomo Kenyatta. Israel soll zu jener Zeit den Kommandeur der Mau-Mau-Rebellen, die gegen die Kolonialmacht Großbritannien kämpften, ausgebildet haben. Auch an der Aufstellung der paramilitärischen General Service Unit (GSU) war Israel beteiligt.⁶³² In der jüngeren Zeit war insbesondere nach Anschlägen auf israelische Ziele eine enge Kooperation bei der Aufklärung sichtbar, so geschehen 1998 bei dem Anschlag auf die amerikanische Botschaft in Nairobi und 2002 bei dem Terrorangriff auf das Paradise Hotel in Mombasa. Die Vorfälle dienten möglicherweise als Katalysator für die Stärkung der militärischen und geheimdienstlichen Zusammenarbeit.⁶³³

2007 erhielt die israelische Firma Saymar, die auf die Modernisierung gepanzerter Fahrzeuge spezialisiert ist, den Auftrag, kenianische AML-Fahrzeuge (AML: Automitrailleuse légère, leichter Panzerwagen, der in den 1960er Jahren von dem französischen Hersteller Panhard entwickelt wurde) mit neuen Motoren auszustatten und die Feuerleitanlage zu modernisieren.⁶³⁴ Während des Aufenthaltes von Außenminister Lieberman in Nairobi im Jahr 2009 bekundete Kenia großes Interesse an Drohnen zur Grenzüberwachung. Dieses Interesse bekräftigte der kenianische Minister für innere Sicherheit, George Saitoti, als er 2010 nach Jerusalem reiste, um seinen israelischen Gegenpart, Yitzhak Aharonovich, zu treffen. Gemeinsam diskutierten sie die dschihadistische Bedrohung in Form von Al-Shabaab aus Somalia und Möglichkeiten, dieser zu begegnen. Wenige Wochen später besuchte Aharonovich Kenia und versprach mehr Unterstützung im Kampf gegen den Terror, da Israel Kenia als

⁶³² Vgl. Mogire (2008), S. 565.

⁶³³ Vgl. Matthieussent (2013).

⁶³⁴ Vgl. Wezeman (2011), S. 6.

„kritischen Verbündeten“ betrachte.⁶³⁵ Ebenfalls im März 2010 besuchte der Kommandeur der kenianischen Streitkräfte Israel, um Kooperationsmöglichkeiten mit der israelischen Armee zu besprechen und bei israelischen Rüstungsfirmen sein Interesse an deren Produkten zu bekunden. Auch die kenianische Polizei und eine Antiterrorereinheit besuchten im Jahr 2010 ein israelisches Unternehmen, das Überwachungssysteme herstellt, und ließen sich in die Produktpalette einweisen.⁶³⁶

Während eines Besuchs des damaligen kenianischen Premierministers Raila Odinga im November 2011 in Israel bot die israelische Regierung dem ostafrikanischen Land Hilfe bei der Grenzsicherung an. Kenia benötigte unter anderem geeignete Fahrzeuge für die Grenzkontrollen und Überwachungssysteme zum Schutz gegen Piraterie an der Küste und am Horn von Afrika. Netanjahu bekräftigte die Zusammenarbeit mit den Worten: „*Kenya’s enemies are Israel’s enemies. We have similar forces planning to bring us down. I see it as an opportunity to strengthen ties.*“⁶³⁷ Bei dieser Gelegenheit soll Netanjahu auch angekündigt haben, eine Koalition gegen den Fundamentalismus bestehend aus Kenia, Äthiopien, Tansania und dem Südsudan zu forcieren. Kurz darauf unterzeichneten beide Länder ein Sicherheitsabkommen. Für Kenia war es ein kritischer Zeitpunkt, da kurz zuvor Truppen nach Somalia entsandt worden waren, um mit den Streitkräften anderer afrikanischer Staaten gegen Al-Shabaab zu kämpfen, und als Folge die Sicherheitsbedenken im Land stiegen.⁶³⁸ Mit dem Kauf israelischer Waffen will sich Kenia die Unterstützung und die militärische Expertise Israels im Kampf gegen die terroristische Bedrohung sichern. Ein Grund für das intensive Engagement, das die kurz aufeinander folgenden Besuche hochrangiger Politiker und Militärs nahelegen, ist auf Seiten Israels die Nähe Kenias zum Horn von Afrika und dessen geostrategische Bedeutung für Israel. So gab es wiederkehrend Gerüchte, dass der Iran die Hamas im Gazastreifen und die Hizbollah im Libanon mit Waffen über den Golf von Aden und das Rote Meer beliefert. In Kenia selbst wurden 2012 Mitglieder der iranischen Revolutionären al-Quds-Brigaden mit Sprengstoff aufgegriffen. Ein Verdacht lautete, israelische Diplomaten sollen das Ziel möglicher Angriffe gewesen sein, was Israel in der engen Zusammenarbeit mit Kenia bestärkt haben dürfte, um solche Gefahren frühzeitig abwenden zu können.⁶³⁹

Höchst umstritten ist die Rolle, die Israel nach dem Anschlag auf die Westgate Mall in Nairobi im September 2013 spielte, bei dem 67 Menschen getötet wurden. Eine israelische Zeitung meldete, dass verschiedene Länder Kenia vor einem Anschlag gewarnt hätten, darunter Israel. Vier Ministerien (das Finanz-, das Innen-, das Außen- und das Verteidigungsministerium) seien gewarnt worden, die kenianische Regierung bestätigte entsprechende Berichte

⁶³⁵ Vgl. ebd., S. 10.

⁶³⁶ Vgl. Ningthoujam (2013).

⁶³⁷ Vgl. BBC (2011).

⁶³⁸ Vgl. Dabbs (2011).

⁶³⁹ Vgl. Ningthoujam (2013).

der Nachrichtenagentur AFP. Es wurde jedoch versäumt, angemessen zu reagieren. Die Warnungen sollen bereits im Januar 2013 begonnen und sich im September verdichtet haben. Die Westgate Mall, die teilweise in israelischem Besitz ist, sowie die Nairobi's Holy Family Basilica wurden als mögliche Ziele genannt.⁶⁴⁰ Kurz nach dem Anschlag meldete eine Nachrichtenagentur eine operative Beteiligung israelischer Kräfte an der Befreiungsaktion, andere sprachen lediglich von einer beratenden Funktion Israels. Der kenianische Präsident Kenyatta beschrieb die Rettung als rein nationale Operation, bestätigte aber, dass verschiedene Länder, auch Israel, ihre Hilfe angeboten hätten.⁶⁴¹ Als relativ sicher gilt, dass ein Team des israelischen Verteidigungsministeriums die kenianischen Behörden beraten hat und dass israelische Forensiker nach dem Anschlag zur Spurensicherung eingesetzt wurden. Der israelische Sicherheitsexperte Yossi Melman behauptete darüber hinaus, es sei sicher, dass Israel mit seiner großen Expertise im Umgang mit solchen Ereignissen der kenianischen Regierungen geholfen habe. Dass israelische Militär- und Geheimdienstexperten innerhalb kürzester Zeit vor Ort waren, bestätigt andere Berichte, die von einer dauerhaften Präsenz des Mossad in Nairobi sprechen, um die Zusammenarbeit im Sicherheitssektor zu stärken.⁶⁴²

Auch wenn ein Sprecher von Al-Shabaab am 25. September 2013 mit den Worten „*Westgate is a place where there are Jewish and American shops. So we have to attack them*“⁶⁴³ zitiert wird, wird der Anschlag mehrheitlich als Racheakt für den Einsatz kenianischer Truppen in Somalia bewertet. Mit der Wahl einer Einkaufspassage als westlichem Symbol versuchten die Terroristen lediglich ihren lokalen Konflikt zu globalisieren.⁶⁴⁴ Dennoch wäre es nicht das erste Mal, dass westliche Interessen im Allgemeinen und israelische Interessen im Besonderen in Kenia angegriffen werden: Beim Bombenanschlag auf das Norfolk Hotel in Nairobi im Dezember 1980, das zu jenem Zeitpunkt einer jüdischen Familie gehörte, kamen 15 Menschen ums Leben. 1998 tötete Al-Qaeda mehr als 200 Menschen bei dem Anschlag auf die amerikanische Botschaft in Nairobi, und 2002 wurde das Paradise Hotel in Mombasa Ziel eines Bombenangriffs mit 13 Toten. Von den USA als „anchor state“ am Horn von Afrika ernannt und an der Frontlinie im globalen Krieg gegen den Terrorismus positioniert, erhält Kenia Unterstützung nicht nur von Israel, sondern auch von den USA, Großbritannien und Frankreich beim Aufbau von Antiterrorprogrammen, Ausbildung und gemeinsamen Übungen.⁶⁴⁵ Der ehemalige Mossad-Mitarbeiter Dr. Oded betont den Kampf gegen den Terrorismus als ein wichtiges Ziel der Geheimdienstzusammenarbeit zwischen Kenia und Israel, die besonders dazu diene herauszufinden, wer mit der Terrorgruppe Al-Shabaab zusammenarbeitet,

⁶⁴⁰ Vgl. Berman (2013).

⁶⁴¹ Vgl. Cashmen (2013a).

⁶⁴² Vgl. Fiske (2013).

⁶⁴³ Haaretz (2013).

⁶⁴⁴ Vgl. Haaretz (2013).

⁶⁴⁵ Vgl. Mogire/Agade (2011), S. 474.

um dieser den Rückzugsraum in Kenia zu entziehen und zu verhindern, dass sie zahllose neue Mitglieder rekrutiert.⁶⁴⁶

Nigeria

Nach Angaben des Stockholm International Peace Research Institute ist Nigeria der größte Empfänger israelischer Rüstungsgüter in Subsahara-Afrika. Allein zwischen 2006 und 2009 haben die beiden Länder Verträge im Wert von 500 Millionen \$ abgeschlossen. Die Werte, die in dem Warenverzeichnis veröffentlicht werden, spiegeln diesen Umstand jedoch nicht wider. Warum die zugänglichen, offiziellen Daten teilweise drastisch von anderen Quellen abweichen, kann in den meisten Fällen nicht nachvollzogen werden.

	<i>Exportwert (in Tausend)</i>	<i>Art des Produktes</i>	<i>Einzelwerte (in Tausend)</i>
2009	29	(930390) Andere Feuerwaffen und ähnliche Geräte, bei denen die Explosionswirkung einer Treibladung genutzt wird (z. B. Jagd- und Sportgewehre, Vorderlader, Leuchtpistolen und andere nur Leuchtraketen abfeuernde Geräte etc.)	29
2010	1.041	(930119) Kriegswaffen ausgenommen Revolver, Pistolen	102
		(930200) Revolver und Pistolen	64
		(930529) Teile und Zubehör für Gewehre	875
2011	489	(930310) Vorderlader	165
		(930529) Teile und Zubehör für Gewehre	324

Abb. 21: Rüstungsexporte von Israel nach Nigeria

Quelle: Eigene Darstellung nach Daten des Central Bureau of Statistics, Israel's Economy, Foreign Trade)

2006 wurden drei Systeme der Firma Aeronautics Ventures ausgeliefert, die jeweils drei bis sechs Drohnen umfassen. Zusätzlich erhielt Nigeria drei unbemannte Wasserfahrzeuge (USV – Unmanned Surface Vehicle) und verschiedene Küstenradarsysteme. Die Firma bezifferte das Vertragsvolumen auf 260 Millionen \$, was den größten Wert im betrachteten Zeitraum in Nigeria darstellen würde.⁶⁴⁷ Von Vorteil für den Zuschlag für Aeronautics gegenüber etablierten Konkurrenten war womöglich die prominente Besetzung des Aufsichtsrates, in dem nicht nur ehemalige hochrangige Vertreter des Militärs und der Geheimdienste wie Avigdor Ben Gal

⁶⁴⁶ Vgl. Oded (2016), S. 2, Z. 77–79.

⁶⁴⁷ Vgl. Wezeman (2011), S. 2.

und Ammon Lipkin-Shahak vertreten waren, sondern auch Alon Nelken, der für die Baufirma Solel Boneh mehrere Jahre in Nigeria aktiv war und ein großer Investor der Mega Plaza Shopping Mall in Lagos ist.⁶⁴⁸ 2008 unterzeichnete Nigeria einen Vertrag über zwei Küstenwachboote der Shaldag-Klasse der Firma Israel Shipyards Ltd. im Wert von 25 Millionen \$. Die Ausbildung für die Besatzung erfolgte in Israel und vor Ort in Nigeria.⁶⁴⁹

Umstritten sind nicht nur die israelischen Waffenverkäufe, sondern auch die Ausstattung der nigerianischen Regierung mit Überwachungssystemen. Nigerianische Offizielle bestätigten, dass es sich bei einem nicht genannten afrikanischen Land in einer Pressemitteilung der Firma Elbit Systems um Nigeria handelt, das mit dem modernen *Wise Intelligence Technology System* im Wert von 40 Millionen \$ ausgestattet werden soll, um den Datenverkehr und die Kommunikation im Internet zu überwachen.⁶⁵⁰ Der Kauf und die Installation des Systems werden in Nigeria als weitreichender Eingriff in die Privatsphäre scharf kritisiert. Unter dem Deckmantel der Geheimdienstarbeit würde hier private Kommunikation überwacht, der Vertragsabschluss verstoße außerdem gegen geltende Gesetze wie den *Public Procurement Act* von 2007, der für mehr Transparenz und Effizienz im öffentlichen Beschaffungswesen sorgen sollte.⁶⁵¹ Während Nigerias größter Feind derzeit die Terrorgruppe Boko Haram ist, spielte vor wenigen Jahren die Rebellengruppe *Movement for the Emancipation of the Niger Delta* (MEND), die für die Kontrolle in der Ölregion kämpfte, eine weitaus bedeutendere Rolle. Drohnen und Überwachungssysteme sollen in jenem Konflikt eine wichtige Komponente in den Operationen der nigerianischen Streitkräfte dargestellt und wesentlich zum Erfolg beigetragen haben.⁶⁵²

Bei der Entführung der 200 Mädchen aus einer Schule in Chibok im Nordosten Nigerias bot Israel dem westafrikanischen Land erneut Hilfe an. Im Mai 2014 wurden zwei israelische Antiterrorexperten nach Nigeria geschickt, um bei der Suche zu helfen. Die beiden Fachleute sollen einen geheimdienstlichen Hintergrund gehabt haben und vom Staat beauftragt worden sein. Auch weitere Hilfe von Netanjahu soll Präsident Jonathan angenommen haben, es ist jedoch nicht klar, in welcher Form.⁶⁵³

Einen bereits vom israelischen Verteidigungsministerium genehmigten Waffendeal verhinderten Anfang 2015 die USA. Israel plante in den USA produzierte Cobra-Hubschrauber an Nigeria weiterzuverkaufen, die USA legten jedoch ihr Veto ein. Verstöße gegen die Menschen-

⁶⁴⁸ Vgl. Africa Confidential (2006), S. 8.

⁶⁴⁹ Vgl. Wezeman (2011), S. 3f.

⁶⁵⁰ Das System unterstützt den gesamten Prozess der Geheimdienstarbeit: von der Datensammlung aus verschiedenen Quellen über die Auswertung und Analyse bis hin zur Verteilung der verdichteten Informationen an ausgewählte Empfänger. Vgl. Elbit Systems (2013).

⁶⁵¹ Vgl. Emmanuel (2013).

⁶⁵² Vgl. Defence Web (2011b).

⁶⁵³ Vgl. Speyer (2014).

rechte wurden als offizieller Grund genannt. Das Veto belegt das gespannte Verhältnis zwischen Nigeria und den USA, das seine Unterstützung bereits dramatisch reduziert hat. Eine grassierende Korruption, zu geringe Anstrengungen im Kampf gegen die Terrorgruppe Boko Haram und eine mögliche Infiltration der Armee durch die Terrorgruppe gelten als Ursachen.⁶⁵⁴

Südafrika

Die Waffenexporte nach Südafrika sind auf Grund der geringen Mengen vernachlässigbar. Weder in den offiziellen Angaben noch über andere Quellen gibt es Berichte über eine engere Zusammenarbeit im militärischen Bereich.

	<i>Exportwert (in Tausend)</i>	<i>Art des Produktes</i>	<i>Einzelwerte (in Tausend)</i>
2010	50	(930529) Teile und Zubehör für Gewehre	50
2011	3	(930200) Revolver und Pistolen	3

Abb. 22: Rüstungsexporte von Israel nach Südafrika

Quelle: Eigene Darstellung nach Daten des Central Bureau of Statistics, Israel's Economy, Foreign Trade

Weitere Waffenlieferungen

Mitte 2013 mehrten sich Berichte über den Plan Israels, bestimmten Ländern Waffen und Ausbildung anzubieten, die sich bereit erklären, Flüchtlinge aufzunehmen. Mehr als 55.000 afrikanische Asylsuchende und Arbeitsmigranten sind im vergangenen Jahrzehnt nach Israel gekommen, erst 2013 sank die Zahl dramatisch, weil ein Großteil der Flüchtlinge von dem 240 km langen Grenzzaun zu Ägypten aufgehalten wurde.⁶⁵⁵ Ein ehemaliger Geheimdienstoffizier soll 2013 in verschiedene afrikanische Länder, darunter Kenia, Ruanda, Uganda, Burundi und Äthiopien gereist sein und mit den Regierungen Kontakt aufgenommen haben. Neben Waffen, militärischer Ausrüstung und Ausbildung seien auch landwirtschaftliche und ökonomische Hilfen Bestandteil des Angebotes.⁶⁵⁶

⁶⁵⁴ Vgl. Pileggi (2015).

⁶⁵⁵ Vgl. Global Times (2013).

⁶⁵⁶ Vgl. Silverstein (2013).

Ein weiterer angesichts seines Volumens nennenswerter Vertrag wurde im Analysezeitraum mit Äquatorialguinea geschlossen. 2008 bestellte das kleine westafrikanische Land Drohnen und Wachboote im Wert von 100 Millionen \$. Die Ausbildung der Besatzung soll in Israel erfolgen.⁶⁵⁷ Laut dem Sicherheitsexperten Yossi Melman hat Israel auch in den Südsudan kurz nach dessen Unabhängigkeit 2011 Waffen exportiert. Die Lieferungen seien jedoch eingestellt worden, als in dem Land im Dezember 2013 ein Bürgerkrieg ausbrach.⁶⁵⁸

Eine der wenigen bekannten Anfragen, die Israel im Rahmen der militärischen Unterstützung ablehnte, wurde 2009 aus Guinea gestellt. Die israelische Firma Global CST erhielt einen Auftrag im Wert von 10 Millionen \$ zur Ausbildung und Ausrüstung der Präsidentschutzgarde von Moussa Camara, der 2008 durch einen Militärputsch ins Amt gekommen war. Die israelische Regierung erteilte jedoch keine Genehmigung, sodass bestimmte Elemente des Vertrages an eine südafrikanische Firma ausgelagert wurden.⁶⁵⁹

8.4.3 Zwischenfazit

Den offiziellen Angaben zufolge ist Angola bei einem Wert von 22.968.00 \$ der größte Empfänger israelischer Waffen in Subsahara-Afrika in den angegebenen Kategorien. Andere Quellen wie das Stockholm International Peace Research Institute legen jedoch nahe, dass Nigeria zu den größten Abnehmern israelischer Rüstungsgüter zählt. Verantwortlich dafür sind komplexe Systeme wie Drohnen, Wachboote und elektronische Überwachungssysteme. Über Exporte in die Elfenbeinküste und nach Eritrea macht Israel im Betrachtungszeitraum keine Angaben. Auffällig ist, dass die Angaben im Warenverzeichnis für den Außenhandel keine Daten über große Waffensysteme enthalten. Dadurch ergeben sich erhebliche Differenzen zwischen diesen Daten und den veröffentlichten Zahlen aus anderen Quellen. Die Waffengeschäfte werden offiziell über den israelischen Staat oder über private israelische Firmen abgewickelt. In wie vielen Fällen israelische Waffenhändler in Anbahnung und Abwicklung der Verträge involviert waren, ist nicht zu bestimmen.

Neben Angola zählen auch Äthiopien und Kenia zu den großen Kunden israelischer Rüstungsunternehmen. Zusätzlich zu den Waffenlieferungen stellt Israel hier auch Ausbildungs- und Beratungskapazitäten bereit, was die besondere Bedeutung der Beziehungen mit diesen Ländern verdeutlicht. Die langfristige Zusammenarbeit wird durch temporäre Unterstützungsangebote wie im Fall des Anschlags auf die Westgate Mall im September 2013 in Nairobi komplementiert.

⁶⁵⁷ Vgl. Wezeman (2011), S. 4.

⁶⁵⁸ Vgl. Melman (2016), S. 10, Z. 332–339.

⁶⁵⁹ Vgl. ebd., S. 7.

Im Bereich der militärischen Hilfe und Waffenlieferungen werden selten offiziell Ziele definiert. Anzunehmen ist, dass die Erschließung und der Erhalt großer Absatzmärkte für die israelische Rüstungsindustrie, die für den israelischen Staat von immenser Bedeutung ist, eine wichtige Rolle spielen. Darüber hinaus knüpft Israel, anders als zahlreiche westliche Staaten, keine Bedingungen oder Voraussetzungen an die Waffenlieferungen, was es zu einem geschätzten Vertragspartner für teils umstrittene afrikanische Regierung macht. Auf diesem Weg kann sich wiederum Israel, das sich, was die Existenz des eigenen Staates betrifft, in einer außergewöhnlichen Lage sieht, die Unterstützung jener Staaten sichern. Der Kampf gegen den Terror ist ein weiteres Ziel, um die Verbreitung terroristischer Gruppierungen wie Boko Haram oder Al-Shabaab zu verhindern.

8.5 Fazit des Empiriekapitels

Israel als kleines und ressourcenarmes Land ist in Subsahara-Afrika auffällig aktiv. Im Analysezeitraum haben Minister und hochrangige Politiker den Kontinent besucht und die diplomatischen Beziehungen gefestigt. Besonders in der Entwicklungshilfe stechen die Projekte in Anzahl und Qualität hervor, wofür häufig die israelische Vergangenheit und das Selbstverständnis, anderen Völkern zu helfen, als Gründe genannt werden. Die Hilfe ist vielseitig und erstreckt sich von landwirtschaftlichen Projekten vor Ort über medizinische Hilfe bis hin zu langfristigen Ausbildungskooperationen in Afrika oder an speziell eingerichteten Instituten in Israel. Der Handel ist hingegen in den meisten Fällen vernachlässigbar und enthält noch großes Potential. Exportiert werden aus Israel insbesondere Artikel der Kommunikationsindustrie, importiert werden Rohstoffe in großen Mengen. Die Waffenlieferungen, die in Israel kaum umstritten sind, sind im Vergleich zu anderen Ländern äußerst umfangreich. Die offiziellen Angaben weichen dabei erheblich von den Informationen aus anderen Quellen ab, sowohl was die Art als auch den Umfang der Exporte betrifft. Darüber hinaus bestehen Ausbildungskooperationen mit den Streitkräften verschiedener Länder, und auch die Geheimdienste arbeiten zusammen, in dem sie Informationen austauschen oder sich vor Ort von israelischen Experten beraten lassen.

Während die eingesetzten Mittel in den unterschiedlichen Kategorien eine enorme Bandbreite abdecken, werden kategorienübergreifend ähnliche Ziele genannt. So sind der Gewinn politisch Verbündeter, die Beobachtung und Eindämmung arabischer und iranischer Aktivitäten und der Kampf gegen den Terror eindeutig als Ziele zu identifizieren. Ob die ausgewählten Mittel geeignet sind, die genannten Ziele zu erreichen, und ob diese wiederum kohärent zu der außenpolitischen Gesamtstrategie sind, wird das Thema der Diskussion in Kapitel 9 sein.

9. Anwendung des Analysemodells

Zur Analyse der ermittelten außenpolitischen oder außenpolitisch relevanten Aktivitäten Israels in Subsahara-Afrika wird das bereits in der Einleitung genannte Modell von Rasmus Beckmann herangezogen. Zunächst wird die Vorgehensweise erklärt und der Begriff der *grand strategy* diskutiert, bevor die inneren Restriktionen und die herrschenden Rahmenbedingungen ermittelt werden. Im Anschluss wird das Modell auf den konkreten Untersuchungsgegenstand angewandt und der politische Zweck erarbeitet. Nachdem verschiedene neorealistische Ansätze vorgestellt worden sind, erfolgt eine Diskussion, die die Anwendung des Neorealismus auf eine Analyse der Außenpolitik thematisiert. Im letzten Schritt fließen die Ergebnisse der empirischen Analyse mit den theoretischen Erkenntnissen zusammen.

9.1 Das Modell Strategischen Handelns

Beckmann entwickelte 2008 ein Modell, das sowohl zur Planung als auch zur Analyse strategischen Handelns genutzt werden kann. Es basiert auf den Theorien des Militärtheoretikers Carl von Clausewitz und wurde in einem zweiten Schritt um die Erkenntnisse des Systemtheoretikers Niklas Luhmann erweitert. Die Grundidee ist, dass militärische Handlungen niemals zum Selbstzweck geschehen dürfen, sondern einem übergeordneten politischen Zweck dienen müssen. Auch militärische Ziele müssen demnach so ausgewählt werden, dass sie am Ende behilflich sind, einen politischen Zweck umzusetzen.⁶⁶⁰ Die erste und wichtigste Aufgabe eines Strategen ist es zunächst festzulegen, welcher politische Zweck erreicht werden soll. Strategie definiert Clausewitz als „Handeln in und die Beeinflussung von komplexen gesellschaftlichen Systemen zur Erreichung bestimmter festgelegter Ziele“.⁶⁶¹ Dieser Prozess wird mit Hilfe der eigenen Mittel und unter den Bedingungen des internationalen Systems vollzogen.

⁶⁶⁰ Vgl. Beckmann (2008), S. 8.

⁶⁶¹ Ebd. S. 3. Clausewitz bezog seine Definitionen vor allem auf den militärischen Bereich. Während Strategie die „Lehre vom Gebrauch der Gefechte zum Zweck des Krieges“ ist, ist Taktik die Führung der einzelnen Gefechte, die durch die Strategie koordiniert werden, um den endgültigen politischen Zweck zu erreichen. Vgl. Beckmann (2009), S. 15.

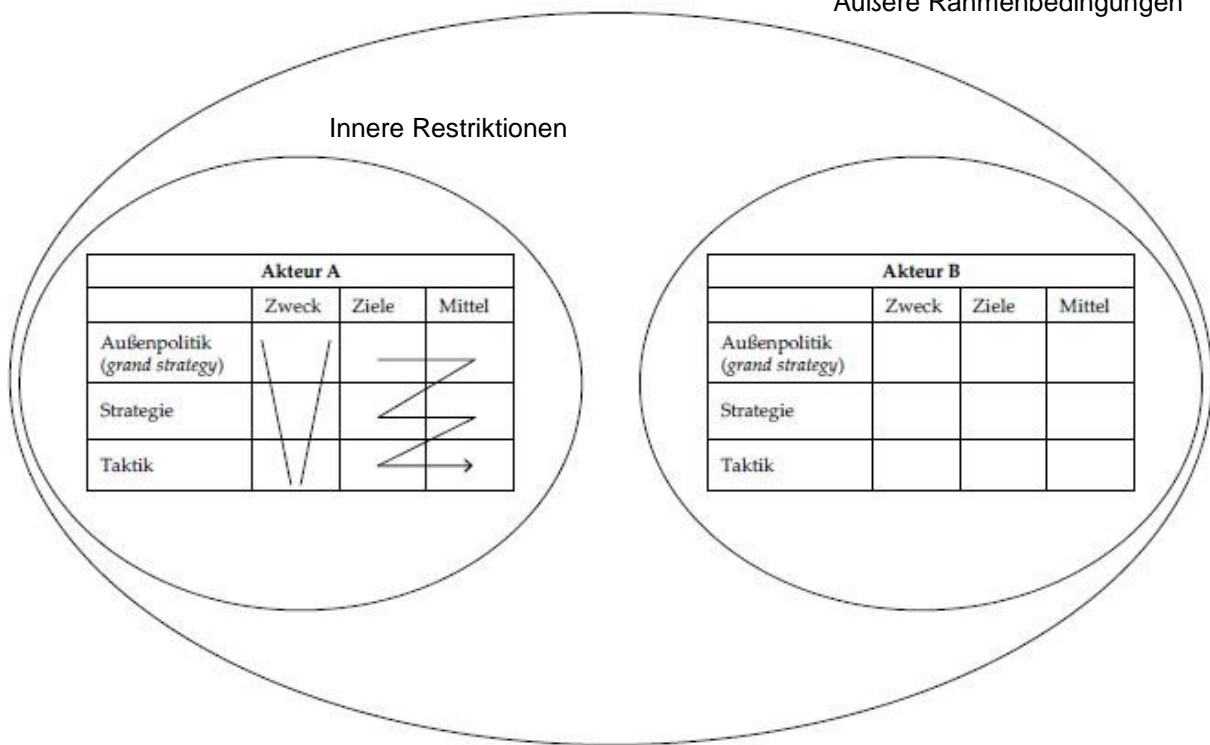


Abb. 23: Modell strategischen Handelns

Quelle: Nach Beckmann (2008), S. 22

Auf der obersten Ebene wird die außenpolitische Gesamtstrategie, die *grand strategy*, festgelegt. Auf der strategischen und der taktischen Ebene wird der abstrakte Zweck operationalisiert, was in der Abbildung durch den Trichter verdeutlicht wird. Für jede Ebene werden die Ziele, die zur Erreichung des entsprechenden Zwecks führen und die dafür notwendigen Mittel bestimmt. Dabei wird ein Mittel der übergeordneten Ebene zum Ziel der darunter liegenden Ebene (Zickzackpfeil).⁶⁶² Eingebettet werden die Handlungen der jeweiligen Akteure in die Akteurseigenschaften (innere Ellipse) und das internationale System (äußere Ellipse). Die Akteurseigenschaften stellen die inneren Restriktionen des Modells dar, das internationale System die äußeren Rahmenbedingungen. Gemeinsam mit dem Handeln des Gegners bestimmen sie die Wirksamkeit der eingesetzten Mittel sowie die Grenzen der zu erwartenden Ziele und Zwecke. Als analytisches Problem identifizierte bereits Clausewitz, dass Akteure ihren politischen Zweck häufig nicht äußern oder sogar verschleiern.⁶⁶³ Dennoch verspreche das Zerlegen einer Strategie in ihre einzelnen Bestandteile einen Erkenntnisgewinn, da es eine

⁶⁶² In der Terminologie der Systemtheorie wird von Zweck/Mittel-Verschiebung gesprochen. Vgl. Beckmann (2009), S. 56.

⁶⁶³ Vgl. Beckmann (2008), S. 35.

größere Übersicht zulasse und Inkonsistenzen offenbare.⁶⁶⁴ Dazu werden die konkreten beobachtbaren Mittel erfasst und mit den offiziellen Zielen und dem angenommenen Zweck verglichen.

Mögliche politische Zwecke (eines Krieges) sind nach Clausewitz' Ansicht die Erweiterung des territorialen Herrschaftsgebietes, der Zugang zu natürlichen Ressourcen oder die Beeinflussung der Innenpolitik eines anderen Staates.⁶⁶⁵ Für diese außenpolitischen Zwecke finden sich auch in der Gegenwart passende Beispiele. So zeigt der Konflikt in der Ukraine die Absicht Russlands, mindestens sein Einflussgebiet zu erhalten, wenn nicht sogar zu erweitern, die Intervention in Libyen 2011 dient als Beleg, dass der Erhalt des Zugangs zu Ressourcen ein außenpolitisches Interesse sein kann, und die bisherigen Erkenntnisse legen die Vermutung nahe, dass Israel in einigen Staaten Subsahara-Afrikas ein großes Interesse an der Beeinflussung der Politik dieser Staaten hegt. Diese Zwecke können entweder positiv maximal (vollständige Erfüllung des eigenen Willens), positiv (Erfüllung und Umsetzung bestimmter Vorgaben) oder negativ maximal (Widerstand) formuliert werden. Die Ziele wiederum sind entweder offensiv, das heißt sie streben eine positive Wirkung auf den Zielstaat⁶⁶⁶ an, oder defensiv, das heißt, die von einem anderen Staat geplante Einflussnahme soll zurückgewiesen werden.⁶⁶⁷

Nach Beckmann (2009) gibt es in dem Modell nicht nur eine taktische Ebene, vielmehr existieren so viele taktische Ebenen, wie es Gefechte gibt. Analog dazu wird auch die strategische Ebene um eine dritte Dimension erweitert, da es neben der militärischen auch diplomatische, ökonomische, kulturelle, ökologische oder entwicklungspolitische Strategien gibt.⁶⁶⁸ Die Expansion des Modells erlaubt die Analyse außenpolitischer Aktivitäten auf verschiedenen Ebenen, die in der vorliegenden Arbeit angestrebt wird.

Zur Auswahl der geeigneten Mittel nennt Beckmann zwei Entscheidungsprogramme: Während das Zweck/Mittel-Schema mit der Zwecksetzung beginnt und der Mittelfindung endet, herrscht im Konditionalprogramm eine umgekehrte Funktionsweise. Eine bestimmte Handlungsweise wird dann ausgelöst, wenn – vom System festgelegte – Ursachen, die als Anlass dienen, in der Umwelt festgestellt werden. Clausewitz empfiehlt unterschiedliche Mischungsverhältnisse der beiden Möglichkeiten. Bei taktischen Entscheidungen, die oftmals unter Zeitdruck und engen Restriktionen getroffen werden, sollten Routinen und damit das Konditionalprogramm dominieren, auf der strategischen Ebene das Zweck/Mittel-Schema.⁶⁶⁹

⁶⁶⁴ Vgl. ebd., S. 50.

⁶⁶⁵ Vgl. Beckmann (2009), S. 5.

⁶⁶⁶ Da es sich bei der Betrachtung von Israel und Subsahara-Afrika nicht um einen Konflikt handelt, wird im weiteren Verlauf anstelle von Gegner von „Zielstaat“, „Adressat“ oder „Gegenüber“ gesprochen.

⁶⁶⁷ Vgl. Beckmann (2009), S. 6.

⁶⁶⁸ Vgl. ebd., S. 18.

⁶⁶⁹ Vgl. ebd., S. 28ff.

Um die adäquaten Mittel auszuwählen, wird eine Eignungsanalyse durchgeführt. Jedes denkbare Mittel muss darauf geprüft werden, ob es das vorher festgelegte Ziel erreicht, das wiederum den Zweck erfüllen muss. Nach der Eignungsanalyse folgt die Wertanalyse der Folgen. Hier wird nach den (un-)erwünschten Nebenwirkungen eines Mittels und der Bedeutung der Wirkung gefragt. Sind die Nebenwirkungen zu groß und konterkarieren im Zweifel den Zweck, sollte auf das Mittel verzichtet werden. In welchem Ausmaß Nebenwirkungen toleriert werden, hängt von der Formulierung der Zwecksetzung ab. Allgemein gilt: „Je enger und genauer Zwecke formuliert sind, desto stärker ist die Neutralisierungsfunktion, das heißt desto größer wird die Toleranz gegenüber unintendierten Nebenwirkungen des Handelns.“⁶⁷⁰ Anders herum gilt bei einem komplexen Zweck eine geringe Toleranz, da die Nebenwirkungen das ursprüngliche Ziel gefährden würden.⁶⁷¹ Wird ein Zweck im Verlauf der Zeit geändert, müssen die Mittel erneut auf ihre Eignung überprüft und eine Wertanalyse der Folgen durchgeführt werden. Die Eignungsanalyse verdeutlicht das Kausalverhältnis, in dem Mittel und Ziele zueinander stehen, das Gleiche gilt zwischen Ziel und Zweck. Militärisch führt ein Gefecht (als Mittel) zum nächsten Gefecht, an dessen Ende beispielhaft ein militärischer Sieg als Ziel folgt. Dieser Sieg muss wiederum einen politischen Zweck erfüllen können. Gleiches gilt für die anderen Ebenen, auf denen taktische Mittel ein oder mehrere bestimmte Ziele erreichen, die zur Erfüllung des politischen Zwecks beitragen. Da jede Ebene und auch jedes Subsystem über eigenes Personal verfügt, das Entscheidungen auf der jeweiligen Ebene trifft, wird die Komplexität der Umwelt reduziert. Ob die eingesetzten Mittel auf der taktischen Ebene tatsächlich zur Erfüllung des politischen Zwecks beitragen, muss durch Mechanismen einer Kontrollschleife geprüft werden.⁶⁷²

Zusammenfassend beinhaltet die Außenpolitik (*grand strategy*) als Subsystem oberhalb der strategischen Ebene den Zweck, das heißt, sie formuliert die außenpolitische Gesamtwirkung, die ein Staat auf seine Umwelt ausüben möchte. Die kombinierten Wirkungen aller Substrategien (diplomatisch, entwicklungspolitisch, ökonomisch, militärisch etc.) formen das Ziel der außenpolitischen Ebene, deren Mittel durch die Endwirkungen der Strategien abgebildet werden.⁶⁷³ Vor Anwendung des Modells müssen die Begriffe *grand strategy* und Außenpolitik klar definiert werden. Beckmann (2009) fasst die *grand strategy* als „Menge von Strategien“ auf, „die jeweils in einer konkreten Wirkung (strategisches Ziel) und einer politischen Wirkung (strategischer Zweck) gipfeln soll“⁶⁷⁴, und verweist auf die Werke des britischen Militärhistorikers Basil Liddell Hart und des amerikanischen Politikwissenschaftlers Edward

⁶⁷⁰ Ebd., S. 34.

⁶⁷¹ Ob die Mittel geeignet sind und welche Nebenfolgen auftreten, kann nur vor dem Hintergrund der ebenenentsprechenden Rahmenbedingungen geprüft werden. Vgl. ebd., S. 61f.

⁶⁷² Vgl. ebd., S. 54f.

⁶⁷³ Vgl. ebd., S. 58.

⁶⁷⁴ Ebd., S. 58.

Luttwak. Liddell Hart (1967) beschreibt die Aufgabe der *grand strategy* als „to coordinate and direct all the resources of a nation, or band of nations, towards the attainment of the political object of the war – the goal defined by fundamental policy“.⁶⁷⁵ Luttwak (2003) erfasst *grand strategy* „as a confluence of the military interactions that flow up and down level by level, forming strategy’s ‘vertical’ dimensions, with the varied external relations among states forming strategy’s ‘horizontal’ dimensions“.⁶⁷⁶ Zu diesen externen Beziehungen zählt Luttwak (2003) diplomatische Beziehungen, geheime Operationen und ökonomische Transaktionen, die über den rein privatwirtschaftlichen Charakter hinausgehen.⁶⁷⁷

Während sich der Begriff *grand strategy* in der ersten Hälfte des letzten Jahrhunderts auf den Einsatz aller verfügbaren militärischen Mittel fokussierte, um das vorgegebene politische Ziel in Kriegszeiten zu erreichen,⁶⁷⁸ wird er anschließend unter anderem durch die Werke des Militärtheoretikers Edward Mead Earle um weitere Dimensionen und auf Friedenszeiten erweitert.⁶⁷⁹ Als mögliche Ziele gelten der Erhalt oder der Ausbau der Macht über andere Staaten, territoriale Expansion, Erhalt außenpolitischen Einflusses oder der Gewinn wirtschaftlicher Hilfe, auch um innenpolitische Ziele zu erreichen.⁶⁸⁰ Diese Ziele ähneln den möglichen Arten eines politischen Zweckes nach Clausewitz (siehe Seite 152).

Während Beckmann (2009) Außenpolitik und *grand strategy* gleichsetzt,⁶⁸¹ argumentiert Brands (2014), dessen Ansatz hier zugestimmt wird, dass die *grand strategy* die Außenpolitik formt, jedoch nicht mit ihr zu verwechseln ist. Vielmehr sei *grand strategy* die entscheidende Verbindung zwischen kurzfristigen und mittel- bis langfristigen Zielen, die eine bedingungslose Priorisierung von Zielen erfordert, um die verfügbaren Ressourcen nach ihrer Eignung auswählen und einsetzen zu können. Erfolgreiche Maßnahmen auf der taktischen Ebene seien bedeutungslos, sofern sie nicht einer übergeordneten Strategie nutzen. Dabei sei es nicht erforderlich, die *grand strategy* zu formalisieren oder zu dokumentieren, vielmehr sollte ein kohärentes Gedanken- und Aktionsgerüst zur Erfüllung langfristiger Ziele existieren. Bei täglich erforderlichen schwierigen Entscheidungen liefert die *grand strategy* zwar keine Lösungen, aber sie bietet den konzeptionellen Hintergrund, um angemessene Antworten zu formulieren und das Gesamtbild nicht aus den Augen zu verlieren. Im internationalen System hilft sie außerdem, die eigenen Stärken und die gegnerischen Schwächen zu identifizieren und die Handlungen darauf abzustimmen. Eine große Herausforderung ist, dass die *grand strategy* mit begrenzten Informationen in einer sich schnell verändernden Umgebung und mit anderen

⁶⁷⁵ Liddell Hart (1967), S. 335f.

⁶⁷⁶ Luttwak (2003), S. 209.

⁶⁷⁷ Vgl. ebd.

⁶⁷⁸ Vgl. Howard (1972), S. 1.

⁶⁷⁹ Vgl. Brands (2014), S. 2.

⁶⁸⁰ Vgl. Luttwak (2003), S. 211.

⁶⁸¹ Vgl. Beckmann (2009), S. 58.

agierenden und reagierenden Akteuren entworfen werden muss.⁶⁸² Außerdem muss sie auch in einem starren bürokratischen System auf allen Ebenen umgesetzt werden, um die Aussicht auf Erfolg zu erhalten. Wahlzyklen und eine Berichterstattung, die Maßnahmen, deren Erfolge erst langfristig zu erkennen sind, kaum wertschätzt, sind weitere herausfordernde Faktoren.⁶⁸³ Im Idealfall ist die *grand strategy* ein integriertes Schema aus Interessen, Bedrohungen, Ressourcen und Strategien und „*refers to the purposeful assembly and, if need be, direction in employment of all the agents of power and influence available to a community*“.⁶⁸⁴

Außenpolitik geht über das Konzept der *grand strategy* hinaus, indem sie eine Doppelfunktion erfüllt.⁶⁸⁵ Einerseits sollen konkrete Ziele erreicht werden, andererseits soll aber auch die internationale Ordnung derart beeinflusst werden, dass sich staatliche Interessen möglichst ohne große Widerstände durchsetzen lassen.⁶⁸⁶ Als oberstes Ziel gilt die Sicherheit des Staates, wirtschaftliche Wohlfahrt und die Erweiterung der Macht folgen.⁶⁸⁷ Außenpolitik dient dabei als Werkzeug zur Realisierung und Umsetzung der Ziele eines Staates im internationalen Umfeld.⁶⁸⁸ Um die eigenen Interessen verfolgen zu können, agiert Außenpolitik gleichzeitig als Ordnungspolitik auf der internationalen Ebene, indem sie versucht, die Bedingungen zu den eigenen Gunsten zu verändern. Derweil geben die Bedingungen jedoch auch den Rahmen vor, der die Außenpolitik konditioniert, sodass eine Interdependenz besteht.⁶⁸⁹ Adressaten der Außenpolitik sind nicht mehr nur andere Staaten und deren Regierungen, sondern auch gesellschaftliche Gruppen, wirtschaftliche Akteure und die öffentliche Meinung.⁶⁹⁰ Die Bürokratie spielt dabei in jedem Staat eine nicht zu unterschätzende Rolle. Sie entscheidet zwar nicht in großen außenpolitischen Fragestellungen, beeinflusst jedoch maßgeblich die Routine und Kontinuität der Außenpolitik unterhalb der obersten Ebene.⁶⁹¹

Obwohl in der vorliegenden Arbeit Israels Außenpolitik in Subsahara-Afrika untersucht wird, bezieht sich die identifizierte außenpolitische Strategie nicht ausschließlich auf Subsahara-Afrika. Die Ziele und Mittel auf der obersten Ebene des Modells gelten zwar regional begrenzt, sie lassen jedoch in Verbindung mit dem politischen Zweck Rückschlüsse auf die

⁶⁸² Vgl. Brands (2014), S. 4ff.

⁶⁸³ Vgl. ebd., S. 12f.

⁶⁸⁴ Gray (2011), S. 17.

⁶⁸⁵ Außenpolitik wird hier definiert als „grenzüberschreitendes politisches Handeln von politischen Einheiten (Regierungen, gesellschaftliche Gruppen, regionale Gemeinschaften), mit der Intention bestimmte Absichten oder Ziele und Interessen mit Hilfe nationaler Ressourcen gegenüber oder in Beziehung zu anderen politischen Einheiten durchzusetzen“. Pfetsch (1994), S. 33. Internationale Beziehungen hingegen sind die „Gesamtheit grenzüberschreitender Beziehungen zwischen politischen Akteuren, die in Bezug auf ein bestimmtes Themenfeld für sich genommen ein Teilsystem mit bestimmbar Grenzen, Strukturen und Regulierungsmechanismen bilden.“ Ebd., S. 29.

⁶⁸⁶ Interessen werden für das Verhalten von Staaten vorausgesetzt und zu dessen Erklärung herangezogen. Vgl. Huotari (2012), S. 29ff.

⁶⁸⁷ Vgl. Czempiel (2004), S. 8.

⁶⁸⁸ Vgl. Mualem (2012), S. 202.

⁶⁸⁹ Vgl. Czempiel (2004), S. 18ff.

⁶⁹⁰ Vgl. Huotari (2012), S. 22.

⁶⁹¹ Vgl. Czempiel (2004), S. 21.

zugrunde liegende *grand strategy* zu. Es wäre äußerst inkonsequent und einem außenpolitischen Erfolg abträglich, sollte Israel in Subsahara-Afrika eine Strategie gewählt haben, die nicht mit den übergeordneten, staatlichen Interessen kompatibel ist. Die *grand strategy* Israels wird im Rahmen der Anwendung des Modells in Kapitel 9.4 erarbeitet.

Das Modell strategischen Handelns ist so konzipiert, dass im Sinne des Eklektizismus verschiedene politikwissenschaftliche Theorien zur Erklärung berücksichtigt werden können. Dabei steht nicht der Konflikt um die beste Theorie im Mittelpunkt, sondern vielmehr die Erarbeitung einer hinreichenden Antwort auf konkrete Fragestellungen der internationalen Politik. Während im Verständnis des Realismus Theorien nur monokausale Erklärungen liefern können, geht der neoklassische Realismus über diese Wahrnehmung hinaus und fordert, aktuelle politische Fragen unter der Einbeziehung von Variablen und Erkenntnissen anderer Theorien zu beantworten. Ziel ist die Steigerung des Erkenntniswertes gewonnener Aussagen.⁶⁹² Czempiel räumt ein, dass sich die Außenpolitik zwar unter der Bedingung der Systemanarchie und der daraus folgenden Machtverteilung vollzieht, die Ziele und Strategien der jeweiligen Außenpolitik und besonders der Einsatz von Gewalt aber vom Herrschaftssystem und von gesellschaftlichen sowie wirtschaftlichen Faktoren abhängen. Besonders Erkenntnisse des Realismus und des Liberalismus würden sich daher nicht gegenseitig ausschließen, sondern vielmehr ergänzen.⁶⁹³ Auch Masala fordert, dass sich der Neorealismus nicht nur stärker an Fragen ausrichten sollte, die von politikwissenschaftlichem und politischem Interesse sind, sondern dass es auch den Dialog mit anderen politikwissenschaftlichen Theorien zu intensivieren gilt, um die dort gewonnenen Erkenntnisse zu integrieren.⁶⁹⁴ Dieser Forderung wird im folgenden Abschnitt entsprochen, in dem verschiedene politikwissenschaftliche Theorien als Erklärungsansätze einander gegenübergestellt und diskutiert werden.

9.2 Die internationalen Rahmenbedingungen

Die Außenpolitik eines Staates wird im Spannungsfeld innerstaatlicher Restriktionen und internationaler Rahmenbedingungen formuliert. In Außenpolitikanalysen ist es daher zwingend notwendig, diese limitierenden Rahmenbedingungen zu formulieren und zu untersuchen, da sie sich besonders im Bereich der Sicherheitspolitik entfalten, die nicht nur im Fall Israels einen großen Einfluss auf die Außenpolitik ausübt.⁶⁹⁵ Je nach dem Aufbau und den Eigenschaften der äußeren Umgebung verhält sich ein Konflikt und ändert er seine Struktur und sein äußeres

⁶⁹² Vgl. Masala (2010), S. 63.

⁶⁹³ Vgl. Czempiel (1999), S. 80.

⁶⁹⁴ Vgl. Masala (2010), S. 64.

⁶⁹⁵ Vgl. Jäger/Beckmann (2011), S. 39.

Erscheinungsbild.⁶⁹⁶ Demnach müssen sich auch außenpolitische Mittel anpassen, sofern sich die Bedingungen der Umwelt verändern. Die Rahmenbedingungen könnten in ihrer Dynamik selbst zu Mitteln des Handelns genutzt werden oder Staaten könnten versuchen, die Rahmenbedingungen für die eigenen Interessen zu manipulieren.⁶⁹⁷ Darüber hinaus müssen nicht nur die Rahmenbedingungen des untersuchten Akteurs, sondern auch die seines Gegenübers in die Analyse einbezogen werden, da sie sich möglicherweise unterschiedlich auf verschiedene Akteure auswirken.⁶⁹⁸

Das internationale System, in dem Staaten agieren, ist durch Anarchie gekennzeichnet. Das heißt, dass es keine autoritative Instanz über den Akteuren des internationalen Systems gibt.⁶⁹⁹ Jeder Staat ist für die Sicherheit und das Wohlergehen seiner Bevölkerung selbst verantwortlich.⁷⁰⁰ Im politikwissenschaftlichen Realismus gilt die politische Macht als zentrale Ressource, um die eigene Sicherheit zu gewährleisten.⁷⁰¹ Diese Macht wird als relative Größe verstanden, die in Relation zum Machtpotential anderer Staaten betrachtet werden muss. Staaten als die wichtigsten Akteure verhalten sich rational und kalkulieren ihre Interessen entsprechend ihrer jeweiligen Machtposition.⁷⁰² Folgen dieses Handlungskontextes sind die permanente Bedrohung durch Krieg und die Bereitschaft der Staaten, militärische Gewalt einzusetzen. Außerdem gilt das System als *Self-Help-System* – die Selbsthilfe wird zum Handlungsprinzip der anarchischen Ordnung.⁷⁰³ Die Beziehungen zwischen Staaten sind die entscheidende Determinante des Charakters internationaler Beziehungen. Das Verhalten anderer Akteure (zum Beispiel internationale Organisationen, Unternehmen) wird durch staatliche Entscheidungen und staatliche Macht beeinflusst und limitiert.⁷⁰⁴

⁶⁹⁶ Vgl. Oppermann/Höse (2011), S. 11.

⁶⁹⁷ Vgl. Jäger/Beckmann (2011), S. 61f.

⁶⁹⁸ Vgl. ebd., S. 63f.

⁶⁹⁹ Der Realismus beruht auf sechs Prinzipien: 1. Objektive Gesetzmäßigkeiten, die ihre Wurzeln in der menschlichen Natur haben, bestimmen die Politik. 2. Die wichtigste Größe zum Verständnis der internationalen Politik ist „interest defined in terms of power“. 3. Dieses Interesse ist universal gültig. 4. Politik und Moral stehen in einem Spannungsverhältnis. 5. Individuelle, nationale und globale Moral haben verschiedene Bedeutungen. 6. Autonomie der Politik gegenüber Moral und Recht. Vgl. Morgenthau (1985), S. 4ff.

⁷⁰⁰ Vgl. Jäger/Beckmann (2011), S. 22.

⁷⁰¹ Ein wesentlicher Unterschied zwischen dem Realismus und dem Neorealismus ist die Begründung für das Machtstreben von Staaten. Während der Realismus ein anthropologisches Motiv für Konflikte anführt, nämlich das Wesen des Menschen und den inhärenten Machttrieb, sieht der Neorealismus die Ursachen für Konflikte in den strukturellen Zwängen des internationalen Systems, legt also ein strukturalistisches Motiv zugrunde. Vgl. Ditzel/Hoegerle (2011), S. 15.

⁷⁰² Vgl. Pfetsch (1994), S. 25. Für Morgenthau bedeutet politische Macht „die psychologische Beziehung zwischen Inhabern öffentlicher Gewalt“, und zwar „zwischen denen, die Macht ausüben und anderen, über die sie ausgeübt wird“. Dabei ist Macht nicht gleichzusetzen mit physischer Gewalt, sondern meint vielmehr die Androhung von Nachteilen, das Versprechen von Vorteilen oder die Kombination beider Strategien. Vgl. Kindermann (2010), S. 43.

⁷⁰³ Trotz der Anarchie existieren Bündnisse oder Wirtschaftsorganisationen, in die sich Staaten einordnen, besonders weil sie sich Vorteile im Hinblick auf den wirtschaftlichen Wohlstand oder die militärische Sicherheit erhoffen. Vgl. Kindermann (2010), S. 51.

⁷⁰⁴ Vgl. Grieco (1997), S. 164ff.

Israel, das seine Existenz durch den Iran und seine Stabilität durch regionale Terrorgruppen gefährdet sieht, muss seine außenpolitischen Maßnahmen umso mehr an der Sicherstellung der territorialen und politischen Existenz ausrichten. Konnte es sich bislang auf enge Verbündete, vor allem auf die USA verlassen, hat das Atomabkommen von Lausanne (April 2015) die sinkende Einflussnahme Israels auf seine westlichen Verbündeten manifestiert. Die historischen Ereignisse des vergangenen Jahrhunderts lehrten Israel, größtmögliche Autonomie anzustreben, obwohl es auf die finanzielle und diplomatische Unterstützung anderer angewiesen ist.

Eine weitere Eigenschaft des internationalen Systems ist die Polarität, also die Anzahl von Staaten, die als Ordnungsmacht wirken. Jäger und Beckmann (2011) sahen noch 2008 sowohl ökonomisch als auch sicherheitspolitisch eine unipolare Ausrichtung mit den Vereinigten Staaten als dominierendem Akteur.⁷⁰⁵ Die Handlungsoptionen für andere Staaten sind in dieser Ausprägung äußerst gering, im Gegensatz zu einem multipolaren System, in dem die Handlungsoptionen für Staaten steigen, da sie wechselnde Allianzen und Machtkonstellationen bilden können. Sicherheitspolitisch hat sich Russland im Verlauf der Ukraine Krise und im Bürgerkrieg in Syrien als mächtiger, handlungsfähiger Akteur zurückgemeldet, der jedoch als möglicher Koalitionspartner für Israel auf Grund der engen Partnerschaft zu den USA und Europa nur eine nachgeordnete Rolle spielt. Die Unipolarität mit den USA als dominierendem Akteur hat auch dazu geführt, dass sich zahlreiche afrikanische Staaten, die im Kalten Krieg von der Sowjetunion unterstützt wurden, nach deren Zusammenbruch der westlichen Großmacht zuwandten. In dieser Konstellation erhofften sie sich, dass Israel als Vermittler dienen würde, der kleinen, bis dahin unbedeutenden Ländern einen Kommunikationskanal in die USA eröffnet.

Der Politikwissenschaftler Schmid sieht vor dem Hintergrund der aktuellen Entwicklungen (Erstarken islamistischer Gruppierungen, Ukraine Krise) ein Ende der Berechenbarkeit der internationalen Politik. Für das 21. Jahrhundert prognostiziert er eine Machtverschiebung zu Lasten der USA und Europas und die Herausbildung einer Achse autoritärer Regime, die mit demokratischen Regierungen um Einfluss kämpfen werden. Gekennzeichnet wird diese Periode unter anderem durch einen beschleunigten Machtzerfall sowohl auf nationaler als auch auf regionaler Ebene, die kontroverse Gleichzeitigkeit von Integration und Zerfall oder die Verschiebung der Gewichte in der Weltwirtschaft zugunsten der BRICS-Staaten sowie der Türkei,

⁷⁰⁵ Wirtschaftlich ließe sich auch eine bipolare Ausrichtung diskutieren, wenn die europäischen Staaten als einheitlicher Akteur betrachtet würden. Auch der wirtschaftliche Einfluss Chinas nimmt kontinuierlich zu.

Indonesien und Mexiko.⁷⁰⁶ Die Auswirkungen dieser Entwicklungen und die Herausforderungen, die sich daraus ergeben, sind derzeit noch nicht absehbar, stabile Bündnisse erscheinen doppelt erstrebenswert, aber auch schwieriger zu formen und zu erhalten.

Zusätzlich zu den Staaten spielen im internationalen System gesellschaftliche Akteure, die über nationalstaatliche Grenzen hinweg handeln, eine sukzessiv stärker werdende Rolle, was als Transnationalisierung bezeichnet wird.⁷⁰⁷ Während zur Mitte des 20. Jahrhunderts die Interaktion von Staaten maßgeblich die internationale Politik bestimmt hat, kamen seitdem bedeutende nichtstaatliche Akteure wie Nichtregierungsorganisationen oder global agierende Konzerne hinzu und veränderten das vertraute Bild des internationalen Systems.⁷⁰⁸ Israelische Rüstungsunternehmen, die in Afrika Waffen verkaufen, seien als nur ein Akteur dieser Kategorie genannt.

*„Prozesse, in denen Bereiche des menschlichen Handelns – und damit auch außenpolitische Handlungen – zeitlich und räumlich eine Komprimierung gegen Null erfahren“*⁷⁰⁹, werden unter dem Begriff der Globalisierung subsumiert. Die Außenpolitik wird oft als Grenzaktivität zwischen einer äußeren und einer inneren Sphäre gesehen. Diese Sphären waren jedoch nie komplett getrennt voneinander. und die Globalisierung lässt die Grenze sukzessiv durchlässiger werden.⁷¹⁰ Der Ansatz der Internationalen Politischen Ökonomie (IPÖ) versucht, der Wirkung der globalisierenden Wirtschaft auf die internationale Politik gerecht zu werden, indem er die Symbiose der Territorialstaaten und des wirtschaftlichen Systems anerkennt.⁷¹¹ Aus Sicht der IPÖ hat das System der souveränen Staaten versagt, da es fundamentale, von der globalisierten Wirtschaft induzierte Probleme nicht zu lösen vermag.⁷¹² Dennoch hat es auch die IPÖ bislang versäumt, ihre relativ generellen Schemata in eine konkrete Theorie zu übersetzen, die anhand von Hypothesen und empirischen Überprüfungen validiert werden könnte.⁷¹³

⁷⁰⁶ Vgl. Schmid (2015).

⁷⁰⁷ Vgl. Jäger/Beckmann (2011), S. 26.

⁷⁰⁸ Der Begriff der Transnationalen Politik erfasst das Ergebnis dieses Prozesses: „Beziehungen zwischen Vertretern gesellschaftlicher, meist wirtschaftlicher Gruppen, die natürliche oder juristische Personen sein können, sowie Beziehungen dieser nicht-gouvernementalen Organisationen untereinander und im Verhältnis zu auswärtigen Beziehungen.“ Pfetsch (1994), S. 33.

⁷⁰⁹ Vgl. Jäger/Beckmann (2011), S. 28.

⁷¹⁰ Vgl. Aran (2011), S. 709.

⁷¹¹ Vgl. Rotte (2010), S. 209.

⁷¹² Mitbegründerin der IPÖ Susan Strange nannte drei globale Probleme, die das derzeitige System der Nationalstaaten nicht bewältigen können: 1. Weder internationale Institutionen wie zum Beispiel der Internationale Währungsfonds (auf Grund begrenzter Kompetenzen) noch Staaten (auf Grund zu langer Reaktionszeiten und mangelnder Reichweite) schaffen es, Banken, Hedgefonds und Finanzmärkte zu regulieren, um weitreichende Krisen zu vermeiden. 2. Der Umweltschutz, genauer die Zerstörung der Ozonschicht, die Luftverschmutzung durch den CO₂-Ausstoß und die Ausbeutung der Ressourcen, ist laut Strange das ernsthafteste Problem, da jeder Staat lediglich für sein Territorium verantwortlich zeichnet und bislang kein globales, tragfähiges Konzept existiert. 3. Das dritte Problem ist die Vergrößerung der Schere zwischen Arm und Reich innerhalb von Staaten, aber auch zwischen Staaten. Vgl. Strange (1999), S. 348ff.

⁷¹³ Vgl. Nölke (2010), S. 398.

Vertreter der liberalistischen Theorie haben permanent auf die durch Transnationalisierung und Globalisierung induzierten Veränderungen des internationalen Systems hingewiesen, da sie der Beweis für weltumspannende Handlungszusammenhänge seien, die maßgeblich von gesellschaftlichen Akteuren gestaltet werden und somit das Konzept der isolierten Einzelstaaten, die ausschließlich aus Macht- und Sicherheitsinteressen handelten, aufweichen.⁷¹⁴ Über die wachsende wirtschaftliche Interdependenz gehe zudem das Risiko bewaffneter Konflikte zurück (*Frieden durch wirtschaftlichen Austausch*), da Handel und Kapitalverkehr den Wohlstand erhöhen. Jedoch erwiderte bereits Jean-Jaques Rousseau, dass sich Handel nur positiv auswirke, wenn er besonders eng verflochten ist, durch Abkommen begleitet wird oder von gehandelten Gütern einer besonderen Komplexität geprägt ist. Ein Gegenargument aus realistischer Perspektive ist außerdem das unterschiedliche Maß, in dem Staaten vom Handel profitieren, und das aus dem divergierenden Wirtschaftswachstum entstehende höhere Kriegsrisiko. Weiterhin hielten Staaten möglichst lange an ihrer Autonomie fest, bevor sie sich in die Abhängigkeit fremder Ressourcen begeben. Wirtschaftliche Beziehungen seien daher in den meisten Fällen nicht stark genug, um das Risiko einer militärischen Auseinandersetzung zu senken.⁷¹⁵ Neben dem Konzept *Frieden durch wirtschaftlichen Austausch* finden sich die Friedensstrategien *Frieden durch Demokratie* und *Frieden durch internationale Institutionen* im politikwissenschaftlichen Liberalismus. Der Anstieg demokratischer Systeme führe zu stabilen Sicherheitsgemeinschaften, und auch die steigende Forderung der Gesellschaften an ihre Regierungen, sich für die eigene Außenpolitik verantworten zu müssen, werde zu einer sinkenden Zahl militärischer Konflikte führen. Vom realistischen Blickwinkel aus gesehen sind diese Annahmen naiv, da es für Staaten kein Entkommen aus der internationalen Anarchie geben könne. Denkbar seien lediglich Allianzen zur Abschreckung oder Waffenstillstände, die auf Diplomatie und Bündnismotiven beruhen.⁷¹⁶ Dennoch erkennt der Liberalismus den anarchischen Zustand des internationalen Systems als Bedingung für Außenpolitik an.⁷¹⁷

Aus Sicht des Konstruktivismus können die Akteure in den internationalen Beziehungen nur in Verbindung mit Ideen, Normen und Identitäten verstanden werden. Sowohl die Weltpolitik als auch das internationale System würden durch kulturelle Vorstellungen sozial konstruiert, sodass sich diese Konstruktionen wiederum auf das Verhalten der Staaten und anderer Akteure auswirkten. Auch die Anarchie sei nicht genuin vorgegeben, entscheidend für das Verhalten von Staaten sei vielmehr die wahrgenommene Ausprägung des Systems. Diese Wahrnehmung könne einerseits dazu führen, dass Staaten zur Selbsthilfe greifen oder dass sie mit anderen Akteuren eine Sicherheitsgemeinschaft bilden.⁷¹⁸ Das Konzept der Identitäten,

⁷¹⁴ Vgl. Czempiel (1999), S. 74.

⁷¹⁵ Vgl. Hasenclever (2010), S. 85ff.

⁷¹⁶ Vgl. ebd., S. 77f.

⁷¹⁷ Vgl. Czempiel (1999), S. 79.

⁷¹⁸ Vgl. Harnisch (2010), S. 103.

Rollen, Normen und Werte wirkt sich in dieser Sicht auch auf die Außenpolitik aus, indem es über die kognitiven Ideen einer Gesellschaft die strategische Kultur⁷¹⁹ und damit außenpolitische Entscheidungen beeinflusst.

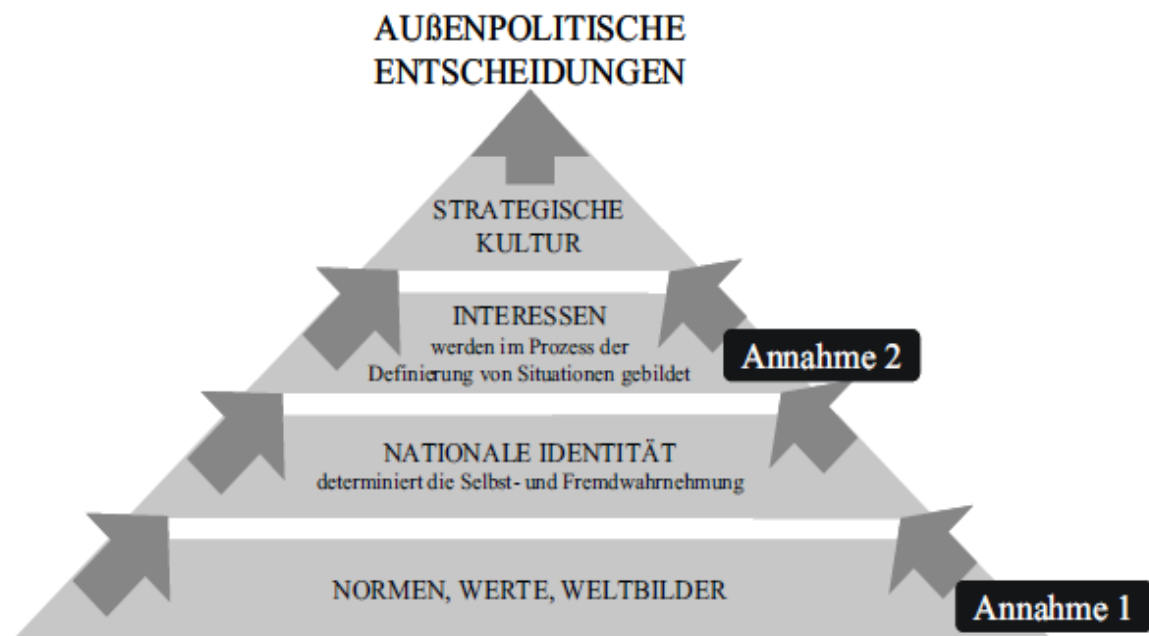


Abb. 24: Entwicklung außenpolitischer Entscheidungen

Quelle: Friedrich/Schulz (2011), S. 89

Die sozialen Konstruktionen, die die Außenpolitik beeinflussen, geben die Interessen und Präferenzen eines Staates vor. Integriert ist neben dem anthropologischen Machtstreben der realistischen Schule zusätzlich verständigungsorientiertes Handeln. Auch wenn konstruktivistische Ansätze bislang keine vollständigen Theorien über internationale Beziehungen bieten, so zeigen sie doch das Potential von Ideen und Wahrnehmungen für die internationale Politik und das außenpolitische Verhalten von Staaten.⁷²⁰

Auch für die Theorie des *soft power*⁷²¹ spielen Werte und Normen eine entscheidende Rolle. Der Begriff sowie die Theorie wurden vom amerikanischen Politikwissenschaftler Joseph Nye geprägt, der der Überzeugung war, dass sich Einfluss auf andere Staaten ausüben ließe, wenn diese die Werte, das politische und wirtschaftliche System sowie den Wohlstand

⁷¹⁹ Die strategische Kultur umfasst die Selbstwahrnehmung und das Rollenverständnis eines Landes, die Wahrnehmung der anderen beteiligten Staaten und das Verständnis legitimer und angemessener außenpolitischer Mittel. Die Kultur prägt das Handeln des Staates und wird durch das Handeln reproduziert. Vgl. Friedrich/Schulz (2011), S. 92.

⁷²⁰ Vgl. Harnisch (2010), S. 104ff.

⁷²¹ Definition: "Soft power is defined as the ability of a state to attract others by the legitimacy of its own policies and the values that underlie them." Fried (2006), S. 47.

eines anderen Landes anerkennen würden. Außerhalb militärischer oder ökonomischer Maßnahmen könnten auf diese Weise die Präferenzen eines anderen Staates gestaltet und dadurch Einflusskanäle generiert werden. Die Idee spielt sowohl im jüdischen Glauben als auch in der jüdischen Geschichte eine wichtige Rolle. Bereits in der Thora sollen sich erste Hinweise darauf finden: „*And you shall spread out powerfully westward, eastward, northward and southward; and all the families of the earth shall bless themselves by you and your offspring*“ (Genesis 28:14).⁷²² Quellen von *soft power* sind unter anderem die Kultur eines Landes, politische Werte und Entwicklungshilfe. Insbesondere Entwicklungshilfe kann das Ansehen eines Staates stärken, indem Werte und Glaubwürdigkeit exportiert und damit Vertrauen gewonnen wird. China geht den Weg finanzieller und wirtschaftlicher Unterstützung bereits sehr bewusst in Afrika und stellt großzügige Hilfe bereit, ohne sich in die inneren Angelegenheiten des Partnerlandes einzumischen. China wird dabei jedoch vor allem von nationalen, wirtschaftlichen Interessen getrieben und legt wenig Wert auf die Verbreitung bestimmter Werte.⁷²³ Aber auch die israelische Entwicklungshilfe in den Sechzigerjahren weist bemerkenswerte Gemeinsamkeiten mit dem Konzept der *soft power* auf, genauso wie die gesammelten Erkenntnisse über das heutige Engagement in diese Richtung deuten.

Positives Handeln ist jedoch nicht ausreichend. In einer Zeit sich rasend schnell ausbreitender Informationen ist die Fähigkeit, diese zu verbreiten und zu steuern, entscheidend, um Informations- und Kommunikationshoheit zu erlangen und nicht nur in Konflikten den Gegner zu beeinflussen, sondern auch in Friedenszeiten die Partnernationen von den eigenen Absichten zu überzeugen. Im Bereich der Diplomatie sind nicht nur die eigene Bevölkerung und andere Regierungen Adressat von Regierungshandeln, zunehmend rücken auch andere Gesellschaften in den Fokus, was als *public diplomacy* bezeichnet wird.⁷²⁴ In Verbindung mit der Deutungshoheit sollte die *public diplomacy* eine besondere Komponente israelischer Außenpolitik darstellen, um über die Bevölkerung anderer Staaten deren Regierungen von der Unterstützung des jüdischen Landes zu überzeugen. Israel wird jedoch vorgeworfen, die Bedeutung der Reputation eines Staates im Informationszeitalter nicht erkannt zu haben und zu geringe Anstrengungen in diesem Bereich zu unternehmen. Als Indiz wird die internationale Sympathie mit den Palästinensern genannt.⁷²⁵

Neben der Transnationalisierung und der Globalisierung ist die Internationalisierung die dritte Komponente im Veränderungsprozess des internationalen Systems. Regierungen streben die Kontrolle transnationaler Beziehungen und die Geheimhaltung diplomatischer Vorgänge vor den Echtzeit-Medien an. Sie erleiden jedoch durch die rasante Kommunikation in

⁷²² Beker (2006), S. 35.

⁷²³ Vgl. Fried (2006), S. 47ff.

⁷²⁴ Vgl. Jäger/Beckmann (2011), S. 29.

⁷²⁵ Siehe hierzu Gilboa (2007).

einem internationalen Netzwerk einen Kontrollverlust, den sie allein nicht ausgleichen können. Eine Voraussetzung für erfolgreiches Agieren in diesem unübersichtlichen Umfeld ist daher die Kooperation mit anderen Staaten.⁷²⁶ Allianzen werden gebildet, um ein Mächtegleichgewicht im internationalen System herzustellen (*balance of power*).⁷²⁷ Walt widerspricht dieser Theorie und stellt die These auf, dass Allianzen vor allem gegen gemeinsame äußere Bedrohungen geschlossen würden, wobei ein militärisch handlungsfähiger Staat seine Fähigkeiten einem schwächeren Staat anbietet und sich dieser dem stärkeren Staat anschließt (*balance of threat*).⁷²⁸ Problematisch wird es in diesen asymmetrischen Beziehungen, wenn die äußere Gefahr abnimmt oder nicht mehr von allen Akteuren als Gefahr wahrgenommen wird. Die Allianz wird möglicherweise aufgegeben und das Beziehungsgeflecht unübersichtlicher.⁷²⁹ Auch hier kann das Atomabkommen von Lausanne als Beispiel herangezogen werden. Israel nimmt den Iran weiterhin als Bedrohung der eigenen Existenz wahr und sieht in den Zugeständnissen des Vertrages ein unverantwortliches Entgegenkommen des Westens, der mit dem langjährigen gemeinsamen Feind unvermittelt am Verhandlungstisch sitzt.

Die Folge des GIT-Prozesses (Globalisierung, Internationalisierung, Transnationalisierung) ist ein doppelter Wettbewerb um die Regeln der internationalen Ordnung einerseits und um Ressourcen (auch im Sinne von Marktzugang, Positionierung von Unternehmen etc.) andererseits. Die Außenpolitik eines Staates agiert auf beiden Ebenen des Wettbewerbs und muss nach den Bedingungen des internationalen Systems handeln, um erfolgreich zu sein.⁷³⁰

Die hier zuletzt genannten Eigenschaften des internationalen Systems sind die bereits erwähnten Formen der Gegenmachtbildung und Regelbildung. Staaten müssen in dem anarchischen internationalen System nicht nur nach mehr Einfluss und einer Vorherrschaft streben, sondern auch möglichst das System zu den eigenen Gunsten verändern, um politische oder wirtschaftliche Interessen durchsetzen zu können. Als Instrument dient wiederum die Außenpolitik, die den eigenen Einfluss ausdehnen und den anderer Staaten zu begrenzen versucht.⁷³¹ Eben dieser Fall liegt vor, da Israel den eigenen Einfluss in Subsahara-Afrika mehren und im selben Atemzug den Einfluss des Iran oder arabischer Staaten eingrenzen will.

Für einen kleinen, ressourcenarmen Staat wie Israel ist das internationale System eine unvorteilhafte Umgebung, da es auf der einen Seite seine Existenz bedroht sieht und auf der anderen Seite auf die Unterstützung finanzstarker Partner angewiesen ist, es jedoch bislang versäumt hat, auch die Bevölkerung seiner westlichen Partner von den eigenen Anliegen zu überzeugen.⁷³² Weiterhin existieren keine „natürlichen“ Verbündeten infolge der Religion oder

⁷²⁶ Vgl. Jäger/Beckmann (2011), S. 30.

⁷²⁷ Siehe zur Balance-of-Power-Theorie Waltz (1979) und Kap. 9.5.

⁷²⁸ Siehe zur Balance-of-Threat-Theorie Walt (1987) und Kap. 9.5.

⁷²⁹ Vgl. Jäger/Beckmann (2011), S. 34.

⁷³⁰ Vgl. ebd., S. 32.

⁷³¹ Vgl. ebd., S. 36f.

⁷³² Ausgenommen die jüdische Diaspora oder einflussreiche jüdische Interessenverbände vor allem in den USA.

Sprache. Auch wenn sich Israel auf Grund der historischen Faktoren weiterhin auf die Unterstützung unter anderem aus Deutschland und den Vereinigten Staaten verlassen kann, so sind die Chancen, Einfluss zu nehmen und eigene Interessen in der Politik westlicher Staaten durchzusetzen, in den vergangenen Jahren spürbar gesunken. Dies liegt vor allem an der mangelnden Bereitschaft der israelischen Regierung, den Friedensprozess im Nahen Osten aktiv und konstruktiv zu gestalten, und der damit zusammenhängenden Ablehnung einer Zwei-staatenlösung. Bislang hat Israel keinen Weg gefunden, diesen Trend aufzuhalten oder das internationale System zu seinem eigenen Vorteil zu verändern und andere Einflusskanäle zu generieren. Ein Versuch in dieser Richtung wird jedoch über die internationalen Institutionen⁷³³ unternommen. Als Beispiel sei die versuchte und scheinbar erfolgreiche Einflussnahme durch politischen Druck auf Nigeria genannt, sich bei der Abstimmung im Sicherheitsrat der Vereinten Nationen am 31.12.2014 zu enthalten. Diese Interpretation der Situation entspricht der Auslegung der Realisten, die internationale Institutionen als Spiegel der herrschenden Machtverteilung ohne Einfluss auf die Ausprägung des internationalen Systems begreifen. Die Verfechter des Institutionalismus argumentieren im Gegensatz,⁷³⁴ dass Institutionen die Präferenzen von Staaten und damit auch staatliches Verhalten beeinflussen können. Als unabhängige Variable im System hätten sie das Potential, sich positiv auf die internationale Stabilität auszuwirken.⁷³⁵ Internationale Institutionen erfuhren vor allem nach dem Ersten und Zweiten Weltkrieg einen Bedeutungszuwachs. Die verheerenden Folgen der Kriege führten zur Weiterentwicklung des Völkerrechtes und schließlich zur Regelung und Verrechtlichung der internationalen Politik durch eine starke Zunahme der Anzahl internationaler Abkommen und Organisationen (Vereinte Nationen, NATO, GATT, Weltbank, Europäische Gemeinschaft).⁷³⁶

⁷³³ Institution wird hier definiert als „[f]ormal organisatorisches Arrangement oder auch informelle Muster und Regelsysteme, in die Akteure und Individuen, Organisationen oder Staaten eingebettet sind und die damit deren Verhalten beeinflussen.“ Overhaus/Schieder (2010), S. 119.

⁷³⁴ Der Institutionalismus ist keine eigenständige Theorie, sondern vielmehr der Überbegriff für eine Gruppe von Theorievarianten mit der gemeinsamen Grundannahme, dass Institutionen eine eigenständige Bedeutung in der internationalen Politik haben. Forschungsfragen dieser Ansätze sind die Gründe der Entstehung und die Art von Institutionen, ihre Auswirkungen auf das Verhalten und die Interessen von Staaten und anderen Akteuren und die Umstände möglicher Veränderungen von Institutionen. Vgl. Overhaus/Schieder (2010), S. 118.

Drei der bedeutendsten Theorievarianten sind der rationale, der historische und der soziologische Institutionalismus. Der rationale Institutionalismus teilt die Grundannahmen des Realismus, erkennt aber neben dem Sicherheitsinteresse der Staaten auch das Streben nach Einflussnahme und Steigerung des wirtschaftlichen Wohlstandes an. Ein weiterer Unterschied zum Realismus ist die Bedeutung, die dem Informationsfaktor als Variable sozialen Verhaltens zugeschrieben wird, der ein Schlüssel zur langfristigen Kooperation in den internationalen Beziehungen darstellt. Der historische Institutionalismus fügt darüber hinaus die Zeit als Variable hinzu, die das Verhältnis zwischen Institutionen und Akteur mitbestimmt. Der soziologische Institutionalismus weist die Entstehung von Institutionen einer (un-)bewussten Befolgung von Normen im Sinne von sozialen Strukturen und Kulturen und nicht einem Kosten-Nutzen-Kalkül zu. Vgl. ebd., S. 122ff.

Realisten kritisieren die große Rolle der institutionalistischen Theorien in der Wissenschaft trotz mangelnder, empirischer Beweise und fehlerhafter, kausaler Logik. Vgl. Mearsheimer (1994), S. 47.

⁷³⁵ Vgl. Mearsheimer (1994), S. 7.

⁷³⁶ Vgl. Overhaus/Schieder (2010), S. 117.

9.3 Innenpolitische Restriktionen

Innenpolitisch übt an erster Stelle die Exekutive den entscheidenden Einfluss auf die Außenpolitik aus. Während weltweit die Bedeutung der Außenminister zurückgeht, zentralisiert auch in Israel Premierminister Netanjahu die Kompetenzen in seinem Amt. Die Machtkonzentration gipfelte nach den Parlamentswahlen im März 2015, als der alte und neue Premierminister Netanjahu auch das Amt des Außenministers wahrnahm und sieben höhere Beamte für bestimmte außenpolitische Fachgebiete mit deutlich beschränktem Verantwortungsbereich einsetzte. Im Vergleich zu innenpolitischen Politikfeldern eröffnet die Außenpolitik dem Regierungschef weitaus größeren Handlungsspielraum, der ihm in der Innenpolitik auf Grund von Handlungsrestriktionen verwehrt bleibt.⁷³⁷ Wie in Kapitel 6 gezeigt, wird die Außenpolitik in Israel von sicherheitspolitischen Fragen dominiert, sodass das Militär traditionell ein wichtiges Mitspracherecht in außenpolitischen Fragen hat. In der jüngeren Vergangenheit bildete sich der Nationale Sicherheitsrat (*National Security Council*) zu einer einflussreichen Komponente aus. 1999 von der ersten Regierung unter Netanjahu gegründet und 2008 in Gesetzesform verankert, wurden ihm sukzessiv Aufgaben von höchster Wichtigkeit übertragen. Der Rat ist verantwortlich für Kontakte zu hochrangigen amerikanischen und europäischen Diplomaten und Regierungsvertretern und kommuniziert im Auftrag des Premierministers offiziell oder verdeckt mit anderen Regierungen. Das Büro des Leiters (seit August 2013: Yossi Cohen) befindet sich in unmittelbarer Nähe zum Büro des Premierministers.⁷³⁸ Dem Außenministerium (*Ministry of Foreign Affairs*) bleibt die Ausgestaltung der diplomatischen Beziehungen, die Kernfragen werden jedoch vom Premierminister und seinem engen Beraterkreis beantwortet. Auch die Legislative spielt in außenpolitischen Fragen eine vergleichsweise untergeordnete Rolle. Innerhalb der Legislative verfügt allenfalls der Ausschuss für Außenpolitik und Verteidigung mit seinen Subkomitees über eine beachtenswerte Funktion. Er berät über die Gesetzgebung im Bereich der Verteidigung und der Katastrophenvorsorge, über spezielle Operationen der Geheimdienste und andere verwandte Fragen, er hält außerdem enge Verbindung zum Premier- und zum Außenminister sowie zum Verteidigungsministerium und den Geheimdiensten.

Die Gesellschaft kann außenpolitische Entscheidungen nicht formal ratifizieren, sondern lediglich informellen Einfluss über die öffentliche Meinung und die Medien ausüben. Die Medien spielen insofern eine wichtige Rolle, als sich die meisten außenpolitischen Prozesse einer direkten Beobachtung entziehen und die Bevölkerung auf die vermittelnde Funktion der Presse angewiesen ist. Ob ein Thema eine hohe Präsenz in den Medien erreicht, ist laut Oppermann und Höse von drei Kriterien abhängig: Erstens muss ein Thema von besonderer Be-

⁷³⁷ Vgl. Palm/Schulz (2011), S. 69.

⁷³⁸ Vgl. Gur (2014).

deutung oder Dringlichkeit sein. Diese Salienz hängt vom Überraschungsmoment, vom Veränderungspotential und vom Bezug zu Konflikten und Katastrophen ab, aber vor allem von der möglichst unmittelbaren Betroffenheit der Bevölkerung. Zweitens müssen institutionalisierte Einflusschancen der Bevölkerung gegeben sein, die außenpolitische Entscheidungen verändern können. Dabei sollten sich die Wahlmöglichkeiten erheblich voneinander abgrenzen.⁷³⁹ In Israel – genau wie in Deutschland – ist diese Einflussnahme derzeit nur über den indirekten Weg der Parlamentswahlen gewährleistet. Drittens entscheidet die inhaltliche Ausprägung über die mediale Berichterstattung. Je breiter der Konsens innerhalb der Bevölkerung zu einer außenpolitischen Frage ist und je mehr er möglicherweise dem aktuellen Regierungshandeln entgegensteht, umso intensiver wird diese Diskussion in den Medien geführt.⁷⁴⁰

Die außenpolitischen Aktivitäten Israels in Subsahara-Afrika erfüllen keine dieser Forderungen und spielen daher eine verschwindend geringe Rolle in der israelischen Berichterstattung. Lediglich die Situation der zahlreichen afrikanischen Flüchtlinge in Israel wird in den nationalen Medien thematisiert. Der afrikanische Kontinent und die dortigen Ereignisse sind von keiner besonderen Bedeutung für die israelische Öffentlichkeit, die über andere Fragen wie die Siedlungspolitik, die ungebrochene Macht der Hamas oder den angemessenen Umgang mit dem Iran debattiert. Des Weiteren herrscht in der israelischen Bevölkerung weiterhin der jüdische Grundsatz *tikun olam*,⁷⁴¹ der die extensive Entwicklungshilfe in Afrika unterstützt. Waffenexporte auch in konfliktreiche Gebiete werden nicht in Frage stellt, sodass diese Themen keine attraktiven Anknüpfungspunkte für israelische Medien bieten. Die Mediensituation in Israel ist darüber hinaus eine gewisse Besonderheit, da Israel oft als die einzige westliche Demokratie gilt, in der das Militär eine Zensur ausübt. Es gibt verschiedene Formen der Kontrolle, wie die Zensurbehörde, die politisch und militärisch besetzt ist, und das *Editor's Committee*, in dessen Rahmen sich die Chefredakteure und Besitzer wichtiger israelischer Medien regelmäßig mit dem Premierminister oder Kabinettsmitgliedern hinter verschlossenen Türen treffen. Selbstzensur ist ebenso relevant – um einen Presseausweis zu bekommen, verpflichtet sich jeder Journalist, keine Informationen zu veröffentlichen, die die Sicherheit des Staates gefährden würden.⁷⁴²

Parteien und Interessengruppen sind weitere innerstaatliche Akteure, die die Außenpolitik über die Aggregation und Artikulation gesellschaftlicher Interessen beeinflussen können.⁷⁴³ Der Einfluss der Parteien in Israel ist deswegen hoch, weil eine Partei in der Regierung jederzeit mit ihrem Austritt drohen und das labile Machtkonstrukt gefährden könnte. In den

⁷³⁹ Vgl. Oppermann/Höse (2011), S. 61ff.

⁷⁴⁰ Vgl. ebd., S. 66.

⁷⁴¹ Jüdisches Konzept, das in etwa bedeutet „die Welt zu heilen“. Siehe Seite 80.

⁷⁴² Vgl. Madmoni-Gerber (2009), S. 49ff.

⁷⁴³ Vgl. Oppermann/Höse (2011), S. 67.

Maßnahmen, die Israel in Afrika ergreift, sind jedoch keine bedeutsamen Dissonanzen zwischen den israelischen Parteien bekannt, sodass dieser Aspekt vernachlässigt werden kann. Der Einfluss von Interessengruppen hängt von ihrer Fähigkeit zur situativen Mobilisierung, der Organisationsfähigkeit, den Ressourcen und einem privilegierten Zugang zu außenpolitischen Entscheidungsträgern ab.⁷⁴⁴ Im Bereich der Diplomatie und Sicherheit werden diese Kriterien selten erfüllt. Eine Ausnahme bildet allerdings in Israel die Rüstungspolitik. Sie befördert die liberale Exportpolitik der Regierung mit Blick auf die Rüstungsgüter und stellt daher keine Restriktion, sondern vielmehr eine treibende Kraft dar.⁷⁴⁵

9.4 Anwendung des Modells

Im folgenden Abschnitt werden die eingesetzten Mittel und die formulierten oder angenommenen Ziele der ausgewerteten Bereiche (Diplomatie, Entwicklungshilfe, Handel und militärische Zusammenarbeit) anhand des Modells aufgearbeitet.⁷⁴⁶ Die Ziele und der Zweck der oberen Zeile des Modells, die die Außenpolitik beschreibt, werden nach Sammlung der Mittel und Ziele auf der strategischen und der taktischen Ebene in den vier untersuchten Bereichen hinzugefügt. Um das Modell zur Analyse der Außenpolitik eines Staates zu nutzen, ist im unteren rechten Feld der Tabelle zu beginnen, wo die Mittel auf der taktischen Ebene eingefügt werden.⁷⁴⁷ Im nächsten Schritt werden die Ziele der entsprechenden Ebene ermittelt, die wiederum die Mittel der darüber liegenden Ebene darstellen (gestrichelter Pfeil). Zum Abschluss eines Themengebietes werden eine Eignungsanalyse und eine Wertanalyse der Folgen durchgeführt.

⁷⁴⁴ Vgl. Oppermann/Höse (2011), S. 69f.

⁷⁴⁵ Weitere einflussreiche Interessengruppen wie die Siedler werden an dieser Stelle nicht näher betrachtet, da sie nicht im Zusammenhang mit der Außenpolitik Israels gegenüber Subsahara-Afrika stehen.

⁷⁴⁶ Für eine bessere Übersicht werden nur ausgewählte Mittel und Ziele in der Tabelle erfasst, während weitere im Anschluss genannt werden.

⁷⁴⁷ Zur Planung zukünftiger Strategien würde zunächst der erwünschte Zweck im oberen linken Feld eingetragen, der auf den unteren Ebenen operationalisiert und durch Maßnahmen auf den einzelnen Ebenen konkretisiert wird.

	<i>Zweck</i>	<i>Ziele</i>	<i>Mittel</i>
Außenpolitik (grand strategy)			<ul style="list-style-type: none"> - Unterstützung in internationalen Foren - Beobachterstatus bei der Afrikanischen Union - Allianz (in Ostafrika) gegen wachsenden arabischen und iranischen Einfluss
Strategie		<ul style="list-style-type: none"> - Unterstützung in internationalen Foren - Beobachterstatus bei der Afrikanischen Union - Allianz (in Ostafrika) gegen wachsenden arabischen und iranischen Einfluss 	<ul style="list-style-type: none"> - Herstellung persönlicher Kontakte und Netzwerke - Aufbau eines engeren Verhältnisses - Verbesserung der bilateralen Beziehungen
Taktik		<ul style="list-style-type: none"> - Herstellung persönlicher Kontakte und Netzwerke - Aufbau eines engeren Verhältnisses - Verbesserung der bilateralen Beziehungen 	<ul style="list-style-type: none"> - Hochrangige diplomatische Besuche - Öffentliche Anteilnahme und Unterstützung - Bilaterale Konsultationen; Zusammenarbeit der (legislativen) Organe

Abb. 25: Analyseschema Diplomatie

Quelle: Eigene Darstellung

Weitere Mittel sind Kooperationsabkommen, die zwischen Israel und den jeweiligen Ländern geschlossen werden, unter anderem um den Transfer von Wissen und Technologie zu beschließen, die Teilnahme an lokalen Bräuchen und die Förderung eines interreligiösen und kulturellen Dialogs.⁷⁴⁸

Die zahlreichen diplomatischen Besuche, die öffentlichen Unterstützungszusagen und die bilateralen Konsultationen erscheinen geeignet, um das Verhältnis zwischen Israel und dem jeweiligen Land zu verbessern und die Beziehung zu festigen. Afrikanische Regierungen erfahren Aufmerksamkeit auf internationaler Ebene und können ihre Belange direkt äußern. Die Verbesserung der wirtschaftlichen und sozialen Situation, die von israelischen Politikern als Ziel dieser Maßnahmen genannt wird, ist jedoch weniger auf der taktischen Ebene anzusiedeln, da es nur langfristig und mit Hilfe vieler weiterer Maßnahmen des Landes selbst erreicht werden kann. Auch auf der strategischen Ebene wirken die Mittel geeignet, die angestrebten Ziele zu erreichen. Ein Beleg ist die bereits erwähnte Enthaltung Nigerias auf Druck Israels (und vermutlich auch der Vereinigten Staaten) im Sicherheitsrat der Vereinten Nationen

⁷⁴⁸ Die einzelnen Mittel und Ziele lassen sich nicht immer trennscharf einem Bereich zuordnen, sie überschneiden sich vielmehr mit den Mitteln und Zielen anderer Außenpolitikfelder.

am 31.12.2014. Dennoch gibt es auch Gegenbeweise (Abstimmung über den Status der Palästinensischen Autonomiebehörde), sodass dieses Ziel (Unterstützung in internationalen Foren) keineswegs als erreicht abgehakt werden kann. Auch der Beobachterstatus bei der Afrikanischen Union, den Israel bereits seit über einem Jahrzehnt anstrebt, steht noch auf der politischen Wunschliste Israels. Die engen Beziehungen zu Kenia, Äthiopien und dem Südsudan dienen als Indiz für die bereits bestehende Allianz in Ostafrika. Doch auch dieses Ziel kann nur von langfristigem Bestand sein, sollte dauerhaft weiter daran gearbeitet werden.

Mögliche Nebenwirkungen der ergriffenen Maßnahmen könnten sein, dass sich Länder, die keine finanziellen, materiellen oder diplomatischen Zuwendungen erhalten, vernachlässigt fühlen und als Konsequenz von Israel abwenden. Auf Grund der begrenzten Kapazitäten muss Israel diese Gefahr jedoch in Kauf nehmen. Ebenso könnten sich der Iran oder arabische Länder, vor allem Ägypten, gezwungen sehen, auf die israelischen Aktivitäten zu reagieren, in dem sie ihrerseits Unterstützung anbieten und um Einfluss kämpfen.

	Zweck	Ziele	Mittel
Außenpolitik (grand strategy)			<ul style="list-style-type: none"> - Gewinn der Länder als Verbündete durch großzügige Hilfe in bestimmten Sektoren - Stärkung der Länder, um arabische/iranische Einflussnahme durch deren Unterstützungsangeboten zu verhindern
Strategie		<ul style="list-style-type: none"> - Gewinn der Länder als Verbündete durch großzügige Hilfe in bestimmten Sektoren - Stärkung der Länder, um arabische/iranische Einflussnahme durch deren Unterstützungsangeboten zu verhindern 	<ul style="list-style-type: none"> - Verbesserung der medizinischen Versorgung - Verbesserung der Schulbildung - Effiziente Wasser-/Ressourcennutzung durch moderne Technologien
Taktik		<ul style="list-style-type: none"> - Verbesserung der medizinischen Versorgung - Verbesserung der Schulbildung - Effiziente Wasser-/Ressourcennutzung durch moderne Technologien 	<ul style="list-style-type: none"> - Kurse, Seminare, Vorträge, Beratung - Einführung moderner (Lehr-)Methoden - Capacity-Building (Labor, Trainings-/Ausbildungszentren)

Abb. 26: Analyseschema Entwicklungshilfe

Quelle: Eigene Darstellung

Im Bereich der Entwicklungshilfe können zahlreiche weitere Mittel beobachtet werden; dazu zählen die finanzielle Hilfe (zum Beispiel im Kampf gegen die Ebola-Epidemie), der Auf- und Ausbau von touristischen und medizinischen Einrichtungen, Hilfe bei der Umsetzung nationaler Programme und humanitäre Soforthilfe, um nur einige Maßnahmen zu nennen. Ebenso vielfältig sind die verfolgten Ziele: Einkommenserhöhung und -stabilität, Nahrungssicherheit, Zugang zu regionalen und internationalen Märkten und ganz allgemein die Reduktion von Armut zählen zu den traditionellen Absichten im Entwicklungssektor. Neben der moralischen Verpflichtung westlicher Staaten im Allgemeinen und des israelischen Selbstverständnisses zu helfen im Besonderen ist anzunehmen, dass auch die Aktivitäten im Entwicklungssektor dazu beitragen, außenpolitische Ziele zu erreichen und eine Gesamtstrategie umzusetzen. Indem Israel dabei hilft, die Lebensbedingungen in den Staaten zu verbessern und die Gesellschaft zu stärken, verbessert es gleichzeitig sein Image und knüpft zahlreiche Verbindungen, von denen es wiederum in internationalen Organisationen profitieren könnte.

Auf der taktischen Ebene werden die Ziele der einzelnen Maßnahmen sehr konkret formuliert und die Erfolge sind oft messbar (Einrichtung der „Mother and Baby Units“ in Ghana, die daraufhin abnehmende Belastung der Spezialklinik und Verbesserung der Behandlung). Die Geeignetheit steht somit außer Frage. Jedoch können auch hier die gewählten Maßnahmen nur einzelne Aspekte einer Gesamtstrategie des Entwicklungslandes sein, um die angestrebten Ziele (zum Beispiel flächendeckende Verbesserung der medizinischen Versorgung) zu erreichen. Sie sind also geeignet, jedoch nicht ausreichend, was der Mangel jeder entwicklungspolitischen Maßnahme ist, die immer nur einen Beitrag in einem umfassenderen Konzept leisten kann. Bislang sind in den Entwicklungsländern oder in Israel keine negativen Nebenwirkungen beobachtbar.

Die Herausforderung des Modells auf der ökonomischen Ebene ist, dass nicht die wirtschaftlichen Zielsetzungen im Fokus stehen, sondern die Aspekte, die als Teil der außenpolitischen Gesamtstrategie eingeordnet werden können. Dazu zählen neben den israelischen Handelsvertretungen vor Ort die Beteiligung der Handelskammern, das Engagement der israelischen Botschaften, (zum Beispiel) Kontakte vor Ort zu vermitteln, und auch hier Besuche hochrangiger israelischer Politiker, die den Weg für Investitionen israelischer Unternehmen ebnen.

Primäres Ziel der einzelnen Handelsbemühungen ist wirtschaftlicher Profit. Die Beteiligung lokaler Unternehmen oder die Verbesserung lokaler Lebensbedingungen können immer nur Nebeneffekte sein und nicht die Priorität israelischer Unternehmen. Dennoch sind einzelne Maßnahmen wie die Produktion und der Verkauf von Solarzellen zur besseren Energieversorgung geeignet und helfen auf diesem Weg tatsächlich, die Lebensbedingungen zu verbessern.

Denkbare negative Nebenwirkungen sind, dass Israel vorgeworfen könnte, soziale Motive lediglich vorzuschieben, um Zugang zu lokalen Ressourcen zu bekommen, und dass dadurch die Beziehungen leiden. Derzeit gibt es darauf jedoch keinen Hinweis.

	Zweck	Ziele	Mittel
Außenpolitik (grand strategy)			<ul style="list-style-type: none"> - Zugang zu lokalen Ressourcen - Einflussnahme über wirtschaftliche Macht
Strategie		<ul style="list-style-type: none"> - Zugang zu lokalen Ressourcen - Einflussnahme über wirtschaftliche Macht 	<ul style="list-style-type: none"> - Beteiligung lokaler Unternehmen - Ökonomische Ziele: Umsatz, Profit, Expansion, Arbeitsteilung - Stärkung der lokalen Wirtschaft
Taktik		<ul style="list-style-type: none"> - Beteiligung lokaler Unternehmen - Ökonomische Ziele: Umsatz, Profit, Expansion, Arbeitsteilung - Stärkung der lokalen Wirtschaft 	<ul style="list-style-type: none"> - Joint Ventures - Produktion von Trinkwasser und Solarenergie - Handelsvertretungen; Beteiligung der Handelskammern

Abb. 27: Analyseschema Handel

Quelle: Eigene Darstellung

Die Auswertung der Aktivitäten im militärischen Bereich hat ein weit umfangreicheres Feld als reine Waffenexporte enthüllt. Rüstungsgüter werden nicht nur in großen Mengen exportiert, sie werden auch dauerhaft instandgesetzt und die zuständigen Operateure vor Ort oder in Israel ausgebildet. Zur Förderung lokaler Industrien werden Lizenzen zum Bau von Waffen erteilt, ohne dabei Bedingungen an die Regierungen der Empfängerländer zu stellen. Mit den kenianischen und äthiopischen Streitkräften bestehen Ausbildungskooperationen, ähnlich wie mit einigen Geheimdiensten. Militärattachés und lokale Vertretungen des israelischen Verteidigungsministeriums vermitteln Kontakte und organisieren Kooperationen vor Ort. Das ökonomische Ziel der Waffenexporte ist der Erhalt großer Absatzmärkte für die israelische Waffenindustrie. Die Größe des Marktes und damit die Umsatzmöglichkeiten spielen jedoch im Fall Subsahara-Afrikas eine eher untergeordnete Rolle; Indien zum Beispiel verfügt über ein weit- aus größeres (finanzielles) Potential und ist bereits einer der größten Abnehmer israelischer Rüstungsgüter. Während der gemeinsame Kampf gegen den Terror immer wieder betont wird,

lässt sich zusätzlich schlussfolgern, dass Israel mit großzügigen Waffenlieferungen und Ausbildungsunterstützungen die Regierungen in Afrika zu seinen Gunsten beeinflussen möchte. Iranische und arabische Einflussnahme sollen auf diesem Weg folgerichtig verhindert werden.

	Zweck	Ziele	Mittel
Außenpolitik (grand strategy)			<ul style="list-style-type: none"> - „Gegenmachtbildung“ - Einflussnahme auf die Politik - Gemeinsamer Kampf gegen den Terror
Strategie		<ul style="list-style-type: none"> - „Gegenmachtbildung“ - Einflussnahme auf die Politik - Gemeinsamer Kampf gegen den Terror 	<ul style="list-style-type: none"> - Stärkung nationaler Armeen - Enge Zusammenarbeit - Beobachtung lokaler Aktivitäten
Taktik		<ul style="list-style-type: none"> - Stärkung nationaler Armeen - Enge Zusammenarbeit in den Bereichen Sicherheit und Verteidigung - Beobachtung lokaler Aktivitäten 	<ul style="list-style-type: none"> - Waffenexporte, Erteilung von Lizenzen - Vertretungen des Verteidigungsministeriums - Ausbildung/Unterstützung von Streitkräften und Geheimdiensten

Abb. 28: Analyseschema militärische Beziehungen

Quelle: Eigene Darstellung

Die verbreitete Präsenz israelischer Geheimdienstler und militärischer Experten führt außerdem zu der Erkenntnis, dass die lokale Datenerhebung und Informationssammlung über militärische, terroristische und auch politische Aktivitäten in der Region mittels eigener Sensoren eine wichtige Rolle für die außenpolitischen Ziele Israels spielt. Dabei gilt weiterhin, dass Israel den Islam als große Gefahr für die eigene Bedeutung im Mittleren Osten einschätzt und daher sensible Regionen besonders intensiv beobachtet und analysiert.⁷⁴⁹

Ein wichtiges, aber nicht geäußertes Ziel der Waffenexporte ist die Stärkung der nationalen israelischen Rüstungsindustrie. Wie in den Jahren nach der Staatsgründung sind israelische Rüstungsunternehmen auf hohe Produktionszahlen und damit auf eine möglichst hohe Anzahl an Abnehmern angewiesen, um die Stückkosten möglichst gering zu halten und ihren Devisenbestand zu erhöhen. Die offiziellen Ziele spielen jedoch eine nicht minder bedeutende Rolle. Da die afrikanischen Regime mangels eigener Produkte auf Waffenimporte angewiesen sind und nicht jedes westliche Land bereit ist, bedingungslos Waffen zu verkaufen, können die

⁷⁴⁹ Dies hat Benjamin Beit-Hallahmi bereits 1987 in seinem Buch „The Israeli Connection“ beschrieben. Vgl. Beit-Hallahmi (1987), S. xiv.

Waffengeschäfte durchaus geeignet sein, die Beziehungen zu Israel, das als verlässlicher und zügig reagierender Vertragspartner geschätzt wird, zu verbessern. Ausbildungsunterstützung vor Ort garantiert darüber hinaus eine dauerhafte Präsenz und Kontakte zu den nationalen Armeen. Großzügige Lieferungen, professionelle Ausbildung und intensive Beratung legen wiederum nahe, dass hier (auch) die Absicht dahintersteht, Einfluss auf die Politik der entsprechenden Länder zu nehmen, um die eigenen Interessen durchzusetzen. Mögliche negative Nebenwirkungen der Waffenexporte könnten die illegale Weitergabe der Waffen an extremistische Parteien sein oder eine negative Stimmung gegen Israel, sollten die belieferten Regierungen die Waffen dazu nutzen, Oppositionsparteien zu unterdrücken. Auch die militärische Unterstützung einer Konfliktpartei, die letztendlich unterliegt, sodass sich die erfolgreiche politische Partei gegen Israel wendet (wie im Biafra-Krieg in Nigeria 1967–70), ist weiterhin denkbar.

Bei der Wahl des eingesetzten Entscheidungsprogramms gibt es Indizien für das Zweck/Mittel-Schema, das Clausewitz für Entscheidungen auf der strategischen und der außenpolitischen Ebene empfiehlt und das das eigene Handeln als Kausalvorgang begreift. Regierungen legen ein Ziel fest, das die Wirkung ausgewählter Ursachen (Mittel) ist. Ein erster Hinweis auf dieses Schema ist das einleitende Zitat in Kapitel 7, in dem Lieberman von einem „policy review“ spricht. Eine Neubewertung der Politik spricht gegen Entscheidungen, die auf Grund von Routinen getroffen werden, vielmehr werden in einer Neubewertung Ziele und Mittel überprüft, alte verworfen und neue ausgewählt. Und auch wenn die meisten der eingesetzten Mittel nicht neu sind, wurden sie doch intensiviert.

In den identifizierten strategischen Zielen aller Bereiche tauchen einige regelmäßig auf. So lässt sich die Einflussnahme auf lokale Regierungen herausfiltern, die jedoch keine Überraschung darstellt, sondern vielmehr Ziel der außenpolitischen Maßnahmen eines jeden Staates ist. Im vorliegenden Fall sollen die Regierungen derart beeinflusst werden, dass sie Israel in internationalen Foren, insbesondere bei den Vereinten Nationen, unterstützen. Auch wenn dadurch nicht die derzeitige unipolare Ausrichtung des internationalen Systems verändert wird (was auch nicht im Interesse Israels liegt, da bislang die USA der dominierende Akteur sind), so könnten sich doch auf einer unteren Ebene Verschiebungen zugunsten Israels ergeben. Weiterhin strebt Israel offenbar danach, eine politische Allianz gegen den größten äußeren Feind, den Iran, zu bilden und die arabische Einflussnahme zu verhindern. Der gemeinsame Kampf gegen den Terror soll vor allem in Nigeria (gegen Boko Haram) und in Ostafrika (gegen Al-Shabaab) geführt werden. Er rechtfertigt außerdem eine breite Präsenz von Mitarbeitern der Geheimdienste und die Aufrüstung lokaler Streitkräfte. Diese Zielsetzung fasste Außenminister Lieberman bereits 2009 in folgender Aussage zusammen: *„The purpose of my visit is to demonstrate an Israeli presence in Africa. I want to tell the leaders I meet that Africa is important to Israel. We must not neglect them, especially in view of the efforts by countries like*

*Iran to influence them and establish themselves there.*⁷⁵⁰ Auch die Bemühungen gegen regionale Terrormilizen wie die Hisbollah werden zum Teil in Afrika verfolgt, indem in lokalen schiitischen Gemeinden Kontakte geknüpft werden, um sie als Agenten zu gewinnen, Informationen zu sammeln und aktiv die Finanzströme der Organisation zu unterbrechen.

Die Ziele auf der außenpolitischen Ebene können in Anlehnung an Beckmann (2008) als offensiv bezeichnet werden, da sie eine positive Wirkung auf den Zielstaat anstreben. Es gilt nun, den Zweck auf der außenpolitischen Ebene zu identifizieren.

	Zweck	Ziele	Mittel
Außenpolitik (grand strategy)	<ul style="list-style-type: none"> - Erweiterung des Einflussgebietes - Machterweiterung 	<ul style="list-style-type: none"> - Sicherheit - Beeinflussung der internationalen Ordnung - Generierung einer breiten, politischen Unterstützungsbasis 	<ul style="list-style-type: none"> - „Gegenmachtbildung“, Allianz (in Ostafrika) - Unterstützung in internationalen Foren, Status bei der Afrikanischen Union - Gemeinsamer Kampf gegen den Terror, Präsenz israelischer Geheimdienste

Abb. 29: Analyseschema Außenpolitik

Quelle: Eigene Darstellung

Übereinstimmend mit den möglichen Zielen der *grand strategy* kann als ein außenpolitischer Zweck die Erweiterung des Einflussgebietes identifiziert werden, die wiederum dem Machterhalt bzw. dem Machtausbau dient. Dieser Zweck ist in jedem Fall offensiv, da die Erfüllung des eigenen Willens angestrebt wird. Indem Israel sein Einflussgebiet erweitert, verringert es gleichzeitig das Einflussgebiet arabischer Staaten oder des Iran und ist in der komfortablen Position, die eigenen Interessen durchzusetzen. Macht auf internationaler Ebene bedeutet für Israel auch eine breitere potentielle Unterstützungsbasis im Fall einer militärischen Auseinandersetzung oder in Fragen der Nahostpolitik.

Im vorliegenden Kapitel wurde herausgestellt, dass die auf der außenpolitischen, der strategischen und der taktischen Ebene in Afrika angewandten Mittel geeignet sind, die expliziten und impliziten Ziele Israels zu verfolgen. Auch ein identifizierter Gesamtzweck ist auf den ersten Blick kongruent mit den Zielen und Mitteln. Umso überraschender ist die geäußerte Meinung der beiden Interviewpartner in Israel. Zunächst betont der Journalist und Sicherheitsexperte Yossi Melman mehrfach, dass Israel über keinerlei außenpolitische Strategie in Afrika verfüge. Für die Diplomaten und Beamten des israelischen Außenministeriums gebe es keine präzise

⁷⁵⁰ Melman (2009a).

Anleitung, keinerlei Orientierung, sie führten die Außenpolitik in Subsahara-Afrika wie ein automatisierter Pilot aus. Es handle sich weit mehr um die Aufrechterhaltung des bisher Erreichten, als dass aktiv neu gesteckte Ziele mit bewährten oder auch innovativen Methoden verfolgt würden. Es erfolge keine regelmäßige Überprüfung und Analyse, ob die eingesetzten Mittel noch die gewünschten Erfolge auf der außenpolitischen Ebene bringen.⁷⁵¹ Selbst mehrjährige Operationen des Auslandsgeheimdienstes bezeichnet Melman als taktisch.⁷⁵² Der ehemalige Diplomat Dr. Arye Oded geht noch einen Schritt weiter und spricht der amtierenden Regierung unter Benjamin Netanjahu ausreichendes Wissen über Afrika ab: „*We don't have a Minister of Foreign Affairs, only a deputy Minister, Lady Hotovely. I don't think she knows anything about Africa.*“⁷⁵³

Beide stimmen in der Ansicht überein, der ehemalige Außenminister Lieberman habe intensiv versucht, für die israelische Außenpolitik eine neue Strategie zu entwerfen. Er habe Afrika wieder fest in der Außenpolitik verankern und nicht lediglich die wirtschaftlichen Möglichkeiten ausnutzen wollen. Lieberman habe seine Besuche als Schritt in den Fußstapfen der damaligen Außenministerin Golda Meir dargestellt, die auf ihren Reisen enge Kontakte nach Afrika geknüpft, den Grundstein für die guten Beziehungen zwischen Israel und vielen afrikanischen Ländern gelegt und den Kontinent fest in der Außenpolitik des jüdischen Staates verankert hatte. Bevor Lieberman jedoch seine Ideen nachhaltig in die Tat habe umsetzen und Afrika als wichtige Region in Israels Außenpolitik positionieren können, sei er nach den Wahlen im März 2015 zurückgetreten. Seine Initiativen seien nicht in ein langfristiges Konzept oder gar eine feste Strategie umgewandelt worden. Jene, die sich in Israel mit der Politik gegenüber Subsahara-Afrika auseinandersetzen, hätten seinen Weggang als Verlust bezeichnet, auch wenn sie mit vielen Positionen des rechtsnationalen Politikers auf anderen politischen Gebieten keineswegs übereinstimmten.⁷⁵⁴

Ein weiterer Grund für die geringe Konzentration auf den afrikanischen Kontinent ist natürlich die Entwicklung im Nahen und Mittleren Osten selbst. Die begrenzten Ressourcen des jüdischen Staates bedingen es, Prioritäten zu setzen, und hierzu zählen das Atomabkommen mit dem Iran, der Bürgerkrieg in Syrien und die Gebietsgewinne des sogenannten Islami-schen Staates in Syrien und im Irak, die weit vor den Interessen in Subsahara-Afrika liegen. Auch der Erhalt und die Bemühungen um die schwierigen Beziehungen zu westlichen Partnern überlagern die politischen Ziele in Entwicklungsländern.

Die Ziele und die israelische Strategie, die möglicherweise gar keine ist, werden im Anschluss an die folgende Diskussion erneut aufgegriffen.

⁷⁵¹ Vgl. Melman (2016), S. 2, Z. 41; S. 3, Z. 77–78; S. 3f., Z. 104–106.

⁷⁵² Vgl. ebd., S. 13, Z. 467–468.

⁷⁵³ Oded (2016), S. 17, Z. 610–612.

⁷⁵⁴ Vgl. Melman (2016), S. 3, Z. 78–83, 89–92; Oded (2016), S. 18, Z. 633–634.

9.5 Realismus und Neorealismus

Als Gründervater des Fachs „Internationale Politik“ gilt Hans Morgenthau. Er prägte die Begriffe Macht und Interesse und etablierte die Existenz des Wissenschaftsbereiches neben Geschichte und Recht.⁷⁵⁵ Das Menschenbild im klassischen Realismus hebt neben dem Selbsterhaltungs- und dem Fortpflanzungstrieb vor allem den Machttrieb hervor. Dieser dient eben nicht nur der Selbsterhaltung, sondern auch der Verfolgung und Durchsetzung der eigenen Interessen.⁷⁵⁶ Von besonderer Bedeutung für den Neorealismus ist Kenneth Waltz mit seinem Werk „Theory of International Politics“. Sowohl im Realismus als auch im Neorealismus gelten Staaten als die Hauptakteure. Der Unterschied besteht in den Faktoren, die das Verhalten der Staaten bestimmen. Im Realismus ist das Streben nach Macht der bestimmende Katalysator, im Neorealismus entscheidet die strukturelle Anarchie das Akteursverhalten. Dabei sind alle Staaten mit den gleichen Herausforderungen konfrontiert, unterscheiden sich jedoch in ihren Fähigkeiten, mit diesen umzugehen. Für alle Staaten gilt eine Dominanz von Sicherheitsinteressen und dem Selbsterhaltungstrieb. Sicherheit wird durch Machtgleichgewicht im internationalen System erzeugt, da eine ausbalancierte Machtsituation die Wahrscheinlichkeit offensiver Aktionen reduziert.⁷⁵⁷ Ein Ungleichgewicht in der Machtverteilung muss so früh wie möglich kompensiert werden, was zu der Annahme führt, dass ein Staat jederzeit Gewalt einsetzen könnte, sodass sich alle Staaten in einem permanenten Bereitschaftszustand und in Unsicherheit befinden: „*The state of nature is a state of war among states*“.⁷⁵⁸ Dieser Zustand ist nicht gleichzusetzen mit einer dauerhaften militärischen Auseinandersetzung, sondern bedeutet, dass diese jederzeit ausbrechen könnte.

Im Fall Israels trifft diese Annahme eindeutig zu: Es wird nicht nur verbal von anderen Staaten wie dem Iran bedroht, sondern regelmäßig kommt es auch zu militärischen Auseinandersetzungen mit Nachbarländern (Libanon 2006) oder anderen Akteuren (Hamas, Konflikt im Juli/August 2014). Diese Auseinandersetzungen lediglich auf den Zustand des internationalen Systems zurückzuführen, wäre kurzsichtig und simplifizierend. Sie lassen sich nicht hinreichend durch neorealistische Annahmen erklären, was die Anwendbarkeit der Theorie bereits eingrenzt. Sie bestätigen jedoch die permanente Möglichkeit für Akteure, in diesem System Gewalt einzusetzen. Das Auftreten von Gewalt wird zwangsläufig mit der herrschenden Anarchie assoziiert und gilt nach weitverbreiteter Überzeugung nicht als Ultima Ratio, sondern als

⁷⁵⁵ Vgl. Hoffmann (1977), S. 44.

⁷⁵⁶ Vgl. Kindermann (2010), S. 41f.

⁷⁵⁷ Vgl. Ditzel/Hoegerle (2011), S. 17ff.

⁷⁵⁸ Waltz (1979), S. 102.

Konstante, die dazu dient, Manipulationen zu begrenzen, Forderungen vorzubeugen und Auseinandersetzungen friedlich zu lösen.⁷⁵⁹ Die Abwesenheit einer zentralen regulierenden Instanz in der Anarchie beschränkt gleichzeitig die Aussicht auf Kooperation zwischen den Staaten, da sich jeder Staat primär um das eigene Überleben sorgt und Abhängigkeit von anderen Akteuren vermeiden will. Kooperation und Spezialisierung würden hingegen partielle Abhängigkeit bedeuten.⁷⁶⁰ Auch Israel vermeidet Abhängigkeit von anderen Staaten, soweit es möglich ist, und legt großen Wert darauf, zum Beispiel im militärischen Bereich über eine breite Fähigkeitspalette zu verfügen. Auch die ungleiche Verteilung von Gewinnen, die aus einer Zusammenarbeit entstehen, und die Gefahr, dass Abkommen nicht eingehalten werden, senken die Wahrscheinlichkeit der Kooperation. Das denkbarste Szenario für die Zusammenarbeit von Staaten ist, dass ein Staat versucht, seine Macht zu vergrößern, und daraufhin andere Staaten Bündnisse bilden, um ihm entgegenzutreten und das Gleichgewicht im internationalen System wiederherzustellen.⁷⁶¹

Diese Annahmen führten zur *Balance-of-Power-Theorie*.⁷⁶² Sie besagt, dass Staaten Bündnisse eingehen, um die Vorherrschaft eines mächtigen Staates zu verhindern und auszugleichen, da Staaten in den meisten Fällen eben nicht ihre Macht maximieren, sondern die Sicherheit und das Gleichgewicht im System erhalten wollen. Stephen M. Walt modifizierte die *Balance-of-Power-Theorie* zur *Balance-of-Threat-Theorie*, da sich Staaten seiner Meinung nach nicht zu Bündnissen zusammenschließen,⁷⁶³ um ein Gegengewicht zu einer anderen Macht zu bilden, sondern um einer Bedrohung zu begegnen.⁷⁶⁴ Die Kernfragen seines Werkes „*The Origins of Alliances*“ sind daher, warum Staaten die Außenpolitik anderer Staaten oder

⁷⁵⁹ Vgl. Waltz (1979), S. 113.

⁷⁶⁰ Vgl. ebd., S. 5.

⁷⁶¹ Vgl. Ditzel/Hoegerle (2011), S. 17ff.

⁷⁶² Eine weitere Annahme sieht Staaten als Hauptakteure, die mindestens ihren Selbsterhalt und maximal universelle Dominanz anstreben. Zur Verfügung stehen interne Bemühungen, um die wirtschaftlichen und militärischen Fähigkeiten zu erhöhen, und externe Bemühungen, um das eigene Bündnis zu stärken oder das gegnerische zu schwächen. Voraussetzung ist, dass sich zwei oder mehr Staaten in einem Selbsthilfesystem („self-help system“) bewegen und dass einer der Staaten keine Schutzmacht hat, die ihn zuverlässig beschützt. Die Theorie liefert Ergebnisse über unkoordinierte Handlungen von Staaten und erklärt die limitierenden Rahmenbedingungen, denen alle Staaten unterliegen. Die Reaktionen hängen jedoch nicht nur von diesen Einschränkungen ab, sondern auch von den Eigenschaften des Staates. Vgl. Waltz (1979), S. 118.

⁷⁶³ Walt definiert ein Bündnis als „formal or informal relationship of security cooperation between two or more sovereign states“. Walt (1987), S. 1. Das Bündnis schließt dabei ein bestimmtes Maß an Verpflichtungen, aber auch Vorteilen für beide Seiten ein. Das Bündnis unilateral aufzukündigen, würde Kosten verursachen. Ein Bündnis kann dabei verschiedene Formen annehmen: Auf dem höchsten Level sind Verbündete bereit, wertvolle Güter und Kapital zu opfern, um ihren Verpflichtungen nachzukommen. Auf der mittleren Ebene riskieren Verbündete immer noch signifikante Verluste oder sind zu weitreichenden diplomatischen Zugeständnissen bereit. Auf dem niedrigsten Level existieren vorwiegend symbolische Bündnisse, in denen weder militärische noch diplomatische Zugeständnisse geleistet werden. Auch die Dauer von Bündnissen ist aussagekräftig; so sind kurze Bündnisse relativ unbedeutend. Vgl. Walt (1987), S. 152. Dieser Definition von Bündnissen folgend kann die Zusammenarbeit zwischen Israel und einigen afrikanischen Staaten als ein informelles Bündnis auf der untersten Ebene bezeichnet werden, da zumindest diplomatische Zugeständnisse zu beobachten sind.

⁷⁶⁴ Siehe hierzu Walt (1987).

deren territoriale Integrität unterstützen, wie Großmächte die Staaten auswählen, die sie unterstützen, und wonach kleine Staaten entscheiden, wessen Hilfe sie akzeptieren. Auch ob die Bereitstellung ökonomischer oder wirtschaftlicher Unterstützung loyale Verbündete schafft, zählt zum Erkenntnisinteresse Walts.⁷⁶⁵ Er kommt zu dem Ergebnis, dass Staaten in einem System der Anarchie Bündnisse formen, um sich selbst zu schützen. Das Verhalten der Staaten wird entscheidend von den Bedrohungen beeinflusst, die sie wahrnehmen. Die Macht anderer Staaten ist nur ein Element ihrer Kalkulationen, jedoch nicht das ausschlaggebende. Die Bedrohung durch einen anderen Staat stellt laut Walt eine Funktion der Macht, der geographischen Nähe, der offensiven Fähigkeiten des anderen Staates und dessen wahrgenommener Absichten dar.⁷⁶⁶

Dieser Funktion folgend ist erkennbar, warum ein wahrscheinliches Ziel Israels die Gewinnung von Partnern und damit die Bildung eines Bündnisses gegen den Iran ist. Nur etwa 1.500 km (Luftlinie) trennen Teheran und Jerusalem, die geographische Nähe ist damit gegeben. Mit einer Stärke von ungefähr 545.000 Soldaten und der vermuteten Entwicklung von Atomwaffen, die durch das Atomabkommen von Wien, das am 16. Januar 2016 in Kraft trat, verzögert werden soll, und Interkontinentalraketen stellt das iranische Militär eine ernstzunehmende Bedrohung dar.⁷⁶⁷ Und die aggressive Rhetorik des ehemaligen Präsidenten Ahmadinedschad und des aktuellen religiösen Führers Ajatollah Chamenei, der gleichzeitig der Oberbefehlshaber der iranischen Streitkräfte ist, lassen die Absichten des Iran als äußerst bedrohlich erscheinen. Das Ausmaß der Macht ist weniger eindeutig zu bestimmen. Die Dauer und Intensität der Wirtschaftssanktionen haben die ökonomische Macht des Landes zweifelsohne reduziert. Mit der Finanzierung der Hamas in Palästina oder der Hisbollah im Libanon hat sich der Iran jedoch die Gefolgschaft dieser Akteure und damit Einfluss in der Region gesichert, um die Ereignisse zu seinen Gunsten zu beeinflussen, wie er es aktuell auch in Syrien versucht. Das Abkommen von Lausanne und die folgende Aufhebung der Sanktionen werden

⁷⁶⁵ Vgl. Walt (1987), S. 4.

⁷⁶⁶ Macht (*aggregated power*) meint die relative Macht eines anderen Staates im internationalen System, geographische Nähe (*proximity*) beeinflusst das Bedrohungspotential, die militärische Stärke (*offensive capability*) wird bestimmt durch die Quantität und Qualität der zur Verfügung stehenden Waffensysteme und die Absichten (*offensive intentions*) beziehen sich auf den Expansionsdrang. Je größer das Machtpotential, je näher der bedrohliche Staat ist, je größer seine offensiven Fähigkeiten und je aggressiver die Außenpolitik eines Staates wahrgenommen wird, umso größer ist das Bedrohungspotential für andere Staaten und umso wahrscheinlicher werden sie ein Bündnis gegen ihn eingehen. Vgl. Ditzel/Hoegerle (2011), S. 20f.

Ein Ansatz, der ebenfalls die Wahrscheinlichkeit eines Angriffs und damit die wahrgenommenen Intentionen integriert, ist der postklassische Realismus nach Brooks. Er wirft dem Neorealismus vor, nur das denkbar schlechteste Szenario zu beachten, dabei würden Staaten in ihre Kalkulationen sehr genau miteinbeziehen, wie hoch die Wahrscheinlichkeit eines Angriffs durch einen anderen Akteur ist. Weiterhin richtet er den Fokus weg vom militärischen Potential und erweitert den Machtbegriff um technologische und wirtschaftliche Aspekte. Vgl. Schneider/Trott (2011), S. 60.

⁷⁶⁷ Auf Grund der langjährigen Sanktionen gegen den Iran befinden sich die Waffensysteme und die militärische Ausrüstung jedoch in einem miserablen Zustand, weshalb die offensiven Fähigkeiten des Landes als begrenzt gelten. Vgl. Lange/Schmidt (2007), S. 35.

dem Iran höchstwahrscheinlich auch eine ökonomische Erholung ermöglichen und damit dessen Machtposition verbessern.

Walt untersucht außerdem, ob es wahrscheinlicher ist, sich einer Bedrohung anzuschließen (*bandwagoning*) oder sich gegen diese zu verbünden (*balancing*). Er kommt zu dem Ergebnis, dass die Entscheidung zum *balancing* deutlich häufiger ist als zum *bandwagoning*. Nur unter besonderen Umständen schließen sich Staaten einer Bedrohung an, zum Beispiel wenn sie besonders schwach sind und keine Verbündeten haben. Schwache Staaten könnten beim *balancing* sehr wenig zur Verteidigung des Bündnisses beitragen und würden dennoch den Zorn des Aggressors auf sich ziehen. Außerdem werden sie von der starken Seite angezogen, entweder um nicht Ziel einer Attacke derselben zu werden (defensives Ziel) oder um von der Ausbeute eines Sieges zu profitieren (offensives Ziel). Die Gefahr besteht jedoch darin, dass sich die schwachen Staaten in die Abhängigkeit der bedrohlichen Macht begeben und langfristig auf deren Wohlwollen angewiesen sind.⁷⁶⁸ Walt untersucht zusätzlich die Einflussfaktoren, die die Bildung von Allianzen begünstigen. Ideologie ist nach seiner Analyse nur ein schwaches Motiv, um anhand ihrer Argumentationslinien Bündnisse zu formen. Ideologische Faktoren werden sogar ignoriert, sofern die strikte Orientierung entlang der Ideologie Kosten oder Gefahren verursachen würde.⁷⁶⁹

Auch bei der Betrachtung der israelischen Partnerschaften in Afrika lässt sich Ideologie nicht als entscheidender Katalysator identifizieren.⁷⁷⁰ Die Mehrzahl der Länder, in denen Israel eine Botschaft unterhält, ist christlich geprägt oder verfügt über einen großen christlichen Bevölkerungsanteil. Senegal mit einem Anteil muslimischer Bürger von 94 Prozent bildet hier die Ausnahme.⁷⁷¹ Die Aufnahme und der Erhalt von Beziehungen zur Regierung einer christlichen geprägten Gesellschaft sind für Israel auf Grund des israelisch-palästinensischen Konfliktes und historischer Motive deutlich leichter als zu einer muslimischen. Dennoch gibt es zahlreiche Länder in Subsahara-Afrika, die ebenfalls christlich oder animistisch geprägt sind und zu denen Israel dennoch keine intensiven Kontakte pflegt, sodass die Religion nicht der entscheidende Faktor sein kann. Auch moralische Motive spielen in der israelischen Außenpolitik im Vergleich zur Mitte des letzten Jahrhunderts keine große Rolle mehr, wie der Journalist Yossi Melman zu bedenken gibt. Israel halte sich an Entscheidungen des Sicherheitsrates der Vereinten Nationen, aber aus dem einzigen Grund, dass es negative Konsequenzen vermeiden

⁷⁶⁸ Vgl. Walt (1987), S. 19ff.

⁷⁶⁹ Vgl. ebd., S. 214ff.

⁷⁷⁰ Um die einzelnen Länder vergleichbar zu machen, wird stellvertretend für die Ideologie die Religion betrachtet. Die Begriffe werden dabei nicht synonym verwendet, Religion kann jedoch als Teil eines erweiterten Ideologiebegriffs betrachtet werden und ist am einfachsten in Zahlen zu erfassen.

⁷⁷¹ In Angola beträgt der christliche Bevölkerungsanteil ungefähr 83 %, in der Elfenbeinküste liegt er bei 35–40 %, in Kamerun bei 69 %, in Äthiopien bei 63 %, in Eritrea bei 50 %, in Ghana bei 71 %, in Nigeria bei 40 % und in Kenia und Südafrika jeweils bei 80 %. Alle Werte stammen aus dem „International Religious Freedom Report for 2013“ des amerikanischen Bureau of Democracy, Human Rights and Labour.

wolle. Moral oder Gewissen, so Melman, hätten nur eine nachgeordnete Funktion in den außenpolitischen Entscheidungen. Israel wolle als Akteur der internationalen Gemeinschaft anerkannt werden und diese Rolle nicht gefährden, in dem es womöglich Entscheidungen derselben unterläuft.⁷⁷²

Einen ähnlich schwachen Einfluss wie bei der Ideologie sieht Walt in entwicklungspolitischer oder militärischer Hilfe. Intensive Unterstützungsprogramme seien viel eher charakteristische Symptome und die Folge von Bündnissen, sie zählten jedoch nicht zu den verlässlichen Instrumenten, um einen anderen Staat zu beeinflussen. Ein Szenario, in dem ein Staat einem feindlichen weitreichende Unterstützung gewährt, um diesen zu einer Partnerschaft zu bewegen, ist äußerst unwahrscheinlich. Dennoch ist die Hilfe nicht nutzlos, sie kann einen effektiven Weg bieten, die Beziehung zu einem Verbündeten zu stärken, gemeinsame Interessen zu identifizieren und zu verfolgen, und sie kann als Zeichen für wohlmeinende Absichten gewertet werden.⁷⁷³ Dass entwicklungspolitische und militärische Hilfe jedoch nicht vermeiden kann, dass eine Partnerschaft zerbricht, zeigen die Erfahrungen Israels aus den Sechzigerjahren. Und auch heute hängt einerseits kein afrikanisches Land existenziell von finanzieller, wirtschaftlicher oder entwicklungspolitischer Unterstützung aus Israel ab und ist andererseits keine Partnerschaft nur wegen dieser Unterstützung entstanden. Dennoch stärken die wirtschaftlichen und militärischen Kooperationen die politischen Beziehungen zu Israel und überzeugen die afrikanischen Nationen vom Mehrwert der Zusammenarbeit.

Der Hebel der Einflussnahme über ausländische Hilfe wird jedoch stärker, sollte kein anderes Land zur Hilfeleistung zur Verfügung stehen, je wertvoller die Hilfe ist und je größer die Monopolstellung des Anbieters ist. Auch die militärische Ausrüstung ist von besonderer Bedeutung, wenn der Empfänger mit einer externen Bedrohung konfrontiert wird. Ist das Empfängerland jedoch besonders wichtig für die Gebernation, werden auch Hilfsleistungen in großem Umfang den Einflusshebel nicht verstärken. Sollte es zusätzlich Themen geben, bei denen die beteiligten Länder nicht übereinstimmen, wird die empfangende Nation genauestens abwägen, ob es mehr Kosten verursacht, auf die Linie des Gebers einzuschwenken oder eine Reduzierung bis zu einem kompletten Stopp der Hilfe zu riskieren. Besonders Geberländer, bei denen die Hilfeleistung zum Selbstverständnis gehört, befinden sich in diesem Fall in einer ungünstigen Situation. Groß angelegte Hilfsprogramme sind daher in vielen Fällen im Sinne politischer Einflussnahme weniger zielführend als erwartet.⁷⁷⁴ Zusammenfassend stellt Walt fest, dass Hilfe schwache Staaten stärken kann, deren Ziele denen der Geberländer entsprechen, und dass sie andere Staaten von den guten Absichten des Gebers überzeugen und den Versuch der Einflussnahme durch Rivalen schwächen kann, indem sie eine Alternative bietet.

⁷⁷² Vgl. Melman (2016), S. 6, Z. 206–211.

⁷⁷³ Vgl. Walt (1987), S. 221ff.

⁷⁷⁴ Vgl. ebd., S. 44ff.

Hilfeleistung vermag es jedoch nicht, einen Staat von seinen Zielen und Interessen abzubringen. Hilfeleistung eignet sich demnach in den meisten Fällen dazu, Bündnisse zu stärken, jedoch nicht, neue Verbündete zu generieren.⁷⁷⁵

Für afrikanische Nationen gibt es viele westliche Länder als Alternativen, sie sind keineswegs auf die Hilfe des jüdischen Staates angewiesen. Weiterhin existieren große muslimische Bevölkerungsanteile, zum Beispiel in der Elfenbeinküste, in Nigeria und in Eritrea, die Israel teils äußerst kritisch gegenüberstehen. Beide Gegebenheiten sprechen für einen eher schwachen Hebel, den Israel über die Entwicklungs- oder wirtschaftliche Hilfe ansetzen kann. Für Israel spricht jedoch, dass es als zuverlässig und zügig gilt, sobald Hilfszusagen geleistet wurden. Weiterhin mischt sich Israel kaum in die inneren Angelegenheiten des Staates ein und knüpft die Hilfe nicht an Bedingungen wie viele westliche Staaten. Darüber hinaus liefert Israel Waffensysteme und militärische Ausrüstung, auf die verschiedene afrikanische Regierungen auf Grund mangelnder eigener Produkte und infolge interner Bedrohungen (etwa durch die Terrormilizen Boko Haram in Nigeria und Al-Shabaab in Kenia) angewiesen sind, die sie aber wegen verschärfter Exportrestriktionen nicht aus unendlich vielen Ländern beziehen können. Auch wenn die weitreichenden Unterstützungsprogramme keine uneingeschränkte Solidarität der afrikanischen Länder für Israel hervorrufen, dienen sie mindestens dazu zu vermeiden, dass arabische Länder oder der Iran den afrikanischen Nationen Unterstützung anbieten und sich dadurch Möglichkeiten eröffnen, politisch Einfluss zu nehmen.⁷⁷⁶

Ein weiterer Aspekt, den Walt betrachtet, ist die Ausübung politischen Drucks (*penetration*) in Form von Lobbyisten, die versuchen, die öffentliche Wahrnehmung und politische Entscheidungen zu beeinflussen, und Propaganda betreiben, um die Gesellschaft von den eigenen Anliegen zu überzeugen. Eine besondere Rolle bei dieser Strategie spielt der Zustand des Zielstaates: In offenen Gesellschaften, in denen keine Zensur herrscht, scheint diese Strategie größere Aussichten auf Erfolg zu haben, ebenso in kleinen Staaten, in denen starke Regierungsinstitutionen fehlen und die auf ausländische Expertise angewiesen sind, was die Erklärung für die breite lokale Unterstützung in Subsahara-Afrika für die israelische Hilfe in den Fünfziger- und Sechzigerjahren sein könnte. Ebenso entscheidend sind die eingesetzten Mit-

⁷⁷⁵ Vgl. ebd., S. 241.

⁷⁷⁶ Den neorealistischen Prozessen der Bündnisbildung liegt die Annahme zu Grunde, dass eine Bedrohung von einem anderen Staat ausgeht. Neben dem Iran wird aber Israel konkreter von den Milizen der Hisbollah und der Hamas bedroht und jüngst auch vom Islamischen Staat. Staatenbündnisse gegen diese nichtstaatlichen Akteure zu bilden, um eine Drohkulisse aufzubauen oder ein Machtgleichgewicht zu erzeugen, erscheint wenig zielführend. Dennoch ist es nicht abwegig die Kooperationen, die Israel mit afrikanischen Staaten eingeht, vor diesem Hintergrund zu sehen. So werden Waffen für die Hamas durch afrikanische Länder (Sudan) oder über das Rote Meer transportiert, effektive und pro-israelische Sicherheitsapparate in Ostafrika können Israel helfen, diese Transportrouten zu unterbinden oder deren Nutzung zu erschweren. Dass dies keine Lösung des Problems bringt, ist offensichtlich, die Außenpolitik mit Blick auf nichtstaatliche Akteure in der unmittelbaren Nachbarschaft ist jedoch auch nicht Thema dieser Arbeit.

tel: Indoktrinierungsversuche fremder Truppen zum Beispiel mithilfe militärischer Unterstützungsprogramme sind verdächtiger und führen eher zu negativen Reaktionen als der Einsatz wohlgesonnener Politiker, Journalisten oder Lobbyisten. Doch auch hier findet Walt keinen Hinweis auf einen entscheidenden Katalysator der Bündnisbildung. Ähnlich wie im Fall der ökonomischen Hilfe sind enge persönliche Kontakte und die Entwicklung informeller Kanäle ein Indikator für gute Beziehungen zwischen Staaten und nicht die Ursache. Versuche, den Partner zu manipulieren, beinhalten außerdem das Risiko, dass sich bei einem Fehlversuch die Beziehungen drastisch verschlechtern. Auch die Wahrscheinlichkeit, wichtige Politiker eines anderen Landes zu manipulieren, ist relativ gering, da deren Erfolg häufig auf der Befolgung nationaler Werte und Überzeugungen beruht und sie leicht als charakterschwach diskreditiert werden könnten, sollte ein erfolgreicher Manipulationsversuch an die Öffentlichkeit gelangen. Vier Bedingungen müssen laut Walt erfüllt sein, damit sich die Strategie dennoch positiv auf den Aufbau von Bündnissen auswirkt: Zwischen Staaten, die bislang noch nicht verbündet waren, entstehen erstens substantielle Kontakte. Diese erzeugen zweitens äußerst positive Eindrücke bei einer großen Zahl relevanter Eliten, Meinungsbildner und Entscheidungsträger. Drittens sitzt dieser Personenkreis an den entscheidenden Schnittstellen des Regierungsapparates, kann also Macht ausüben, und viertens erachtet er die Zusammenarbeit mit dem anderen Staat als förderlich nicht nur im nationalen, sondern auch im persönlichen Interesse. Diese Bedingungen liegen Walt zufolge jedoch nur äußerst selten vor.⁷⁷⁷ Auf Israel und die afrikanischen Partnernationen zur Mitte des vergangenen Jahrhunderts treffen sie allerdings zu, und sie haben eine wichtige Grundlage für die auch heute noch bestehenden beziehungsweise wieder aufgenommenen Beziehungen zum Beispiel zum Südsudan oder zu Äthiopien geschaffen.

Auch wenn die Partnerschaft Israels mit Staaten in Subsahara-Afrika keinesfalls als stabiles Bündnis bezeichnet werden kann, wird deutlich, dass Israel hier Partnerschaften schließt, um einer für das Land großen Bedrohung zu begegnen (*balance of threat*). Die von Walt aufgestellte Funktion kann bestätigt werden, und auch die Faktoren, die er nicht für ausschlaggebend, aber möglicherweise unterstützend hält, wirken sich verstärkend auf die Funktion aus. Die Gründe für die afrikanischen Staaten, eine Kooperation mit Israel einzugehen, sind hingegen vielseitig. Die bereits diskutierten ideologischen und finanziellen Motive haben

⁷⁷⁷ Als Beispiel nennt Walt den Einfluss jüdischer und israelischer Interessengruppen in den USA. Ihr Erfolg mit Blick auf die Außenpolitik der Vereinigten Staaten sieht Walt in drei Faktoren begründet: Erstens sind die Angehörigen dieser Interessengruppe relativ wohlhabend, gebildet, politisch aktiv und sie sprechen mit einer Stimme, was wichtige Voraussetzungen für eine erfolgreiche Interessengruppe sind. Zweitens sind ihre Aktivitäten konsistent mit den Traditionen des politischen Systems und den demokratischen Gebräuchen vor Ort. Drittens verfolgen sie begrenzte, übersichtliche Ziele und begründen diese mit dem schlagkräftigen Argument, dass Israel die einzige stabile Demokratie in der für die USA strategisch wichtigen Region des Nahen Ostens ist. Ihre Ziele liegen demnach inhaltlich auf einer Linie mit den nationalen Interessen der USA. Vgl. Walt (1987), S. 245ff.

vermutlich eine positive Wirkung. Auch Waltz argumentierte bereits, dass sich schwache Staaten tendenziell nicht der Bedrohung anschließen, da es langfristig eine zu große Gefahr für sie bedeuten würde.⁷⁷⁸

9.5.1. Offensiver vs. defensiver Realismus

Im Neorealismus lassen sich zwei Hauptströmungen unterscheiden: Offensive Realisten vertreten die Ansicht, dass die Struktur des internationalen Systems alle Staaten zwingt, um so viel Macht wie möglich zu kämpfen. Defensiver Realisten hingegen argumentieren, dass Staaten lediglich ihre jeweilige Machtposition erhalten wollen. Prominente Vertreter des offensiven Neorealismus sind John Mearsheimer und Randall L. Schweller, während Joseph M. Grieco sowie Kenneth Waltz und Stephen Walt als Verfechter des defensiven Realismus gelten. Die Grundprämisse bleibt die Anarchie als Zustand des internationalen Systems. Die Annahmen des offensiven Realismus gehen jedoch über die von Waltz hinaus, indem Staaten unterstellt wird, dass sie imperialistische Akteure seien, da sie von der Anarchie zu einem offensiven und aggressiven Verhalten gezwungen würden.⁷⁷⁹ Nur mit dem Einsatz von Gewalt bzw. dem Aufbau einer abschreckenden Kulisse lässt sich vor diesem Hintergrund das Überleben sichern, nur dadurch, dass die eigene Machtposition gegenüber Mitstreitern ausgeweitet wird. Andere Staaten sehen sich entsprechend gezwungen, ebenfalls aufzurüsten, sodass ein Sicherheitsdilemma entsteht.⁷⁸⁰

Randall L. Schweller nennt die imperialistischen Staaten „revisionistische Staaten“, die nicht vor dem Einsatz militärischer Mittel zurückschrecken, um ihre Machtposition zu stärken oder um neue Bündnisse und Konstellationen hervorzurufen.⁷⁸¹ Das Macht- und Sicherheitsdilemma ist eine Konsequenz aus der Existenz der revisionistischen Staaten. Wenn es sie nicht gäbe, so gibt Schweller zu bedenken und kritisiert damit gleichzeitig die defensiven Realisten, würde sich der Zustand des internationalen Systems nicht verändern. Die Stabilität auf der systemischen Ebene hänge vor allem vom Verhältnis revisionistischer zu Status-quo-Staaten ab: Sind die konservativen Staaten in der Überzahl, ist das System relativ stabil. Bilden die

⁷⁷⁸ Vgl. Waltz (1979), S. 127.

⁷⁷⁹ Vgl. Ditzel/Hoegerle (2011), S. 22f.

⁷⁸⁰ Vgl. Mearsheimer (1994), S. 11.

⁷⁸¹ Status-quo-Staaten hingegen kategorisiert Schweller als Akteure, die bestehende Allianzen und damit die Ordnung im internationalen System erhalten wollen. Vgl. Ditzel/Hoegerle (2011), S. 21. Israel kann in die Kategorie revisionistischer Staaten eingeordnet werden, da das Land nicht davor zurückschreckt, militärische Mittel einzusetzen, um seine Machtposition zu stärken. Es gilt allerdings die Einschränkung auf die unmittelbare Umgebung, da Israel weder die Mittel besitzt noch die Interessen verfolgt, imperialistisch vorzugehen. Aus israelischer Sicht und der seiner Verbündeten verteidigt das Land lediglich seine Sicherheit und seinen berechtigten Anspruch auf eine Existenz in der Region.

revisionistischen Staaten jedoch eine Mehrheit, ist die Wahrscheinlichkeit der Verschiebung von Bündniskonstellationen hoch.⁷⁸²

Neben der Differenzierung der staatlichen Typen unterscheidet Schweller auch die Motive zum *bandwagoning*. Zunächst einmal tritt dieses Verhalten ihm zufolge viel häufiger auf, als Waltz und Walt behaupten, da es nur geringe Kosten verursacht, aber hohe Gewinne in Aussicht stellt. Revisionistische Staaten verbünden sich mit der Bedrohung, um vom erhofften Sieg zu profitieren und den Schutz des aggressiven Staates zu genießen (*jackal bandwagoning*). Der stärkere Staat hat ebenfalls ein Interesse daran schwächere Staaten für sich zu gewinnen, um sie von einer Koalition mit dem Gegner abzuhalten. Eine Variante dieses Vorgehens lässt sich zum Ende eines Konfliktes beobachten, wenn sich das Ergebnis bereits abzeichnet: Staaten schließen sich der Siegerseite an, um an den Gewinnen teilzuhaben, ohne sich jedoch dafür in Gefahr begeben zu haben (*pling on*). Die Neigung, ein Bündnis mit einem stärkeren Staat in dem Glauben einzugehen, dieser repräsentiere das erfolgreiche Zukunftsmodell (*wave of the future*), war während des Kalten Krieges zu beobachten, als sich zahlreiche Entwicklungsländer der Sowjetunion anschlossen. Ebenfalls während jener Epoche fürchteten beide Großmächte, dass sich ein einzelner Staat dem Gegner anschließen und dadurch eine Kettenreaktion auslösen könnte, etwa infolge einer engen Verflechtung der Staaten einer Region (*domino effect*).⁷⁸³ Schweller betont außerdem den opportunistischen Aspekt des *bandwagoning* und stellt damit die Argumentation infrage, alle Staaten verfolgten das gleiche Motiv der Sicherheit. Vielmehr seien beim *bandwagoning* die Maximierung der Macht und die Aussicht auf Gewinne ausschlaggebend. Diese Differenzierung gehe über die Theorie von Walt hinaus, die nicht erklären könne, warum sich Staaten trotz ähnlicher Rahmenbedingungen unterschiedlich verhalten. Damit entfernt sich Schweller aber auch von der strukturellen Perspektive und wählt mit dem Staatsinteresse eine subsystemische Kategorie, die auf Kosten-Nutzen-Überlegungen beruht und daher auch *balance of interest* genannt wird.⁷⁸⁴

Defensive Realisten bewerten weiterhin die Sicherheit als oberstes Interesse von Staaten, Macht und Wohlstand hingegen seien sekundär. Macht wird relativ bewertet, sodass sich Staaten im Vergleich zu anderen Staaten positionieren und große Machtunterschiede zu ihren eigenen Gunsten zu verkleinern versuchen – sie gelten als *defensive positionalists*. Zusätzlich

⁷⁸² Vgl. Schweller (1994), S. 103ff.

⁷⁸³ Als Beispiel führt Schweller die Intervention der USA 1947 in Griechenland an. Die USA befürchteten, die Krise in Griechenland könne auf den Iran, Ägypten oder ganz Europa überschwappen. Vgl. Schweller (1994), S. 93ff.

⁷⁸⁴ Vgl. Ditzel/Hoegerle (2011), S. 21. Auch dem politökonomischen Neorealismus nach Robert Gilpin liegt ein rationales Kosten-Nutzen-Kalkül zugrunde. Er geht sogar so weit, dass er das sicherheits- und machtorientierte Verhalten von Staaten auf ökonomische Aspekte zurückführt. Dabei ergeben sich Verschiebungen in Bündniskonstellationen primär auf Grund von Interessen und Präferenzen der Akteure (bottom-up) und nicht aus den vom internationalen System induzierten Zwängen (top-down). Vgl. ebd., S. 24f.

zur Sicherheit legen Staaten Wert auf (Handlungs-)Unabhängigkeit und (Entscheidungs-)Autonomie, weniger hingegen auf Machtmaximierung.⁷⁸⁵ Grieco modifizierte das Modell des Gefangenendilemmas, indem er zwischen dem Spielergebnis und dem Nutzen für den Staat unterscheidet. Dadurch isoliert das weiterentwickelte Modell die relativen Gewinne als Element staatlicher Präferenzen und als Faktor, der die Bereitschaft von Staaten zur Kooperation hemmt.⁷⁸⁶

In Bezug auf Israel lässt sich die Sicherheit als oberstes Interesse bestätigen. Die Ziele des Landes entsprechen jedoch eindeutig denen des offensiven Realismus, da die eigene Machtposition systematisch gestärkt werden soll. Ziel ist nicht nur die Verbesserung der relativen Machtposition gegenüber Konkurrenten, sondern auch die Verbesserung der absoluten Machtposition hinsichtlich militärischer und wirtschaftlicher Stärke und politischer Positionierung. Die Bemühungen um neue Bündnisse und Partnerschaften bestätigen diese Einordnung, genauso wie der Einsatz von Gewalt und der Aufbau einer abschreckenden Kulisse. Die Optionen der Bündnisbildung sind für Israel jedoch begrenzt. Die USA bleiben der wichtigste Partner in sicherheitspolitischer und finanzieller Sicht.

9.5.2. Kritische Würdigung

Der Neorealismus gilt als ein bedeutender Theoriestrang in den Internationalen Beziehungen. Zu seinen Stärken zählen die umfassende Berücksichtigung des internationalen Systems und der aus dem System erwachsenden Zwänge sowie von deren Auswirkungen auf das Verhalten von Staaten. Die Liste der Schwächen ist ungleich länger. Ein großer Kritikpunkt ist der Verbleib der Theorie auf der Ebene des internationalen Systems und die Vernachlässigung innerstaatlicher Faktoren (Politik, Wirtschaft, soziale Prozesse) auf das außenpolitische Verhalten. Der innere Zustand von Staaten, der nicht nur entscheidend für die Bildung von Interessen und Präferenzen ist, sondern auch das Verhalten von Staaten bestimmt und damit wiederum Systembildungsprozesse initiiert, wird radikal vernachlässigt.⁷⁸⁷ Auch die Auswirkungen der

⁷⁸⁵ Vgl. Grieco (1997), S. 166ff. Mit dieser Argumentation erklärt Grieco das Bestehen internationaler Institutionen und der Europäischen Union, für die Realisten bislang keine Erklärung gefunden haben und die sie als irrational verwerfen müssten. Grieco hingegen begründet das Bestehen der Europäischen Union mit dem Interesse schwacher Staaten, sich gegen eine äußere Bedrohung zu versichern und die Dominanz starker Staaten durch ein solides Regelwerk zu verhindern. Starken Staaten gesteht er jedoch die Hoffnung auf wirtschaftliche Vorteile und größeren Einfluss innerhalb der Union zu, was über seine eigenen Thesen (Streben nach Sicherheit, Macht und Wohlstand hingegen sind zweitrangig) hinausgeht.

⁷⁸⁶ Siehe hierzu Grieco (1988).

⁷⁸⁷ Als ein Grund für den starren Verbleib der Theorie auf der Ebene des internationalen Systems gilt Waltz' Theorieverständnis. Dazu zählen vor allem logische Konstrukte, die die empirische Vielfalt ordnen und lediglich mit einer Erklärungsursache begründen, und die geringe Anzahl an Hypothesen, die empirisch überprüft werden. Das ist methodisch konsequent, vor allem da er seine Theorie als Theorie

Anarchie werden stark eingeschränkt, lediglich das Selbsthilfeprinzip, der Erhalt der eigenen Sicherheit und womöglich noch die Verringerung von Unsicherheiten werden dem Handlungsspielraum von Staaten zugesprochen.⁷⁸⁸ Ein regelmäßiger Vorwurf lautet zudem, dass der Neorealismus keine Antworten auf realpolitische Fragen liefere. So hat er nicht das Ende des Kalten Krieges vorhersagen und auch im Nachhinein keine zufriedenstellende Erklärung liefern können.⁷⁸⁹ Der relevanteste Kritikpunkt an dieser Stelle ist jedoch, dass der Neorealismus lediglich eine Theorie der Internationalen Beziehungen ist und daher keine Erklärung für die Außenpolitik von Staaten liefert. Mit dieser Problematik wird sich das nächste Kapitel ausführlich beschäftigen.

9.6 Neorealismus als Außenpolitiktheorie

Kenneth Waltz machte deutlich, dass seine Theorie über internationale Politik keine Theorie über Außenpolitik ist.⁷⁹⁰ Sein Ziel war es, die Auswirkungen der Struktur des internationalen Systems auf die Interaktion der Staaten und auf die Akteure selbst zu erläutern. Die Struktur darf dabei nicht auf das Verhalten der Akteure zurückgeführt werden, um Ursache und Wirkung nicht miteinander zu verwechseln. Nur so kann bestimmt werden, ob die beobachteten Ergebnisse strukturelle Ursachen haben, was der Neorealismus erklärt, oder ob sie von den Charakteristika und dem Verhalten der Staaten abhängen.⁷⁹¹ Entsprechend ist die Meinung weit verbreitet, dass der Neorealismus keine Außenpolitiktheorie sein könne.

Colin Elman begegnet diesem Vorwurf in seinem Beitrag „Horses for Courses: Why not neorealist theories of foreign policy“, in dem er bemängelt, dass es bislang keine systematische Aufarbeitung gegeben habe, um diesen Vorwurf zu bestätigen oder eben zu entkräften. Diese Lücke versucht er zu füllen, indem er untersucht, ob der Neorealismus Vorhersagen für abhängige Variablen treffen kann, die das individuelle Verhalten von Staaten bestimmen.⁷⁹² Kriterien, die er dafür anlegt, sind, dass sich die getroffenen Aussagen explizit auf das Verhalten von Staaten und nicht auf das System oder die Konsequenzen aus dem System beziehen müssen. Dabei sollen die Aussagen individuelles und nicht das Verhalten von Gruppen betreffen. Sie müssen jedoch nicht zwingend vorhersagend, sondern können auch nur beschreibend

der Internationalen Beziehungen und ausdrücklich nicht als Theorie der Außenpolitik begreift. Es trägt auch zur Schlankheit der Theorie bei, dient jedoch weniger dem Empiriegehalt. Vgl. Czempiel (1999), S. 21.

⁷⁸⁸ Vgl. Ditzel (2011), S. 25.

⁷⁸⁹ Vgl. Grieco (1997), S. 177ff. Der Vorwurf, das Ende des bipolaren Systems nicht prophezeit zu haben, könnte jedoch an jede Theorie der Internationalen Beziehungen gerichtet werden.

⁷⁹⁰ Vgl. Waltz (1979), S. 122.

⁷⁹¹ Vgl. Masala (2010), S. 59.

⁷⁹² Vgl. Elman (1996), S. 7.

sein.⁷⁹³ Wenn es aber gelänge, das Forschungsprogramm des Neorealismus zur Erklärung der Außenpolitik einzelner Staat zu verwenden, könnte es konsequent auf Fragen des politischen, sozialen und wirtschaftlichen Lebens angewandt werden.⁷⁹⁴

Elman bestimmt zunächst die wichtigsten Elemente des neorealistischen Paradigmas: Staaten in einer anarchischen Umwelt ohne den Schutz einer zentralen Autorität schützen sich selbst und sorgen für ihre eigene Sicherheit und ihr Wohlergehen. Dabei können sie sich nicht auf andere verlassen, im Gegenteil, ihre Existenz wird (potentiell) durch andere Staaten bedroht. Auch wenn andere Akteure wie internationale Organisationen in der internationalen Politik anerkannt werden, bleiben sie auf dem geringen Niveau einer Begleiterscheinung für staatliche Interessen. Staaten wägen ihre Optionen sorgfältig ab und wählen ausgehend von ihrer Situation und den externen Bedingungen die Strategie, bei der der erwartete Gewinn größer ist als die zu erwartenden Kosten (schwache Form der Rationalität).⁷⁹⁵

Anschließend nennt Elman vier Argumente, die wiederholt gegen den Neorealismus als Außenpolitiktheorie formuliert werden. Das erste Argument lautet, dass die interne Logik der Theorie es nicht zulasse, ein optimales Verhalten von einzelnen Staaten im Vorfeld zu bestimmen. Diese Kritik differenziert Elman wiederum und entgegnet einerseits, dass verschiedene Strömungen innerhalb des Forschungsprogramms zwar unterschiedliche Aussagen nahelegen würden, einzelne Stränge jedoch sehr wohl Vorhersagen träfen, die man testen könne, was zu einem Fortschritt innerhalb des Programms führe (in dem Theorien nach einem erfolglosen Test auch wieder verworfen werden). Andererseits bestehe zwar die Gefahr, dass ein Theoriezweig verschiedene Verhaltensoptionen ermöglicht, dieser Gefahr könne jedoch begegnet werden, indem Annahmen spezifiziert und bei mehrdeutigen Ergebnissen zusätzliche Variablen hinzugefügt werden. Auch sei das kein Hinderungsgrund, diesen Zweig als Außenpolitiktheorie einzusetzen.⁷⁹⁶

Das zweite Argument, das Elman diskutiert, ist, dass die Variablen staatlicher Einflüsse die Vorhersagen neorealistischer Theorien, die aus der Struktur des internationalen Systems abgeleitet werden, verwässern. Gleich drei Möglichkeiten, dieses Problem zu lösen, präsentiert Elman. Der erste Weg ist eine deterministische Theorie, die innerstaatliche Variablen ausschließt. Als Beispiel nennt er Walts *Balance-of-Threat*-Theorie, die die Errichtung von Bündnissen aus dem System erklärt und innerstaatliche oder ideologische Faktoren als bedeutungsarm bewertet und somit nicht zur Erklärung heranzieht. Dabei übersieht er jedoch, dass Walt durchaus unter bestimmten Umständen anderen Faktoren als den systemischen eine Bedeutung beimisst und sie nicht gänzlich ignoriert. Elman hat insofern Recht, als Walt in den

⁷⁹³ Vgl. ebd., S. 12ff.

⁷⁹⁴ Vgl. ebd., S. 7. Elman ist nicht der einzige Forscher, der davon ausgeht, den Neorealismus erfolgreich als Theorie der Außenpolitik heranziehen zu können. Siehe auch Walt (1987), Posen (1984) und Christensen/Snyder (1990).

⁷⁹⁵ Vgl. Elman (1996), S. 18ff.

⁷⁹⁶ Vgl. ebd., S. 22ff.

meisten Fällen die Voraussetzungen, die vorliegen müssen, um diesen Faktoren eine Einflussnahme zu erlauben, als nicht erfüllt sieht. Die zweite Möglichkeit ist eine Wahrscheinlichkeitstheorie, die innerstaatliche Variablen ausschließt, auch wenn Anhänger dieser Lösung oft nur vage Aussagen („*states will usually balance*“) treffen. Die dritte Möglichkeit ist die Integration einzelner, ausgewählter innerstaatlicher Variablen. Daraus ergeben sich wiederum Gefahren: Zusätzliche Variablen opfern die Schlankeheit einer Theorie, zu viele zusätzliche innerstaatliche Variablen würden die Theorie gar aus dem neorealistischen Programm verdrängen. Nötig ist eine scharfe Differenzierung, wann systemische Variablen ausreichen und wann innerstaatliche Aspekte integriert werden müssen, so zum Beispiel wenn innerstaatliche Variablen die Strategie beeinflussen, die zur Existenzsicherung gewählt wird, oder wenn organisatorische Faktoren den staatlichen Gestaltungsspielraum limitieren. Auch wenn innerstaatliche Variablen möglicherweise verhindern, dass eine rein systemische Theorie eindeutige Aussagen über die Außenpolitik trifft, ist dies kein ausreichender Grund, solche Aussagen *ex ante* zu verweigern.⁷⁹⁷

Das dritte von Elman betrachtete Argument ist der evolutionäre Mechanismus des Neorealismus, der die Vorhersage von Verhaltensweisen verhindere. Ein Kernelement sei zwar die schwache Form der Rationalität, ein nicht zu vernachlässigender Zweig des Forschungsprogramms berufe sich aber auf den evolutionären Mechanismus. In diesem Fall könne der Neorealismus tatsächlich nicht als Theorie der Außenpolitik genutzt werden, jedoch seien Vertreter dieser Richtung in der Minderheit.

Das letzte Argument beinhaltet die Kritik, dass die Variablen der neorealistischen Theorien zu ungenau formuliert und operationalisiert seien, um außenpolitische Vorhersagen treffen zu können. Hier findet Elman das Gegenargument, dass die Diskussionen über verschiedene Themen wie die Rationalität oder ausgleichendes Verhalten (*balancing*) kein Beweis einer zu schwachen Definition seien, sondern vielmehr der Ausdruck eines geschärften Verständnisses der Instrumente, das zu konstruktiven Auseinandersetzungen und letztendlich zu einer Einigung führe. Der Einwand, dass nahezu alle Theorien der Sozialwissenschaften kritisierte und mehrdeutige Konzepte nutzen, wirkt jedoch im Vergleich zu seinen vorherigen, profunden Gegenargumenten unbeholfen.⁷⁹⁸

Elmans Fazit ist, dass keiner der Kritikpunkte einer Prüfung standhält und daher der Neorealismus als Außenpolitiktheorie eingesetzt werden kann. Ob die potentiell getroffenen Aussagen des Neorealismus über außenpolitisches Verhalten jedoch zutreffend sind, ob also das Vorgehen erfolversprechend ist, wagt er nicht zu urteilen.⁷⁹⁹

⁷⁹⁷ Vgl. ebd., S. 32ff.

⁷⁹⁸ Vgl. ebd., S. 44ff.

⁷⁹⁹ Vgl. ebd., S. 47.

Gerade mit Blick auf die Analyse der Außenpolitik Israels erscheint die Frage nach einer geeigneten Theorie von besonderer Bedeutung. Innerstaatliche Variablen komplett auszuschließen ist auf Grund der Besonderheiten des Staates nicht zielführend. Vielmehr müssen neben den Zwängen des internationalen Systems innerstaatliche Aspekte, historische Fakten und geographische Besonderheiten betrachtet werden, wie es die *Balance-of-Threat*-Theorie von Walt partiell zulässt.

Baumann, Rittberger und Wagner gehen noch einen Schritt weiter als Elman, indem sie voraussetzen, dass der Neorealismus grundsätzlich als Außenpolitiktheorie geeignet ist. Es fehle jedoch ein sorgfältig ausgearbeitetes neorealistisches Konzept, das diesen Zweck zufriedenstellend erfülle. Diese Lücke wollen sie mit ihrem Beitrag „Power and Power Politics: Neorealist Foreign Policy Theory and Expectations about German Foreign Policy since Unification“⁸⁰⁰ schließen. Dazu spezifizieren sie eines der zentralen Elemente des Neorealismus: Als Folge der anarchischen Struktur des internationalen Systems streben Staaten nach Sicherheit, indem sie Autonomie und Einfluss zu erlangen suchen, was wiederum ihre Sicherheit erhöht. Dabei können die Staaten jedoch nicht identisch vorgehen, da sie lediglich eine Politik des Autonomiestrebens und der Einflussnahme verfolgen können, die im Rahmen ihrer jeweiligen Möglichkeiten liegt. Die Möglichkeiten werden dabei primär von der Machtposition bestimmt. Je stärker die Machtposition eines Staates, umso intensiver wird seine Außenpolitik auf die Erweiterung der Autonomie und des Einflusses ausgerichtet sein.⁸⁰¹

Um den Neorealismus als Außenpolitiktheorie einsetzen zu können, muss die systemische Variable „internationale Machtverteilung“ in die Lagevariable „relative Machtposition“ eines Staates verändert werden. Darüber hinaus besteht die Anforderung, die Konsequenz dieser Variable für das außenpolitische Verhalten eines Staates abzubilden. Eine zentrale Annahme dafür lautet, dass Staaten rational auf die Zwänge und Anreize des internationalen Systems reagieren. Diese Annahme ist einerseits zentrales Element einer neorealistischen

⁸⁰⁰ Baumann et al. (2001).

⁸⁰¹ Begriffsbestimmungen: Unter *Sicherheit* verstehen die Autoren die Fähigkeit von Staaten und Gesellschaften, ihre unabhängige Identität und ihre funktionale Integrität zu erhalten. Sicherheit gilt dabei als fundamentales Interesse jeden Staates, das sein Verhalten bestimmt. Mit *Autonomie* ist die Unabhängigkeit von anderen Staaten gemeint. Je größer die Autonomie, je geringer demnach die Kontrolle anderer Staaten über einen Staat, desto sicherer ist der Staat. Zunächst strebt ein Staat in den Politikbereichen nach Autonomie, in denen die Sicherheit am stärksten gefährdet ist. Als *Einfluss* gilt das Maß der Kontrolle, das ein Staat über seine Umgebung besitzt, wie sehr er seine Umgebung und insbesondere das Verhalten anderer Staaten beeinflussen kann. *Macht* wird für Staaten in der Fähigkeit abgebildet, ihre eigenen Interessen im internationalen System durchzusetzen, und basiert auf dem Besitz von Mitteln und Ressourcen. Das Ausmaß der Macht eines Staates folgt aus dem Verhältnis der eigenen Fähigkeiten zu den Fähigkeiten eines anderen Staates. Der Zusammenhang zwischen Macht und Autonomie liegt nun darin, dass als Folge einer neorealistischen Annahme Macht einem Staat erst die Mittel zur Verfügung stellt, um seine Autonomie zu sichern und auszuweiten. Autonomie setzt daher ein gewisses Maß an Macht voraus. Allerdings setzt Macht im Sinne von Kontrolle über Ressourcen einen gewissen Grad an Autonomie voraus. Autonomie ist daher gleichzeitig Voraussetzung für und Folge von Macht. Vgl. ebd., S. 5.

Außenpolitiktheorie und andererseits die zentrale Verbindung zwischen einer Theorie der internationalen Politik und einer Theorie über Außenpolitik.⁸⁰²

Die relative Machtposition eines Staates legen Baumann, Rittberger und Wagner als unabhängige Variable fest. Um diese zu operationalisieren, richten sie ihren Blick auf drei Charakteristika des internationalen Systems. Anarchie und Staaten als Einheiten des Systems sind konstante Eigenschaften, während die Verteilung von Fähigkeiten und Ressourcen variabel ist. Die relative Machtposition eines Staates ist entsprechend das Ergebnis der Polarität des Systems und des Anteils der Ressourcen eines Staates. Was sich hinter den Fähigkeiten und Ressourcen verbirgt, ist in der Literatur nicht eindeutig festgelegt. Aus neorealisticer Perspektive basiert Macht auf der Verfügbarkeit von politischen, militärischen und wirtschaftlichen Ressourcen, die leicht auszutauschen sind.⁸⁰³ Im traditionellen Realismus zählen nicht nur die industrielle Kapazität, die militärische Bereitschaft und politische Aspekte, sondern auch die Geographie sowie die nationale Identität und Moral. Joseph Nye entwickelte zu dem Konzept der *hard power*, zu der die genannten Faktoren gehören, auch das Konzept der *soft power* (siehe Seite 161f.). Neben der Attraktivität der Ideen und Wertvorstellungen eines Staates zählt hierzu auch seine Fähigkeit des Agendasettings, um andere Staaten im Rahmen institutioneller Zusammenarbeit für die eigenen Belange einzuspannen und um die Präferenzen eines anderen Staates zu beeinflussen. Aus neorealisticer Perspektive befindet sich Israel in einer guten Machtposition. Die Wirtschaft verfügt über ein stabiles Wachstum, das Bruttoinlandsprodukt pro Kopf liegt bei 37.035 \$ (2013)⁸⁰⁴ und zahlreiche neue Technologien werden in Israel entwickelt (pro Kopf werden die meisten Patente in Israel angemeldet). Aus wirtschaftlicher Sicht negativ ist lediglich das permanente Handelsdefizit, was jedoch auf Grund der Ressourcenarmut und Größe des Landes recht einfach zu erklären ist. Die Truppenstärke beträgt circa 176.500 aktive Soldaten, zusätzlich können 565.000 Reservisten mobilisiert werden. Die militärische Ausrüstung ist modern, und mit dem Besitz von Atomwaffen verfügt Israel über eine Fähigkeit, die die Machtposition entscheidend beeinflusst. Geographisch ist Israel in einer denkbar schlechten Position, die jedoch durch die militärischen Fähigkeiten ausbalanciert wird. Wird *soft power* in die Fähigkeiten eines Staates eingeschlossen, werden Defizite erkennbar, wie bereits an mehreren Stellen deutlich wurde.

⁸⁰² Vgl. ebd., S. 2f.

⁸⁰³ Ein besonderes Gewicht legen neorealistiche Ansätze auf die Elemente der militärischen und wirtschaftlichen Stärke. Neben der Truppenstärke und der Mobilisierungsreserve spielt der Besitz von Nuklearwaffen eine wichtige Rolle. Wirtschaftlich zählen das Bruttoinlandsprodukt, das Exportvolumen sowie die Währungsreserven zu den entscheidenden Faktoren. Die Größe der Bevölkerung (als Arbeitskraft oder militärische Reserve) sowie das Territorium (Schwierigkeit, das Land einzunehmen, Bewegungsfreiheit) werden außerdem hinzugerechnet.

⁸⁰⁴ Zum Vergleich: Das Bruttoinlandsprodukt pro Kopf des Iran betrug 2013 4.751 \$, in Deutschland lag es bei 46.268 \$. Vgl. International Monetary Fund (2014).

Die andere Komponente der Machtposition, die Polarität des Systems, wird durch die Zahl der (Macht-)Pole bestimmt. Ob ein Land einen Pol im System bildet, hängt primär von seiner Fähigkeit ab, sich unabhängig gegen eine führende Macht des Systems verteidigen zu können.⁸⁰⁵ Wie in Kapitel 9.2 dargestellt, war das internationale System in den vergangenen zwei Jahrzehnten durch Unipolarität gekennzeichnet, dieser Zustand scheint sich jedoch sukzessiv aufzulösen und instabiler zu werden. Für Israel bedeutet der mögliche Aufstieg autoritärer Regime und der damit zusammenhängende Machtverlust der Vereinigten Staaten steigende Unsicherheit, da die Vereinigten Staaten als einzige mächtige Schutzmacht ebenfalls an Einfluss verlieren und die bisherige wichtige Unterstützung unter Umständen nicht weiter bereitstellen können. Zusammenfassend ist die Machtposition Israels bislang infolge der wirtschaftlichen und militärischen Stärke sowie der Unipolarität des Systems gut, die Aussichten stellen sich jedoch deutlich negativer dar.

Neben der unabhängigen Variable der Machtposition setzen sich Baumann, Rittberger und Wagner intensiv mit der abhängigen Variable auseinander, bei der sie zwei Formen unterscheiden: Staaten streben nach Autonomie (*autonomy-seeking policy*) und nach Einfluss (*influence-seeking policy*). Ziel von größtmöglicher Autonomie ist die Reduktion oder gänzliche Vermeidung der Abhängigkeit von anderen Staaten.⁸⁰⁶ Bilateral soll sich stärkerer Einfluss in der Kontrolle über das Verhalten eines anderen Staates ausdrücken. In der internationalen Politik bedeutet mehr Einfluss, interaktive Prozesse mit anderen Staaten gestalten und die Ergebnisse zum eigenen Vorteil beeinflussen zu können.⁸⁰⁷ Die Notwendigkeit der Autonomie und der Einflussnahme folgt aus den anarchischen und kompetitiven Bedingungen des internationalen Systems. Ist ein Staat inaktiv oder nicht erfolgreich in seinen Bemühungen, riskiert er, dass andere Staaten ihre relative Macht vergrößern und auf diesem Weg die vitalen Interessen und die Existenz des ersten Staates gefährden. Daraus folgt, dass ein Staat nicht nur Einfluss auf das Verhalten anderer Staaten, sondern auch auf Entscheidungen in internationalen Institutionen ausüben möchte, um dort Ergebnisse zu seinem Nachteil zu verhindern. Besonders in den Bereichen, die die Sicherheitsinteressen eines Staates betreffen, also die politische, wirtschaftliche und die militärische Machtposition, wird er um Einfluss kämpfen.

⁸⁰⁵ Vgl. Baumann et al. (2001), S. 7.

⁸⁰⁶ Als Beispiele nennen die Autoren die Weigerung, nationale materielle Ressourcen oder nationale Entscheidungskompetenzen an eine internationale Institution zu transferieren oder auch ein Bündnis gegen einen bedrohlichen dritten Staat einzurichten, um dessen Dominanz zu verhindern. Autonomie drückt sich folglich darin aus, frei von positiven (Pflicht, Entscheidungen einer übergeordneten Institution zu akzeptieren und zu implementieren) oder negativen (Verbot einer bestimmten Außenpolitik, Besitz bestimmter Güter) Auflagen zu sein und eine große Handlungsfreiheit zu genießen. Vgl. ebd., S. 8ff.

⁸⁰⁷ Dazu zählen die Maximierung der Mitsprachemöglichkeiten in internationalen Organisationen und der Aufbau und der Erhalt von Abhängigkeit schwächerer Staaten. Einfluss drückt sich folgerichtig darin aus, dass andere Staaten verpflichtet sind, bestimmte Auflagen zu erfüllen oder den einflussreichen Staat über Prozesse und Entscheidungen zu informieren. Dieser kann den schwächeren Staaten wiederum Verbote oder Restriktionen für deren Außenpolitik auferlegen. Vgl. ebd., S. 8ff.

Aber auch auf den ersten Blick unwichtiger erscheinende Bereiche wie die Entwicklungspolitik oder die internationale Umweltpolitik wird ein Staat nicht vernachlässigen, da großer Einfluss in diesen Bereichen die Interessendurchsetzung erleichtert.⁸⁰⁸

Ein Staat verfügt über verschiedene Optionen, um seine Autonomie und seinen Einfluss zu erhöhen. Jedoch ist nicht immer eine gleichzeitige Verbesserung in beiden Bereichen möglich. Mit dem Rückzug aus internationalen Organisationen erhöht ein Staat seine Autonomie, verliert jedoch parallel Möglichkeiten der Einflussnahme. Mit dem entgegengesetzten Verhalten, der Stärkung einer Organisation (Erweiterung des Verantwortungsbereiches, Stärkung des verbindlichen Charakters der Entscheidungen), werden die Möglichkeiten der Einflussnahme vermehrt, es geht jedoch in den meisten Fällen ein Autonomieverlust damit einher. Für Israel lassen sich beide Verhaltensformen beobachten. Israel ist nicht Mitglied des Atomwaffensperrvertrages und erhält sich so die Autonomie im Umgang mit seinen Atomwaffen. Israel ist auch nur in wenigen internationalen Organisationen wie der OECD Mitglied und hält sich sowohl in innenpolitischen wie auch in außenpolitischen Fragen seinen Handlungsspielraum offen, den es primär an den eigenen Interessen ausrichtet und nicht zugunsten eines wirtschaftlichen oder politischen Bündnisses einzuschränken bereit ist. Nach Einfluss strebt Israel permanent in den USA, da die prominente Vertretung der israelischen Interessen dort überlebenswichtig für den Staat ist. Aber auch in Afrika ist der Versuch sichtbar, größeren Einfluss auszuüben, zum Beispiel beim Ersuchen um einen Beobachterstatus in der Afrikanischen Union. Auch wenn das Maß der möglichen Einflussnahme stark begrenzt wäre, spricht die Mitgliedschaft in einer internationalen Organisation für das *influence-seeking behavior*. Auch die zahlreichen diplomatischen Besuche, großzügige Hilfsleistungen und das Bemühen um Investitionsmöglichkeiten für israelische Unternehmen sprechen für diese Ausprägung der Variablen.

Optionen, die einen stärkeren Einfluss bedeuten, jedoch nicht zwangsläufig einen Autonomieverlust nach sich ziehen, sind die Fokussierung auf den Einsatz intra-organisationeller Ressourcen und die Intensivierung der Beziehungen zu schwächeren Staaten. Innerhalb von Organisationen kann die Anzahl der Sitze verschoben oder neu aufgeteilt werden, die Zahl des administrativen Personals kann erhöht oder Mehrheiten können bei Wahlen organisiert werden. Indem die Entwicklungshilfe oder diplomatische Unterstützung für schwächere Staaten an Bedingungen geknüpft wird, können eigene Interessen verfolgt und der Einfluss vergrößert werden, ohne einen Autonomieverlust akzeptieren zu müssen.⁸⁰⁹ Obwohl Israel die Entwicklungshilfe oder militärische Unterstützung in Form von Waffenlieferungen oder Ausbildungskooperation selten an öffentlich kommunizierte Bedingungen knüpft, ist davon auszugehen, dass Israel nicht gänzlich uneigennützig Hilfe leistet, sondern die Möglichkeit nutzt, sich

⁸⁰⁸ Vgl. ebd., S. 5f.

⁸⁰⁹ Vgl. ebd., S. 12.

durch großzügige Unterstützung die Dankbarkeit und Bereitschaft zur Gegenleistung zu sichern.

Fälle, in denen der Einfluss vergrößert, die Autonomie aber nicht automatisch eingeschränkt wird, stellen für Staaten kein Problem dar. Die beste Lösung ist, wenn sowohl Einfluss als auch Autonomie gesteigert werden können, was in den meisten Optionen jedoch nicht möglich ist. Konkurrieren Einfluss und Autonomie miteinander, muss eine Regierung beides gegeneinander abwägen und Prioritäten festlegen. Waltz' traditionelle neorealistische Theorie bevorzugt eindeutig Autonomie, da sie Unabhängigkeit bedeutet und diese untrennbar mit Sicherheit verbunden ist. Die Strategie stärkerer Einflussnahme wird nur angestrebt, sollte sie keinen Autonomieverlust bedeuten. In modifizierten Formen wird die Wahrscheinlichkeit der tatsächlichen Nutzung militärischer Kapazitäten (Brooks) als ausschlaggebend betrachtet. Je wahrscheinlicher dieser Fall ist, je stärker also die Bedrohung der eigenen Sicherheit, umso mehr Wert wird – wie bei Waltz oder Mearsheimer – auf Autonomie gelegt. Im Fall geringerer Bedrohungen ist aber durchaus ein Ausgleich zwischen Einflussgewinn und Autonomieverlust möglich. Kriterien, um festzulegen, wie stark die eigene Sicherheit bedroht ist, stellte Walt auf. Zur relativen Macht zählt er, wie bereits diskutiert, die geographische Nähe, die verfügbaren Ressourcen und die wahrgenommenen Absichten des Gegners. Gilpin hingegen betont den wirtschaftlichen Faktor. In dieser Strömung ist ein Autonomieverzicht unter der Voraussetzung einer geringen oder fehlenden Bedrohung der eigenen Sicherheit zugunsten größerer Einflussnahme denkbar.⁸¹⁰ Zusammenfassend stellen Baumann, Rittberger und Wagner fest, dass der Neorealismus größere Rückschlüsse auf die Außenpolitik eines Staates zulässt, als es seine Kritiker behaupten, besonders auf das Verhalten von Staaten im Rahmen von internationalen Organisationen.⁸¹¹

Auch wenn Israel auf internationaler Ebene auf den verschiedensten Wegen, zum Beispiel über die jüdische Diaspora, diplomatische Gespräche oder militärische Unterstützungsleistungen, bestrebt ist, seinen Einflussbereich auszuweiten, würde es dafür keinen Autonomieverlust in Kauf nehmen. Die historischen Ereignisse haben das Land gelehrt, dass nur größtmögliche Unabhängigkeit sowohl im politischen und wirtschaftlichen als auch im militärischen Sinn die eigene Sicherheit gewährleistet. Hier befindet sich das Land in einem Dilemma. Militärisch und finanziell ist Israel abhängig von den USA und kann sich auf Grund seiner begrenzten Kapazitäten, sowohl was die militärische Durchhaltefähigkeit als auch die finanziellen Mittel betrifft, langfristig nicht aus dieser Abhängigkeit lösen. Die gescheiterten Bemühungen von US-Außenminister John Kerry im Nahostkonflikt, das kühle Verhältnis zwischen den aktuellen Präsidenten Obama und Netanjahu sowie die unverminderte Fortsetzung der Siedlungs-

⁸¹⁰ Vgl. ebd., S. 13f.

⁸¹¹ Vgl. ebd., S. 20.

politik belegen jedoch, dass Israel bereit ist, international heftig kritisierte Entscheidungen umzusetzen und dabei einen Verlust des Rückhalts und der Unterstützung in Kauf zu nehmen, um die eigene Autonomie zu erhalten. Eine Abgabe von Entscheidungskompetenzen oder die Einhaltung von durch äußere Akteure vorgegebenen Auflagen sind undenkbar.

In Subsahara-Afrika stellt sich die Situation jedoch anders dar. Indem israelische Unternehmen wertvolle Infrastrukturprojekte betreuen, israelische Entwicklungshilfe die medizinische Situation in ganzen Regionen verbessert und afrikanische Regierungen mit modernsten Kommunikationsmitteln und ihre Streitkräfte mit leistungsfähigen Waffensystemen ausgestattet werden, kann Israel hier nach größerer Einflussnahme streben, ohne einen Autonomieverlust fürchten zu müssen. Dieser Einfluss drückt sich in der Erfüllung des israelischen Willens in der Politik der entsprechenden Länder aus. Nigerias Abstimmungsverhalten im Sicherheitsrat der Vereinten Nationen ist ebenso wie die äthiopische Bevorzugung der Zusammenarbeit mit Israel (anstatt mit den USA im militärischen Bereich) ein starker Beleg.

9.7 Zwischenfazit

Die mit Hilfe des Modells identifizierten Mittel der israelischen Außenpolitik (Einflussnahme auf lokale Regierungen, Allianz gegen den Iran/arabische Länder sowie der gemeinsame Kampf gegen den Terror) lassen sich anhand neorealistischer Ansätze begründen. Auch die Ziele (Generierung einer breiten, politischen Unterstützungsbasis, Beeinflussung der internationalen Ordnung und Erweiterung des Einflussgebietes) decken sich mit theoretischen Überlegungen. Als hilfreich hat sich besonders die Differenzierung zwischen den verschiedenen Formen der Außenpolitik in *autonomy seeking* und *influence seeking* erwiesen. International dominiert der Erhalt und die Vergrößerung des Autonomiebereiches, regional in Subsahara-Afrika steht die Erweiterung der Einflussnahme im Vordergrund.⁸¹² Der Einfluss soll besonders auf andere Akteure verstärkt werden, eine Veränderung des internationalen Systems zu den eigenen Gunsten zählt bislang nicht zu den Prioritäten. Dahinter verbirgt sich stets die Sicherheit des Landes, die sich als außenpolitischer Zweck sowohl in der empirischen Untersuchung als auch in den theoretischen Abwägungen herauskristallisiert hat und mit den unterschiedlichen Mitteln geschützt werden soll. Um Sicherheit zu gewährleisten, strebt das Land stets nach einer Ausweitung der Macht, um Alternativen zu den wenigen Ressourcen, Kapazitäten und stabilen Verbündeten zu schaffen.

⁸¹² Ein nicht zu verschweigender Grund für die Dominanz der *influence seeking policy* in Subsahara-Afrika ist die Abwesenheit mächtiger Akteure, die Israels Autonomie in diesem Bereich einschränken würden. Aus diesem Grund kann der Fokus der israelischen Außenpolitik hier auf die *influence seeking policy* gelegt werden.

Auch wenn der identifizierte Zweck mit den Zwecksetzungen vieler anderer Staaten nahezu identisch sein dürfte, bedeutet er im besonderen Fall Israels das Sichern der eigenen Existenz. Überraschender als der Zweck sind die eingesetzten Mittel auf der strategischen und der taktischen Ebene in den verschiedenen Dimensionen. Israel setzt intensive diplomatische, wirtschaftliche und entwicklungspolitische Maßnahmen ein und scheut auch vor umfangreichen Rüstungsexporten nicht zurück. Die Mittel sind vielfältig und lassen dennoch eine eindeutige Ausrichtung erkennen. Weder separat auf den einzelnen Ebenen noch ebenenübergreifend lassen sich signifikante Inkonsistenzen erkennen, wie die Eignungsanalyse und die Wertanalyse der Folgen ergeben haben. Daraus folgt, dass die Maßnahmen aufeinander abgestimmt sind und einer konzeptionellen Logik folgen. Die gesammelten Informationen, insbesondere die Aussagen der beiden Interviewpartner, weisen jedoch darauf hin, dass die Ziele, die Israel in Afrika verfolgt, nicht in einem intensiven Planungsprozess erarbeitet und in einer dokumentierten Strategie erfasst wurden, sondern vielmehr das Ergebnis einer langjährig gewachsenen Struktur in den Ministerien und den Einrichtungen vor Ort seit der Wiederaufnahme der Beziehungen in den Achtziger- und Neunzigerjahren sind. Lediglich Außenminister Lieberman kündigte an, die Politik in Afrika systematisch aufarbeiten und sinnvoll neu gestalten zu wollen. Mit seinem Rückzug aus dem Amt hat dieser Neuanfang jedoch einen herben Rückschlag erlitten.

Dass sich das neorealistische Konzept derart zutreffend auf Israel anwenden lässt, wird auch durch die Geschichte des Staates begünstigt. Die omnipräsente Feindschaft haben Aktivismus und Realismus zu einer unausweichlichen Antwort Israels werden lassen, die sich als Eigenschaft in der israelischen Diplomatie festgesetzt hat. Bereits während der Mandatszeit hat jede Partei bedingungslos ihre eigenen Interessen verfolgt, nur unter großen Anstrengungen und der Inkaufnahme von Verlusten konnte der Staat gegründet werden. Sein Erhalt und seine Sicherheit erfordern seitdem ähnlich intensive Bemühungen, für die das Land bereit ist, große Anstrengungen zu unternehmen. Die geopolitische Position und die Machtverteilung im Mittleren Osten erfordern dabei eine aktive Außenpolitik.

Teil III: Schluss

10. Zusammenfassung

Das erste Kapitel des Hauptteils beinhaltet grundlegende Informationen über Israel. Nach wichtigen historischen Wegabschnitten wurde das politische System, die militärische und die außenpolitische Doktrin sowie Eigenheiten des israelischen Staates vorgestellt. Dabei standen vor allem die Interdependenzen der historischen, religiösen und geographischen Besonderheiten mit den politischen Prozessen, der Wirtschaft und innerstaatlichen Dynamiken im Fokus. Deutlich wurde, dass die Sicherheitspolitik in kleinen Ländern im Allgemeinen und im Fall Israels im Besonderen einen sehr hohen Stellenwert einnimmt. In Israel herrscht außerdem eine starke nationale Identität, die sich auf gesellschaftliche Phänomene auswirkt.

Im folgenden Kapitel wurden die Beziehungen zwischen Israel und Subsahara-Afrika im letzten Jahrhundert beleuchtet. Drei Phasen kristallisierten sich bei der Betrachtung heraus. Die erste Phase beginnt mit der Aufnahme der Staatsgründung 1948, umfasst die Aufnahme der Beziehungen zu Ghana 1957 und endet mit dem Sechstagekrieg 1967. Israel pflegte mit fast allen Ländern enge Kontakte, initiierte Entwicklungsprojekte, investierte in Infrastruktur und Landwirtschaft und schuf eine dichte Präsenz diplomatischer Vertretungen. Eine wichtige Rolle spielte die damalige Außenministerin Golda Meir, die den humanitären und ideologischen Wert der Freundschaften besonders pflegte. In der zweiten Phase brachen nahezu alle afrikanischen Länder ihre Beziehungen zu Israel ab und positionierten sich auf der Seite der arabischen Staaten. Erst der Friedensvertrag mit Ägypten 1979 und andere entscheidende Ereignisse ermöglichten eine Wiederaufnahme der Zusammenarbeit, in deren Rahmen Israel die Beziehungen deutlich pragmatischer gestaltete und vor allem wirtschaftliche Profite sowie sicherheitspolitische Zusammenarbeit anstrebte.

Im empirischen Teil wurden die Beziehungen zwischen Israel und Subsahara-Afrika im Analysezeitraum von 2005 bis 2015 betrachtet. Vier Bereiche standen im Mittelpunkt: Diplomatie, Entwicklungshilfe, Handel, militärische Zusammenarbeit. Der Fokus lag dabei auf den Ländern, in denen Israel eine Botschaft unterhält.⁸¹³ Die Pflege der diplomatischen Beziehungen gestaltet sich dabei nicht immer einfach. Historische Ereignisse, religiöse Aspekte, vor allem aber der israelisch-palästinensische Konflikt belasten das Verhältnis. Israel ist jedoch intensiv um gute und stabile Beziehungen bemüht, und um diese zu erreichen, setzt das Land verschiedene Mittel ein. Dazu zählen Besuche hochrangiger Politiker, öffentliche Anteilnahme bei Naturkatastrophen, schweren Unglücken oder Terroranschlägen und bilaterale Konsultati-

⁸¹³ Angola, Kamerun, Eritrea, Äthiopien, Ghana, Elfenbeinküste, Kenia, Nigeria, Südafrika und Senegal.

onen. Die Zusammenarbeit der legislativen Organe wird ebenso gefördert wie der interreligiöse und kulturelle Dialog. Die identifizierten Ziele sind dabei vor allem die Wiederherstellung des Beobachterstatus in der Afrikanischen Union, die Sicherung der Unterstützung in multilateralen Organisationen, das Zurückdrängen iranischer und arabischer Einflussnahme und der gemeinsame Kampf gegen den Terror.

Der finanzielle Umfang der israelischen Entwicklungshilfe ist im internationalen Vergleich zwar eher gering, die hohe Anzahl der Projekte und der daran beteiligten kleinen und privaten Organisationen sind ein eindeutiges Zeichen für die feste Verankerung der Entwicklungshilfe in der israelischen Gesellschaft, die häufig ideologische Hintergründe hat. Hauptsektoren sind nach wie vor die Landwirtschaft, hier vor allem die Umstellung auf moderne Bewirtschaftungstechnologien, Medizin und Bildung. Dabei profitiert Israel von den eigenen Erfahrungen, die sich aus den internen Bedingungen wie etwa der Ressourcenarmut ergeben. Die eingesetzten Mittel sind vielfältig: Mitarbeiter von MASHAV geben Kurse und Seminare vor Ort und in Israel, gemeinsame Projekte werden durchgeführt, feste Mitarbeiter oder Freiwillige leisten medizinische Unterstützung oder humanitäre Hilfe. Als konkrete Ziele werden die Verbesserung der Nahrungsmittelversorgung, Stabilität der Einkommen und die Reduktion der Armut genannt. Auch die Erhöhung der Produktivität, die Modernisierung der Wirtschaft und die Verbesserung der medizinischen Versorgung stellen – wie in jedem anderen Land auch – Ziele der intensiven Entwicklungshilfe dar. Gemessen an der Zahl der Projekte und Kursteilnehmer profitieren Ghana, Kenia und Äthiopien am stärksten von der Entwicklungshilfe, was insbesondere bei den vergleichsweise wirtschaftlich starken Nationen Ghana und Kenia verwundert.

Den Handel zwischen Israel und den Staaten Subsahara-Afrikas dominieren landwirtschaftliche und chemische Erzeugnisse sowie Waren der Kommunikationsindustrie. Neben dem einfachen Güteraustausch initiieren israelische Unternehmen Joint Ventures in Afrika und investieren in verschiedenen Sektoren. Israelische Ministerien sowie Konsulate und Botschaften vor Ort bemühen sich intensiv um den wirtschaftlichen Austausch, indem sie Kontakte herstellen, Veranstaltungen organisieren oder eine Plattform zum Austausch bieten. Neben dem wirtschaftlichen Profit ist vor allem der Zugang zu Rohstoffen ein erklärtes Ziel der israelischen Wirtschaft.

Was den Umfang der Rüstungsexporte von Israel betrifft, so weichen die veröffentlichten Daten offizieller, staatlicher Stellen erheblich von den Informationen aus anderen Quellen wie Medien oder Forschungsinstituten ab. Eine gemeinsame Tendenz ist, dass wirtschaftlich starke Länder wie Angola und Nigeria die größten Abnehmer israelischer Rüstungsprodukte sind. Bei den Ausbildungskooperationen, dem Datenaustausch und der militärischen und geheimdienstlichen Zusammenarbeit stehen jedoch wieder Äthiopien und Kenia im Vordergrund. Diese Länder treten nicht nur als Käufer israelischer Rüstungsgüter auf, sondern auch als

Partner in der Ausbildung und der strategischen Kooperation. Afrikanische Länder schätzen Israel als Handelspartner, da die Lieferungen als schnell und zuverlässig gelten und Israel im Gegensatz zu anderen westlichen Ländern keine Bedingungen an die Waffenlieferungen knüpft. Wirtschaftlich steht für Israel eindeutig der Profit an oberster Stelle, politisch ist ein wichtiges Ziel, eng mit afrikanischen Geheimdiensten vernetzt zu sein und sich über die militärische Zusammenarbeit auch politische Unterstützung zu sichern.

Der erste Teil in Kapitel 9 ist die Vorstellung und Anwendung des Modells strategischen Handelns, das in dieser Arbeit zur Analyse politischen Handelns eingesetzt wird. Dabei werden die Mittel, die Ziele und der Zweck auf verschiedenen Ebenen und in verschiedenen Bereichen (Diplomatie, Entwicklungshilfe, Handel, militärische Zusammenarbeit) identifiziert. Vor der Analyse erfolgt eine kurze Diskussion des Begriffs *grand strategy*, die im hiesigen Verständnis die Verbindung zwischen kurz- und mittel- bis langfristigen Zielen darstellt. Sie hilft, die Ziele zu priorisieren und knappe Ressourcen sinnvoll einzusetzen. Ein kohärentes Gedankengerüst liegt der *grand strategy* zu Grunde, die wiederum den konzeptionellen Hintergrund bildet, um die eigenen Stärken effektiv einzusetzen und die Schwächen anderer zu nutzen. Außenpolitik reicht jedoch darüber hinaus, da sie die realen Aktivitäten beinhaltet, die zielgerichtet auf andere Akteure oder auf das internationale System einwirken (sollen).

Um das Modell anwenden zu können, mussten zunächst die internationalen Rahmenbedingungen skizziert werden. Besonders deutlich hat sich gezeigt, dass Anarchie das internationale Umfeld beherrscht und die Unipolarität einer Multipolarität weicht. Im 21. Jahrhundert zeichnen sich ein Aufstreben autoritärer Regime und der Bedeutungsverlust der traditionellen Mächte ab. Die Prozesse der Transnationalisierung, der Globalisierung und der Internationalisierung sorgen für eine schnelle Verbreitung lokaler Ereignisse, für eine engere Verzahnung regionaler Prozesse und für eine Zunahme der Interdependenzen sowohl in politischen als auch in sozialen und wirtschaftlichen Entwicklungen.

Innenpolitisch haben in den vergangenen Jahren die konservativen Kräfte um Premierminister Netanjahu deutlich an Einfluss gewonnen. Netanjahu selbst konzentriert die Macht um seine Person, was die politische Ausrichtung der Regierung noch verstärkt. Bezogen auf das vorliegende Thema konnten innenpolitisch keine Restriktionen definiert werden. Die Gesellschaft ist sich der Bedeutung der Waffenexporte für den Erhalt der heimischen Rüstungsindustrie bewusst, die Zusammenarbeit mit anderen Geheimdiensten und Streitkräften wird nicht in Frage gestellt, da beides national von existenzieller Bedeutung ist. Aus ideologischen Gründen engagieren sich viele Israelis in der Entwicklungshilfe und initiieren eigene Projekte oder unterstützen freiwillig die Arbeit etablierter Organisationen.

Bei der Zusammenfassung der Mittel und Ziele auf der obersten Ebene des Modells konnten als Mittel die Bildung einer Allianz in Ostafrika, die Unterstützung afrikanischer Staaten in internationalen Foren und der gemeinsame Kampf gegen den Terror identifiziert werden.

Der Übergang zu den Zielen ist nicht trennscharf, da die Mittel der obersten Ebene auf der mittleren Ebene die Ziele darstellten und die strategische Ebene nicht immer eindeutig von der außenpolitischen getrennt werden kann. Als Ziele auf der strategischen Ebene gelten Sicherheit, die Beeinflussung der internationalen Ordnung und die Erschaffung einer breiten politischen Unterstützungsbasis. Die Erweiterung des Einflussgebietes und die damit einhergehende Machterweiterung wurden als Gesamtzweck identifiziert. Die Mittel und Ziele auf allen drei Ebenen erscheinen kongruent mit denen der obersten Ebene sowie mit dem Gesamtzweck, was für eine ausgearbeitete, überlegte Strategie spricht, die auf der Grundlage eines Zwecks Ziele benennt und priorisiert und im Anschluss geeignete Mittel auswählt und umsetzt. Auch in dieser Richtung – zur Planung von Außenpolitik – könnte das Modell genutzt werden.

Gegen diesen Eindruck sprechen jedoch die Aussagen beider Interviewpartner. Yossi Melman hält der Regierung vor, über keinerlei Strategie für die Politik in Subsahara-Afrika zu verfügen, Dr. Arye Oded spricht den zuständigen Politikern gar ihr Fachwissen ab. Dass die Mittel dennoch sinnvoll zur Zielerreichung erscheinen, schreiben sie langjährig gewachsenen Strukturen zu, die sich seit der Wiederaufnahme der Beziehungen in den Achtziger- und Neunzigerjahren gefestigt haben. Auch Avigdor Lieberman habe durch seinen *policy review* und sein intensives Engagement neue Projekte initiiert, konkrete Ziele formuliert und so einen neuen Weg eingeschlagen. Er sei jedoch nicht lange genug im Amt gewesen, um die einzelnen Aktivitäten zu einem kohärenten Konzept zu vereinen und ihnen langfristig eine ausreichend feste Basis zu verschaffen, die über seine Amtszeit Bestand hätte. Demnach sei die derzeitige Außenpolitik vielmehr das Ergebnis bürokratisch gewachsener Prozesse als das Resultat bewusst getroffener Entscheidungen.

Im zweiten Abschnitt des theoretischen Teils wurden zunächst die Unterschiede zwischen den politikwissenschaftlichen Theorien des Realismus und des Neorealismus herausgearbeitet. Die größte Abweichung liegt in den Ursachen, die das Akteursverhalten bestimmen. Im Realismus ist es das menschliche Streben nach Macht, im Neorealismus ist es die im internationalen System herrschende Anarchie, die maßgeblich das Verhalten beeinflusst. Das Ergebnis ist in beiden Theoriesträngen eine Dominanz von Sicherheitsinteressen und der unbedingte Selbsterhaltungstrieb. Beide Charakteristika sind im Fall Israels deutlich zu erkennen. Innerhalb des Realismus gibt es die Vertreter des offensiven Realismus und die des defensiven Realismus. Hier ist Israel in der ersten Kategorie einzuordnen, da es nicht nur am Ausbau der relativen Machtposition arbeitet, sondern auch an der Stärkung der absoluten Machtbasis. Innerhalb des Realismus und hier im Bereich der Bündnisbildung haben die Ausprägungen der *balance of threat* und der *balance of power* besondere Aufmerksamkeit erfahren. Für Israel handelt es sich in Subsahara-Afrika höchstens um eine Bündnisbildung, die sich gegen eine gemeinsame Bedrohung, wie Israel es darzustellen versucht, formiert. Die eingegangenen Bündnisse sind jedoch sehr schwach und nicht im Sinn militärischer Allianzen zu verstehen.

Im folgenden Teil wurde der Frage nachgegangen, ob sich der Neorealismus, der als Theorie der Internationalen Beziehungen gilt, überhaupt als Theorie der Außenpolitik von Staaten anwenden lässt. Dazu wurde die Position von Colin Elman vorgestellt, der häufig vorgebrachte Gegenargumente untersucht. Er kann keines der Argumente bestätigen und findet demnach keine Grundlage dafür, die Theorie nicht als Theorie der Außenpolitik einzusetzen, räumt jedoch ein, dass das Vorgehen nicht automatisch Erfolg verspricht. Einen Schritt weiter gehen Baumann, Rittberger und Wagner, indem sie voraussetzen, dass der Neorealismus als Erklärungsgrundlage für außenpolitisches Verhalten herangezogen werden kann. Sie bemängeln jedoch die Abwesenheit eines schlüssigen Konzeptes für diesen Ansatz. In ihrem Aufsatz entwickeln sie eine Grundlage, die diese Lücke füllen soll. Als unabhängige Variable benennen sie die relative Machtposition, die sich einerseits aus der Gestalt des internationalen Systems ergibt, also aus der Anarchie und der Anzahl der Einheiten, und andererseits aus der Verteilung von Fähigkeiten und Ressourcen. Die abhängige Variable liegt in den Ausprägungen Autonomie und Einfluss vor. Alle Staaten wollen sowohl ihre Autonomie als auch ihren Einflussbereich vergrößern, oft ist jedoch nur die Veränderung einer Ausprägung möglich. Auf den Fall Israel bezogen ist wiederum kein Autonomieverlust akzeptabel, da sich das Land seinen politischen und militärischen Handlungsspielraum hart erarbeitet hat und dieser für das Überleben der Nation ausschlaggebend ist.

11. Beantwortung der Forschungsfrage

Die Forschungsfrage lautete, ob Israel über eine außenpolitische Strategie in Subsahara-Afrika verfügt und wie diese – im Fall einer positiven Antwort auf die erste Teilfrage – aussieht. Um den Weg zur Beantwortung dieser Fragen zu vereinfachen und in kleinere Strecken aufzuteilen, wurden einige Teilfragen entwickelt. Die erste Teilfrage sollte die eingesetzten Mittel auf den jeweiligen Gebieten und dort auf den einzelnen Ebenen ermitteln, die zweite Teilfrage bezog sich auf die Ziele. Beide Teilfragen sollen im folgenden Abschnitt beantwortet werden.

Im Bereich der Diplomatie wurden hochrangige diplomatische Besuche, öffentliche Anteilnahme und Unterstützung sowie bilaterale Konsultationen und die Zusammenarbeit der (legislativen) Organe als primäre Mittel identifiziert. Sekundär werden außerdem Kooperationsabkommen, die Teilnahme an lokalen Bräuchen und die Förderung des interreligiösen und kulturellen Dialogs eingesetzt. Als explizites Ziel wird die Verbesserung der bilateralen Beziehungen genannt. Der Aufbau eines engeren, besseren Verhältnisses sowie die Herstellung persönlicher Kontakte und Netzwerke gelten als weitere Ziele auf der taktischen Ebene. Diese Ziele stellen auf der strategischen Ebene die Mittel dar. Ziele auf der strategischen Ebene sind

explizit der Beobachterstatus bei der Afrikanischen Union und implizit die Bildung einer Allianz vor allem in Ostafrika, um den wachsenden arabischen und iranischen Einfluss zurückzudrängen. Die Unterstützung in internationalen Foren und somit die Verbesserung der multilateralen Beziehungen wurde von beiden Interviewpartnern als weiteres strategisches Ziel offenbart. Auf der außenpolitischen Ebene stellen diese Ziele wiederum die Mittel dar.

Im Bereich der Entwicklungshilfe werden zahlreiche Mittel eingesetzt, die aus der Perspektive der Entwicklungshelfer dem einzigen Ziel dienen, die Situation im Entwicklungs- oder Empfängerland zu verbessern, sei es in der Landwirtschaft, der Medizin oder der Schulbildung. Dass die Länder bewusst ausgesucht und die Projekte häufig nicht uneigennützig durchgeführt werden, wäre in dieser Pauschalität eine Unterstellung. Dass jedoch die Entwicklungsbehörde MASHAV als Abteilung des Außenministeriums nicht vollkommen unabhängig handelt, ist auch offensichtlich. Die Mittel auf der taktischen Ebene sind primär die Ausbildungsmaßnahmen vor Ort und in Israel. Zahlreiche Kurse, Seminare, Vorträge und Beratungsleistungen gehören zur Angebotspalette der Abteilung. Weiterhin werden moderne Methoden im Bildungsbereich sowie in der Medizin und in der Landwirtschaft eingeführt. Auch rein finanzielle Hilfe oder humanitäre Sofortmaßnahmen zählen natürlich zum Repertoire. Darüber hinaus hilft Israel bei der Umsetzung nationaler Programme oder der Einrichtung touristischer, medizinischer oder wirtschaftlicher Einrichtungen. Ziele auf dieser Ebene sind die Verbesserung der medizinischen Versorgung, die Verbesserung der Schulbildung sowie eine effiziente Wasser- und Ressourcennutzung durch moderne Technologien. Auf der strategischen Ebene stellen diese Ziele wiederum die Mittel dar, die das Erreichen anderer Ziele erleichtern sollen. Dazu zählt die Stärkung der Länder im wirtschaftlichen und politischen Bereich. Ein Hintergrund dieses Ziels ist möglicherweise, dass stabile Nationen weniger empfänglich für – aus israelischer Sicht – ungewollte Einflussnahme durch iranische oder arabische Staaten sind. Weiterhin stellt Israel zwar keine Bedingungen im Gegenzug für seine Entwicklungshilfe, dennoch erhofft sich jedes Land durch großzügige Unterstützung das Wohlwollen des Empfängerstaates. Gerade Israel als kleines Land mit einer hohen Anzahl an politischen Feinden ist auf politische Verbündete angewiesen, wie im Verlauf der Untersuchung immer wieder deutlich wurde.

Im wirtschaftlichen Bereich stehen für die beteiligten Unternehmen ihre Profite im Vordergrund. Sie investieren, um zu expandieren, um neue Arbeitsplätze zu schaffen und sich neue Märkte zu erschließen. Auch die Unterstützung israelischer Diplomaten ist nicht nur aus außenpolitischer Sicht zu sehen, sondern auch aus wirtschaftlicher; die israelische Regierung ist selbstverständlich an einer starken, wachsenden heimischen Wirtschaft interessiert. Dennoch wurden eindeutige Ziele formuliert, zu denen besonders einige Mittel passen. Joint Ventures zum Beispiel helfen nicht nur dem israelischen Unternehmen, sondern fördern auch die lokale Wirtschaft und führen zu einer engeren Vernetzung beider Volkswirtschaften. Die Produktion von Trinkwasser und Solarenergie ermöglicht ökonomischen Fortschritt im Gastland.

Und die Einbindung von Handelsvertretungen und Handelskammern lässt eine Einflussnahme der israelischen Politik zu. Die Beteiligung lokaler Unternehmen führt zu einer Stärkung der Wirtschaft, die wiederum die Stabilität des Landes positiv beeinflusst. Eine enge wirtschaftliche Beziehung gestattet es auch, Druck auf das jeweils andere Land auszuüben. Im Fall Israels und der Länder Subsahara-Afrikas ist der Umfang des wirtschaftlichen Austausches jedoch zu gering, um zum Beispiel wirtschaftliche Sanktionen als Druckmittel einsetzen zu können. Ein wichtiges Ziel für Israel ist auf der strategischen Ebene eindeutig der Zugang zu Rohstoffen, auf die Israel als ressourcenarmes Land angewiesen ist. Auch hier lassen sich Vorgaben durch die Regierung als logische Annahme voraussetzen.

Waffenexporte, die Erteilung von Lizenzen zum Nachbau von Waffen, lokale Vertretungen des israelischen Verteidigungsministeriums und der Geheimdienste sowie die Ausbildung und Unterstützung von Streitkräften und Geheimdiensten verbündeter Länder gehören zur Methodenbox im militärischen Bereich. Ziel für die Rüstungsunternehmen ist in erster Linie der wirtschaftliche Profit. Sie sind dabei auf andere Käufer ihrer Produkte angewiesen, da die israelischen Streitkräfte keine ausreichend große Stückzahl von Waffensystemen abnehmen können, um Forschung, Entwicklung und Produktion zu finanzieren. Mit dem Export komplexer Waffensysteme sichern sich die Unternehmen nicht nur den Verkaufspreis, sondern auch langfristige Ausbildungs- und Beratungskontrakte. Der Vorteil für die israelische Regierung besteht in der Vergrößerung des Netzwerkes und der Herstellung von Beziehungen zu zahlreichen Staaten und Regierungen, da nicht bekannt ist, dass Israel Bedingungen an den Verkauf von Rüstungsprodukten knüpft oder der Genehmigungsprozess ähnlich aufwendig ist wie zum Beispiel in Deutschland. Durch eine erhöhte Präsenz vor Ort ist auch die Beobachtung lokaler Aktivitäten einfacher, was ein wichtiges Ziel für israelische Geheimdienste ist, wie der Journalist Yossi Melman im Interview erklärte. Die Rekrutierung von Agenten und die Beobachtung und mögliche Unterbrechung der Finanzströme von Terrororganisationen stehen auch in Afrika auf der Agenda Israels. Auf der strategischen Ebene können als Ziele wiederum der gemeinsame Kampf gegen den Terror, die Einflussnahme auf die lokale Politik und eine Bündnisbildung gegen andere Akteure identifiziert werden.

Nach der Zuordnung der Mittel und Ziele auf den unterschiedlichen Ebenen und Politikbereichen zielt die dritte Teilfrage auf den Gesamtzweck, dem die Ziele auf der außenpolitischen Ebene dienen. Dazu wurden zunächst die Ziele der strategischen Ebene, die sich in allen Bereichen decken, ermittelt und in das oberste rechte Feld der Tabelle eingetragen, sodass sie zu Mitteln auf der außenpolitischen Ebene werden. Dazu zählen die Gegenmachtbildung, also die Formation einer Allianz besonders in Ostafrika und hier in Kenia und Äthiopien. Dieses Ziel kann insbesondere durch die Aktivitäten im diplomatischen und im militärischen Bereich erreicht werden. Die Unterstützung in internationalen Foren und damit die Angleichung der Qua-

lität der multilateralen Beziehungen an die der bilateralen ist ein ebenso wichtiges strategisches Ziel, wie beide Interviewpartner bestätigt haben. Damit eng verbunden ist die Wiederherstellung des Beobachterstatus in der Afrikanischen Union, den Israel nach wie vor anstrebt. Beide Ziele sind ihrer Art nach im diplomatischen Bereich anzuordnen, die Mittel in den anderen Bereichen, besonders in der Entwicklungshilfe und der militärischen Zusammenarbeit, spielen jedoch eine nicht zu unterschätzende Unterstützungsrolle. Der gemeinsame Kampf gegen den Terrorismus sowie die Präsenz israelischer Geheimdienste ist federführend im Verteidigungsministerium zu verorten, die Grenzen zu zivilen Unternehmen, die Waffen nach Subsahara-Afrika exportieren, ist hier fließend. Die Kontrolle durch das israelische Außenministerium ist im Vergleich zu den Anfangsjahren graduell besser geworden, dennoch operieren die Vertretungen der israelischen Streitkräfte und des Sicherheitsapparates oft weitgehend unabhängig.

Die Ziele auf der außenpolitischen Ebene sind primär die eigene Sicherheit und sekundär die Generierung einer breiten politischen Unterstützungsbasis, was gleichzeitig eine Beeinflussung der internationalen Ordnung bedeutet, sollte Israel es schaffen, die Machtverhältnisse zu seinen Gunsten zu verschieben. Eine Herausforderung besteht darin, den Gesamtzweck strikt von diesen Zielen zu trennen. Nach Clausewitz kämen zum Beispiel die Erweiterung des territorialen Herrschaftsgebietes, der Zugang zu natürlichen Ressourcen oder die Beeinflussung der Innenpolitik eines anderen Staates in Betracht (siehe Seite 152), die den Zielen von Luttwak – Erhalt oder Ausbau von Macht über andere Staaten, territoriale Expansion, der Erhalt außenpolitischen Einflusses oder der Gewinn wirtschaftlicher Hilfe – ähneln (siehe Seite 154). Territoriale Expansion ist im Fall Subsahara-Afrikas ausgeschlossen, alle anderen Aspekte wurden jedoch explizit von israelischen Politikern genannt oder lassen sich aus den beobachteten Aktivitäten schlussfolgern. Als für Israel besonders bedeutend wurde die Erweiterung des Einflussgebietes und die damit einhergehende Machterweiterung identifiziert. Wirtschaftliche Faktoren und der Zugang zu Ressourcen stehen erst an zweiter Stelle.

An dieser Erkenntnis setzt bereits die erste Kausalfrage an, die nach den Ursachen für diesen Gesamtzweck fragt. Hier empfiehlt es sich erneut die Annahmen zu betrachten, die der Politikwissenschaftler Zeev Maoz für die israelische Außenpolitik trifft (siehe Seite 24):

1. Die arabische Welt ist grundlegend feindlich gegenüber Israel eingestellt. Bei einer geeigneten Gelegenheit wird sie versuchen, Israel zu zerstören.
2. Erhebliche Asymmetrien bestehen zwischen Israel und der arabischen Welt.
3. Die internationale Gemeinschaft ist ein unzuverlässiger Verbündeter.
4. Die israelische Geographie ist eine bedeutende Restriktion für israelische Fähigkeiten im Gefecht.
5. Der „*Iron Wall*“ bietet langfristig einen gewissen Schutz für Israel.

Aus diesen Hypothesen wird deutlich, warum Israel unter allen Umständen am Erhalt und am Ausbau seiner Macht und an der Erweiterung seines Einflussgebietes interessiert ist. Israel hat auch heute noch Feinde, die seine Existenzberechtigung leugnen und den Staat aktiv bekämpfen. Asymmetrien zwischen Israel und den arabischen Staaten bestehen lediglich in quantitativen Faktoren wie Bevölkerungszahl, finanzielle Ressourcen und militärische Fähigkeiten. Allein der Faktor Religion ermöglicht es den arabischen Staaten, unvergleichbar viel mehr Unterstützer zu mobilisieren als Israel – gerade auch in zahlreichen Staaten Subsahara-Afrikas. Gerade aus diesem Grund ist die ostafrikanische Allianz für Israel von großer Bedeutung. Wegen der geographischen Nähe zu den Staaten auf der arabischen Halbinsel und dem Horn von Afrika und als Barriere gegen arabische Einflüsse in den zentralen und südlichen Teil des Kontinentes setzt Israel hier besonders intensiv seine Ressourcen sowohl in der Entwicklungshilfe als auch in der Diplomatie und in der militärischen Zusammenarbeit ein. Die internationale Gemeinschaft in ihrer Gesamtheit wird als unzuverlässiger Partner bewertet, sodass es zunächst sinnvoller scheint, sich auf einzelne Länder zu konzentrieren und über die Stimmen der Einzelstaaten wiederum Einfluss auf größere Bündnisse und Gemeinschaften zu nehmen. An oberster Stellen stehen weiterhin die westlichen Verbündeten, allen voran die USA und Deutschland, dennoch ist sich Israel der Bedeutung kleinerer Staaten in großen Organisationen bewusst, wo jedes Land unabhängig von Größe und Bevölkerungszahl über eine Stimme verfügt, die es zum Vorteil des jüdischen Staates einsetzen kann. Eine katalysierende Wirkung für die israelischen Sicherheitsinteressen entfaltet die geographische Lage. Israel verfügt territorial über keinen Rückzugsraum und befindet sich in unmittelbarer Nähe zu seinen schärfsten Gegnern.

Der Gesamtzweck und die Ziele auf außenpolitischer Ebene erscheinen als logische Konsequenz der Annahmen, auf denen die Außenpolitik Israels basiert. Im Kapitel über die Außenpolitik Israels wurden militärisch- und sicherheitsorientierte Angelegenheiten außerdem als großer und wahrscheinlich wichtigster Themenkomplex identifiziert. Dass Israel die Entwicklungshilfe, diplomatische Beziehungen und wirtschaftliche Investitionen diesem Primat unterordnet, erscheint folgerichtig. Die Aussagen der Interviewpartner deuten jedoch in die Richtung, dass der Gesamtzweck, die Ziele und die eingesetzten Mittel nicht systematisch abgeleitet, sondern historisch gewachsen sind und eher ein loses, möglicherweise sogar unkoordiniertes Gebilde als eine kohärente Strategie darstellen, die bewusst formuliert und implementiert wurde.

Die Diskussion der neorealistischen Theorie hat einige wertvolle Hinweise gegeben, die das Verhalten Israels erklären – unabhängig davon, ob es sich um eine bewusste Strategie oder unkoordinierte Maßnahmen handelt, denn auch diesen scheinbar zufälligen Maßnahmen gehen implizite Annahmen voraus. Die Anarchie des internationalen Systems ist eine solche

neorealistische Annahme. An verschiedenen Stellen wurde deutlich, dass sich besonders Israel in der internationalen Staatengemeinde nicht sicher fühlt, auch wenn es mit den USA und Deutschland zwei enge Verbündete an seiner Seite hat. Entsprechend stellt sich für Israel das internationale System als ein anarchisches dar, was sich in den kommenden Jahren infolge der globalen Veränderungsprozesse eher noch verstärken dürfte. In diesem Umfeld ist Machtstreben die logische Folge, um die eigene Existenz und das eigene Wohl zu sichern. Die Dominanz der Sicherheitsinteressen und des Selbsterhaltungstriebes spiegelt sich nicht nur in der auf den Mittleren Osten ausgerichteten Außenpolitik Israels wider, sondern eben auch in Subsahara-Afrika, wo bei der Mehrheit der Maßnahmen Hinweise sichtbar werden, die Verbindungen in den Bereich der Sicherheitspolitik aufweisen.

12. Ausblick

Bereits die Parlamentswahl in Israel im März 2015 stellte einen entscheidenden Einschnitt in die Außenpolitik im Hinblick auf Subsahara-Afrika dar, da der vorherige Außenminister Lieberman das Kabinett verlassen und Premierminister Netanjahu gleichzeitig zum Außenminister gekürt wurde. Die Projekte im Rahmen der Entwicklungshilfe werden dessen ungeachtet weitergeführt werden und MASHAV wird sich in Zusammenarbeit mit anderen Hilfsorganisationen weiterhin intensiv engagieren. Auch diplomatisch sind keine negativen Konsequenzen zu erkennen. Der Handel ist nur mit einigen wenigen Staaten in Afrika erwähnenswert, und auch hier zeichnet sich keine gravierende Änderung ab. Als Absatzmarkt für Rüstungsexporte spielt Subsahara-Afrika weiterhin eine große Rolle für Israel, jedoch erst nach Indien und Südamerika. Auch die Ausbildungs- und Beratungsk Kooperationen der Streitkräfte und der Geheimdienste werden vermutlich nicht von der derzeitigen Qualität und Quantität abweichen. Hier sollte das Außenministerium stärkere Kontrolle über das Verteidigungsministerium und auch über unabhängige Waffenhändler ausüben und sich die Federführung nicht leichtfertig aus der Hand nehmen lassen, um unnötige negative Konsequenzen für die internationale Reputation zu vermeiden. Die Initiativen, die Lieberman während seiner Amtszeit angestoßen hat, werden vermutlich weitergeführt werden, bislang sind jedoch keine neuen Impulse zu erkennen. Ein weiterer innenpolitischer Faktor ist der Erfolg der konservativen politischen Kräfte, deren Absichten im Hinblick auf Subsahara-Afrika jedoch nicht genauer einzuschätzen sind.

Regional liegt der Fokus auf der Entwicklung im Irak und in Syrien, wo der Islamische Staat in den vergangenen Monaten zwar empfindliche Verluste in Kauf nehmen musste, jedoch noch nicht entscheidend geschlagen wurde. Der Abschluss des Atomabkommens mit

dem Iran beunruhigt Israel nicht nur wegen der nuklearen Ambitionen, die Netanjahu der Islamischen Republik weiterhin unterstellt, sondern insbesondere auch wegen der Aufhebung der Wirtschaftssanktionen, die es den iranischen Machthabern erlaubt, auf mehrere Milliarden Dollar zuzugreifen, die auf internationalen Konten eingefroren waren. Israel befürchtet, dass dadurch die Hamas im Gazastreifen und die Hisbollah im Libanon in Zukunft mit noch großzügigeren finanziellen Mitteln ausgestattet werden. Weitere externe Entwicklungen, die sich auf die Außenpolitik Israels auswirken werden, sind die wachsende Bedeutung des Islam und hier insbesondere fundamentalistischer Strömungen, ein graduell härter werdender Wettkampf um Ressourcen und die wachsende Bedeutung nichtstaatlicher Akteure.⁸¹⁴

Aus dem Zusammenspiel innenpolitischer Rahmenbedingungen und externer Dynamiken ist zu vermuten, dass Subsahara-Afrika in den kommenden Jahren aus der Perspektive Israels eher an Bedeutung verlieren denn gewinnen wird. Jedoch folgt aus der zunehmenden Unberechenbarkeit des internationalen Systems für einen kleinen Staat wie Israel umso mehr die Notwendigkeit, die Anzahl der Verbündeten sukzessive zu erhöhen. Dafür bieten sich die zahlreichen Staaten in Subsahara-Afrika an, die weiterhin von der israelischen Erfahrung in Bezug auf Landwirtschaft, Medizin oder erneuerbare Energie lernen und profitieren können und sich auch – verfügbare finanzielle Mittel vorausgesetzt – als Abnehmer für moderne Waffensysteme eignen. Nach vorliegender Einschätzung ist eine Tendenz zu einem noch stärkeren Engagement in Subsahara-Afrika auf Grund der genannten innenpolitischen und externen Faktoren jedoch nicht wahrscheinlich.

Die Anwendung des Konzeptes von Baumann, Rittberger und Wagner auf den konkreten Untersuchungsgegenstand erwies sich als erfolgreich. Dennoch sind hier weitere Studien nötig. Die Fallzahl der Untersuchungen sollte erhöht werden, in dem das Konzept auf die Außenpolitik mehrerer Staaten angewandt wird. Innerhalb des Konzeptes bleiben Interdependenzen zwischen den Variablen unklar. Wie wirkt sich beispielsweise eine Veränderung der unabhängigen Variable, zum Beispiel eine Veränderung des internationalen Systems, auf die abhängigen Variablen Autonomie- und Einflussstreben eines bestimmten Staates aus?⁸¹⁵ Die Autoren haben mit ihrem Aufsatz ebenso wie Colin Elman einen wichtigen Beitrag in der Diskussion über den Neorealismus als Theorie der Außenpolitik geleistet, ein zufriedenstellendes Ergebnis oder ein ausreichend anwendbares Konzept liegt jedoch noch nicht vor.

⁸¹⁴ Vgl. Dror (2011), S. 39.

⁸¹⁵ Ein Beispiel ist das machtpolitische Wiedererstarken Russlands als Veränderung im internationalen System, das mit großer Wahrscheinlichkeit Einfluss auf das außenpolitische Verhalten zum Beispiel der USA oder Deutschlands haben wird.

Literaturverzeichnis

- Adefuye, Ade (1979), *Nigeria and Israel*, in: *International Studies*, Vol 18 No 4, pp. 629 – 640.
- AFP/Arutz Sheva Staff (2014), *Liberman to Bid for Israeli Observer Status in African Union*, Israel National News, <http://www.israelnational-news.com/News/News.aspx/181563#.VPwfuOGUSdM>, Stand: 10.06.2014, zuletzt geprüft am 08.03.2015.
- Africa Confidential (2006), *Aliyu and the drones*, in: *Africa Confidential*, Vol 47 No 12, p. 8.
- Africa Research Bulletin (2006), *Military: Africa – Israel*, in: *Africa Research Bulletin*, Vol 43, No 2, pp. 16527 – 16562.
- Ahren, Raphael (2012), *Deporting the South Sudanese? 'You don't do that to a friend'*, Times of Israel, <http://www.timesofisrael.com/thats-not-what-you-do-to-a-friend/>, Stand: 28.3.2012, zuletzt geprüft am 7.1.2015.
- Ajami, Fouad/Sours, Martin H. (1970), *Israel and Sub-Saharan Africa: A Study of Interaction*, in: *African Studies Review*, Vol 13 No 3, pp. 405 – 413.
- Al-Jazeera (2011), *South Sudan and Israel – unlikely allies?*, Al-Jazeera, <http://www.aljazeera.com/programmes/insiderstory/2011/12/2011122275656217998.html>, Stand: 22.12.2011, zuletzt geprüft am 7.1.2015.
- AllAfrica (2014), *Kenya: Israel Keen to Invest in Kenya, Says Depute Premier*, <http://allafrica.com/stories/201406181649.html>, Stand: 18.6.2014, zuletzt geprüft am 17.2.2015.
- Ambe-Uva, Terhembra N./Adegboyega, Kasali M. (2007), *The Impact of Domestic Factors on Foreign Policy: Nigerian/Israeli Relations*, in: *Alternatives – Turkish Journal of International Relations*, Vol 6, No 3 & 4, pp. 44 – 59.
- Amnesty International (2013), *Arms proliferation and abuse shatter communities in Cote d'Ivoire*, <http://www.amnesty.org/en/news/arms-proliferation-and-abuse-shatter-communities-c-te-divoire-2013-03-20>, 20.3.2013, zuletzt geprüft am 8.2.2015.
- Angola Press (2013), *Angola: Israeli Ambassador Considers Relations with Angola Excellent*, allAfrica, <http://allafrica.com/stories/201311221071.html>, Stand: 22.11.2013, zuletzt geprüft am 8.3.2015.
- Angop (2012), *Foreign Affairs minister visits Israel*, Agencia Angola Press, http://www.portalangop.co.ao/angola/en_us/noticias/politica/2012/6/31/Foreign-Affairs-minister-visits-Israel,6aafdf6b-777f-472e-b5e3-f66c881e6cb5.html, Stand: 30.7.2012, zuletzt abgerufen am 8.3.2015.
- Aran, Amnon (2011), *Foreign policy and globalization theory: The case of Israel*, in: *International Politics*, No 48 Vol. 6, pp. 707 – 730.
- Aspril, Shay (2014), *Israeli links to Ivory Coast army project*, Al-Monitor, <http://www.al-monitor.com/pulse/business/2014/03/ehud-barak-president-ivory-coast-army-deal.html#>, Stand: 14.3.2014, zuletzt geprüft am 31.1.2015.

- Auswärtiges Amt (2013), *Kimberley-Prozess*, http://www.auswaertiges-amt.de/DE/Aussenpolitik/RegionaleSchwerpunkte/Afrika/wirtschaftEZ/KimberleyProzess_node.html, Stand: 4.3.2013, zuletzt geprüft am 22.3.2015.
- Aviation Week (2013), *Israel among Leading Arms Exporters in 2012*, <http://aviationweek.com/awin/israel-among-leading-arms-exporters-2012>, Stand: 5.8.2013, zuletzt geprüft am 31.1.2015.
- Azulai, Yuval (2014), *Israel opens new trade attache offices in Asia, Africa*, Globes – Israel's Business Arena, <http://www.globes.co.il/en/article-israel-opens-new-trade-attache-offices-in-asia-africa-1000934229>, Stand: 2014, zuletzt geprüft am 10.11.2014.
- Bassist-Brochenin, Rina (2014), *Liberman looks to expand Israel-Africa ties*, Al-Monitor, <http://www.al-monitor.com/pulse/originals/2014/01/africa-israel-avigdor-liberman-diplomatic-relations.html#>, Stand: 09.01.2014, zuletzt geprüft am 01.01.2015.
- Baumann, Rainer/Rittberger, Volker/Wagner, Wolfgang (2001), *Power and Power Politics: Neorealist Foreign Policy Theory and Expectations about German Foreign Policy Since Unification*, in: Tübinger Arbeitspapiere zur Internationalen Politik und Friedensforschung, Nr. 30a, S. 1 – 36.
- BBC (2011), *Israel-Kenya deal to help fight Somalia's al-Shabab*, <http://www.bbc.com/news/world-africa-15725632>, Stand: 14.11.2011, zuletzt geprüft am 11.2.2015.
- BBC (2013), *Ethiopia's Falash Mura repatriated to Israel*, <http://www.bbc.com/news/world-africa-23861920>, Stand: 28.8.2013, zuletzt geprüft am 9.1.2015.
- BBC (2014), *Gaza Conflict: South Africa's Mbeki calls for Israeli goods boycott*, <http://www.bbc.com/news/world-africa-28755081>, Stand: 12.8.2014, zuletzt geprüft am 18.1.2015.
- Becker, Markus (2014), *Israels Geschäft mit dem Krieg*, SPIEGEL ONLINE, <http://www.spiegel.de/wissenschaft/technik/israels-ruestungsindustrie-milliarden-geschaeft-mit-militaertechnik-a-981379.html>, Stand: 19.8.2014, zuletzt geprüft am 10.11.2014.
- Beckmann, Rasmus (2008), *Clausewitz, Terrorismus und die NATO-Antiterrorstrategie: Ein Modell strategischen Handelns*, in: Arbeitspapiere zur Internationalen Politik und Außenpolitik, Nr. 3.
- Beckmann, Rasmus (2009), *Clausewitz trifft Luhmann – Überlegungen zur systemtheoretischen Interpretation von Clausewitz' Handlungstheorie*, in: Arbeitspapiere zur Internationalen Politik und Außenpolitik, Nr. 4.
- Beit-Hallahmi, Benjamin (1987), *The Israeli Connection: Whom Israel Arms and Why*, London.
- Beker, Avi (2006), *Tikkun Olam*, in: The Africa Institute (American Jewish Committee)/ The Harold Hartog School (Tel Aviv University) (2006), *Israel and Africa - Assessing the Past, Envisioning the Future*, Tel Aviv, pp. 34 – 42.
- Bellehse, Nitsana (2010), *Saving lives in the wake of natural disasters*, Israel21c, <http://www.israel21c.org/social-action-2/saving-lives-in-the-wake-of-natural-disasters/>, Stand: 17.2.2010, zuletzt geprüft am 13.12.2014.

- Benari, Elad (2012), *Report: Israel Operating Bases in Eritrea*, Israel National News, <http://www.israelnationalnews.com/News/News.aspx/163072#.VNUdBy7sbBI>, Stand: 12.12.2012, zuletzt geprüft am 11.2.2015.
- Benari, Elad (2014), *South African President Criticizes Israel Over Gaza*, Israel National News, <http://www.israelnationalnews.com/News/News.aspx/183733#>, Stand: 5.8.2014, zuletzt geprüft am 18.1.2015.
- Berman, Eric G. (2011), *Small Arms Transfers: Exporting States*, Small Arms Survey, No 11, October 11, Genf.
- Berman, Lazar (2013), *Israel warned Kenya about terror attack, officials say*, Times of Israel, <http://www.timesofisrael.com/israel-warned-kenya-about-terror-attacks-officials-say/>, Stand: 29.9.2013, zuletzt geprüft am 30.3.2014.
- B´nai B´rith (2014), *Delivering Aid in Africa*, <http://www.bnaibrith.org/--africa.html>, Stand: 2014, zuletzt geprüft am 20.3.2015.
- Ben-Gurion, David (1960), *Israel´s Security and Her International Position Before and After the Sinai Campaign*, Jerusalem.
- Black, Ian/Morris, Benny (1991), *MOSSAD SHIN BET AMAN - Die Geschichte der Israelischen Geheimdienste*, London.
- Bodoni, Ronen (2006), *South Africa union joins boycott of Israel*, Y Net News, <http://www.ynetnews.com/articles/0,7340,L-3260201,00.html>, Stand: 8.6.2006, zuletzt geprüft am 17.1.2015.
- Bogner, Alexander/Littig, Beate/Menz, Wolfgang (2014), *Interviews mit Experten. Eine praxisorientierte Einführung*, Wiesbaden.
- Borchert, Heiko (2006), *Sicherheitspolitische Vernetzung und Transformation aus organisationsanalytischer Perspektive*, in: Siedschlag, Alexander (Hg.), *Methoden der sicherheitspolitischen Analyse. Eine Einführung*, Wiesbaden.
- Borochoy, Rivka (2014), *A river of water technologies connect Israel to Africa*, Israel Ministry of Foreign Affairs, <http://mfa.gov.il/MFA/InnovativeIsrael/GreenIsrael/Pages/A-river-of-water-technologies-connect-Israel-to-Africa-5-November-2014.aspx>, Stand: 5.11.2014, zuletzt geprüft am 18.2.2015.
- Brands, Hal (2014), *What Good is Grand Strategy? Power and Purpose in American Statecraft from Harry S. Truman to George W. Bush*, London.
- Brecher, Michael (1972), *The Foreign Policy System of Israel: Setting, Images, Process*, New Haven.
- Bureau of Democracy, Human Rights and Labour (2013), *International Religious Freedom Report for 2013*, <http://www.state.gov/j/drl/rls/irf/religiousfreedom/index.htm#wrapper>, Stand: 2013, abgerufen am 14.9.2015.
- Burman, Rahul (1974), *Israel and Africa*, in: *Economic and Political Weekly*, Vol 9 No 14, p. 548.
- Business Ghana (2014), *Former Israeli Prime Minister to invest in three sectors of Ghana´s economy*, <http://www.businessghana.com/portal/news/index.php?op=getNews&id=199526>, Stand: 1.8.2014, zuletzt geprüft am 17.2.2015.

- Business Monitor International (2014), *Israel. Defense & Security Report*, London.
- Cabeche Aristides/Smith, David (2013), *Angola accused of 'banning' Islam as mosques closed*, The Guardian, <http://www.theguardian.com/world/2013/nov/28/angola-accused-banning-islam-mosques>, Stand: 28.11.2013, zuletzt geprüft am 8.3.2015.
- Cashmen, Greer Fay (2013a), *Report: Israelis Join Kenyan effort to rescue hostages from terrorists*, The Jerusalem Post, <http://www.jpost.com/International/Report-Israeli-forces-join-Kenyan-effort-to-rescue-hostages-from-terrorists-326758>, Stand: 22.9.2013, zuletzt geprüft am 1.2.2015.
- Cashmen, Greer Fay (2013b), *Peres hosts Nigerian president for first-ever state visit*, Jerusalem Post, <http://www.jpost.com/Diplomacy-and-Politics/Peres-hosts-Nigerian-president-for-first-ever-state-visit-329968>, Stand: 28.10.2013, zuletzt geprüft am 11.1.2015.
- Central Bureau of Statistics (2013), *Israel's Foreign Trade in Goods, Definitions and Examples*, Jerusalem.
- Central Bureau of Statistics (2014), http://www1.cbs.gov.il/reader/cw_usr_view_Folder?ID=141, Stand: 10.05.2014, zuletzt geprüft am 10.05.2014.
- Central Bureau of Statistics (2015), *Exports and Imports, by Commodities and Countries – Annual Data*, http://www1.cbs.gov.il/fortr12/?Mlval=%2Fimpexp%2Fsumbycontinent_b_e.html&FYY=2012&LYY=2013&TypeOfActivity=2&ProgramType=2&SortBy=1&SortingType=1&Ruller=1, Stand: 2015, zuletzt geprüft am 21.3.2015.
- Chazan, Naomi (2006), *Israel and Africa: Challenges for a New Era*, in: The Africa Institute (American Jewish Committee)/The Harold Hartog School (Tel Aviv University) (Hrsg.), *Israel and Africa - Assessing the Past, Envisioning the Future*, Tel Aviv.
- Christensen, Thomas J./Snyder, Jack (1990), *Chain Gangs and Passed Bucks: Predicting Alliance Patterns in Multipolarity*, in: International Organization, Vol. 44 No 2, pp. 137 – 167.
- Cohen, Stuart A. (2007), *Changing Civil-Military Relations in Israel: Towards an Over-subordinate IDF?*, in: Inbar, Efraim (Hrsg.), *Israel's Strategic Agenda*, Abingdon, pp. 156 – 175.
- Cook, Jonathan (2013), *Israel's booming secretive arms trade*, Al-Jazeera, <http://www.aljazeera.com/indepth/features/2013/08/201381410565517125.html>, Stand: 16.8.2013, zuletzt geprüft am 11.2.2015.
- Cuen, Leigh (2012a), *Israeli Business Boosts Agriculture in Kenya*, Green Prophet, <http://www.greenprophet.com/2012/11/israel-africa1/>, Stand: 31.7.2012, zuletzt geprüft am 17.2.2015.
- Cuen, Leigh (2012b), *Israel Strengthens Environmental Ties to 44 African Nations*, Green Prophet, <http://www.greenprophet.com/2012/11/israel-strengthens-environmental-ties-to-africa-part-2/>, Stand: 26.11.2012, zuletzt geprüft am 19.02.2015.
- Czempiel, Ernst-Otto (1999), *Kluge Macht. Außenpolitik für das 21. Jahrhundert*. München.
- Czempiel, Ernst-Otto (2004), *Internationale Beziehungen: Begriff, Gegenstand und*

Forschungsabsicht, in: Krell, Gert/ Knapp, Manfred (Hrsg.), *Einführung in die Internationale Politik*, München, S. 2 – 28

Dabbs, Brian (2011), *Israel Targets East Africa With Kenya Security Pact*, World Politics Review, <http://www.worldpoliticsreview.com/articles/10765/israel-targets-east-africa-with-kenya-security-pact>, 28.11.2011, zuletzt geprüft am 10.2.2015.

Dati, Yakubu (2013), *BASA: Nigeria, Israel forge closer economic ties*, Vanguard, <http://www.vanguardngr.com/2013/11/basa-nigeria-israel-forge-closer-economic-ties/>, Stand: 15.11.2013, zuletzt geprüft am 17.2.2015.

David, Steven R. (2009), *Existential Threats to Israel*, in: Freedman, Robert O. (Hrsg.), *Contemporary Israel. Domestic Politics, Foreign Policy and Security Challenges*, Boulder, S. 299 – 316.

Decalo, Samuel (1967), *Israel and Africa: A Selected Bibliography*, in: *The Journal of Modern African Studies*, No 5 Vol. 3, pp. 385 – 399.

Decalo, Samuel (1998), *Israel and Africa: Forty Years, 1956 – 1996*, Gainesville.

Defence Web (2011a), *Ethiopia buys unmanned aerial vehicles from BlueBird*, http://www.defenceweb.co.za/index.php?option=com_content&view=article&id=15527:ethiopia-buys-unmanned-aerial-vehicles-from-bluebird&catid=35:Aerospace&Itemid=107, Stand: 23.5.2011, zuletzt geprüft am 8.2.2015.

Defence Web (2011b), *Israel punches above weight in Africa arms exports*, http://www.defenceweb.co.za/index.php?option=com_content&view=article&id=19980:israel-punches-above-weight-in-africa-arms-exports&catid=7:Industry&Itemid=116, Stand: 12.10.2011, zuletzt geprüft am 10.2.2015.

Ditzel, Philipp C./Hoegerle, Philipp D. (2011), *Der Neorealismus in den Internationalen Beziehungen*, in: Müller, Markus M. (Hg.), *Casebook internationale Politik*, Wiesbaden, S. 15 – 26.

Dror, Yehezkel (2011), *Israeli Statecraft*, Abingdon.

Dunn, Myriam/ Mauer, Victor (2006), *Diskursanalyse: Die Entstehung der Nationalen Sicherheitsstrategie der USA*, in: Siedschlag, Alexander (Hg.), *Methoden der sicherheitspolitischen Analyse. Eine Einführung*, Wiesbaden.

Eichner, Itamar (2014), *Behind the UN vote: How the Palestinian Bid was defeated*, Y Net News, <http://www.ynetnews.com/articles/0,7340,L-4609884,00.html>, Stand: 31.12.2014, zuletzt geprüft am 11.1.2015.

Elbit Systems (2013), *Elbit Systems Awarded a \$40 Million Contract to Supply a Country in Africa with the Wise Intelligence Technology (WiT[TM]) System*, Press Release, <http://ir.elbitsystems.com/phoenix.zhtml?c=61849&p=irol-newsArticle&ID=1810121>, Stand: 24.4.2013, zuletzt geprüft am 8.2.2015.

EI-Khawas, Mohamed A. (1975), *Africa and the Middle Eastern Crisis*, in: *A Journal of Opinion*, No 5 Vol 1, pp. 33 – 42.

Elman, Colin (1996), *Horses for Courses: Why not neorealist theories of foreign policy?*, in: *Security Studies*, Vol 6 No 1, pp. 7 – 53.

Embassy of Israel in Ethiopia (2014), *Embassy facilitates Israeli business ventures here*,

- http://embassies.gov.il/addis_ababa/NewsAndEvents/Pages/Embassy-facilitates-business-ventures-of-Israeli-company-in-Ethiopia.aspx, Stand: 29.10.2014, zuletzt geprüft am 16.2.2015.
- Emmanuel, Ogala (2013), *Exclusive: Jonathan awards \$40million contract to Israeli company to monitor computer, Internet communication by Nigerians*, Premium Times Nigeria, <http://www.premiumtimesng.com/news/131249-exclusive-jonathan-awards-40million-contract-to-israeli-company-to-monitor-computer-internet-communication-by-nigerians.html>, 25.4.2013, zuletzt geprüft am 8.2.2015.
- Ethiopian Times (2011), *Wikileaks: US angered by Ethiopian Army, curious about Israeli role*, <https://ethiopianimes.wordpress.com/2011/09/05/wikileaks-us-angered-by-ethiopian-army-curious-about-israeli-role/>, Stand: 5.9.2011, zuletzt geprüft am 12.2.2015.
- Evangelista, Matthew (1988), *Innovation and the Arms Race: How the United States and the Soviet Union Develop New Military Technologies*, Ithaca.
- EyefromZion (o.J.), *About us*, <http://www.eyefromzion.com/aboutus.asp>, Stand: 2015, zuletzt geprüft am 19.3.2015.
- Feldman, Yotam (2009), *High times in Angola*, Haaretz, <http://www.haaretz.com/high-times-in-angola-1.267252>, Stand: 1.1.2009, zuletzt geprüft am 10.2.2015.
- Fiske, Gavriel (2013), *Israeli special forces said to be aiding Kenya rescue operations*, Times of Israel, <http://www.timesofisrael.com/israeli-special-forces-said-to-be-aiding-kenya-rescue-operation/>, Stand: 22.9.2013, zuletzt geprüft am 11.2.2015.
- Frank, Lawrence P. (1988), *Israel and Africa: The Era of Tachlis*, in: *The Journal of Modern African Studies*, No 26 Vol 1, pp. 151 – 155.
- Freedman, Robert O. (2009), *Contemporary Israel. Domestic Politics, Foreign Policy and Security Challenges*, Boulder.
- Fried, Eli (2006), *Soft Power and Israel's Policy of Development Cooperation*, in: *The Africa Institute (American Jewish Committee)/The Harold Hartog School (Tel Aviv University) (Hg.), Israel and Africa - Assessing the Past, Envisioning the Future*, pp. 43 – 55.
- Friedrich, Christin/Schulz, Daniel F. (2011), *Die Beteiligung am Irak-Krieg – eine Frage von Normen und Identität?*, in: Müller, Markus (Hrsg.), *Casebook internationale Politik*, Wiesbaden, S. 88 – 132.
- General Assembly (2012), *General Assembly Votes Overwhelmingly to Accord Palestine 'Non-Member Observer State' Status in United Nations*, United Nations, <http://www.un.org/press/en/2012/ga11317.doc.htm>, Stand: 29.11.2012, zuletzt geprüft am 13.3.2015.
- Gilboa, Eytan (2007), *Public Diplomacy: The Missing Component in Israel's Foreign Policy*, in: Inbar, Efraim (Hrsg.), *Israel's Strategic Agenda*, pp. 102 – 134.
- Global Jewish Agency (2011), *AJC applauds Israel-South Sudan Diplomatic Ties*, Global Jewish Agency, <http://www.ajc.org/site/apps/nlnet/content2.aspx?c=ijlTI2PHKoG&b=2818295&ct=11071683¬oc=1>, Stand: 30.7.2011, zuletzt geprüft am 12.11.2014.
- Global Times (2013), *Israel offering military aid to African countries willing to accommodate*

- immigrants*, <http://www.globaltimes.cn/content/795071.shtml>, Stand: 10.7.2013, zuletzt geprüft am 31.1.2015.
- Golovaty, Ronit (2009), *Adaption to Climate Change – Trilateral Cooperation Project Israel – Germany – Ethiopia*, MASHAV, Jerusalem.
- Gonn, Adam (2010), *Israeli technology clears landmines in Angola*, The Jerusalem Post, <http://www.jpost.com/International/Israeli-technology-clears-landmines-in-Angola>, Stand: 8.10.2010, zuletzt geprüft am 16.2.2015.
- Government of Ghana (2014), *Ghana-Israel Seminar Targets Investment Opportunities in Agriculture*, <http://www.ghana.gov.gh/index.php/2012-02-08-08-32-47/general-news/4867-ghana-israel-seminar-targets-investment-opportunities-in-agriculture>, Stand: 25.2.2014, zuletzt geprüft am 17.2.2015.
- Gray, Colin S. (2011), *Approaching the Study of Strategy*, in: Rotte, Ralph/ Schwarz, Christoph (Hrsg.), *International Security and War. Politics and Grand Strategy in the 21st Century*, New York, S. 11 – 21.
- Grieco, Joseph M. (1988), *Realist Theory and the Problem of International Cooperation: Analysis with an Amended Prisoner's Dilemma Model*, in: The Journal of Politics, Vol 50, pp. 600 – 624.
- Grieco, Joseph M. (1997), *Realist International Theory and the Study of World Politics*, in: Ikenberry, Michael/Doyle, John (Hg.), *New Thinking in International Relations Theory*, Colorado, pp. 163 – 201.
- Gur, Haviv Rettig (2014), *Inside Israel's White House: How Netanyahu runs the country*, Times of Israel, <http://www.timesofisrael.com/inside-israels-white-house-how-netanyahu-runs-the-country/>, Stand: 6.1.2014, zuletzt geprüft am 21.4.2015.
- Haapiseva-Hunter, Jane (1987), *Israeli Foreign Policy: South Africa and Central America*, New York.
- Haaretz (2013), *For Nairobi Jews, mall attack undermines already fragile sense of security*, <http://www.haaretz.com/jewish-world/jewish-world-features/1.550643>, Stand: 5.10.2013, zuletzt geprüft am 30.3.2015.
- Haaretz (2014), *Nigerian President arrives in Israel for pilgrimage*, <http://www.haaretz.com/news/national/1.622679>, Stand: 25.10.2014, zuletzt geprüft am 11.3.2015.
- Harnisch, Sebastian (2010), *Sozialer Konstruktivismus*, in: Masala, Carlo/Sauer, Frank/ Wilhelm, Andreas (Hrsg.), *Handbuch der Internationalen Politik*, Wiesbaden, S. 102 – 116.
- Harris, Emily (2013), *Last Flight of Ethiopia-To-Israel Jewish Migration Program*, NPR, <http://www.npr.org/2013/09/01/217356628/last-flight-of-ethiopia-to-israel-jewish-migration-program>, Stand: 1.9.2013, zuletzt geprüft am 9.1.2015.
- Harris, Gordon (1994), *The Organization of African Unity*, Oxford.
- Hartmann, Ben (2011), *Potential to make money in South Sudan is 'enormous'*, The Jerusalem Post, <http://www.jpost.com/Business/Business-News/Potential-to-make-money-in-South-Sudan-is-enormous>, 11.7.2011, zuletzt geprüft am 12.11.2014.

- Hasenclever, Andreas (2010), *Liberalismus*, in: Masala, Carlo/Sauer, Frank/Wilhelm, Andreas (Hrsg.), *Handbuch der Internationalen Politik*, Wiesbaden, S. 76 – 101.
- Haskel, Gil (2013), *Israel's relations with Kenya even stronger after 50 years*, Standard Media, http://www.standardmedia.co.ke/?articleID=2000099318&story_title=israel-s-relations-with-kenya-even-stronger-after-50-years&pageNo=2, Stand: 4.12.2013, zuletzt geprüft am 22.1.2015.
- Herting, Sandra (2013), *Rechtliche und tatsächliche Situation palästinensischer Flüchtlinge*, Hamburg.
- Hoffmann, Stanley (1977), *An American Social Science: International Relations*, in: Daedalus, Vol 106 No 3, pp. 41 – 60.
- Howard, Michael (1972), *Grand Strategy*, London.
- Huotari, Mikko (2012), *Analyse außenpolitischer Wirkungen. Reflexionen im Spannungsfeld von internationaler Politikforschung und Policy-Analyse*, Wiesbaden.
- Ikenberry, Michael/Doyle, John (1997), *New Thinking in International Relations Theory*, Colorado.
- Ilan, Avihai (2005), *Empowering Smallholder Farmers in Ethiopia*, MASHAV, Jerusalem.
- Inbar, Efraim (2007), *Israel's Strategic Agenda*, Abingdon.
- Inbar, Efraim (2009), *Israel's Strategic Relations with Turkey and India*, in: Freedman, Robert O. (Hrsg.), *Contemporary Israel. Domestic Politics, Foreign Policy and Security Challenges*, pp. 227 – 251.
- Inno:Africa (o.J.), *Innovation: Africa*, New York.
- Inno:Africa (2015), *The Israel Connection*, <http://www.innoafrica.org/israel.html>, Stand: 2015, zuletzt geprüft am 19.3.2015.
- International Monetary Fund (2014), *World Economic Outlook Database*, <http://www.imf.org/external/pubs/ft/weo/2014/01/weodata/index.aspx>, Stand: April 2014, abgerufen am 15.9.2015.
- IsraAID (2015a), *Projects – Kenya*, <http://israaid.co.il/projects/kenya>, Stand: 2015, zuletzt geprüft am 20.3.2015.
- IsraAID (2015b), *Projects – South Sudan*, <http://israaid.co.il/projects/south-sudan>, Stand: 2015, zuletzt geprüft am 19.3.2015
- IsraAID (2015c), *Past Projects*, <http://israaid.co.il/projects/past>, Stand: 2015, zuletzt geprüft am 20.3.2015.
- IsraAID (2015d), *Projects – Sierra Leone*, <http://israaid.co.il/projects/sierra-leone>, Stand: 2015, zuletzt geprüft am 20.3.2015.
- Israel Diplomatic Network (o.J.), *Israel-Cameroon Relations*, Embassy of Israel in Cameroon, <http://embassies.gov.il/yaounde/Bilateral-Relations/Pages/Israel-Cameroon-Relations.aspx>, zuletzt geprüft am 10.03.2015.
- Israel Diplomatic Network (2014a), *Israeli Ambassador meets Senate President*, Embassy of

- Israel in Cameroon, <http://embassies.gov.il/yaounde/NewsAndEvents/Pages/Ambassador-Nadav-Cohen-meets-Cameroon-Senate-President.aspx>, Stand: 14.04.2014, zuletzt geprüft am 10.03.2015.
- Israel Diplomatic Network (2014b), *UN Identifies Israel as leading Ebola Fight, Consulate General of Israel to the Pacific Northwest San Francisco*, <http://embassies.gov.il/san-francisco/Newsandevents/Pages/UN-Identifies-Israel-as-Top-Contributor-Per-Capita-in-Fight-Against-Ebola.aspx>, Stand: 19.12.2014, zuletzt geprüft am 18.3.2015.
- Israeli Embassy in Nigeria (o.J.), *Bilateral Relations*, <http://embassies.gov.il/abuja/bilateral-relations/Pages/Israel-Nigeria-Relations.aspx>, zuletzt geprüft am 17.2.2015.
- Israeli Flying Aid (o.J.), *Who we are*, <http://matigross.com/aboutus.html>, zuletzt geprüft am 4.6.2015.
- Israel Ministry of Foreign Affairs (o.J.a), *Consular Services*, <http://mfa.gov.il/MFA/ConsularServices/Pages/default.aspx>, Stand: 2013, abgerufen am 03.04.2014.
- Israel Ministry of Foreign Affairs (2006b), *Nigeria, Israel agree to strengthen their diplomatic ties*, <http://mfa.gov.il/MFA/AboutTheMinistry/Events/Pages/Nigeria%20Israel%20agree%20to%20strengthen%20their%20diplomatic%20ties%204-Dec-2006.aspx>, Stand: 4.12.2006, zuletzt geprüft am 11.1.2015.
- Israel Ministry of Foreign Affairs (2007a), *Africa Day 2007 – Jubilee of Israel-Africa Relations*, Israel Ministry of Foreign Affairs, <http://mfa.gov.il/MFA/AboutTheMinistry/Events/Pages/Africa%20Day%202007%20-%20Jubilee%20of%20Israel-Africa%20Relations%2029-May-2007.aspx>, Stand: 29.5.2007, zuletzt geprüft am 10.1.2015.
- Israel Ministry of Foreign Affairs (2007b), *Vice President of Nigeria arrives on visit to Israel*, <http://mfa.gov.il/MFA/PressRoom/2007/Pages/Vice%20President%20of%20Nigeria%20arrives%20on%20visit%20to%20Israel%2020-Dec-2007.aspx>, Stand: 20.12.2007, zuletzt geprüft am 11.1.2015.
- Israel Ministry of Foreign Affairs (2009a), *Remarks by FM Liberman after meeting with Kenyan FM Wetangula*, http://mfa.gov.il/MFA/PressRoom/2009/Pages/Remarks_FM_Liberman_after_meeting_Kenyan_FM_Wetangula_4-Sep-2009.aspx, Stand: 4.9.2009, zuletzt geprüft am 21.1.2015.
- Israel Ministry of Foreign Affairs (2009b), *Agreement between the government of the State of Israel and the government of the Republic of Kenya on water resource management, technologies, irrigation and capacity building*, Jerusalem.
- Israel Ministry of Foreign Affairs (2009c), *FM Liberman in Africa – selected speeches*, Israel Ministry of Foreign Affairs, http://mfa.gov.il/MFA/PressRoom/2009/Pages/FM_Liberman_Africa_speeches_14_Sep_2009.aspx, Stand: 9.9.2009, zuletzt geprüft am 10.1.2015.
- Israel Ministry of Foreign Affairs (2009d), *Interview: Minister of Foreign Affairs Avigdor Liberman to Radio REKA*, Israel Ministry of Foreign Affairs, http://mfa.gov.il/MFA/PressRoom/2009/Pages/FM_Liberman_interview_Radio_Reka_8_Sep_2009.aspx, Stand: 8.9.2009, zuletzt geprüft am 9.1.2015.
- Israel Ministry of Foreign Affairs (2010), *Israel condemns terror attack in Abuja*,

- http://mfa.gov.il/MFA/PressRoom/2010/Pages/Israel_condemns_terror_attack_Abuja_2_Oct_2010.aspx, Stand: 2.10.2010, zuletzt geprüft am 11.1.2015.
- Israel Ministry of Foreign Affairs (2011a), *DFM Ayalon meets with Kenyan Speaker of Parliament*,
http://mfa.gov.il/MFA/PressRoom/2011/Pages/DFM_Ayalon_meets_Kenyan_Speaker_Parliament_Marende_7-Mar-2011.aspx, Stand: 7.3.2011, zuletzt geprüft am 21.1.2015.
- Israel Ministry of Foreign Affairs (2011b), *Deputy FM Danny Ayalon briefs African ambassadors in Israel*,
http://mfa.gov.il/MFA/PressRoom/2011/Pages/DFM_Ayalon_briefs_African_ambassadors_in_Israel_12_Jun_2011.aspx, Stand: 12.6.2011, zuletzt geprüft am 9.1.2015.
- Israel Ministry of Foreign Affairs (2011c), *Israel reopens embassy in Ghana*,
http://mfa.gov.il/MFA/PressRoom/2011/Pages/Israel_reopens_embassy_Ghana_14-Sep-2011.aspx, Stand: 14.9.2011, zuletzt geprüft am 10.3.2015.
- Israel Ministry of Foreign Affairs (2011d), *Israel strongly condemns terror attacks in Nigeria*,
http://mfa.gov.il/MFA/PressRoom/2011/Pages/Israel_condemns_terror_attacks_Nigeria_25-Dec-2011.aspx, Stand: 25.12.2011, zuletzt geprüft am 11.1.2015.
- Israel Ministry of Foreign Affairs (2012), *PM Netanyahu meets with Ivory Coast President Ouattara*,
<http://mfa.gov.il/MFA/PressRoom/2012/Pages/Netanyahu-Ouattara-18-June-2012.aspx>, Stand: 18.6.2012, zuletzt geprüft am 8.1.2015.
- Israel Ministry of Foreign Affairs (2013), *Israel's Diplomatic Missions Abroad: Status of Relations*, Israel Ministry of Foreign Affairs,
<http://mfa.gov.il/MFA/AboutTheMinistry/Pages/Israel-s%20Diplomatic%20Missions%20Abroad.aspx>, Stand: 2013, zuletzt geprüft am 8.3.2015.
- Israel Ministry of Foreign Affairs (2014a), *PM Netanyahu offers assistance to Nigeria*,
<http://mfa.gov.il/MFA/PressRoom/2014/Pages/PM-Netanyahu-offers-assistance-to-Nigeria-11-May-2014.aspx>, Stand: 11.5.2014, zuletzt geprüft am 11.1.2015.
- Israel Ministry of Foreign Affairs (2014c), *FM Liberman meets with FM of Ghana*,
<http://mfa.gov.il/MFA/PressRoom/2014/Pages/FM-Liberman-meets-with-FM-of-Ghana-15-Jun-2014.aspx>, Stand: 15.6.2014, zuletzt geprüft am 10.1.2015.
- Israel Ministry of Foreign Affairs (2014d), *Israel condemns terrorist attacks in Kenya*,
<http://mfa.gov.il/MFA/PressRoom/2014/Pages/Israel-condemns-terrorist-attacks-in-Kenya-19-Jun-2014.aspx>, Stand: 19.6.2014, zuletzt geprüft am 21.1.2015.
- Israel Ministry of Foreign Affairs (2014e), *Nigerian President Goodluck condemns abduction of Israeli youths*,
<http://mfa.gov.il/MFA/PressRoom/2014/Pages/PM-Netanyahu-receives-letter-condemning-abduction-of-the-three-youths-from%20Nigerian-president-29-June-2014.aspx>, Stand: 29.6.2014, zuletzt geprüft am 11.1.2015.
- Israel Ministry of Foreign Affairs (2014f), *Delegation of African students visits Israel*, Israel Ministry of Foreign Affairs,
<http://mfa.gov.il/MFA/AboutTheMinistry/Events/Pages/Delegation-of-African-students-visits-Israel-2-Jul-2014.aspx>, Stand: 2.7.2014, zuletzt geprüft am 10.1.2015.
- Israel Ministry of Foreign Affairs (2014g), *Operation Hospitals of Hope: Israel's contribution to*

- the fight against Ebola*, <http://mfa.gov.il/MFA/PressRoom/2014/Pages/Operation-Hospitals-of-Hope-11-November-2014-.aspx>, Stand: 11.11.2014, zuletzt geprüft am 18.3.2015.
- Israel Ministry of Foreign Affairs (2014h), *Cooperation agreement between Knesset and Kenyan parliament*, <http://mfa.gov.il/MFA/PressRoom/2014/Pages/Cooperation-agreement-Knesset-and-Kenyan-parliament-12-Nov-2014.aspx>, Stand: 12.11.2014, zuletzt geprüft am 21.1.2015.
- Israel Ministry of Foreign Affairs (2014i), *Delegation of Imams from Senegal visits Israel*, <http://mfa.gov.il/MFA/PressRoom/2014/Pages/Delegation-of-imams-from-Senegal-visits-Israel-27-November-2014.aspx>, Stand: 27.11.2014, zuletzt geprüft am 17.1.2015.
- Israel Ministry of Foreign Affairs (2014j), *South African and Israeli companies do business at Africa.Com*, <http://mfa.gov.il/MFA/AboutTheMinistry/Events/Pages/South-African-and-Israeli-companies-do-business-at-Africa-Com-Nov-2014.aspx>, Stand: 30.11.2014, zuletzt geprüft am 18.2.2015.
- Israel Ministry of Foreign Affairs (2014k), *President Rivlin receives credentials of new ambassadors*, Israel Ministry of Foreign Affairs, <http://mfa.gov.il/MFA/PressRoom/2014/Pages/President-Rivlin-receives-credentials-of-new-ambassadors-10-December-2014.aspx>, Stand: 10.12.2014, zuletzt geprüft am 8.3.2015.
- Israel Ministry of Foreign Affairs (2014l), *PM Netanyahu sends letter of condolence to Nigerian President Jonathan*, <http://mfa.gov.il/MFA/PressRoom/2014/Pages/PM-Netanyahu-sends-letter-of-condolence-to-Nigerian-President-Jonathan-1-December-2014.aspx>, Stand: 1.12.2014, zuletzt geprüft am 11.1.2015.
- Israel Ministry of Foreign Affairs (2014m), *Israel's Donation to the Ebola Response Trust Fund*, http://mfa.gov.il/MFA/mashav/Latest_News/Pages/Israel%E2%80%99s-Donation-to-the-Ebola-Response-Trust-Fund.aspx, Stand: 21.12.2014, zuletzt geprüft am 13.3.2015.
- Israel Ministry of Foreign Affairs (2014n), *FM Liberman on official visit to Africa*, <http://mfa.gov.il/MFA/PressRoom/2014/Pages/FM-Liberman-to-leave-on-state-visit-to-Africa-9-June-2014.aspx>, Stand 9.6.2014, zuletzt geprüft am 10.1.2015.
- Jäger, Thomas/Beckmann, Rasmus (2011), *Die internationalen Rahmenbedingungen deutscher Außenpolitik*, in: Jäger, Thomas/Höse, Alexander/Oppermann, Kai (Hrsg.), *Deutsche Außenpolitik: Sicherheit, Wohlfahrt, Institutionen und Normen*, S. 15 – 43.
- Jäger, Thomas/Höse, Alexander/Oppermann, Kai (2011), *Deutsche Außenpolitik, Sicherheit, Wohlfahrt, Institutionen und Normen*, Wiesbaden.
- Jemal, Nesru (2014), *Ethiopia, Israel Keen to Deepen Relations*, allAfrica, <http://allafrica.com/stories/201406180165.html>, Stand 17.6.2014, zuletzt geprüft am 9.1.2015.
- JTA (2014), *South African president vows to fight anti-Semitism*, <http://www.jta.org/2014/09/19/news-opinion/world/south-african-president-vows-to-fight-anti-semitism>, Stand: 19.9.2014, zuletzt geprüft am 18.1.2015.
- Kaiser, Robert (2014), *Qualitative Experteninterviews. Konzeptionelle Grundlagen und praktische Durchführung*, Wiesbaden.

- Kendemeh, Emmanuel (2015), *Cameroon: 'Mutual, Direct Negotiations Needed to Achieve Peace'*, allAfrica, <http://allafrica.com/stories/201502121205.html>, Stand: 12.2.2015, zuletzt geprüft am 16.2.2015.
- Khalid, Sunni (2003), *Sudden-death overtime: The last days of Jonas Savimbi and the end of the Angolan civil war*, Sunni Khalid, <https://sunnikhalid.wordpress.com/2003/02/15/sudden-death-overtime-the-last-days-of-jonas-savimbi-and-the-end-of-the-angolan-civil-war/>, Sand: 15.2.2003, zuletzt geprüft am 22.3.2015.
- Kindermann, Gottfried – Karl (2010), Klassischer Realismus und Synoptischer Neorealismus, in: Masala, Carlo/Sauer, Frank/Wilhelm, Andreas (Hrsg.), *Handbuch der Internationalen Politik*, Wiesbaden, S. 41 – 52.
- King, Gary/Keohane, Robert O./Verba, Sidney (1994), *Designing social inquiry*, Princeton.
- Klieman, Aaron S. (1985), *Israel's Global Reach*, New York.
- Krell, Gert (2004), *Theorien in den Internationalen Beziehungen*, in: Krell, Gert/ Knapp, Manfred (Hrsg.), *Einführung in die Internationale Politik*, München, S. 57 – 90.
- Krupp, Michael (1992), *Zionismus und Staat Israel – Ein geschichtlicher Abriss*, Gütersloh.
- Krupp, Michael (1999), *Der Talmud – Eine Einführung in die Grundschrift des Judentums mit ausgewählten Texten*, Gütersloh.
- Lan, Shlomit (2014), *Israeli businesses target Africa*, Globes – Israel's Business Arena, <http://www.globes.co.il/en/article-israeli-businesses-target-africa-1000971951>, Stand: 15.9.2014, zuletzt geprüft am 20.2.2015.
- Lee, Richard (2013), *Once in a blue moon in Angola*, OSISA – Open Society Initiative for Southern Africa, <http://www.osisa.org/economic-justice/blog/once-blue-moon-angola>, Stand: 10.6.2013, zuletzt geprüft am 12.2.2015.
- Leichman, Abigail Klein (2012), *Israel to build model farm in South Sudan*, Israel21c, <http://www.israel21c.org/social-action-2/israel-to-build-model-farm-in-south-sudan/>, Stand: 3.10.2012, zuletzt geprüft am 19.3.2015.
- Lahav, Pnina (2009), *Israel's Supreme Court*, in: Freedman, Robert O. (Hrsg.), *Contemporary Israel. Domestic Politics, Foreign Policy and Security Challenges*, Boulder, pp. 135 – 158.
- Lange, Sascha/Schmidt, Oliver (2007), *Die militärischen Potenziale in einem möglichen Konflikt mit dem Iran*, in: Europäische Sicherheit, Nr. 12, S. 34 – 38.
- Legro, Jeffrey W. (1995), *Cooperation under Fire: Anglo-German Restraint During World War II*, Ithaca.
- Lenk, Arthur (2014), *South Africa and Israel: A mandate for more engagement*, Daily Maverick, <http://www.dailymaverick.co.za/opinionista/2014-04-06-south-africa-and-israel-a-mandate-for-more-engagement/#.VODg0S7sbBI>, Stand: 6.4.2014, zuletzt geprüft am 18.2.2015.
- Levey, Zach (2001), *Israel's Entry into Africa, 1956 – 61*, in: *Diplomacy and Statecraft*, No 12 Vol 3, pp. 87 – 114.
- Levey, Zach (2003), *The Rise and Decline of a Special Relationship: Israel and Ghana, 1957*

- 1966, in: *African Studies Review*, No 46 Vol 1, pp. 155 – 177.
- Levey, Zach (2004), *Israel's Strategy in Africa, 1961 – 67*, in: *International Journal of Middle East Studies*, No 36, pp. 71 – 87.
- Levite, Ariel (1989), *Offense and Defense in Israeli Military Doctrine*, Jerusalem.
- Liddell Hart, Basil (1967), *Strategy*, London.
- Lipshiz, Cnaan (2013), *Senegal story: For one Muslim nation, Israel's friendship preferred to Islamic militancy*, JTA, <http://www.jta.org/2013/05/07/news-opinion/israel-middle-east/senegal-story-for-one-muslim-nation-israels-friendship-preferred-to-islamic-militancy>, Stand: 7.5.2013, zuletzt geprüft am 17.1.2015.
- Lorch, Netanel (1963), *Israel and Africa*, in: *The World Today*, Vol 19 No 8, pp. 358 – 368.
- Luttwak, Edward N. (2003), *Strategy: The Logic of War and Peace: Revised and Enlarged Edition*, Cambridge.
- Madmoni – Gerber, Shoshana (2009), *Israeli Media and the Framing of Internal Conflict – The Yemenite Babies Affair*, New York.
- Mahler, Gregory S. (2011), *Politics and Government in Israel: The Maturation of a Modern State*, Washington, D.C.
- Maoz, Zeev (2006), *Defending the Holy Land*, Michigan.
- Masala, Carlo (2010), *Neorealismus*, in: Masala, Carlo/Sauer, Frank/Wilhelm, Andreas (Hrsg.), *Handbuch der Internationalen Politik*, Wiesbaden, S. 53 – 66.
- Masala, Carlo/Sauer, Frank/Wilhelm, Andreas (2010), *Handbuch der Internationalen Politik*, Wiesbaden.
- MASHAV (o.J.a), *Implementing the Millennium Development Goals*, Jerusalem.
- MASHAV (o.J.b), *Israel-Ghana Partnership for Development*, Jerusalem.
- MASHAV (o.J.c), <http://mfa.gov.il/mfa/mashav>, Stand: 04.05.2014, zuletzt geprüft am 03.04.2014.
- MASHAV (2004), *Annual Report 2004*, Jerusalem.
- MASHAV (2005), *Annual Report 2005*, Jerusalem.
- MASHAV (2006), *Annual Report 2006*, Jerusalem.
- MASHAV (2007), *Annual Report 2007*, Jerusalem.
- MASHAV (2008), *Annual Report 2008*, Jerusalem.
- MASHAV (2009), *Annual Report 2009*, Jerusalem.
- MASHAV (2010), *Annual Report 2010*, Jerusalem.
- MASHAV (2011), *Annual Report 2011*, Jerusalem.

- MASHAV (2012), Annual Report 2012, Jerusalem.
- MASHAV (2013a), Annual Report 2013, Jerusalem.
- MASHAV (2013b), *Background*,
<http://mfa.gov.il/MFA/mashav/AboutMASHAV/Pages/Background.aspx>, Stand: 2013, zuletzt geprüft am 13.3.2015.
- MASHAV (2013c), *Guiding Principles*,
http://mfa.gov.il/MFA/mashav/AboutMASHAV/Pages/Guiding_Principles.aspx, Stand: 2013, zuletzt geprüft am 13.3.2015.
- MASHAV (2013d), *Where we work – Africa*,
http://mfa.gov.il/MFA/mashav/Where_We_Work/Pages/Africa.aspx, Stand: 2013, zuletzt geprüft am 15.3.2015.
- MASHAV (2013e), *The TIPA Project – Empowering Small-holder Farmers in Senegal*, Jerusalem.
- MASHAV (2014a), *Israel and Germany Launch “The Africa Initiative”*,
http://www.mashav.mfa.gov.il/MFA/mashav/Latest_News/Pages/Israel-and-Germany-Launch-%E2%80%9CThe-Africa-Initiative%E2%80%9D.aspx, Stand: 25.2.2014, zuletzt geprüft am 19.3.2015.
- MASHAV (2014b), *Drip-Irrigated Vegetables Plot Inaugurated in Senegal*,
http://www.mashav.mfa.gov.il/MFA/mashav/Latest_News/Pages/Drip-Irrigated-Vegetables-Plot-Inaugurated-in-Senegal.aspx, Stand: 9.12.2014, zuletzt geprüft am 18.3.2015.
- MASHAV (2014c), Annual Report 2014, Jerusalem.
- Matthieussent, Delphine (2013), *Kenya long seen as key Israeli ally in troubled region*, FOX News, <http://www.foxnews.com/world/2013/09/24/kenya-long-seen-as-key-israeli-ally-in-troubled-region/>, Stand: 24.9.2013, zuletzt geprüft am 31.1.2015.
- Mearsheimer, John J. (1994), *The False Promise of International Institutions*, in: International Security, Vol. 19 No 3, pp. 5 – 59.
- Meir, Golda (1975), *My life*, London.
- Melman, Yossi/Raviv, Dan (1994), *Friends in Deed: Inside the US-Israel Alliance*, New York.
- Melman, Yossi (2004), *French media: Israelis aided Ivory Coast military in attacks*, Haaretz, <http://www.haaretz.com/news/french-media-israelis-aided-ivory-coast-military-in-attacks-1.140494>, Stand: 17.11.2004, zuletzt geprüft am 8.2.2015.
- Melman, Yossi (2005), *France demands list of Israeli firms selling arms to Ivory Coast*, Haaretz, unter <http://www.haaretz.com/news/france-demands-list-of-israeli-firms-selling-arms-to-ivory-coast-1.150055>, Stand: 11.2.2005, zuletzt geprüft am 8.2.2015.
- Melman, Yossi (2009a), *Israeli arms dealers join Lieberman’s entourage to Africa*, Haaretz, <http://www.haaretz.com/print-edition/features/israeli-arms-dealers-join-lieberman-s-entourage-to-africa-1.281501>, Stand: 6.8.2009, zuletzt geprüft am 31.1.2015.
- Melman, Yossi (2009b), *Why did Lieberman really go to Africa?*, Haaretz,

- <http://www.haaretz.com/news/yossi-melman-why-did-lieberman-really-go-to-africa-1.8190>, Stand: 9.11.2009, zuletzt geprüft am 1.2.2015.
- Melman, Yossi (2011), *A diamond in the rough*, Haaretz, <http://www.haaretz.com/weekend/week-s-end/a-diamond-in-the-rough-1.373420>, Stand: 15.7.2011, zuletzt geprüft am 16.2.2015.
- Melman, Yossi/Raviv, Dan (2012), *Spies Against Armageddon*, New York.
- Melman, Yossi (2016), Persönliches Interview, geführt vom Verfasser. Tel Aviv, 21.1.2016.
- Millennium Villages (2010), *The Millennium Villages Project – The Next Five Years: 2011 – 2015*, New York.
- Ministry of Economy (2007), *A list of Israel's International Trade and Economic Agreements*, <http://www.moit.gov.il/NR/exeres/BB135FF8-8A82-4D4E-B88A-C71EC661527A.htm>, Stand: 2007, zuletzt geprüft am 22.3.2015.
- ModernGhana (2013), *Embassy Of The State Of Israel Launches The Shalom Club In Ghana*, <http://www.modernghana.com/news/466094/1/embassy-of-the-state-of-israel-launches-the-shalom.html>, Stand: 28.5.2013, zuletzt geprüft am 17.3.2015.
- Mogire, Edward (2008), *Balancing Between Israel and the Arabs: An Analysis of Kenya's Middle East Relations*, in: *The Round Table*, No 97 Vol 397, pp. 561 – 574.
- Morgenthau, Hans J. (1985), *Politics Among Nations. The Struggle for Power and Peace*, New York.
- Mualem, Yitzhak (2012), *Israel's foreign policy: military-economic aid and assisting Jewish communities in distress – can the two coexist?*, in: *Israel Affairs*, No 2 Vol 18, pp. 201 – 218.
- Müller, Markus M. (2011), *Casebook internationale Politik*, Wiesbaden,
- Nadelmann, Ethan A. (1981), *Israel and Black Africa: A Rapprochement*, in: *The Journal of Modern African Studies*, No 19 Vol 2, pp. 183 – 219.
- Naim, Asher (2005), *Jomo Kenyatta and Israel*, in: *Jewish Political Studies Review*, Vol 17, No 3-4, pp. 75 – 80.
- Nesru, Jemal (2014), *Ethiopia, Israel Keen to Deepen Relations*, allAfrica, <http://allafrica.com/stories/201406180165.html>, Stand: 17.6.2014, zuletzt geprüft am 21.3.2015.
- News Africa (2014), *South Africa to prosecute citizens serving in Israel's "apartheid" military?*, <http://newsafrika.co.uk/south-africa-to-prosecute-citizens-serving-in-israels-apartheid-military/>, Stand: 9.8.2014, zuletzt geprüft am 12.2.2015.
- Nichols, Michelle (2009), *Israel says does not trade in Ivory Coast diamonds*, Reuters, <http://www.reuters.com/article/2009/10/28/idUSN28261061>, Stand: 28.10.2009, zuletzt geprüft am 16.2.2015.
- Ningthoujam, Alvite Singh (2013), *Military ties behind Israel and Kenya*, Asia Times, http://www.atimes.com/atimes/Middle_East/MID-03-091013.html, 9.10.2013, zuletzt geprüft am 1.2.2015.

- Northam, Jackie (2014), *With Homegrown Technology, Israel Becomes Leading Arms Exporter*, NPR, <http://www.npr.org/blogs/parallels/2014/08/29/344030354/with-homegrown-technology-israel-becomes-leading-arms-exporter>, Stand: 29.8.2014, zuletzt geprüft am 1.2.2015.
- Nölke, Andreas (2010), Transnationale Akteure, in: Masala, Carlo/Sauer, Frank/Wilhelm, Andreas (Hrsg.), *Handbuch der Internationalen Politik*, Wiesbaden, S. 395 – 402.
- Obera Bernard/Offer, Yossi (2013), *Municipal Strategic Planning Units*, MASHAV, Jerusalem.
- Oded, Arye (2010), *Africa in Israeli Foreign Policy – Expectations and Disenchantment: Historical and Diplomatic Aspects*, in: *Israel Studies*, No 15 Vol 3, pp. 121 – 142.
- Oded, Arye (2016), Persönliches Interview, geführt vom Verfasser. Jerusalem, 24.1.2016.
- OECD (2005), *The Paris Declaration on Aid Effectiveness*, Paris.
- OECD (2014), *Official Development Assistance 2013*, Paris.
- Ohne Verfasser (1998), *Close intelligence relations between Israel and Ethiopia, Eritrea, Israel-Ethiopia-Eritrea*, in: *Military*, 26.06.1998.
- Okine, Charles Benoni (2013), *Israel, Ghana to boost trade relations*, ModernGhana, <http://www.modernghana.com/news/468152/1/israel-ghana-to-boost-trade-relations.html>, Stand: 11.6.2013, zuletzt geprüft am 23.3.2015.
- Oppermann, Kai/Höse, Alexander (2011), *Die innenpolitischen Restriktionen deutscher Außenpolitik*, in: Jäger, Thomas/Höse, Alexander/Oppermann, Kai (Hrsg.), *Deutsche Außenpolitik: Sicherheit, Wohlfahrt, Institutionen und Normen*, S. 44 – 76.
- Or, Yael Even (2014), *Israel's arms export to African countries has more than doubled, Africa is a country*, <http://africasacountry.com/israels-arms-exports-to-african-countries-more-than-doubled/>, Stand: 13.10.2014, zuletzt geprüft am 10.2.2015.
- O'Sullivan, Arie (2012), *Israel grapples with blowback from booming drone industry*, Minnesota Post, <https://www.minnpost.com/global-post/2012/10/israel-grapples-blowback-booming-drone-industry>, Stand: 16.10.2012, zuletzt geprüft am 10.2.2015.
- Overhaus, Marco/Schieder, Siegfried (2010), Institutionalismus, in: Masala, Carlo/Sauer, Frank/Wilhelm, Andreas (Hrsg.), *Handbuch der Internationalen Politik*, Wiesbaden, S. 117 – 134.
- Oxford Analytica (2013), *Eritrea seeks to ease isolation by new bilateral ties*, The Oxford Analytica Daily Brief, Oxford.
- Oyedele, Damilola (2015), *In a Foreign Policy Shift, Nigeria Sides with Israel over Palestine*, This Day Live, <http://www.thisdaylive.com/articles/in-a-foreign-policy-shift-nigeria-sides-with-israel-over-palestine/198161/>, Stand: 1.1.2015, zuletzt geprüft am 11.1.2015.
- Palm, Philip M./Schulz, Daniel F. (2011), *Die Beteiligung am Irak-Krieg – eine innenpolitische Frage*, in: Müller, Markus (Hrsg.), *Casebook internationale Politik*, Wiesbaden, S. 64 – 87.
- Paul, Jonny (2014), *What Makes Nigeria Israel's Strongest Ally in Africa?*, Israel National

- News, <http://www.israelnationalnews.com/News/News.aspx/185013#>, Stand: 11.9.2014, zuletzt geprüft am 11.2.2015.
- Peleg, Ilan (2009), *The Israeli Right*, in: Freedman, Robert O. (Hrsg.), *Contemporary Israel. Domestic Politics, Foreign Policy and Security Challenges*, Boulder, S. 21 – 44.
- Pentin, Edward (2012), *Africa's Sympathetic Ties with Israel Remain Untapped*, The Holy Land Review, http://www.holylandreview.net/tsx/articolo.jsp?wi_number=3658&wi_codseq=%20%20%20%20%20&language=en, Stand: 14.2.2012, zuletzt geprüft am 4.1.2015.
- Peters, Dominik (2011), *Schlangengift für Khartoum*, Zenith Online, <http://www.zenithonline.de/deutsch/wirtschaft/a/artikel/schlangengift-fuer-khartum-002092/>, Stand: 9.8.2011, zuletzt geprüft am 10.11.2014.
- Pfetsch, Frank R. (1994), *Internationale Politik*, Stuttgart.
- Pileggi, Tamar (2015), *US said to block Israeli arms deal with Nigeria*, Times of Israel, <http://www.timesofisrael.com/us-said-to-block-israeli-arms-deal-with-nigeria/>, Stand: 26.1.2015, zuletzt geprüft am 12.2.2015.
- Polakow-Suransky, Sasha (2010), *The Unspoken Alliance: Israel's Secret Relationship with Apartheid South Africa*, New York.
- Posen, Barry R. (1984), *The Sources of Military Doctrin: France, Britain and Germany Between the World Wars*, Ithaca.
- Purkiss, Jessica (2013), *The Westgate mall attack highlights Kenya-Israel ties*, Middle East Monitor, <https://www.middleeastmonitor.com/articles/africa/7551-the-westgate-mall-attack-highlights-kenya-israel-ties>, 27.9.2013, zuletzt geprüft am 12.2.2015.
- Reich, Bernard (1964), *Israel's Policy in Africa*, in: The Middle East Journal, No 18 Vol 1, pp. 14 – 26.
- Rosenblum, Mark (2007), *After Rabin: The Malaise of the Israeli Zionist Left*, in: Inbar, Efraim (Hrsg.), *Israel's Strategic Agenda*, Abingdon, S. 45 – 75.
- Rotte, Ralph (2010), *Internationale Politische Ökonomie*, in: Masala, Carlo/Sauer, Frank/Wilhelm, Andreas (Hrsg.), *Handbuch der Internationalen Politik*, Wiesbaden, S. 199 – 223.
- Rotte, Ralph/Schwarz, Christoph (2011), *International Security and War. Politics and Grand Strategy in the 21st Century*, New York.
- Ruttenberg, Roe (2012), *Cote d'Ivoire visits Israel in shadow of deportations*, 972mag, <http://972mag.com/cote-divoire-leader-visits-israel-in-shadow-of-deportations/48619/>, Stand: 17.06.2012, zuletzt geprüft am 05.01.2015.
- Salahuddin, Muhammed (2006), *How Israel Casts Its Dark Shadow Over Horn of Africa*, Arab News, <http://www.arabnews.com/node/288615>, 31.8.2006, 31.1.2015.
- Sandler, Shmuel/Kampinsky, Aaron (2009), *Israel's Religious Parties*, in: Freedman, Robert O. (Hrsg.), *Contemporary Israel. Domestic Politics, Foreign Policy and Security Challenges*, Boulder, pp. 77 – 95.
- Sankari, Farouk A. (1979), *The Cost and Gains of Israeli Pursuit of Influence in Africa*, in:

- Middle Eastern Studies, No 15 Vol 2, pp. 270 – 279.
- Schneider, Sebastian/Trott, Friedrich W. (2011), *Die Beteiligung am Irak-Krieg – eine Folge von Macht und Sicherheit*, in: Müller, Markus M. (Hg.), *Casebook internationale Politik*, Wiesbaden, S. 48 – 63.
- Schweller, Randall L. (1994), *Bandwagoning for Profit. Bringing the Revisionist State Back In*, in: *International Security*, Vol. 19 No 1, pp. 72 – 107.
- Seliktar, Ofira (2009), *The Israeli Economy*, in: Freedman, Robert O. (Hrsg.), *Contemporary Israel. Domestic Politics, Foreign Policy and Security Challenges*, Boulder, pp. 159 – 172.
- SID – Israel (2014), *Society for International Development*, <http://www.sid-israel.org/en/>, Stand: 2014, zuletzt geprüft am 19.3.2015.
- Siedschlag, Alexander (2006), *Methoden der sicherheitspolitischen Analyse. Eine Einführung*, Wiesbaden.
- Silverman, Anav (2015), *Israel solar power technology to light up Ethiopia*, Y Net News, <http://www.ynetnews.com/articles/0,7340,L-4616057,00.html>, Stand: 17.1.2015, zuletzt geprüft am 16.2.2015.
- Silverstein, Richard (2013), *Israel to Sign Guns for Refugees Deal with African States*, Mideast Peace, <http://www.richardsilverstein.com/2013/07/16/israel-to-sign-deal-of-fering-military-weapons-training-to-african-states-in-return-for-taking-ten-of-thousands-of-unwanted-african-refugees/>, 16.7.2013, zuletzt geprüft am 10.2.2015.
- Silverstein, Richard (2014), *Israeli Arms Exports Declined by \$1-Billion (15%) in 2013, Iron Dome Finds no Takers*, Mideast Peace, <http://www.richardsilverstein.com/2014/10/07/israeli-arms-exports-declined-by-1-billion-10-in-2013-iron-dome-finds-no-takers/>, Stand: 7.10.2014, zuletzt geprüft am 10.2.2015.
- SIPRI (2008), *Yearbook 2008 – Armaments, Disarmament and International Security*, Stockholm.
- SIPRI (2009), *Yearbook 2009 – Armaments, Disarmament and International Security, Summary*, Stockholm.
- Smythe, Hugh H. (1962), *Israel and Africa: Some Common Problems*, in: *Jewish Social Studies*, No 24 Vol 2, pp. 97 – 107.
- Speyer, Lea (2014), *Israel counter-terrorism experts sent to Nigeria to assist in search of kidnapped girls*, Breaking Israel News, <http://www.breakingisraelnews.com/15393/israeli-counter-terrorism-experts-sent-nigeria-assist-search-kidnapped-girls/#QQjF3ED-lxwC1Sf2J.97>, Stand: 21.5.2014, zuletzt geprüft am 8.2.2015.
- Star Africa (2014), *Ghana economy to get \$100 Million Israeli cash injection*, <http://en.starafrika.com/news/ghana-economy-to-get-100m-israeli-cash-injection.html>, Stand: 16.6.2014, zuletzt geprüft am 17.2.2015.
- State of Israel (1950), *Government Yearbook 5711*, Jerusalem.
- Steinberg, Gerald M. (2007), *Soft Powers Play Hardball: NGOs Wage War against Israel*, in: Inbar, Efraim (Hrsg.), *Israel's Strategic Agenda*, Abingdon, pp. 135 – 155.

- Strange, Susan (1999), *The Westfailure System*, in: Review of International Studies, No 25, pp. 345 – 354.
- Stratfor (2012), *Eritrea: Another venue for the Iranian-Israeli rivalry*, irgamag, <http://www.irgamag.com/typo/item/482-eritrea-another-venue-for-the-iranian-israeli-rivalry>, Stand: 12.12.2012, zuletzt geprüft am 9.1.2015.
- Tarlue, Melvin (2014), *Israeli Investments Exceed \$400m*, Daily Guide Ghana, <http://www.dailyguideghana.com/israeli-investments-exceed-400m/>, 17.6.2014, zuletzt geprüft am 17.2.2015.
- Tetteh, Nii Ogbamey (2015), *Israel, Netherlands Fund Water Project*, Ghana Politics, <http://ghanapolitics.net/Business-in-Ghana-News/israel-netherlands-fund-water-project.html>, Stand: 5.1.2015, zuletzt geprüft am 17.2.2015.
- The Africa Institute (American Jewish Committee)/The Harold Hartog School (Tel Aviv University) (2006), *Israel and Africa - Assessing the Past, Envisioning the Future*, Tel Aviv.
- The Reporter Ethiopia (2014), *Israel investment conference to showcase Ethiopia*, <http://www.thereporterethiopia.com/index.php/news-headlines/item/2089-israel-investment-conference-to-showcase-ethiopia>, Stand: 7.6.2014, zuletzt geprüft am 16.2.2015.
- Times of Israel (2014), *On visit to Kenya, Liberman vows to help Africa fight terror*, Times of Israel, <http://www.timesofisrael.com/on-visit-to-kenya-liberman-vows-to-help-africa-fight-terror/>, Stand: 18.6.2014, zuletzt geprüft am 8.3.2015.
- Udasin, Sharon (2012), *Israel signs 1st agreement, on water, with South Sudan*, The Jerusalem Post, <http://www.jpost.com/Enviro-Tech/Israel-signs-1st-agreement-on-water-with-S-Sudan>, Stand: 24.7.2012, zuletzt geprüft am 19.3.2015.
- Udasin, Sharon (2014), *Israel, Nigeria sign agriculture cooperation agreement*, The Jerusalem Post, <http://www.jpost.com/Enviro-Tech/Israel-Nigeria-sign-agriculture-cooperation-agreement-343930>, Stand: 1.3.2014, zuletzt geprüft am 17.2.2015.
- UNCTAD (2014), *UNCTAD Handbook of Statistics 2014*, Genf.
- University of California Press (1985), *Mobutu and Israel*, in: Journal of Palestine Studies, Vol 15 No 1, pp. 171 – 175.
- University of Jerusalem (1956), *Israel and the United Nations: Report of a study group set by the Hebrew University of Jerusalem*, New York.
- UPI (2010), *Africa's oil wealth boosts arm sales*, http://www.upi.com/Business_News/Security-Industry/2010/04/30/Africas-oil-wealth-boosts-arms-sales/UPI-38821272652572/, Stand: 2010, zuletzt geprüft am 10.11.2014.
- Usa, Ibp (2009), *Eritrea Foreign Policy and Government Guide*, Washington D.C.
- Van Rensburg (2014), *SA trade with Israel mainly agricultural*, City Press, <http://www.citypress.co.za/business/sa-trade-israel-mainly-agricultural/>, Stand: 17.8.2014, zuletzt geprüft am 18.2.2015.
- Walt, Stephen M. (1987), *The Origins of Alliances*, London.

- Waltz, Kenneth N. (1979), *Theory of International Politics*, Massachusetts.
- Waltz, Kenneth N. (1996), International Politics is not Foreign Policy, in: *Security Studies*, Vol 6 No 1, pp. 54 – 57.
- Waxman, Dov/Lasensky, Scott (2013), *Jewish Foreign Policy: Israel, World Jewry and the Defence of „Jewish Interests“*, in: *Journal of Modern Jewish Studies*, No 12 Vol 2, pp. 232 – 252.
- Wegner, Wolfgang (2006), *Qualitative Inhaltsanalyse: Die soziale Konstruktion sicherheitspolitischer Interessen in Deutschland und Großbritannien*, in: Siedschlag, Alexander (Hg.), *Methoden der sicherheitspolitischen Analyse. Eine Einführung*, Wiesbaden.
- Wezeman, Siemon T. (2011), *Israeli Arms Transfers to Sub-Saharan Africa*, SIPRI Background Paper, Stockholm.
- Wezemann, Siemon T./Wezemann, Pieter D (2014), *Trends in International Arms Transfers*, SIPRI Fact Sheet, Stockholm.
- Wolffsohn, Michael/Bokovoy, Douglas (1996), *Israel. Geschichte, Politik, Gesellschaft, Wirtschaft (1882 – 1996)*, Augsburg.
- Wolffsohn, Michael/Grill, Tobias (2016), *Israel: Geschichte, Politik, Gesellschaft, Wirtschaft*, Leverkusen.
- World Bank (2013), *Gross Domestic Product 2013, PPP*, Washington, D.C.
- Woyke, Wichard (2006), *Handwörterbuch Internationale Politik*, Leverkusen.
- Yegar, Moshe (2010), *Moshe Sharett and the Origins of Israel's Diplomacy*, in: *Israel Studies*, Vol 15 No 3, pp. 1 – 26.
- Y Net News (2010), *Ex-IDF officer killed in Cameroon crash*, <http://www.ynetnews.com/articles/0,7340,L-3988506,00.html>, Stand: 23.11.2010, zuletzt geprüft am 31.1.2015.
- Zisser, Eyal (2007), *Trends in Middle East Politics and their Implications for Israel*, in: Inbar, Efraim (Hrsg.), *Israel's Strategic Agenda*, Abingdon, pp. 71 – 84.

Anhang

Anhang A: Kurze Historie der israelischen Diplomatie

Die Diplomatie des jüdischen Staates entwickelte sich gemeinsam mit der zionistischen Bewegung. Theodor Herzl erhielt Audienzen beim osmanischen Sultan, dem Papst, Staatsoberhäuptern, Ministern, Regierungsangehörigen und Mitgliedern der royalen Familien, wodurch er noch vor der Gründung des Staates diplomatische Präsenz erzeugte. David Wolfson, der zweite Präsident der *World Zionist Organization* (WZO) eröffnete die ersten beiden offiziellen Niederlassungen der zionistischen Bewegung in Palästina und Istanbul, die bis zum Ausbruch des Ersten Weltkrieges 1914 operierten und sich auf den Ausbau der Beziehungen zum osmanischen Reich konzentrierten. Der erste große diplomatische Erfolg ist die Balfour-Erklärung vom 2.11.1917 (siehe Kapitel 6, S. 12). David Montague Eder, ein britisch-jüdischer Psychoanalytiker und enger Vertrauter von Chaim Weizmann, wurde als Direktor der Politischen Abteilung der Zionistischen Kommission Repräsentant der zionistischen Bewegung in Israel. Seine Aufgaben umfassten unter dem Stichwort „Foreign Relations of the Zionist Enterprise in Palestine“ die Verantwortung für die Beziehungen zur Britischen Mandatsregierung sowie den Dialog mit der arabischen Bevölkerung vor Ort. Später kam der Dialog mit den arabischen Führern der Nachbarstaaten dazu, vor allem mit Abdullah I., Emir von Transjordanien. 1933 wurde Moshe Shertok (bei der Gründung Israels änderte er seinen Familiennamen in Sharett) der Kopf der *Jewish Agency* (heute die offizielle Einwanderungsbehörde) und behielt diesen Posten bis zur Gründung Israels. In dieser Zeit gründete Sharett eine professionelle Abteilung (Politische Abteilung der *Jewish Agency*), die 1948 bereits 30 Mitarbeiter beschäftigte und diplomatische Aufgaben übernahm. 1946 wurde „the School of Diplomats“ gegründet, wo Walter Eytan erfahrene Beamte ausbilden und sie auf die Aufgaben im zukünftigen Außenministerium vorbereiten sollte. Die Einrichtung wurde jedoch nur ein Jahr später geschlossen, weil sich alle „Schüler“ im Unabhängigkeitskrieg der Haganah anschlossen. Dennoch bildet die Schule die Grundlage für die heutige Ausbildung der Kadetten des Außenministeriums.¹ Ein Entwurf Walter Eytans diente darüber hinaus als Grundlage für die Organisation des Ministeriums, das offiziell am 14. Mai 1948 gegründet wurde.² Das Personal rekrutierte sich überwie-

¹ Vgl. Yegar (2010), S. 1ff.

² Zunächst wurden sieben geographische Abteilungen aufgestellt: Mittlerer Osten, Westeuropa, Ostasien, Britisches Commonwealth, Lateinamerika, USA, Asien/Afrika. Sieben funktionelle Abteilungen stellten die Aufgabenwahrnehmung sicher: Abteilung für internationale Organisationen, Rechtsabteilungen, Konsulardienste, Public Relations und Kultur, Wirtschaft, Forschung und Protokoll. Vier weitere

gend aus der Politischen Abteilung der *Jewish Agency*. Dennoch stellte es eine große Herausforderung dar sowohl die wichtigen Posten in Israel als auch die diplomatischen Vertretungen im Ausland adäquat zu besetzen. Moshe Sharett investierte sehr viel Zeit und Mühe geeignetes Personal auszuwählen und gegen mögliche Widerstände durchzusetzen (auch prominente Personen des öffentlichen Lebens oder aktive Zionisten aus der jüdischen Diaspora wurden rekrutiert). Sharett gilt als Vater des diplomatischen Corps und des israelischen Außenministeriums. Er bestimmte die Struktur und prägte die Arbeitsethik nachhaltig. Dazu gehört auch „hasbara“, was Erklärung meint oder euphemistisch Propaganda. Seiner Meinung nach war eine unterstützende, öffentliche Meinung ein wichtiger Baustein für den jungen Staat die eigene Politik zu verfolgen und durchzusetzen. Eine einheitliche Kommunikation, die die israelische Politik und deren Werte erklärt, war in Sharetts Augen unerlässlich, wurde jedoch zu häufig durch die Pressestellen und –sprecher der einzelnen Ministerien, die sich nicht miteinander abstimmten, konterkariert. Auch die Abgrenzung der Aufgabenbereiche war umstritten. Sharett sah die Verantwortung für die Waffenstillstandsvereinbarungen 1949 oder für die Beziehungen zu den Vereinten Nationen bei seinem Ministerium, während diese Themen vom Verteidigungsministerium als Sicherheitsfragen betrachtet und damit im eigenen Haus verortet wurden.³

Zahlreiche Aspekte haben sich seit dieser Anfangszeit verändert, Sharetts Einfluss bleibt jedoch spürbar, insbesondere die Bedeutung, die er dem Personal zuschrieb. Die Ausbildung der Diplomaten, die Einführung und der Kontakt zu ihren Familien waren in seinen Augen die Grundlage für ein gutes, loyales Diplomatencorps. Seit jener Zeit haben israelische Diplomaten zwei Funktionen: Sie sind einerseits Bevollmächtigte für das Gastland und andererseits spezielle Gesandte für die jüdische Diaspora, mit der enge Kontakte geknüpft werden sollen.⁴

Abteilungen übernahmen die Administration: Personal, Budget, Archiv und Bibliothek. Nach der Gründung wurden einige Änderungen vorgenommen, um sich an die Erweiterung des Aufgabenbereiches anzupassen. Vgl. Yegar (2010), S. 6f.

³ Vgl. Yegar (2010), S. 7f.

⁴ Ebd. S. 19ff.

Anhang B: Aktivitäten des MASHAV in weiteren Ländern

Um einen Überblick über weitere Aktivitäten der Entwicklungsbehörde zu bekommen, die nicht in den ausgewählten Analyseländern stattfinden, werden in diesem Kapitel Projekte in anderen Ländern vorgestellt.

Im Mulago Krankenhaus in Kampala wurde eine neue, in Uganda einzigartige Notfall- und Traumaambulanz eingerichtet. Dazu wurde eine Fläche von 250qm innerhalb des Krankenhauses renoviert. Die nötige Infrastruktur, die medizinischen Systeme und die notwendige moderne Ausrüstung wurden per Schiffsfracht aus Israel geliefert. Die Installation in Kampala erfolgte ebenfalls durch israelische Experten und auch die Ärzte wurden von israelischen Kollegen ausgebildet und eingewiesen. Das Krankenhaus, das 1962 von der israelischen Konstruktionsfirma *Solel Boneh* gebaut wurde, ist heute das größte und wichtigste im Land.⁵

In Malawi baute MASHAV auf den Antrag einer präsidentiellen Initiative ein Bewässerungssystem zu Demonstrationszwecken am Natural Resources College auf. Am System werden zukünftige Trainer ausgebildet, die ihr Wissen lokalen Bauern vermitteln sollen. Durch die Einführung neuer Technologien und effizienter Bewässerungssysteme soll auch hier eine nachhaltige Landwirtschaft entstehen, um den Hunger und die Armut zu bekämpfen.⁶ Ein ähnliches Demonstrationszentrum wurde an der agrarwissenschaftlichen Fakultät der Universität von Namibia eingerichtet, wo verschiedene Bewässerungs- und Fertigungsarten vorgestellt werden.⁷

In Sierra Leone kooperierte MASHAV mit dem Gesundheitsministerium und richtete in ausgewählten Krankenhäusern Dialyseeinheiten ein, da es bislang nur eine Dialyseeinheit im Connot Governmental Hospital in Freetown gab. Von der Auslieferung und Installation der nötigen Geräte über die Ausbildung der Ärzte und Schwestern bis zur völligen Autonomie der Abteilung begleiteten israelische Experten jeden Schritt des Prozesses. Ziel ist die Verbesserung der lokalen medizinischen Versorgung, damit Patienten nicht mehr gezwungen sind zu teuren Behandlungen ins Ausland zu reisen.⁸

Im Südsudan führte das Negev Institute for Strategies of Peace and Development gemeinsam mit dem Arab-Jewish Center for Equality, Empowerment and Cooperation einen Kurs zum Thema „Cooperating out of Poverty: Agricultural Planning and Cooperative Development in South Sudan“ für Beamte des südsudanesischen Landwirtschaftsministeriums durch.⁹

In der Demokratischen Republik Kongo richtete MASHAV gemeinsam mit der israelischen non-profit Organisation Moriah Africa und der Jewish World Watch Organization aus

⁵ Vgl. MASHAV (2012), S. 12.

⁶ Vgl. MASHAV (2013a), S. 26.

⁷ Vgl. MASHAV (2003), S. 23.

⁸ Vgl. MASHAV (2012), S. 10.

⁹ Vgl. MASHAV (2013a), S. 48.

Los Angeles ein Zentrum für Brandverletzungen ein und förderte den Austausch mit zwei israelischen Krankenhäusern. Ziel ist die Erhöhung der chirurgischen Fähigkeiten und der Aufbau eines Zentrums für wiederherstellende plastische Chirurgie.

Ein großes Projekt im landwirtschaftlichen Bereich betreut MASHAV aktuell in Ruanda. Im Dezember 2014 unterzeichneten MASHAV und das ruandische Landwirtschaftsministerium ein Abkommen, das den Aufbau eines Centre of Excellence for Horticultural Development inklusive landwirtschaftlicher Produktion, Ausbildung und Vorführung neuer, effizienter Produktionsmethoden und Bewässerungssysteme durch MASHAV vorsieht. Der Drei-Jahres-Plan soll den nationalen Plan Ruandas zur Modernisierung des Landwirtschaftssektors unterstützen, landwirtschaftliches Wachstum stimulieren und die ländliche Armut zurückdrängen. Instrumente sind der Ausbau lokaler Kapazitäten, Transfer von Wissen und Methoden sowie zugeschnittene Forschung und Entwicklung.¹⁰

In kleinerem Umfang leistete MASHAV in Subsahara-Afrika humanitäre Hilfe. Nach einer verheerenden Flut in der Zentralafrikanischen Republik spendete die zuständige israelische Botschaft in Kamerun zusammen mit der Entwicklungsbehörde 2005 Vorräte.¹¹ 2009 sendete das israelische Außenministerium mit dem Joint Distribution Committee Israel (JDC Israel) Zelte, Decken, Medikamente und Babynahrung nach Burkina Faso, wo Hunderttausende nach einer Flut obdachlos sind.¹² 2012 werden durch eine schwere Explosion in der Hauptstadt des Kongo (Brazzaville) Hunderte Menschen verletzt. MASHAV und der israelische medizinische Notdienst in Südafrika (MDA-SA; Medical Emergency Service in South Africa) sendete eine Hilfslieferung in Form von medizinischem Material zur Behandlung von Brandverletzungen in die Stadt, deren Verteilung von der israelischen Botschaft in Südafrika durchgeführt wurde.¹³

¹⁰ Vgl. MASHAV (2012), S. 27.

¹¹ Vgl. MASHAV (2005), S. 13.

¹² Vgl. MASHAV (2009), S. 13.

¹³ Vgl. MASHAV (2012), S. 16.

Anhang C: Partnergesellschaften des MASHAV

Shalom Club

Der Shalom Club ist weltweit in über 70 Ländern vertreten und bietet eine Plattform für ehemalige und aktuelle Mitglieder der verschiedenen MASHAV Programme. Hier tauschen sie Erfahrungen aus oder initiieren neue Projekte. Sie arbeiten eng mit den israelischen Botschaften zusammen, die Botschafterin in Ghana rief die Mitglieder des Clubs dazu auf, Agenten des Wandels zu sein, in dem sie ihr Wissen und ihre Ressourcen vereinen.¹⁴ In der Elfenbeinküste schlossen sich die Mitglieder des Clubs zusammen, um einen Räucherofen für Frauen zu bauen, die den Fisch zuvor unter prekären Umständen hergestellt haben.¹⁵ In Eritrea organisierte der Club Hilfe für eine Einrichtung für Blinde. 170 Menschen -Diplomaten, Hilfsorganisationen, Clubmitglieder- fuhren mit dem „Peace Train“ und sammelten Spenden.¹⁶ Weitere Aktivitäten sind eine Kampagne gegen Drogenmissbrauch in Kenia,¹⁷ Sammlung von Spenden (Matratzen und Lebensmittel) für ein Armenviertel in Nairobi¹⁸ oder die Organisation einer medizinischen Aufklärungskampagne in der Region Batibo in Kamerun.¹⁹

Golda Meir Mount Carmel International Training Center (MCTC)

Das MTCT wurde bereits 1961 gegründet und ist damit eine der ersten Partnergesellschaften von MASHAV. Die Gründungsidee war die Unterstützung von Frauen bei ihrem Engagement in kommunaler Arbeit in den aufstrebenden Ländern Asiens und Afrika. Bis heute haben mehr als 19.000 Teilnehmer aus 150 Ländern an dem vielfältigen Programm in Form von Workshops, Seminaren und Studienreisen teilgenommen. Seit fast 30 Jahren organisiert das MTCT die Konferenz für weibliche Führungskräfte „Women´s Leadership for Sustainable Development“ in Haifa.²⁰ Es organisiert auch spezielle Angebote für Teilnehmer aus afrikanischen Ländern, so zum Beispiel 2007 als elf Journalisten aus acht afrikanischen Ländern einen Kurs zum Thema „Communication for Development“ besuchten.²¹

¹⁴ Vgl. MASHAV (2012), S. 56.

¹⁵ Vgl. MASHAV (2003), S. 54.

¹⁶ Vgl. MASHAV (2004), S. 56.

¹⁷ Vgl. MASHAV (2010), S. 55.

¹⁸ Vgl. MASHAV (2004), S. 55.

¹⁹ Vgl. MASHAV (2009), S. 54.

²⁰ Vgl. MASHAV (2003), S. 43f.

²¹ Vgl. MASHAV (2007), S. 9.

Weitz Center for Development Studies

Das Weitz Center wurde bereits 1963 als non-profit Organisation gegründet. Es engagiert sich in der Ausbildung, Planung, Beratung und Forschung zum Thema lokale und regionale Entwicklung in Israel und in Zusammenarbeit mit MASHAV weltweit. Das Ziel der Programme ist vor allem die Verbesserung der Rahmenbedingungen in bedürftigen Regionen. Integrierte Entwicklungsstrategien und auf die jeweilige Situation angepasste Methoden wurden dazu in den Kursen vor Ort oder in Israel vermittelt. Davon haben bereits 3000 Experten in 80 Ländern profitiert.²²

CINADCO

Das Center for International Agricultural Development Cooperation gehört zum israelischen Ministerium für Landwirtschaft und ländliche Entwicklung und ist MASHAVs professionellster Partner für internationale, agrarwissenschaftliche Entwicklungs-zusammenarbeit. Es bietet Kurse, Seminare, Beratung und Unterstützung für konkrete Projekte.²³

The Aharon Ofri International Training Center

Das Ausbildungszentrum wurde 1989 als eine Erweiterung des MASHAV und in Zusammenarbeit mit dem Bildungsministerium gegründet. Der Fokus ist eindeutig der Bildungssektor, um einen Beitrag zur Entwicklung des regionalen Humankapitals zu leisten. Das Zentrum kooperiert mit Lehrern, Direktoren, Beamten, Ministerien und Professoren des Gastlandes, weil sie als Multiplikatoren des Wandels betrachtet werden. Zahlreiche Kurse wurden im Analysezeitraum durchgeführt: 2005 fand in Angola der Kurs „Learning Technologies in Education“ statt,²⁴ 2006 in Äthiopien der Kurs „Training of Trainers – HIV antiretroviral therapy“ für medizinisches Personal und in Nigeria für lokale Experten der Kurs „E-Government in Practice“.²⁵

²² Vgl. MASHAV (2003), S. 46f.

²³ Vgl. MASHAV (2003), S. 42f.

²⁴ Vgl. MASHAV (2005), S. 46.

²⁵ Vgl. MASHAV (2006), S. 48.